



universität
wien

DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Pluralformen nicht-nativer Substantive im
Gegenwartsdeutschen – Variationslinguistische Analysen“

verfasst von / submitted by

Lisa Christine Atzelsdorfer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of
Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2016 / Vienna, 2016

Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:

A 190 344 333

Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:

Lehramtsstudium UniStG
UF Englisch UniStG
UF Deutsch UniStG

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Alexandra N. Lenz

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

A	Anglizismus
Abb	Abbildung
AG	Altersgruppe
Akk	Akkusativ
BG	Bildungsgruppe
Dat	Dativ
<dt>	deutsch
<engl>	Englisch
<franz>	französisch
G	Gallizismus
Gen	Genitiv
<griech>	griechisch
I	Italianismus
<ital>	italienisch
K	Klassizismus
<lat>	lateinisch
max.	maximal
MGT	Matched-Guise Technik
Nom	Nominativ
Pl	Plural
S.	Seite
Sg	Singular
T	Tabelle
vgl.	vergleiche

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abb1	Standardisierte Formen im Sprachgebrauch diverser Altersgruppen	64
Abb2	Durchschnittswerte aller Proband_innen aufsteigend sortiert	159
Abb3	Durchschnittswerte separat nach weiblichen und männlichen Proband_innen aufsteigend sortiert	160
Abb4	Übersicht der durchschnittlichen numerischen Wertungsurteile der Klassizismen	162
Abb5	Übersicht der durchschnittlichen numerischen Wertungsurteile der Italianismen	163
Abb6	Übersicht der durchschnittlichen numerischen Wertungsurteile der Gallizismen	165
Abb7	Übersicht der durchschnittlichen numerischen Wertungsurteile der Anglizismen	166

TABELLENVERZEICHNIS

T1	Paradigmentafel zur Substantivflexion	28
T2	Konsonantschreibung bei Anglizismen / Gallizismen	38
T3	Konsonantschreibung bei Gräzismen / Latinismen.....	38
T4	Vokalschreibung bei Anglizismen	39
T5	Vokalschreibung bei Gallizismen	40
T6	Auswertung aller 400 Proband_innen nach Altersgruppen und Geschlecht	63
T7	Auswertung aller 400 Proband_innen in allen 4 Altersgruppen nach den 4 Bildungsgraden	65
T8	Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten Klassizismen	72
T9	Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten Gallizismen	76
T10	Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten Italianismen	79
T11	Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten Anglizismen	81
T12	Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen	85
T13	Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten Klassizismen	89
T14	Auswertung der möglichen Pluralformen der Klassizismen unter Berücksichtigung aller Proband_innen	91
T15	Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten Gallizismen	92
T16	Auswertung der möglichen Pluralformen der Gallizismen unter Berücksichtigung aller Proband_innen	93
T17	Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten Italianismen	94
T18	Auswertung der möglichen Pluralformen der Italianismen unter Berücksichtigung aller Proband_innen	95
T19	Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten Anglizismen	95
T20	Auswertung der möglichen Pluralformen der Anglizismen unter Berücksichtigung aller Proband_innen	97
T21	Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen	98
T22	Auswertung der möglichen Pluralformen der nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen unter Berücksichtigung aller Proband_innen	99
T23	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Doktor</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	100

T24	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Thema</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	100
T25	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Konto</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	101
T26	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Schema</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	101
T27	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Album</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	102
T28	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Drama</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	102
T29	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Lexikon</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	103
T30	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Mensa</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	103
T31	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Tussi</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	104
T32	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Antibiotikum</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	104
T33	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Neuron</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	104
T34	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>General</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	106
T35	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Rivale</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	106
T36	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Park</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	107
T37	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Balkon</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	107
T38	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Visum</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	107
T39	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Taxi</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	108
T40	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Villa</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	108
T41	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Cello</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	109
T42	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Espresso</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	109
T43	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Pizza</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	110
T44	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Frack</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	111
T45	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Lift</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	111

T46	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Keks</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	111
T47	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Tipp</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	112
T48	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Couch</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	112
T49	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Gangster</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	113
T50	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Chip</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	113
T51	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Pumps</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	113
T52	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Straps</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	114
T53	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Test</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	114
T54	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Job</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	115
T55	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Laptop</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	115
T56	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Shrimp</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	116
T57	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Scheich</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	117
T58	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Datscha</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	118
T59	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Sauna</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	118
T60	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Peseta</i> (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich	119
T61	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Doktor</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	124
T62	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Thema</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	125
T63	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Konto</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	125
T64	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Schema</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	125
T65	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Album</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	126
T66	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Drama</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	127
T67	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Lexikon</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	127

T68	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Mensa</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	128
T69	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Tussi</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	128
T70	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Antibiotikum</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	129
T71	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Neuron</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	129
T72	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>General</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	131
T73	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Rivale</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	131
T74	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Park</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	132
T75	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Balkon</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	132
T76	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Visum</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	132
T77	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Taxi</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	133
T78	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Villa</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	134
T79	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Cello</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	135
T80	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Espresso</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	135
T81	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Pizza</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	136
T82	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Frack</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	137
T83	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Lift</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	138
T84	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Keks</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	138
T85	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Tipp</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	139
T86	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Couch</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	139
T87	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Gangster</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	140
T88	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Chip</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	140
T89	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Pumps</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	141

T90	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Straps</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	141
T91	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Test</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	142
T92	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Job</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	142
T93	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Laptop</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	142
T94	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Shrimp</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	143
T95	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Scheich</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	145
T96	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Datscha</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	145
T97	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Sauna</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	146
T98	Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs <i>Peseta</i> (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich	146
T99	erhobene soziodemographische Daten der Proband_innen der Vergleichsstudie ..	158
T100	durchschnittliche numerische Wertungsurteile und Abstände zum Mittelwert der Klassizismen im Vergleich	161
T101	durchschnittliche numerische Wertungsurteile und Abstände zum Mittelwert der Italianismen im Vergleich	163
T102	durchschnittliche numerische Wertungsurteile und Abstände zum Mittelwert der Gallizismen im Vergleich	164
T103	durchschnittliche numerische Wertungsurteile und Abstände zum Mittelwert der Anglizismen im Vergleich	166

INHALT

Abkürzungsverzeichnis	i
Abbildungsverzeichnis	ii
Tabellenverzeichnis	iii
Einleitung	1

I THEORETISCHER HINTERGRUND UND AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND

1 Nicht-native Substantive in der deutschen Sprache	9
1.1 Begriffliche Definition	10
1.2 Gebersprachen deutscher Fremdwörter	11
1.2.1 Latein als Gebersprache.....	12
1.2.2 Griechisch als Gebersprache	15
1.2.3 Französisch als Gebersprache.....	16
1.2.4 Italienisch als Gebersprache	18
1.2.5 Englisch als Gebersprache.....	20
1.3 Deutsch als Nehmersprache.....	22
1.4 Integration nicht-nativer Substantive in die deutsche Sprache.....	25
1.4.1 Integration nicht-nativer Substantive auf phonologischer Ebene.....	26
1.4.2 Integration nicht-nativer Substantive auf morphologischer Ebene	28
1.4.2.1 Nicht-native Substantive im deutschen Kernsystem	28
1.4.2.2 Stammflexion und <i>s</i> -Flexion bei nicht-nativen Substantiven.....	32
1.4.3 Integration nicht-nativer Substantive auf orthographischer Ebene	35
1.4.3.1 Orthographische Fremdheit nicht-nativer Substantive	35
1.4.3.2 Laute und Buchstaben bei nicht-nativen Substantiven.....	37
2 Pluralbildung im Deutschen	42
2.1 Pluralbildung nativer Substantive des Deutschen	42
2.2 Pluralbildung nicht-nativer Substantive des Deutschen	47
2.2.1 Die Assimilation ultimabetonter Pluralformen.....	48
2.2.2 Fremdwörter mit Paenultimabetonung	49
2.3 Konklusion zur Pluralbildung nicht-nativer und nativer Substantive	50
2.4 WEGENERS Studien zur Pluralbildung nicht-nativer Substantive im Deutschen.....	52

II EMPIRIE: EINE QUANTITATIVE FRAGEBOGENSTUDIE MIT PERZEPTIONSLINGUISTISCHER VERGLEICHSERHEBUNG

1 Zum methodischen Vorgehen: eine Fragebogen-Studie.....	59
1.1 Auswahl und Zusammensetzung der Stichprobe	62
1.1.1 Alter und Geschlecht der Proband_innen	63
1.1.2 Bildungsgrade der Proband_innen	65
1.1.3 Wohnorte der Proband_innen	67
1.2 Aufbau des Fragebogens	67
1.3 Zusammensetzung des Itempools	71
1.3.1 Klassizismen	71
1.3.2 Gallizismen	76
1.3.3 Italianismen	79
1.3.4 Anglizismen	81
1.3.5 Nicht-native Substantive anderer Gebersprachen	85
2 Analyse und Interpretation der Resultate	88
2.1 Pluralvariation unabhängig von den spezifischen Sprechendengruppen	89
2.1.1 Pluralvarianten der Klassizismen.....	89
2.1.2 Pluralvarianten der Gallizismen.....	92
2.1.3 Pluralvarianten der Italianismen	94
2.1.4 Pluralvarianten der Anglizismen.....	95
2.1.5 Pluralvarianten der nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen	98
2.2 Pluralvariation unter Berücksichtigung des soziodemographischen Faktors ‘Alter’	99
2.2.1 Pluralvarianten der Klassizismen.....	100
2.2.2 Pluralvarianten der Gallizismen.....	106
2.2.3 Pluralvarianten der Italianismen	108
2.2.4 Pluralvarianten der Anglizismen.....	110
2.2.5 Pluralvarianten der nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen	117
2.2.6 Konklusion zur Auswirkung des soziodemographischen Faktors ‘Alter’	119
2.3 Pluralvariation unter Berücksichtigung des soziodemographischen Faktors ‘Bildungsgrad’	124
2.3.1 Pluralvarianten der Klassizismen.....	124
2.3.2 Pluralvarianten der Gallizismen.....	131
2.3.3 Pluralvarianten der Italianismen	134

2.3.4 Pluralvarianten der Anglizismen	137
2.3.5 Pluralvarianten der nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen	145
2.3.6 Konklusion zur Auswirkung des soziodemographischen Faktors ‘Bildungsgrad’	147
3 Perzeptionslinguistische Vergleichserhebung	152
3.1 Methodik.....	152
3.1.1 Die Matched-Guise Technik.....	153
3.1.2 Hörerurteile.....	155
3.1.3 Hörerurteile in matched guises: Ein Versuch der Methodenschachtelung.....	157
3.2 Analyse der perzeptionslinguistischen Resultate	159
3.2.1 Perception der Klassizismen und Italianismen.....	160
3.2.1.1 Klassizismen.....	161
3.2.1.2 Italianismen	162
3.2.2 Perception der Gallizismen und Anglizismen	163
3.2.2.1 Gallizismen.....	164
3.2.2.2 Anglizismen.....	165
3.3 Perception diverser Pluralvarianten in Korrelation mit dem Faktor ‘Bildungsgrad’ ...	167
3.4 Die Korrelation zwischen den Resultaten der Fragebogenstudie und jenen der perzeptionslinguistischen Vergleichserhebung	169
Fazit	173
Literaturverzeichnis	177
Appendix	183
Zusammenfassung	183
Fragebogen zur Fragebogenstudie.....	184
Auswertung der Fragebogenstudie	190
Fragebogen zur perzeptionslinguistischen Erhebung	217
Hörproben der perzeptionslinguistischen Erhebung.....	219

EINLEITUNG

Macht es einen Unterschied, ob eine Maturantin zum Studienbeginn eine Reihe sprachwissenschaftliche *Lexika* benötigt und die Großmutter beschließt, ihrer Enkelin die gewünschten *Lexikons* zu schenken? Werden an der alten Donau neue Häuser mit westseitigen *Balkons* oder mit ostseitigen *Balkonen* gebaut? Bestellt eine Chirurgin im Kaffeehaus für sich und ihre Kollegin zwei *Espressi*, ein Einzelhandelskaufmann für sich und seinen Freund jedoch zwei *Espressos*? Inwiefern erweisen sich diese Fragen als relevant? Lesen schlussendlich nicht alle die gleichen Nachschlagewerke, beziehen die gleichen Wohnungen und bekommen den gleichen Kaffee serviert? Sprecher_innen des Deutschen erfahren regelmäßig Unsicherheiten bei der Pluralisierung nicht-nativer Substantive, die sie bei deren Gebrauch zögern lassen.

Zweifelsfälle bei der Pluralisierung nicht-nativer Substantive im Gegenwartsdeutschen führen zu teils erheblichen Schwankungen im Sprachgebrauch deutscher Sprecher_innen und einer Nummer von akzeptierten Dubletten in deutschen Wörterbüchern, für die vor allem der Grad der Eindeutschung maßgeblich erscheint (vgl. GLÜCK / SAUER 1997: 55). Der Frage nach den Gründen, weswegen spezifische Pluralvarianten nicht-nativer Substantive verwendet werden und welche Varianten mit hoher Wahrscheinlichkeit in der Zukunft den Sprachgebrauch dominieren werden, widmete sich primär die Linguistin HEIDE WEGENER (1999, 2002, 2003 und 2004), deren Erkenntnisse und Untersuchungen in kontemporären linguistischen Diskussionen oftmals als Referenz angeführt werden.

In Anlehnung an WEGENER (2004) ist festzuhalten, dass nicht-native Substantive, wenn sie in die deutsche Sprache integriert werden, ihre Strukturen jenen der nativen Substantive partiell oder komplett anpassen und es somit zu einem Assimilationsprozess kommt, im Zuge dessen Veränderungen im Flexionsverhalten auftreten (vgl. WEGENER 2004: 47–48): So verfügt der im Gegenwartsdeutschen häufig verwendete Italianismus *Pizza* (Sg) aufgrund unterschiedlicher Assimilationsgrade über drei mögliche Plurale, wodurch sowohl die unassimilierte, nicht-native Form *Pizze* (Pl), die teilassimilierte Variante *Pizzas* (Pl) oder die vollassimilierte, native Form *Pizzen* (Pl) ausgebildet werden kann (vgl. NÜBLING 2013: 154). Anhand dieses Beispiels wird bereits das Ziel der Assimilationsprozesse auf der Ebene der Pluralbildung ersichtlich: Da die deutsche Pluralisierung simpler nativer Stämme, unter Ausnahme weniger Fälle, auf einen Trochäus mit Reduktionssilbe festgelegt ist, gilt diese Form als das Ziel aller Assimilationsbewegungen (vgl. WEGENER 2004: 58). Dieser Zielpunkt

der Assimilation kann gemäß WEGENER (2004) auf drei Arten erreicht werden: Werden nicht-native Substantive (i) direkt aus der Gebersprache in die Nehmersprache integriert, kommt es augenblicklich zur Pluralbildung mittels vollassimilierten Schwa-Suffixen, wie das Beispiel <franz> *chance* (Pl) zu <dt> *Chancen* (Pl) verdeutlicht. Verläuft der Assimilationsprozess hingegen über (ii) eine Stufe, wird, bevor zur vollassimilierten trochäischen Pluralvariante übergegangen wird, die Pluralisierung mittels *s*-Suffixes vorgenommen, wodurch zwei mögliche Pluralvarianten in der Nehmersprache auftreten können, was anhand des Beispiels *Lifts* (Pl) und *Lifte* (Pl) deutlich wird. Die letzte Art, über die der Assimilationsprozess verlaufen kann, ist jene, die der Italianismus *Pizza* (Sg) durchlaufen hat, da in (iii) zwei Schritten von der unassimilierten nicht-nativen Pluralform zuerst auf eine teilassimilierte, strukturbewahrende Pluralvariante, gebildet durch ein *s*-Suffix, übergegangen wird und letztendlich der vollassimilierte, native Plural das Ziel ist. Infolge der unterschiedlichen Assimilationsgrade der Pluralvarianten treten, wie bei den meisten Sprachwandelprozessen, temporale Überlagerungen auf, durch die häufig zwei beziehungsweise drei Möglichkeiten gleichzeitig bestehen, die Pluralform eines nicht-nativen Substantivs auszubilden. (vgl. WEGENER 2004: 49)

An diesem Punkt soll die folgende Untersuchung anschließen: Durch die Möglichkeit, mehrere Pluralformen desselben nicht-nativen Substantivs zu gebrauchen, da sich die diversen Assimilationsgrade der Pluralbildung überlagern, treten Schwankungen im Sprachgebrauch von Sprecher_innen des Deutschen auf. So werden unterschiedliche Pluralformen parallel verwendet, weswegen das Thema der folgenden empirischen Erhebung und anschließenden Diskussion der Gebrauch von Pluralformen nicht-nativer Substantive in Abhängigkeit ihres Assimilationsgrads im Gegenwartsdeutschen ist, wobei der Fokus auf der Art und Weise liegt, in der die soziodemographischen Parameter ‘Alter’ und ‘Bildungsgrad’ die Pluralvariation beeinflussen. Das Ziel dieser Forschung ist daher, mithilfe der empirischen Erhebung aufzuzeigen, inwiefern die Pluralvariation nicht-nativer Substantive unterschiedlicher Gebersprachen einerseits vom Alter der Sprecher_innen sowie andererseits von deren Bildungsgrad beeinflusst wird und darüber hinaus ob und in welchem Ausmaß die Pluralbildung betreffende Korrelationen zwischen den beiden soziodemographischen Faktoren auftreten. Aus dieser Zielsetzung lassen sich folgende primäre Forschungsfragen ableiten: (1) Inwiefern beeinflusst das Alter der Sprecher_innen diese in ihrer Wahl der Pluralvarianten nicht-nativer Substantive? (2) Inwiefern beeinflusst der Bildungsgrad der Sprecher_innen diese in ihrer Wahl der Pluralvarianten nicht-nativer Substantive? Sekundär wird auf drei weitere Forschungsfragen eingegangen: (3) Werden nicht-native Substantive

abhängig von ihren diversen Gebersprachen aufgrund des Alters der Sprecher_innen unterschiedlich pluralisiert? (4) Werden nicht-native Substantive abhängig von ihren diversen Gebersprachen aufgrund der Bildungsgrade der Sprecher_innen unterschiedlich pluralisiert? (5) Welche Korrelationen treten bei der Pluralbildung nicht-nativer Substantive zwischen den beiden soziodemographischen Faktoren ‘Alter’ und ‘Bildungsgrad’ auf?

Die empirische Erhebung, die der anschließenden Untersuchung zu Grunde liegt, umfasst vierhundert Sprecher_innen der deutsche Sprache, die zwischen achtzehn und achtzig Jahren alt sind und sich gleichmäßig über drei Bildungsgrade verteilen. Die Daten zur Pluralbildung nicht-nativer Substantive wurden mit einem Fragebogen, der achtunddreißig nicht-native Substantive aus unterschiedlichen Gebersprachen inkludiert, erhoben, wobei die Proband_innen sowohl aus vorgegebenen Multiple-Choice Items eine Pluralvariante auswählen oder sie mittels offener Antwort selbst ausbilden konnten. Anschließend wurde die Perzeption diverser Pluralvarianten mit dem Fokus auf den Faktor ‘Bildungsgrad’ mithilfe einer fünfzigköpfigen Vergleichsgruppe erhoben, wofür eine Kombination aus Hörerurteilstests und der Matched-Guise Technik verwendet wurde. Beide Erhebungen bilden gemeinsam den empirischen Teil der Untersuchung, dem der theoretische Hintergrund und der aktuelle Forschungsstand vorangehen.

Im ersten Teil der Arbeit wird der theoretische Hintergrund diskutiert und der aktuelle Forschungsstand zur Pluralvariation nicht-nativer Substantive im Deutschen dargelegt: Hierbei wird in einem ersten Schritt (I 1) die Rolle nicht-nativer Substantive im Gegenwartsdeutschen erörtert, wobei relevante Begriffe definiert (I 1.1) und die Integrationsprozesse nicht-nativer Substantive auf unterschiedlichen Ebenen beschrieben werden (I 1.2). Es werden bedeutsame Gebersprachen und deren Kontakt zum Deutschen etymologisch betrachtet (I 1.3) und anschließend Deutsch in seiner Funktion als Nehmersprache analysiert (I 1.4). In einem weiteren Schritt wird die Pluralbildung fokussiert (I 2), wobei sowohl die Pluralbildung bei nativen Substantiven erklärt wird (I 2.1) als auch jene bei nicht-nativen Substantiven (I 2.2), im Zuge derer auf die Studien HEIDE WEGENERS eingegangen wird.

Im zweiten Teil der Arbeit wird zuerst das methodische Vorgehen dargelegt (II 1), wobei die Auswahl der Stichprobe erläutert wird (II 1.1) und der Aufbau des Fragebogens (II 1.2) sowie anschließend die Zusammenstellung des Itempools (II 1.3) erklärt und begründet werden. Darauf folgt die Analyse der erhobenen Resultate (II 2), zuerst die Sprechendengruppen übergreifend (II 2.1) und infolge darauf mit Fokus auf die Auswirkung der soziodemographischen Faktoren ‘Alter’ (II 2.2.) und ‘Bildungsgrad’ (II 2.3). Mit der

perzeptionslinguistischen Vergleichserhebung (II 3), die eine separate Darlegung der Methodik umfasst (II 3.1), sowie eine Analyse ihrer Resultate (II 3.2), Konklusion (II 3.3) und Diskussion der Korrelation zwischen deren Ergebnissen und jenen der Fragebogenstudie (II 3.4), wird der empirische Teil abgeschlossen.

I THEORETISCHER HINTERGRUND UND AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND

1 NICHT-NATIVE SUBSTANTIVE IN DER DEUTSCHEN SPRACHE

Der deutsche Linguist PETER EISENBERG diskutiert in seinem Standardwerk „Das Fremdwort im Deutschen“ (2012) den Unterschied zwischen dem Kernwortschatz und dem Fremdwortschatz des Deutschen (vgl. EISENBERG 2012: 15–16).

Obwohl Fremdwörter eine Minderheit des deutschen Wortschatzes darstellen, werden sie grundlegend wesentlich häufiger diskutiert als Wörter des Kernwortschatzes und sind darüber hinaus oftmals das Objekt ausgeprägter Kritik. Dennoch wächst der Gesamtwortschatz der deutschen Sprache stetig, besonders dann, wenn spezielle Fachwortschätze und Wissenschaftssprachen ebenfalls in Betracht gezogen werden: Daher nimmt nicht nur das Inventar an Fremdwörtern im deutschen Wortschatz zu, sondern auch deren Anteil, wobei sich der interne Fremdwortschatz im Vergleich zum Gesamtwortschatz des Deutschen rascher ausbreitet. (vgl. EISENBERG 2012: 9)

Dennoch sieht EISENBERG (2012) den Fremdwortdiskurs generell in lediglich eine Richtung verlaufen: Fremdwörter werden von den Sprecher_innen des Deutschen diskriminiert, verdeutscht oder eingedeutscht, wenn nicht gar verboten, sowie jene Leute, die sie verwenden, verhöhnt. Dieser eindeutigen Position steht eine schwache Gegenseite gegenüber, obgleich Befürworter_innen des Fremdwortgebrauchs den Nutzen gewisser nicht-nativer Wörter für das Deutsche und die ohnehin wenig beeinflussbaren Veränderungen der Sprache, sowie die Unfähigkeit, eine zunehmende Internationalisierung im deutschen Sprachraum aufzuhalten, entgegenhalten. (vgl. EISENBERG 2012: 9)

Die Entwicklung des gegenwartsdeutschen Wortschatzes kann durch die Fremdwortkritik dennoch nicht aufgehalten werden, da diese von einer vergleichsweise kleinen Sprechendengruppe ausgeübt wird, die inmitten der Menge aller Sprecher_innen des Deutschen, weder deren Sprachauffassung noch deren Sprachgebrauch übertreffen kann. Prinzipiell überwiegen die Spracheinstellungen der durchschnittlichen Mitglieder einer Sprechergruppe jenen, einer relativ kleinen Sprachelite. (vgl. EISENBERG 2012: 9)

In den folgenden Unterkapiteln werden ‘nicht-native Substantive des Deutschen’ begrifflich definiert, sowie ihre Assimilation in die deutsche Sprache genauer beschrieben. Darüber hinaus werden jene Gebersprachen der im Deutschen vorkommenden nicht-nativen Substantive, aus denen in größerem Umfang fremde Wörter entlehnt wurden und die sich für die empirische Erhebung als relevant erwiesen, diskutiert, sowie das Deutsche in seiner Rolle als Nehmersprache beschrieben.

1.1 Begriffliche Definition

EISENBERG (2012) stimmt der häufigen Annahme, dass die Integration fremder Bestandteile ins Deutsche eine asymmetrische Relation darstelle, bei der ein stabiler Kern und eine instabile Peripherie, die ständig in Richtung des Kerns gezogen wird, zusammenwirken, nicht zu. Eher sieht er in der Peripherie ebenfalls stabile Bestandteile, die nicht nur vom Kern beeinflusst werden können, sondern vielmehr den Kern auch selbst beeinflussen. Daraus wird abgeleitet, dass bei der Integration fremder Wörter in eine Nehmersprache sowohl von einer direkten Integration in das Kernsystem jener gesprochen werden kann, aber trotzdem nach stabilen Bestandteilen der Peripherie gesucht werden muss, die EISENBERG (2012: 93) als „Epizentren“ betitelt. Somit liegt keine asymmetrische, sondern eine symmetrische Relation vor, bei der sich zwei Sprachen mehr oder weniger gegenseitig integrieren. (vgl. EISENBERG 2012: 92–93)

Aus EISENBERGS (2012) Beschreibung des Integrationsprozesses eines nicht-nativen Worts in die deutsche Gegenwartssprache lässt sich fernerhin eine begriffliche Definition für den Begriff ‘Fremdwort’ und einhergehend für die von HEIDE WEGENER (1999, 2002, 2003, 2004) verwendete Bezeichnung ‘nicht-natives Substantiv’ ableiten: Um von einem Fremdwort zu sprechen, muss zumindest ein Bestandteil des Worts erkennbar aus einer anderen Sprache entlehnt worden sein, was dann eintritt, wenn der Bestandteil und in weiterer Folge das gesamte Wort im Deutschen strukturell fremd erscheint. Das Fremdwort hat daher graphemische, phonologische oder morphemische Eigenschaften, die in der deutschen Kerngrammatik nicht auftreten. (vgl. EISENBERG 2012: 29)

Da Fremdwörter jedoch als fixe Bestandteile des Deutschen gesehen werden, können sie nach EISENBERG (2012) mit einer Reihe von Voraussetzungen und Festlegungen in Verbindung gebracht werden: (i) Fremdwörter gelten als deutsche Wörter, selbst wenn sie nur teilweise oder auch vollständig aus anderen Sprachen entlehnt wurden. So werden fremde Wörter aus dem Englischen und Französischen als Anglizismen beziehungsweise als Gallizismen bezeichnet, wobei ausgedrückt wird, dass jene nicht Wörter des Englischen oder des Französischen sind, sondern partiell oder komplett aus einer der beiden Sprachen stammen. (ii) Obwohl Fremdwörter, wie in (i) beschrieben, als deutsche Wörter gesehen werden, stellen sie dennoch einen speziellen Teil des deutschen Wortschatzes dar, da die nativen Wörter des Gegenwartsdeutschen den Kernwortschatz ausmachen und in Relation zu den uneinheitlicheren und komplexeren fremden Wörtern einheitlich und einfach gebildet werden. Hierbei muss festgehalten werden, dass sich Fremdwörter auf einer Wanderung in den Kernwortschatz befinden und sich schlussendlich an jenen angleichen. Nicht-native und

native Wörter beeinflussen sich für gewöhnlich so, dass aus ihnen eine homogene Mischsprache entsteht (vgl. EISENBERG 2012: 4), was auch HORST HAIDER MUNSKE (2001) bestätigt: „[D]ie Unterscheidung von Erbwort, Lehnwort und Fremdwort [wird bald] nur noch eine lexikographische Reminiszenz sein“ (MUNSKE 2001: 27). (iii) Obwohl der Fokus der folgenden empirischen Erhebung auf dem Gegenwartsdeutschen liegt, müssen, um die Gesamtsituation überblicken zu können, historische Kontakte des Deutschen mit anderen Sprachen in Betracht gezogen werden, um zu realisieren, weswegen und mit welchen Folgen es zu Entlehnungen in die deutsche Sprache kommt. (vgl. EISENBERG 2012: 2–4)

Sprecher_innen aus gebildeteren Gesellschaftsschichten nehmen sprachliche Veränderungen eher bewusst wahr und tendieren deswegen dazu, solche zu kritisieren, was demzufolge ebenso auf die Wahrnehmung von Fremdwörtern im Deutschen zutrifft. Daher unterliegen Fremdwörter allerdings einem schnelleren Wandel als Wörter des Kernwortschatzes, was den sprachkritischeren Zugang zu ersteren mitbegründet. Jedoch durchlaufen Fremdwörter grundsätzlich in vielerlei Hinsicht dieselben Wandlungspfade wie native Wörter, da im Endeffekt beide derselben Sprache angehören und somit eine Kohabitation nicht umgehen können. Dies führt in weiterer Folge zur Interaktion zwischen den nicht-nativen und nativen Wörtern des Gegenwartsdeutschen, besonders im Bereich der Volksetymologie. EISENBERG (2012) führt hierbei an, dass ein Volk ein Wort schwer gebrauchen kann, dessen Form nicht mit dessen Bedeutung einhergeht. Erst wenn die Form reanalysiert wird, also im Laufe einer neuen Deutung zu einem gewissen Grad verändert wird, geschieht dasselbe parallel mit ihrer Bedeutung, allerdings nicht zwingend. (vgl. EISENBERG 2012: 5–7)

1.2 Gebersprachen deutscher Fremdwörter

Fremdwörter werden seit etwa zweitausend Jahren in die deutsche Sprache integriert und stammen ursprünglich aus einer Vielzahl an Gebersprachen. Jedoch steht der Terminus ‘Gebersprache’ in Konkurrenz mit alternativen Bezeichnungen, wie ‘Kontaktsprache’ und ‘Vermittlersprache’, die EISENBERG (2012) diskutiert. Obwohl diverse Sprachwissenschaftler_innen den Begriff ‘Gebersprache’ als fraglich erachten, da er impliziert, die Sprache, aus der ein nicht-natives Wort entlehnt wird, habe eine aktive Rolle bei der Transferenz inne, verwendet EISENBERG (2012) jenen in seinem Werk, da sich sowohl ‘Kontaktsprache’ als auch ‘Vermittlersprache’ als ebenso kritisch erwiesen haben, und definiert ihn darauf als eine Sprache, aus der die Nehmersprache Deutsch direkt Wörter

entlehnt. (vgl. EISENBERG 2012: 37) EISENBERGS Definition des Begriffs ‘Gebersprache’ wird im Folgenden übernommen.

In den nachkommenden Unterkapiteln werden jene fünf Gebersprachen des Deutschen dargelegt, die sich für die nicht-nativen Beispielsubstantive der empirischen Erhebung von Bedeutung erweisen: (1) das Lateinische, (2) das Griechische, (3) das Französische, (4) das Italienische und (5) das Englische.

1.2.1 Latein als Gebersprache

Die älteste Verbindung aller Gebersprachen des Deutschen besteht zum Lateinischen. Der Sprachkontakt kann bis ins erste nachchristliche Jahrhundert zurückgeführt werden und wurde primär durch das Zusammentreffen der Römer und Germanen in besetzten Gebieten Germaniens sowie den Grenzregionen zum Römischen Reich geprägt. Diese Landesteile befinden sich heute im Süden, Südwesten und Westen des deutschen Sprachgebiets (vgl. EISENBERG 2012: 77).

Laut EISENBERG (2012) stammen Entlehnungen ins Deutsche erstmals aus dem Germanischen jener Zeit, obwohl das Germanische nicht eine Sprache ist, die sich eigenständig aus einer indoeuropäischen Wurzel entwickelt hat (vgl. EISENBERG 2012: 77), weswegen THEO VENNEMANN (2000) das Germanische als „superstratal semitisiertes Indogermanisch“ (VENNEMANN 2000: 233) bezeichnet und mutmaßt, dass sich über die Hälfte des germanischen Wortschatzes aus nicht-indoeuropäischen Entlehnungen zusammensetzt (vgl. VENNEMANN 2000: 233). Unter Berücksichtigung dieser Faktoren lässt sich zu keinem Zeitpunkt ein reines Germanisch oder Deutsch beobachten (vgl. EISENBERG 2012: 77).

Durch die Kontakte der Germanen zu den Römern wurden vorrangig Wörter aus den Bereichen des Militärs, der Verwaltung, aber auch des Alltagslebens in den germanischen Wortschatz übernommen und konnten so an Bedeutung gewinnen. Da die Römer ihren gewohnten Lebensstil in den germanischen Besetzungsgebieten fortsetzten und einhergehend nicht die Sprache der indigenen Bevölkerung erlernten, wurde von vielen Germanen im Gegenzug das Lateinische erworben, was langfristig zu einem Bilingualismus führte (vgl. EISENBERG 2012: 77–78). EISENBERG (2012) nimmt an, dass die Germanen, unterstützt durch ihre Bilingualität, begannen, lateinische Ausdrücke zu gebrauchen, für die in ihrer Erstsprache keine Äquivalente existierten und die daher in diese importiert und anschließend verwendet wurden. Zu diesem Zeitpunkt wurden jedoch keine systematischen Germanisierungsversuche bei Latinismen durchgeführt (vgl. EISENBERG 2012: 78).

Da das Germanische als gesprochene Sprache Potential für Integrationsvorgänge bot, ist es nicht weiter verwunderlich, dass ab dem sechsten Jahrhundert eine hohe Nummer der Latinismen bereits vollständig ins Althochdeutsche integriert war und einen beträchtlichen Anteil des Kernwortschatzes darstellte. Die im Althochdeutschen (beinahe) vollständig integrierten Substantive entwickelten sich fortan unauffällig, indem sie sich in Form und Bedeutung denselben Prozessen wie die Wörter des Kernwortschatzes unterzogen und daher alle dominanten Entwicklungen in den Bereichen Orthographie, Phonologie und Morphologie, sowie einen semantischen Wandel, durchliefen (vgl. EISENBERG 2012: 78).

Zwischen sechstem und fünfzehntem Jahrhundert hatte Mittellatein, das in zahlreichen europäischen Ländern Rechtswesen, Verwaltung und Kirche, sowie Wissenschaft und Literatur beeinflusste, eine abweichende Wirkung: So war in deutschsprachigen Gebieten Latein die Basis der supraregionalen Schriftsprache und wurde zudem in der gesprochenen Sprache von Klerus und Gelehrten verwendet. Angehörige dieser Gruppen waren zumeist bilingual und beherrschten Latein, erwarben es jedoch nie als Erstsprache, was das Lateinische zur Lingua franca des Mittelalters machte. Konträr zur Antike wurden zu jenem Zeitpunkt Syntax, Morphologie und Orthographie partiell vereinfacht, sowie in der Aussprache variiert (vgl. EISENBERG 2012: 78–79). Der sich ausweitende Gebrauch des Mittellateins gewann stetig an Einfluss auf den mittelhochdeutschen Wortschatz, wobei eine Vielzahl direkter Entlehnungen tatsächlich lateinischen Ursprungs, jedoch fast genau so viele indirekt entlehnte Gräzismen und Arabismen waren (vgl. EISENBERG 2012: 79–80), da das Lateinische als „Trichter [fungierte], durch [den] Wörter aus vielen Sprachen in viele Sprachen gelangen konnten“ (EISENBERG 2012: 80).

Einschneidende Veränderungen für Mittellatein als Gebersprache und Lingua franca des Deutschen traten in der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts auf, da sich die Gebersprache und Nehmersprache zum Neulatein beziehungsweise zum Frühneuhochdeutschen weiter entwickelten (vgl. EISENBERG 2012: 81). Dieser Begriff ist jedoch umstritten: So plädiert PETER VON POLENZ (2000), den Zeitraum der nächsten dreihundert Jahre als „Deutsch in der frühbürgerlichen Zeit“ (POLENZ 2000: 99) zu bezeichnen, da ein solcher soziologischer Begriff die Verhältnisse besser darstellt (vgl. POLENZ 2000: 99–100). Diese Veränderungen lassen sich auf die aufstrebenden urbanen Gesellschaftsschichten zurückführen, die dem Deutschen neue Gebrauchsdomänen und einhergehend einen verstärkten Bedarf an geschriebener Sprache brachten. Gefördert durch die Erfindung des Buchdrucks im späten fünfzehnten Jahrhundert traten dazu erste Standardisierungsversuche des Deutschen auf. (vgl. EISENBERG 2012: 81–82)

Durch den sich ausbreitenden Gebrauch der deutschen Volkssprache auf gesprochener und schriftlicher Ebene kam es zur rapiden Erweiterung diverser Sprachebenen und, über das Wortbildungssystem, insbesondere zum Ausbau des Wortschatzes, was Deutsch zu einer „Wortbildungssprache“ (EISENBERG 2012: 82) machte und den extensiven Gebrauch von Ableitungsmustern und Kompositionsmustern förderte (vgl. EISENBERG 2012: 82).

Synchron etablierte sich das Neulatein zur Wissenschaftssprache und als Sprache der Literatur, was ihm ein sozialdistinktives Prestige verlieh. Die Gebildeten, die Latein gebrauchten, beherrschten das Deutsche selbstredend fließend, wodurch eine vom Bildungsbürgertum getragene Diglossie entstand (vgl. AUER 2005: 10, EISENBERG 2012: 82). Dennoch war das Deutsche als Nehmersprache weiterhin auf Latein als Gebersprache neuer Wörter angewiesen (vgl. EISENBERG 2012: 82).

Durch die bedeutenden technischen und wissenschaftlichen Fortschritte der frühen Neuzeit, kam es zunehmend zur Entstehung praktisch ausgerichteter Disziplinen, weswegen ein Ausbau der Wissenschaftssprache, aber auch der Volkssprache unumgänglich wurde. In letzterer war es vor allem von Bedeutung, das Lateinische zu ersetzen, wodurch lateinische Texte hinter deutsche gestellt wurden und die Wortfindung neben Entlehnung auf native sprachliche Mittel zurückgriff. Jedoch brachten beide Methoden Nachteile mit sich, da die Bedeutung, wenn ein nicht-natives Substantiv durch ein natives ersetzt wird, oft nur teilweise getroffen wird, beziehungsweise durch die Aufnahme von Latinismen eine Distanz zu Deutsch als Volkssprache entstand. Es fielen somit der Prestige und die Leistungsfähigkeit der lateinischen Sprache mit dem Bedarf neuer Wörter des Deutschen zusammen, was zu einer enormen Entlehnungswelle führte, die primär den Bildungswortschatz beeinflusste. Darüber hinaus kam es häufiger zu Wortbildungen mit aus dem Lateinischen entlehnten Stämmen und Affixen. Bis zum neunzehnten Jahrhundert koexistierten daher Fremdwortbildungen und lateinische Entlehnungen. Von da an überwogen Fremdwortbildungen bei weitem. (vgl. EISENBERG 2012: 82–83)

Da der neue Wortschatz innerhalb des deutschen Gesamtwortschatzes auffällig blieb, wurde er entsprechend vor allem innerhalb des Bildungswortschatzes verwendet, wobei die Isolierung von Latinismen dadurch verstärkt wurde, dass diese in deutschen Texten unintegriert waren (vgl. EISENBERG 2012: 84), was sich in den unassimilierten Flexionsendungen zeigte und durch die Setzung lateinischer Wörter in Fraktur verstärkte, weswegen MUNSKE (2001) von einer Zweischriftigkeit des Deutschen spricht, die umfassend zur anhaltenden Isolierung des Fremdwortschatzes beitrug (vgl. MUNSKE 2001: 18).

Unter Berücksichtigung aller Komponenten kann festgehalten werden, dass die Stärke Neulateins als Gebersprache auf einen objektiven Bedarf an neuen Wörtern und dem hohen Prestige seiner Sprecher_innen zurückgeführt werden kann und zusätzlich durch den Gebrauch als Sprache der Wissenschaft verstärkt wurde (vgl. EISENBERG 2012: 84–85).

1.2.2 Griechisch als Gebersprache

Das Griechische hat das Deutsche vorwiegend indirekt beeinflusst, da die jeweils dominanten Gebersprachen Gräzismen in den deutschen Wortschatz brachten. Aus diesem Grund sind die Entlehnungswege der Gräzismen in Kontrast zu jener der Latinismen schwerer rekonstruierbar und häufig auch weniger untersucht als jene anderer Gebersprachen. Auffallend ist jedoch, dass Gräzismen in der Regel bereits mit lateinischen Buchstaben notiert wurden. (vgl. EISENBERG 2012: 71)

Direkte Entlehnungen lassen sich am ehesten der Episode zwischen dem siebten und vierzehnten Jahrhundert zuordnen, zur Zeit des Mittellateins. Jene Gräzismen, die ihren Weg ins Deutsche fanden, können vorrangig dem klerikalen Bereich zugeordnet werden, jedoch bestehen auch hier Zweifel, ob manche Begriffe nicht dennoch indirekt über das Lateinische ins Deutsche integriert wurden. (vgl. EISENBERG 2012: 71)

Während der Kreuzzüge kam es zu direktem Kontakt mit der griechischen Sprache, weswegen einige Wörter des byzantinischen Griechisch zwischen fünften und zwölften Jahrhundert ins Deutsche kamen (vgl. ADRADOS 2001: 252). In der Renaissance gewann Griechisch als Gebersprache an Einfluss, da das Interesse an griechischen Originaltexten stieg und einhergehend im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert literarische Texte aus dem Griechischen ins Deutsche übersetzt wurden. In den darauffolgenden Jahrhunderten konzentrierten sich die Übersetzungen auf medizinische und philosophische Texte (vgl. EISENBERG 2012: 72). Dies führte kurzfristig zu einem Anstieg der griechischen Entlehnungen gegenüber den lateinischen, wobei zu Beginn des sechzehnten Jahrhunderts Gräzismen mit 17% den Latinismen mit 69% unterwogen (vgl. POLENZ 2000: 211).

Durch MARTIN LUTHERS Bibelübersetzung des Neuen Testaments im Jahr 1522 gewann das Griechische abermals an Bedeutung (vgl. EISENBERG 2012: 72) und förderte die Ansicht unter Gelehrten, dass „man sich [...] nicht mehr mit den lateinischen Übersetzungen begnügte“ (POLENZ 2000: 217).

Der direkte Einfluss des Griechischen blieb in der deutschen Wissenschaftssprache des neunzehnten und zwanzigsten Jahrhunderts erhalten und beeinflusste vor allem die klassische Philologie und Archäologie (vgl. EISENBERG 2012: 72–73). Berücksichtigt man laut NIKLAS

HOLZBERG (2004) allerdings, dass das Neugriechische die Erstsprache einer verhältnismäßig großen Migrantengruppe war, sind hierbei dennoch kaum Entlehnungen zu verzeichnen, sondern „lediglich Zitatwörter[, die] sich infolge des Tourismus der letzten Jahrzehnte und der Ausbreitung der griech. Gastronomie in Westeuropa eingebürgert [haben]“ (HOLZBERG 2004: 3185).

EISENBERG (2012) findet indirekte Entlehnungen aus dem Griechischen erstmals mit der Übernahme von Latinismen ins Germanische, da die lateinische Sprache beinahe permanent von der griechischen geprägt wurde, weil jene Kultursprache und Verkehrssprache des römischen Reiches war. Durch die Ausbreitung des Christentums im Römischen Reich und dadurch, dass Griechisch die Sprache des frühen Christentums war, kam es zu einem Entlehnungsschub, weswegen der Wortschatz des Mittellateins einen erheblichen Teil griechischer Entlehnungen aufweist, die wiederum ins Deutsche weitergegeben wurden und bis ins Gegenwartsdeutsche gebräuchlich sind (vgl. EISENBERG 2012: 73).

Ab dem achtzehnten Jahrhundert kam es verstärkt zum Streben nach dem griechischen Original und einhergehend zu einer „Re-Gräzisierung“ (EISENBERG 2012: 74) der Latinismen, bei der die Wörter griechische Flexionsendungen und eine dem Griechischen ähnliche Orthographie aufweisen, sowie ihre Phonologie und ihr Wortakzent dem Griechischen angepasst werden sollte. (vgl. EISENBERG 2012: 74)

Dennoch blieb der lateinische Einfluss auf das Deutsche bis zum siebzehnten Jahrhundert dominant: Ab dann war das Französische die vorrangige Gebersprache des Deutschen und Hauptquelle der Gräzismen. Anschließend verlagerte sich der Weg der Gräzismen ab der Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts über die Gebersprache Französisch auf die nun vorrangige Gebersprache Englisch (vgl. EISENBERG 2012: 76) und blieb demnach als Vorbild für wissenschaftliche Prosa und im Wortschatz erhalten (vgl. ADRADOS 2001: 283), wobei Gräzismen dennoch oft stillschweigend bei den Latinismen miteingeschlossen werden (vgl. MUNSKE 1996: 83).

1.2.3 Französisch als Gebersprache

Erste Sprachkontakte zwischen dem Deutschen und dem Französischen entstanden durch die deutschsprachige Oberschicht, welche die französische Kultur und Lebensart übernehmen wollte, unabhängig der Tatsache, dass sie innerhalb des deutschen Sprachgebiets lebte (vgl. ZOLLNA 2004: 3192–3193). In diesem Fall stehen, konträr zu den Entlehnungen aus dem Lateinischen und Griechischen, nicht die häufigen Kontakte zwischen den Sprachen, sondern der kulturelle Einfluss des Französischen auf das Deutsche im Fokus, da sich der Einfluss von

Migranten aus dem französischsprachigen Raum nur in manchen Regionen entfaltete (vgl. EISENBERG 2012: 57).

EISENBERG (2012) legt den ersten Entlehnungsschub der Gallizismen auf das elfte Jahrhundert fest, worauf dieser im zwölften und dreizehnten Jahrhundert einen Höhepunkt erreicht. Dies kann darauf zurückgeführt werden, dass Frankreich als Zentrum der Ritterkultur galt und somit viele Nehmersprachen beeinflusste, was auf einen persönlichen Austausch zwischen den Höfen, unter anderem während der Kreuzzüge, basiert. (vgl. EISENBERG 2012: 57)

Weiters trug die französische Literatur, die als Vorbild galt und durch adaptierte Übersetzungen maßgeblich zur deutschen Literatur des Mittelalters beitrug, zur wachsenden Anzahl von Gallizismen im Deutschen bei. So zählte man im dreizehnten Jahrhundert siebenhundert erstbelegte Gallizismen, von denen sich einige bis ins Gegenwartsdeutsche gehalten haben. Jedoch ging zu Beginn des nächsten Jahrhunderts der französische Einfluss zurück und neulateinische und italienische Wörter drangen stärker ins Deutsche ein. (vgl. EISENBERG 2012: 58) Der andauernde Einfluss des Französischen wurde allerdings nach VON POLENZ (2000) durch die Herausbildung einer Militärterminologie im fünfzehnten Jahrhundert auf französischer Grundlage ersichtlich (vgl. POLENZ 2000: 220). Eine weitere Entlehnungswelle trat im siebzehnten Jahrhundert durch den sich etablierenden Absolutismus in Frankreich ein und schwächte mit Ende der Befreiungskriege im achtzehnten Jahrhundert langsam wieder ab (vgl. EISENBERG 2012: 58).

Während des Dreißigjährigen Kriegs wurden die auf dem Französischen basierenden Militärtermini weiter ausgebildet und zeitgleich entwickelte sich der Versailler Hof zum führenden Europas, weswegen er die Lebensform an anderen Höfen und das dem Vorbild folgende Bürgertum beeinflusste. Durch Frankreichs Position als Hauptlieferant notwendiger Waren stieg das Französische zudem international zur Verkehrssprache auf und gewann, auf Kosten des Lateinischen, an Bedeutung für diverse Wissenschaften. (vgl. EISENBERG 2012: 58) Daher bildete sich der moderne Stil heraus, der sich „durch den gehäuften Gebrauch von Gallizismen bis zu stark französisch anmutenden syntaktischen Konstruktionen [auszeichnete]“ (HELFRICH 1990: 77). Entlehnungen ins Deutsche waren zahlreich, da es kaum Begriffe gab, die von der gehobenen Gesellschaft nicht französisch bezeichnet wurden (vgl. EISENBERG 2012: 59). Obwohl viele dieser Entlehnungen ins Deutsche vollständig integriert wurden, blieben die meisten als Gallizismen erkennbar (vgl. EISENBERG 2012: 58).

Ab dem achtzehnten Jahrhundert wurde zusätzlich verstärkt in die Bereiche Literatur und Theater entlehnt und auch politische Begriffe aus dem Umfeld der Französischen Revolution

bildeten einen weiteren Schwerpunkt, was den Einfluss des Französischen auf das Deutsche so gewaltig werden ließ, dass man eine strukturelle Wirkung feststellen konnte, die sich durch Veränderungen von lateinischen Entlehnungen und im Anstoßen der Fremdwortbildung zeigte (vgl. EISENBERG 2012: 60), was auch VON POLENZ (2000) feststellt:

Auf dem Wege zu einer modernen internationalen Verkehrssprache in Wissenschaft, Recht, Politik und Hochkultur wirkt nun französisches Sprachvorbild auch auf die Entlehnungsprinzipien für lateinische Wörter stark ein, so dass in vielen Fällen die Herkunft aus Latein, Französisch oder Italienisch nicht mehr klar zu unterscheiden ist (POLENZ 2000: 220).

Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts wurde aus wenigeren Bereichen entlehnt, was dazu führte, dass die Integration neuer Gallizismen abnahm, ähnlich wie früher jene der Latinismen. Der Fokus auf dem Französischen als Gebersprache verlagerte sich auf die Rolle des Französischen als Geber landestypischer Begriffe. (vgl. EISENBERG 2012: 62)

Ein weiterer Faktor, der bei der historischen Betrachtung des Französischen als Gebersprache nicht außer Acht gelassen werden sollte, waren dessen Sprachinseln im deutschen Raum, die vor allem durch religiöse Verfolgung entstanden. Ein Beispiel hierfür waren die zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts nach Berlin migrierten Hugenotten, die dort eine wissenschaftlich prosperierende Gemeinde aufbauten (vgl. EISENBERG 2012: 63), was die Stellung des bei Hofe gesprochenen Französisch begünstigte und die Zweisprachigkeit des Niederdeutsch und Hochdeutsch sprechenden städtischen Bürgertums ablösten und Französisch und die Berliner Umgangssprache zum neuen bilingualen Sprachmodell machte (vgl. SCHMIDT 1986: 147).

1.2.4 Italienisch als Gebersprache

Das Italienische berührte über die Jahre multiple Sachgebiete und wirkte so auch als Gebersprache mit intensivem Einfluss auf das Deutsche. EISENBERG (2012) hat in diesem Fall den Eindruck, dass jene Italianismen, die direkt übernommen wurden, wesentlich seltener vollständig integriert wurden, was er darauf zurückführt, dass deutsche Sprecher_innen spezifische Merkmale der Italianismen gerne haben und sich solche aus diesem Grund bewährt haben. (vgl. EISENBERG 2012: 65)

Gerade das Alpengebiet förderte orale Kontakte zwischen deutschen und italienischen Regionalsprachen, wobei sich jene primär auf den Bereich der Alltagssprache bezogen (vgl. EISENBERG 2012: 65) und daher von FRIEDERIKE SCHMÖE (1998: 31) als „Bauernwörter“ bezeichnet werden. Auch wenn sich solche Wörter selten überregional verbreiten (vgl. POLENZ 1994: 234), kann dies eintreten, wenn zwischen nicht aneinander grenzenden Regionen Beziehungen entstehen, wie zum Beispiel zwischen Augsburg und Venedig (vgl. EISENBERG 2012: 65).

Als einheitliche Varietät im kompletten deutschsprachigen Raum hat sich Italienisch in etwa ab dem ersten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts etabliert, nachdem sich sein Einfluss durch massive Wanderbewegungen in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts und dem einhergehenden Einfluss der Medien verstärkte und stabilisierte, während früher lediglich diverse Regionalsprachen im ökonomischen Sektor vertreten waren. Diese hatten dennoch starken Einfluss als Gebersprachen, vor allem das Florentinische, das mittels Normierungsbestrebungen auf die italienische Literatur einwirkte. Darüber hinaus könnten zahllose italienische Fremdwörter nicht direkt aus dem Italienischen entlehnt worden sein, sondern über den Weg einer anderen Fremdsprache, vor allem über das Lateinische oder Französische, ins Deutsche gekommen sein. (vgl. EISENBERG 2012: 65–66)

Diese beiden Faktoren der Übernahme von Italianismen werden durch zwei der drei Hauptgruppen der entlehnten Fremdwörter evident, nämlich (i) jenen des Kaufmannswesens und Bankenwesens und (ii) jenen des Militärwesens. Eine weitere Kategorie ist die der (iii) Musik, wobei hier auf massive Entlehnungsschübe bis zum siebzehnten Jahrhundert hingewiesen werden muss, als Italien Vorreiter in den Bereichen Kunst, Architektur, Theater und Lebensart war. Zu Beginn des siebzehnten Jahrhunderts nahm der Einfluss Italiens auf die Musikgeschichte Europas stetig zu und etablierte sich im Laufe des folgenden Jahrhunderts bis zum heutigen Datum als *Lingua franca* der Musik. Hierbei lassen sich abermals zwei Hauptgruppen unterscheiden: (1) die Vortragsbezeichnungen und (2) das Vokabular für musikalische Genres und Formen. Während in (1) Musiktexte unabhängig von Einzelsprachen lesbar gemacht werden und Begriffe (wie Bezeichnungen für Tempo, Dynamik etc.) dieser Art in der Regel in keiner Sprache integriert werden und einhergehend von der Integration der Italianismen ins Deutsche unabhängig sind, sind Wörter der Kategorie (2) variabler, auch weil die Einwirkung von Italianismen nicht dermaßen dominant ist, da viele Gallizismen in diesem Bereich im Deutschen bestehen. (vgl. EISENBERG 2012: 66–68)

Mit den Entlehnungsprozessen, die nach dem Zweiten Weltkrieg untersucht wurden, hat sich primär SCHMÖE (1998) beschäftigt, wobei sie sich auf die Beziehungen zwischen Italien und Deutschland bezieht. EISENBERG (2012) hält zusammenfassend fest, dass die Gruppe der italienischen Gastarbeiter ab Mitte der neunzehnfünziger Jahre zunahm und sich etablierte, jedoch nicht vollständig assimilierte. Gleichzeitig wurde Italien ein zunehmend wichtiges Urlaubsland der Deutschen, was den Einfluss italienischer Kulturgüter stark begünstigte. Bei den Entlehnungen nach dem Zweiten Weltkrieg sind vor allem Wörter aus dem Gastronomiebereich populär, wobei solche bereits erstmals zwischen vierzehntem und

fünfzehnten Jahrhundert entlehnt wurden, der jüngere Übernahmeschub jedoch wesentlich größeren Umfangs war. (vgl. EISENBERG 2012: 69)

1.2.5 Englisch als Gebersprache

Da das Deutsche und das Englische historisch und etymologisch eng verwandte Sprachen sind, fällt es Sprecher_innen leicht, Wörter aus der Gebersprache Englisch zu entlehnen und ins Deutsche zu integrieren. Viele Gemeinsamkeiten auf der Wortebene ermöglichen, nahezu hindernislos zwischen den beiden Sprachen hin und her zu wechseln, weswegen vor allem die Unterschiede bei den Entlehnevorgängen wichtig erscheinen, wobei vorrangig die Integration der Anglizismen ins Auge sticht. (vgl. EISENBERG 2012: 45)

Englisch wird aktuell global als größte Gebersprache gesehen, begünstigt durch seine Funktion als Lingua franca in vielen Bereichen der modernen Gesellschaft. Auch wenn der verbreitete Gebrauch des Englischen in anderen Sprachen rückwirkend Einfluss auf die Ausgangssprache hat, steht die strukturelle Wirkung, die ursprünglich englische Fremdwörter auf das Deutsche haben, im Vordergrund (vgl. EISENBERG 2012: 45).

Obwohl der Einfluss des Englischen auf die deutsche Gegenwartssprache teilweise als destruktiv perzipiert wird, ist dieser wesentlich, was ersichtlich wird, wenn der Umfang der Nehmersprache Deutsch mit übernommenen Latinismen in anglisierter Form ins Auge gefasst wird. Nicht nur direkte Entlehnungen erweitern den deutschen Fremdwortschatz, sondern auch verwandte romanistische Formen, welche die Wortbestandteile im Deutschen in diversen Formen auftreten lassen, abhängig des Wegs, auf dem sie in die Nehmersprache gelangten. Solche Anglizismen, die romanische wie auch englische Wurzeln aufweisen, werden unter dem Begriff Angloromanismen zusammengefasst und generell zu den Anglizismen gerechnet (vgl. EISENBERG 2012: 45–46).

Bis etwa 1720 fanden verhältnismäßig wenige Entlehnungen ihren Weg aus dem Englischen ins Deutsche, was VON POLENZ (vgl. 1994: 103–104) in einer Liste veranschaulicht, aus der deutlich hervorgeht, dass für das siebzehnte und achtzehnte Jahrhundert insgesamt etwa zwanzig Einträge vermerkt wurden. Die Einträge bestehen primär aus politischen Substantiven, jedoch fanden sich auch alltagsgebräuchliche Lehnwörter unter den Beispielen. Das aus dem Englischen integrierte Vokabular ist sachlich divers, konträr zu italienischen Entlehnungen, die oft einen Fokus auf einen spezifischen Bereich erkennen lassen (vgl. EISENBERG 2012: 47).

Für bis zum neunzehnten Jahrhundert entlehnte Substantive erstellt EISENBERG (vgl. 2012: 47) ein System, in dem er unter (i) Wörtern mit erkennbaren englischen Stämmen, (ii)

Anglizismen, die Latinismen enthalten und (iii) Lehnübersetzungen unterscheidet. Während die Substantive der Gruppe (i) als Anglizismen in der deutschen Sprache erkennbar sind, sofern sie nicht voll integriert wurden, und morphologisch simpel, oft Einsilber, sind, sind die Lehnwörter der Gruppe (ii) morphologisch komplex und gleichen Latinismen des Deutschen, was den Entlehnungsprozess aus dem Englischen verschleiert. Die Komposita der Gruppe (iii) tauchen vorrangig in literarischen Übersetzungen auf, die versuchen, sich der Ursprungsbedeutung adäquat anzunähern (vgl. EISENBERG 2012: 47–48).

Ab 1800 etablierte sich Englisch kontinuierlich als Gebersprache, was zu einer steten Integration von Anglizismen ins Deutsche führt, die sich bis heute nicht verringerte. Während zur Wende zum neunzehnten Jahrhundert lediglich 8% der Entlehnungen des Deutschen auf das Englische entfielen, sowie 26% auf das Lateinische und 58% auf das Französische, lag Englisch hundert Jahre später bereits gleichauf mit Französisch (je 40%). Der darauffolgende kontinuierliche Anstieg des Englischen und Abstieg des Französischen zeigte sich 1920, als auf die beiden Gebersprachen respektive 55% und 35% entfielen. Diese signifikante Tendenz zunehmender Anglizismen wird einerseits durch die anhaltende Bekämpfung des Französischen, andererseits durch die Führungsposition Englands in Wirtschaft und Lebensstil begründet. Zudem wurde das Bedürfnis nach einer globalen Weltsprache in Zeiten der Globalisierung dringender, die sich Englisch erkämpfte. Die im neunzehnten Jahrhundert aus dem Englischen entlehnten Substantive können primär den Bereichen Technik und Wirtschaft zugeordnet werden (vgl. EISENBERG 1012: 48–50).

Nach Ende des Ersten Weltkriegs häufen sich Entlehnungen aus dem Amerikanischen (vgl. EISENBERG 2012: 50), denn „[d]er amerikanische Anteil [war] kaum [noch] vom britischen zu unterscheiden, da das britische Englisch seit dem Eingreifen in den europäischen Krieg [...] unter starkem amerikanischen Einfluss steht.“ (POLENZ 1999: 401). Die allgemeine Tendenz zur Anglizismenflut unterschied sich nicht je nach deutschsprachigem Land. Die Hauptgründe für den sich intensivierenden Kontakt des Binnendeutschen zum Englischen waren unter anderem der deutsche Nachholbedarf in Bereichen der Globalisierung, sowie die Teilhabe an der zunehmenden Internationalisierung aller europäischen Länder. (vgl. EISENBERG 2012: 50)

Der erwähnte Nachholbedarf geht im deutschsprachigen Raum mit der Distanzierung zum Zweiten Weltkrieg und dem Nationalsozialismus einher, wobei diese sowohl bewusst als auch als Verdrängung stattfinden kann. Wichtig werden dadurch zwei Fakten: (i) Bei den nach 1945 ins Deutsche integrierten Anglizismen treten zwei Positionen in deren Wahrnehmung und Bewertung in den Vordergrund, „deren eine das deutsche Sprachtrauma in

den Mittelpunkt stellt, während die andere eher von ‘normalen’, d.h. mit anderen Sprachen vergleichbaren Verhältnissen sprechen möchte“ (EISENBERG 2012: 52) und (ii) durch den umfassenden Einfluss des Englischen macht es kaum Sinn, jenen auf typische Inhaltsbereiche beschränken zu wollen, da in der Regel Wörter gemeinsam mit Dingen ins Deutsche eingeführt werden. Hierbei kommt es am häufigsten dazu, dass sich Anglizismen in einem Wortfeld mit bestimmter Bedeutung etablieren, ohne dass bereits existierende Wörter bedeutend verändert oder verdrängt werden. (vgl. EISENBERG 2012: 52)

Da auch der Einfluss des Amerikanischen auf die entlehnten Anglizismen seit dem Ersten Weltkrieg zunehmend zu beachten ist (vgl. POLENZ 1999: 401), werden im Folgenden unter dem Begriff Anglizismen Amerikanismen miteingeschlossen.

Zu diesem Kernbestand an Anglizismen kommt ein Bestand an kurzen, unmotivierten Wörtern, die eine der deutschen Sprache typische Tendenz zu mehrsilbigen Wörtern und morphologischer Komplexität entgegenwirkt, da sie sich unkompliziert in die produktiven Wortbildungssysteme des Deutschen integrieren, wobei dies aktuell jedoch weniger häufig geschieht als früher: So wurde unter anderem <engl> *strike* zu <dt> *Streik*, beziehungsweise <engl> *cakes* zu <dt> *Keks*. (vgl. EISENBERG 2012: 53) Hierbei hält HEIDE WEGENER (2003) jedoch fest, dass ein solcher Mechanismus das Deutsche weiterhin beeinflusst, indem <engl> *shrimps*, *straps* und *chips* zu <dt> *Shrimpse*, *Strapse* und *Chipse* als Plurale wird, mit den Singularformen *Shrimps*, *Straps* und *Chips* (vgl. WEGENER 2003: 231–232).

1.3 Deutsch als Nehmersprache

Durch den Kontakt zwischen Sprecher_innen zweier Sprachen werden Wörter von der Gebersprache in die Nehmersprache transportiert, wobei dieser Übergang sprachlicher Einheiten zumeist durch den Begriff „Transferenz“ (EISENBERG 2012: 90) erfasst wird. Bei der Transferenz wird (1) durch die Sprechenden direkt oder (2) durch mediale Vermittlung indirekt Material aus einer Sprache innerhalb einer anderen gebraucht, was für wirksamen Sprachkontakt ein gewisses Level an Multilingualität, beziehungsweise Bilingualität der Sprechenden voraussetzt. (vgl. EISENBERG 2012: 90)

Darüber hinaus versteht EISENBERG (2012) unter dem Begriff Transferenz nicht lediglich den Prozess der Übernahme, sondern ebenso dessen Resultate in der Nehmersprache, wobei oftmals nicht nur sprachliche Einheiten, sondern auch deren Eigenschaften transferiert werden: „Teils werden Lautung, Schreibung, Flexion und Bedeutung transferiert [...], teils werden sie dem Deutschen angepasst, d.h. ins Deutsche integriert“ (MUNSKE 2010: 31). Wenn sich die Transferenz auf sprachliche Einheiten bezieht, dann scheint es mitunter so, als würde

eine spezifische Einheit der Gebersprache fortan in der Nehmersprache auftauchen, wie zum Beispiel ein ursprünglich englisches Wort im Gegenwartsdeutschen. Daher stellt JAN WOHLGEMUT (2009) sich auf MUNSKEs Erkenntnisse beziehend weitergehend fest, dass ein Lehnwort als Resultat eines Transfers in die Nehmersprache definiert werden kann¹ (vgl. WOHLGEMUT 2009: 55). Die Veränderungen, die ein Transferenzprozess in den Bereichen Lexik, Morphologie oder Phonologie bringt, können sowohl massiven, wenig, sowie keinen Einfluss auf die Nehmersprache und einhergehend die Fremdheit in jener haben, wobei in letzterem Fall ein entlehntes Wort sofort zum Kernwort wird. (vgl. EISENBERG 2012: 90)

Des weiteren kann dahingehend differenziert werden, ob die Sprecher_innen der Gebersprache oder jene der Nehmersprache einen aktiven Teil bei der Transferenz sprachlicher Materialien einnehmen. Kommt es zu Aktivitäten seitens der Gebersprache, spricht man von Einführungen oder Übergaben, während bei Aktivitäten seitens der Nehmersprache von Entlehnungen oder Übernahmen die Rede ist. Je nach der Art der Aktivität entstehen unterschiedliche Folgen für die Nehmersprache, wobei im Deutschen die Entlehnung in der Regel als Normalfall gesehen werden kann. (vgl. EISENBERG 2012: 91)

Darüber hinaus kann man aus soziolinguistischer Perspektive bei Nachbarschaftsbeziehungen zwischen Sprachen von „stratalen Einflüssen“ (EISENBERG 2012: 91) einer Sprache auf die andere, beziehungsweise „Adstrat[en]“ (EISENBERG 2012: 91) sprechen: Hierbei handelt es sich, wenn die Gebersprache gegenüber der Nehmersprache von einer sozial höheren Schicht verwendet wird, um ein „Superstrat“ (EISENBERG 2012: 91), dessen Einfluss sich primär auf den Wortschatz der Nehmersprache auswirkt. Wird jedoch die Gebersprache von einer sozial niedrigeren Schicht gebraucht, spricht man von „Substrateinflüssen auf die Nehmersprache“ (EISENBERG 2012: 91), die sich eher im strukturellen und lautlichen Bereich bemerkbar machen. Allerdings sind diese Begriffe in Bezug auf Entlehnungen ins Gegenwartsdeutsche nur bedingt umsetzbar, da sich gewöhnlich eine Mehrsprachigkeit des kompletten Sprachraums voraussetzen. (vgl. EISENBERG 2012: 91)

In der Fachliteratur gilt nach EISENBERG (2012) ein Wort als integriert, das „von bestimmten Sprechergruppen in bestimmten Varietäten des Deutschen verwendet wird, beispielsweise wenn der Durchschnittssprecher es in der Alltagssprache verwendet“ (EISENBERG 2012: 92). Das Ziel der Integration ist die Annahme eines Verhältnisses zwischen Kernwortschatz und Fremdwortschatz, in dem es eine prinzipielle Bewegung in Richtung des Kerns gäbe, was jedoch nicht realistisch scheint. Viel eher trifft die Vorstellung über diverse stabile grammatische Bereiche für Fremdwörter neben der Kerngrammatik des Deutschen zu,

¹ [L.C.A. aus dem Englischen: „A loanword is by definition the result of a transfer in the recipient language“ (WOHLGEMUT 2009: 55).]

wobei Eisenberg von „Nebenzentren, Kontrazentren [beziehungsweise] regionalen Zentren“ (EISENBERG 2012: 93) spricht: An solchen strukturellen Verdichtungen wirken graphemische, morphologische und phonologische Regularitäten größerer Teilwortschätze, die sich zwar von jenen der Kerngrammatik unterscheiden, aber untereinander mit der Kerngrammatik in Verbindung stehen. (vgl. EISENBERG 92–93).

Der Eintritt fremder Wörter in die Nehmersprache Deutsch läuft in der Regel über ein solches Nebenzentrum, was jedoch keine genaueren Informationen darüber bietet, auf welchem Weg ein Wort eintritt: Obwohl die unterschiedlichen Zugänge Fremdwortbildungen und Entlehnungen betreffen, darf nicht außen vorgelassen werden, dass Wortschöpfungen, bei denen künstlich gebildete Wörter in Gebrauch gesetzt werden, existieren. Solche stammen häufig aus den umfangreichen Bereichen der Wissenschaft und Wirtschaft, jedoch auch aus den überschaubareren Gebieten der Markennamen und Warenbezeichnungen. (vgl. EISENBERG 2012: 93) Ungeachtet dessen wird oftmals suggeriert, dass vor allem Europäern zum Deutschen als europäische Sprache einen einfacheren Zugang haben, nicht zuletzt wegen ihrer vergleichsweise positiven Konnotation (vgl. EISENBERG 2012: 99).

Allgemein tritt bei den Sprechenden des Deutschen ein ausgeprägter Fremdwortpurismus auf, der „nach vollendeter Durchsetzung des Deutschen als Prestigesprache gegen Latein und Französisch in Rechtswesen, Wissenschaft und belletrischer Literatur“ (POLENZ 1999: 266) relevant wurde. Für den Fremdwortpurismus werden zumeist folgende drei sprachliche Gründe angeführt: (i) Fremdwörter gelangen indirekt oder direkt aus anderen Sprachen in die Nehmersprache und bleiben jener daher fremd, was sie schädlich wirken lässt. (ii) Fremdwörter führen dazu, dass die Nehmersprache zunehmend unverständlich wird, was sie schädlich wirken lässt. (iii) Fremde Wörter verändern die Nehmersprache oft gravierend und zerstören diese in weiterer Folge, was sie schädlich wirken lässt. Jedoch kann der Fremdwortpurismus ebenso außersprachlich begründet sein, indem er sich implizit gegen ein allgemeines Fremdes stellt, was im Fall des deutschen Fremdwortpurismus primär auf das Jiddisch-Hebräische, das Französische und das Englische und sekundär auf das Lateinische und andere Ablehnungen fremder Wörter bezieht. (vgl. EISENBERG 2012: 112–113)

Zudem kommt es in der Nehmersprache Deutsch regelmäßig zu sogenannten Verdeutschungen, deren Ziel es ist, „ein Wort, das von der Form her dem Kernwortschatz angehört und das gleichzeitig die Bedeutung des zu verdeutschenden Worts, das in der Regel ein Fremdwort ist oder als solches gilt, nicht verändert“ (EISENBERG 2012: 129). Betrachtet man historische Verdeutschungsbestrebungen, werden die Bedeutungen von fremden Wörtern wesentlich weniger häufig kritisiert als deren Form. Darüber hinaus werden manche Wörter

gestrichen, ohne verdeutscht zu werden, wie etwa jiddische Ausdrücke in Zeiten des Nationalsozialismus. (vgl. EISENBERG 2012: 129)

Verdeutschungsprozesse sind zumeist dann erfolgreich, wenn (1) ein fremdes Wort eine feststehende Bedeutungen hat oder (2) wenn eine Sprachmacht, mit Einfluss auf den Wortgebrauch die Verdeutschung begünstigt. Ist jedoch keine dieser Voraussetzungen gegeben, sind Verdeutschungsbestreben für gewöhnlich erfolglos oder bringen andere Effekte als die Verdrängung und Ersetzung des fremden Worts: In diesem Fall steht das verdeutschte Wort mit leicht abgeänderter Bedeutung neben dem fremden Wort, was dazu führt, dass anstelle eines Worts zwei Wörter im Wortschatz existieren, wobei eine solche Übergangsphase auch bei erfolgreicher Verdeutschung nicht vermieden werden kann, da die beiden Wörter für einen bestimmten Zeitraum koexistieren müssen, bis sich die Verdeutschung etabliert hat. Dennoch neigt das Deutsche in der Regel dazu, Synonyme zu vermeiden, weswegen das Resultat von Verdeutschungsprozessen allgemein ein Wort mit engerer, spezifischerer Bedeutung als das ursprüngliche Fremdwort ist und folglich beide Wörter nicht synonym sind. (vgl. EISENBERG 2012: 131–132)

Ferner müssen Eindeutschungen von Verdeutschungen differenziert werden, da erstere ihren Stamm, oder sogar weitere Wortbestandteile, beibehalten und sich an den Kernwortschatz anpassen. Diese Art von Eindeutschung hat erheblich zur Entstehung des aktuellen deutschen Kernwortschatzes beigetragen, wobei Entlehnungen oft aus dem Lateinischen und Französischen stammten und in näherer Vergangenheit auch in großer Zahl aus dem Englischen eingedeutscht wurde. (vgl. EISENBERG 2012: 129)

In erster Linie ist dennoch die Perzeption und kognitive Stellung einzelner Wörter der Sprecher_innen von Bedeutung, da Verdeutschungen den Sprachgebrauch beeinflussen und dies nur dann geschehen kann, wenn Wörter mit spezifischer Bedeutung und Form aus dem mentalen Lexikon der Sprechenden im Sprachgebrauch eher verwendet werden als andere. (vgl. EISENBERG 2012: 133)

1.4 Integration nicht-nativer Substantive in die deutsche Sprache

Die Integration nicht-nativer Substantive in die deutsche Gegenwartssprache kann auf phonologischer, morphologischer und orthographischer Ebene erfolgen, worauf in den folgenden Unterkapiteln expliziter eingegangen wird.

1.4.1 Integration nicht-nativer Substantive auf phonologischer Ebene

Die Artikulation von Fremdwörtern bereitet deutschen Sprecher_innen oftmals Schwierigkeiten, da sich jene nicht ausschließlich den nativen Lauten des Sprachsystems bedienen (vgl. EISENBERG 2012: 163). Jedoch ist der Fakt, ob eine Sprecherin / ein Sprecher fremde Laute, die in einem nicht-nativen Substantiv eingebettet sind, verwendet oder nicht, nicht alleine ausschlaggebend für den Eindruck von Fremdheit (vgl. EISENBERG 2012: 167).

Fremde Laute, die als ‘Xenophone’ bezeichnet werden, sind allerdings nicht einzig für die Wahrnehmung von Fremdheit im Bereich der Lautstrukturen verantwortlich, da auch eine zum Deutschen unterschiedliche Betonung, die bei nicht-nativen Substantiven häufig auf der zweiten Silbe erfolgt, mit in Betracht gezogen werden muss: So werden zum Beispiel die Substantive *Migrant* und *Misere* auf der zweiten Silbe betont, während der Nukleus der ersten Silbe zum unbetonten *i*-Laut wird und die Substantive daher wie folgt artikuliert werden: [mi.'grant] und [mi.'sɛ:.rə]. Da das Deutsche im Fall von bisyllabischen nativen Substantiven in der Regel eine trochäische Betonung aufweist, unterscheiden sich solche nicht-nativen Substantive durch ihre jambische Betonung. Wenn Jamben auch im Deutschen auftreten, so kommen jene für gewöhnlich im Kernsystem bei Adjektiven wie *verliebt*, *geliebt* oder *beliebt* vor, also dann, wenn das Wort über ein unbetontes Präfix, das als Wortauftakt fungiert, verfügt. (vgl. EISENBERG 2012: 167–168)

Bei Sprecher_innen des Deutschen entsteht gerade bei solchen Substantiven ein Zweifelsfall bezüglich der Artikulation der Gespantheit des Vollvokals in der ersten Silbe, so kommt zum Beispiel im Kernwortschatz sowohl der Laut [ɪ] als auch der Laut [i] vor, welche bei nativen Substantiven jedoch zumeist bedeutungsunterscheidend sind. Wie bereits besprochen werden die Substantive *Migrant* und *Misere* auf der zweiten Silbe betont, während der Nukleus der ersten Silbe zum unbetonten *i*-Laut wird: [mi.'grant] und [mi.'sɛ:.rə]. Bei nicht-nativen Substantiven tritt diese Bedeutungsunterscheidung nicht auf, weswegen bei Zweifelsfällen sowohl ein ungespannter Vokal, wie in *Migrant* [mi.'grant] und *Misere* [mi.'sɛ:.rə], als auch ein gespannter Vokal, wie in *Migrant* [mi.'grant] und *Misere* [mi.'sɛ:.rə], in der ersten Silbe artikuliert werden kann. (vgl. EISENBERG 2012: 168)

Jedoch kann eine von den Sprecher_innen empfundene Fremdheit auf phonologischer Ebene auch darauf zurückgeführt werden, dass sich eine derartige Lautkombinatorik von denen unterscheidet, die den Restriktionen der Kerngrammatik entsprechen würden. Hierbei spielt vor allem die Einheit der Wortsilbe eine Rolle, da innerhalb einer solchen nicht alle Laute in unterschiedlichen Kombinationsmustern gleich gut artikuliert werden können und somit manche Kombinationen auditiv diskriminiert und in weiterer Folge als fremd

wahrgenommen werden: Im Deutschen betrifft dies unter anderem die Abfolge stimmloser Frikative und Plosive, wenn sie gemeinsam den Onset einer Vollsilbe bilden. Obwohl es im deutschen Kernwortschatz häufig Silben gibt, die zum Beispiel als [ʃp] oder [ʃt], wie in *Spanien* ['ʃpa:n.ɪən] und *Stange* ['ʃtaŋ.gə], artikuliert werden, wird die Kombination eines Frikatives und Plosivs im Onset im Fall von [sk] als fremd empfunden, weswegen solche Substantive nicht wie die Wörter des deutschen Kernwortschatzes artikuliert werden: Es kommt zu den Artikulationsweisen der Substantive *Skala* und *Skizze* als ['ska:.la] beziehungsweise ['skɪ.tsə], jedoch nicht zu *['ʃka:.la] beziehungsweise *['ʃkɪ.tsə]. Dies bedeutet, dass Laute, die im deutschen Kernwortschatz häufig vertreten sind und daher deutschen Sprechenden auch nicht fremd sind, wie [s] und [k], in der ungewohnten Lautverbindung [sk] dennoch als fremd erscheinen. Als Grund hierfür sieht EISENBERG (2012) das ausgeprägte Sprachgefühl, über das Sprecher_innen einer Sprache verfügen, und das es ihnen ermöglicht, ganze Substantive oder auch nur fremde Eigenschaften eines Substantivs, wie zum Beispiel die Suffixe *-ion*, *-ität* oder *-is*, zu identifizieren und folglich jene Substantive als fremd zu kategorisieren. (vgl. EISENBERG 2012: 168–171)

Ein weiterer Indikator für Wortfremdheit auf phonologischer Ebene ist der Wortakzent: Im Gegenwartsdeutschen sind die meisten Substantive des Kernwortschatzes entweder monosyllabisch oder bisyllabisch, in letzterem Fall auf erster Silbe betont und über eine Reduktionssilbe² als zweite Silbe verfügend, also trochäisch. Weitere Fußstrukturen, die im Kernwortschatz häufiger auftreten, sind der Daktylus und der Jambus. Jedoch gibt es im Kernwortschatz beispielsweise keine trisyllabischen Stämme, was bedeutet, dass eine solche Form im Gegenwartsdeutschen als strukturell fremd empfunden wird. Es existiert allerdings bei größeren Klassen von fremden Substantiven ein prosodisches Verhalten, das die Betonung der Silben betrifft und wodurch der Wortakzent in solchen Fällen oft morphologisch bestimmt ist. (vgl. EISENBERG 2012: 171–172)

Da es im Deutschen generell zu wenige umfangreiche Daten zur Aussprache nicht-nativer Substantive durch deutsche Sprecher_innen gibt, fällt es sehr schwer, definitive Aussagen über mögliche Integrationsschritte auf der phonologischen Ebene in die Kerngrammatik zu treffen. Wörterbücher haben primär einheitliche Angaben zur Artikulation klassizistischer Substantive, bei Wörtern anderer Gebersprachen schwanken die Angaben jedoch häufiger und erscheinen willkürlicher und inkonsequenter. (vgl. EISENBERG 2012: 173) So führt das „Anglizismenwörterbuch“ an, dass:

² Eine Reduktionssilbe ist eine solche, die nach THEO VENNEMANN (vgl. 1991: 87) ein Schwa oder einen silbischen Konsonanten enthält.

der Grad der Integration englischen Wortmaterials in der Aussprache in Abhängigkeit von Alter, Bildungsgrad, Dialekt und besonders den Englischkenntnissen des individuellen Sprechers sehr unterschiedlich sein kann ... (CARSTENSEN / BUSSE 1993: 81)

Es stellt sich daher häufig die Frage, ob überhaupt von einer Standardaussprache bei nicht-nativen Substantiven gesprochen werden kann und inwiefern sich diese definieren lässt. Man kann allerdings erkennen, dass Schwierigkeiten bei der Artikulation nicht-nativer Substantive vor allem dann auftreten, wenn sie den deutschsprachigen Sprechenden gar nicht oder erst seit kürzerem bekannt sind und folglich vor nicht allzu langer Zeit in den deutschen Wortschatz integriert wurden, was eher auf Anglizismen zutrifft als auf die im Deutschen länger bestehenden Klassizismen. (vgl. EISENBERG 2012: 173–174).

1.4.2 Integration nicht-nativer Substantive auf morphologischer Ebene

Laut EISENBERG (2012) stellen Substantive in den größeren Wortschätzen des Gegenwartssprache zumindes zwei Drittel aller Wörter dar, wobei es sich um einen stetig wachsenden Anteil handelt, dessen Anstieg unter anderem durch Entlehnungsprozesse und die Fremdwortbildung begünstigt wird. In der Kerngrammatik verfügt das Substantiv des weiteren über eine Reihe produktiver Flexionstypen, die auch nicht-native Substantive nutzen können, solange die Voraussetzung erfüllt wird, dass eine Grundklassifikation der Substantive nach Genus vorausgeht. (vgl. EISENBERG 2012: 212) So bemerken dazu KARL ERICH HEIDOLPH, WALTER FLÄMING und WOLFGANG MOTSCH (1981), dass:

[d]ie durch Genusmerkmale gegeneinander abgegrenzten Subklassen des Substantivs gemeinsame Formmerkmale [haben], z.T. in der Wortbildung, vor allem bei der Flexion (HEIDOLPH / FLÄMING / MOTSCH 1981: 571).

1.4.2.1 Nicht-native Substantive im deutschen Kernsystem

Traditionell kann die Substantivflexion wie folgt dargestellt werden:

Maskulinum			Femininum		
	Singular	Plural		Singular	Plural
(1) Nominativ	<i>Film</i>	<i>Film + e</i>	(1) Nominativ	<i>Glut</i>	<i>Glut + en</i>
(2) Genitiv	<i>Film + (e)s</i>	<i>Film + e</i>	(2) Genitiv	<i>Glut</i>	<i>Glut + en</i>
(3) Dativ	<i>Film (+ e)</i>	<i>Film + e + n</i>	(3) Dativ	<i>Glut</i>	<i>Glut + en</i>
(4) Akkusativ	<i>Film</i>	<i>Film + e</i>	(4) Akkusativ	<i>Glut</i>	<i>Glut + en</i>

T1: Paradigmentafel zur Substantivflexion (vgl. EISENBERG 2012: 212).

Allgemein flektieren Substantive, native sowie nicht-native, in Hinsicht auf Kasus und Numerus, wie die obenstehende Tabelle anhand eines maskulinen und femininen Substantivs darlegt. Hierbei fällt bereits auf, dass die Pluralformen immer durch eine Schwa-Silbe markiert sind, was darauf zurückzuführen ist, dass Plurale deutscher Substantive dieses Formmerkmal gemeinsam haben und somit einheitlich gekennzeichnet sind. Da es sich bei

diesem Merkmal im Deutschen um eine Reduktionssilbe handelt, wird der Plural in der Regel dadurch charakterisiert, dass die Form trochäisch ist. Somit kann man als Regel festhalten, dass eine einfache Substantivform, wenn sie nicht trochäisch ist, keine Pluralform sein kann. Im Plural gibt es als einziges Kasussuffix das *-n*, das den Dativ markiert, auf den Pluralmarker folgt und nie silbisch sein kann. Eine Dativform eines pluralisierten Substantivs kann nicht über mehr Silben verfügen als die reine Pluralform ohne Dativsuffix, woraus sich schließen lässt, dass das Dativsuffix *-n* immer dann addiert wird, wenn sich die Silbenzahl des Substantivs im Plural dadurch nicht erhöht, wobei diese Regel auf alle Flexionstypen angewendet werden kann. (vgl. EISENBERG 2012: 213)

EISENBERG (2012) sieht die (i) **starke Flexion** als unmarkierten Flexionstyp der Maskulina und Neutra als wesentlichen Zielpunkt für die Integration nicht-nativer Substantive darstellt. In diesem Typ lassen sich nahezu alle simplen Substantivstämme beider Genera, die aus dem Lateinischen ins Deutsche entlehnt wurden, zusammenfassen, wobei sie komplett integriert sind und daher nicht mehr als Latinismen erkannt und wahrgenommen werden, als Beispiel nennt EISENBERG (2012: 216): „Wörter wie *Preis, Stiel, Takt* und *Fenster, Acker, Keller*“, die stark flektieren und zum gegenwartsdeutschen Kernwortschatz gezählt werden können. Im Fall der morphologisch komplexen Stämme verfügt die größte Gruppe über Suffixe, wie <lat> *-arius* und <lat> *-or*, die im Deutschen vor allem in Bezug auf die Suffixe *-er* (wie in *Spieler*) und *-or* (wie in *Autor*) beachtenswert erscheinen, sowie die Suffixe <franz> *-är, -eur* und *-ier*, die betont sind und, insofern sie nicht zu den Gallizismen zählen, oft als Personenbezeichnungen fungieren. Solche Suffixe übernehmen ausnahmslos alle Eigenschaften der starken Flexion. Darüber hinaus findet sich auch eine relativ große Gruppe substantivischer Anglizismen, die in die starke Flexion integriert wurden, nämlich Maskulina mit dem Suffix *-er*, wie „*Bestseller, Dimmer, Farmer, [...] Blazer, Booster, Browser, [...] Babysitter, Bandleader, Compiler ...*“ (EISENBERG 2012: 217). Die einzige Voraussetzung, die erfüllt sein muss, damit der Integrationsvorgang nachvollzogen werden kann, ist, dass das Suffix *-er* nicht wie im Britischen Englischen als [ə] oder wie im Amerikanischen als [ɚ] ausgesprochen werden darf, sondern die Artikulation den Regeln des Deutschen, also als [ɐ] artikuliert, entsprechen muss. Trifft diese Voraussetzung nicht zu und das Suffix wird wie im Britischen Englisch oder wie im Amerikanischen Englisch artikuliert, bleibt es im Deutschen morphologisch fremd und kann einhergehend nicht morphologisch integriert werden. Während die Substantive *Bestseller, Dimmer* und *Farmer* zwar graphemisch und phonologisch vollständig integriert sind und Sprecher_innen des Deutschen vermuten könnten, dass diese Substantive vor einem gewissen Zeitraum aus dem Englischen

entlehnt wurden, werden die Substantive *Blazer*, *Booster* und *Browser*, obwohl sie ebenso trochäisch sind, graphemisch und / oder phonologisch als Anglizismen erkannt. (vgl. EISENBERG 2012: 216–218)

Die starke Flexion kann darüber hinaus nicht-nativen Substantiven einen Umlaut verleihen, was unter anderem bei der Pluralbildung im Deutschen einen oft erheblichen Teil darstellt (siehe 2.1). Jedoch ist die Tendenz zum Umlaut im Gegenwartsdeutschen eine eher abnehmende (vgl. EISENBERG 2012: 218), was FRIEDRICH BLATZ (1900) bereits beobachtete und einhergehend suggerierte, ultimabetonte nicht-native Substantive, wie *Altar*, *Choral* und *Kanal*, umzulauten, während er im Fall der polysyllabischen Personenbezeichnungen unter den maskulinen nicht-nativen Substantiven, wie *General*, *Admiral* und *Kardinal*, auf einen Umlaut verzichtet werden sollte (vgl. BLATZ 1900: 349).

In der (ii) ***n*-Flexion des Femininums** treten, wie bei (i), unzählige komplett integrierte Latinismen auf, wobei diese Flexion primär morphologisch komplexe Klassizismen anzieht, die, wie im deutschen Kernwortschatz, zumeist Abstrakta sind und oft auf die Suffixe *-ik*, *-ion*, *-ität*, sowie *-itis* und *-ose* enden. Auch Gallizismen mit den Suffixen *-age*, *-esse* und *-erie* finden sich unter den Substantiven der *n*-Flexion des Femininums. Prinzipiell gilt die Integration der Feminina als einfach und mehr oder weniger variationslos, da ihre Flexion ausschließlich dann relevant ist, wenn sie die Pluralbildung via Suffixaddition betrifft. (vgl. EISENBERG 2012: 219).

Bei der Integration in die (iii) **schwache Flexion** muss festgehalten werden, dass die schwachen Maskulina des deutschen Kernwortschatzes semantisch auf höhere Lebewesen festgelegt sind und als isoliert gelten. Jedoch ist dieser Flexionstyp besonders im Fall nicht-nativer Substantive produktiv. Aktuell finden sich im Gegenwartsdeutschen hunderte schwache Maskulina, wobei die monosyllabischen Substantiven des Kerns (wie zum Beispiel *Mensch*) den polysyllabischen, ultimabetonten Substantiven (wie zum Beispiel *Katholik*) entsprechen und die bisyllabischen, trochäischen Substantive (wie *Katze*) den polysyllabischen Substantiven mit Paenultimabetonung (wie *Rivale*) entsprechen. Dies bedeutet, dass die nativen Substantive und die nicht-nativen Substantive am Wortende prosodisch übereinstimmen beziehungsweise, dass „Fremdwörter gegenüber den Kernwörtern nach links verlängert [sind]“ (EISENBERG 2012: 219).

Das Wortende ist somit für das Flexionsverhalten der Substantive ausschlaggebend: Die Ultimabetonung ist in einem Fall eine unumgängliche Voraussetzung, während im anderen Fall die Paenultimabetonung mit overter Schwa-Silbe für die schwache Flexion ausreichend ist. Die Variante mit Schwa stellt damit den Prototyp der schwachen Maskulina dar (vgl.

EISENBERG 2012: 219–220), wobei sich unter diesen die (1) morphologisch simplen Maskulina, wie *Halunke*, *Mormone* und *Matrose* finden, (2) Einwohnerbezeichnungen, wie *Chinesse* und *Kongolese*³, sowie (3) hochproduktiven Personenbezeichnungen, wie *Anthropologe*, *Philologe* und *Sinologe*⁴ (vgl. EISENBERG 2001: 198).

Zu den morphologisch vielfältigeren Substantiven zählen jene, die ultimabetont sind und nach ihrer Produktivität geordnet werden können: So sind die schwachen Maskulina (1) *Athlet*, *Katholik* und *Therapeut* schwächer als die Substantive (2) *Diplomat*, *Photograph* und *Stipendiat*, die wiederum schwächer sind als (3) *Abonntent*, *Doktorand* und *Gratulant*, sowie (4) *Amerikanist*, *Germanist* und *Publizist*. Bei diesen Substantiven handelt es sich ausnahmslos um Personenbezeichnungen, wobei die Substantive in (2) und (3) nicht auf Bezeichnungen für Lebewesen eingegrenzt werden können, sondern dann als Maskulina und Neutra stark flektieren: (a) *Apparat*, *Primat*, *Senat* und *Thermostat*, (b) *Duplikat*, *Opiat*, *Patriarchat* und *Surrogat* und (c) *Bovist*, *Kontinent*, *Moment* und *Proviand*. (vgl. EISENBERG 2012: 220) Da es sich in diesem Fall um Abstrakta und Sachbezeichnungen handelt, ist die starke Flexion aufgrund „der semantischen Spezialisierung der schwachen Flexion eigentlich der ‘natürliche’ Flexionstyp“ (EISENBERG 2012: 220–221). Bei jenen Maskulina, die jedoch auf *-ant* enden und keine Personenbezeichnungen sind, ist die Flexion hingegen schwach, was morphologisch begründet ist, da für die Flexion das Gewicht des Suffixes über jenem der Bedeutung steht. Daher fungieren die schwachen unbelebten Maskulina als gutes Beispiel dafür, dass es möglich ist, einen überkommenen, bedrohten Flexionstyp innerhalb eines Fremdwortschatzes wiederzubeleben, was demonstriert, dass nicht-native Substantive auf der Suche nach einem Platz innerhalb des Kernsystems sind und nicht ein nicht-natives Flexionsverhalten mitbringen und konservieren. (vgl. EISENBERG 2012: 221–222)

Substantive, mit der Endung *-or* weisen eine gewisse Ähnlichkeit zu Substantiven schwacher Flexion auf, wobei sich unter ihnen sowohl eine Gruppe Personenbezeichnungen findet, wie bei *Autor*, *Lektor* und *Professor*, als auch als eine Nummer an unbelebten Dingen, wie bei *Generator*, *Faktor* und *Stabilisator*. Die Grundfunktion als Suffix für Agenssubstantive des <lat> *-or* wird zwar nicht mehr durchgängig realisiert, ist allerdings noch immer erkennbar. In der Grundform des Nominativ Substantivs ist die Endung *-or* unbetont und sowohl historisch als auch phonologisch mit dem deutschen Kernsuffix *-er* verwandt, das, wie *-or*, nach einer betonten Silbe steht. Dies trägt dazu bei, dass bei einer großen Zahl an Substantiven die Endung *-or* im Gesprochenen zu *-er* reduziert wird, was das Beispielsubstantiv *Doktor* verdeutlicht, das als [ˈdɔk.tɔ] artikuliert wurde. (vgl. EISENBERG

³ Die Substantivendung *-ese* ist schwach produktiv (vgl. FUHRHOP 1998: 148).

⁴ Die Substantivendung *-loge* gilt nach MUTHMANN (vgl. 1988: 208–209) als hochproduktiv.

2012: 222) NANNA FUHRHOP (1998) sieht dies als erheblichen Integrationsschritt ins Deutsche, der jedoch auf die Ebene des Gesprochenen beschränkt ist (vgl. FUHRHOP 1998: 112). Der einzige Flexionsmarker der *or*-Substantive im Kernwortschatz ist die Addition eines nicht-silbischen *-s* als Genitivmarker. (vgl. EISENBERG 2012: 222)

Der Integration in die (iv) **gemischte Flexion** können die *or*-Substantive zugewiesen werden. Auch wenn Ähnlichkeiten zwischen *-er* und *-or* bestehen, unterscheiden sie sich darin, dass ersteres Bestandteil einer Reduktionssilbe und letzteres Bestandteil einer Vollsilbe ist, da es im Fall der Explizitlautung eindeutig einen Vollvokal aufweist. Dabei kommt es zu Auswirkungen auf die Pluralform: Der Vollvokal in der letzten Silbe und die Grundfunktion 'Personenbezeichnung' sind die Basis für die analoge schwache Pluralbildung mittels *en*-Suffixes, welche die Entstehung eines Trochäus-Fußes freigibt. In der Pluralform wird hierbei die vorletzte Silbe betont, also in Form einer Paenultimabetonung, wodurch es zu einer Akzentverschiebung kommt, die im deutschen Flexionssystem als fremd gilt und außer bei *or*-Substantiven nur bei Einzelfällen vorkommt. Als illustrierendes Beispiel dient unter anderem die Akzentverschiebung von '*Dok.tor* (Sg) zum pluralisierten *Dok.'tor.en* (Pl). (vgl. EISENBERG 2012: 222–223)

1.4.2.2 Stammflexion und *s*-Flexion bei nicht-nativen Substantiven

Mit Ausnahme der gemischten Flexion verhalten sich die nicht-nativen Substantive des Deutschen unauffällig und sind im Bereich der Flexion mehrheitlich integriert. Dies trifft jedoch nicht auf die Stammflexion und die *s*-Flexion zu, bei denen die Integration anders verläuft. (vgl. EISENBERG 2012: 223)

Bei nicht-nativen Substantiven ist die Pluralbildung mittels *en*-Suffixes nicht auf dieselben Substantivklassen wie im deutschen Kernwortschatz begrenzt, wobei im Fall der Stammflexion die Plurale der Substantive vollständig phonologisch integriert und trochäisch sind, da sie auf eine Reduktionssilbe enden: Beispiele hierfür sind das Maskulinum *der Mythos* (Sg) – *die Myth-en* (Pl), das Neutrum *das Konto* (Sg) – *die Kont-en* (Pl) und das Femininum *die Tussi* (Sg) – *die Tuss-en* (Pl). Das Verhältnis zwischen Singular und Plural der Substantive ist hingegen dem Kernsystem fremd und daher äußerst ungewöhnlich, da im Regelfall der Pluralmarker direkt an die Grundform addiert wird, wie bei *der Hund* (Sg) – *die Hund-e* (Pl) und *der Bär* (Sg) – *die Bär-en* (Pl), wobei es manchmal zusätzlich zu einer Umlautung oder einer Auslautverhärtung beziehungsweise einer Spirantisierung kommt. Dies wird als Grundformflexion bezeichnet, die sich von der Stammflexion, bei der eine Einheit der Grundform abgespalten wird, die anschließend wieder als Flexionsendung angefügt wird,

unterscheidet. Jene abgespaltenen Einheiten der Stammflexion werden in der Regel als stammerweiternde oder stambbildende Suffixe bezeichnet, die unter anderem *-o*, *-os* und *-i*, sind, wie bei den Beispielssubstantiven *Konto* (Sg, neutral), *Mythos* (Sg, maskulin) und *Tussi* (Sg, feminin). Während einige Sprachen, wie das Lateinische, für gewöhnlich der Stammflexion folgen, ist für gegenwartsdeutsche Substantive die Grundformflexion der Normalfall, wodurch die Stammflexion zu einem Merkmal für Fremdheit wird. (vgl. EISENBERG 2012: 223–224)

Unter den nicht-nativen Substantiven des Deutschen, die der Stammflexion folgen, ist die größte Gruppe jene der Klassizismen, die bei den Feminina auf *-a* (*Arena*, *Liga*, *Tuba* und *Villa*), bei den Neutra auf *-um* (*Album*, *Museum*, *Podium* und *Studium*) und bei den Maskulina auf *-us* (*Daktylus*, *Fötus*, *Radius* und *Zyklus*) enden. Durch die lateinischen Substantivendungen werden die prototypischen Genusmarker beibehalten, die im Lateinischen zugleich Flexionsendungen sind: So wird aus *daktyl-us* (Nom Sg, maskulin) im Genitiv *daktyl-i* (Gen Sg, maskulin) oder aus *vill-a* (Nom Sg, feminin) die Form *vill-ae* (Gen Sg, feminin). Im Gegenwartsdeutschen wurde daher die Flexionsendung des Nominativ Singulars als stambbildenden Suffix reanalysiert, wodurch sie ausnahmslos im Singular erhalten bleibt und erst in der Pluralform zugunsten des *en*-Suffixes aufgegeben wird. Prinzipiell verhalten sich die drei klassizistischen Suffixe auf ihren Integrationswegen jedoch unterschiedlich: (i) die Feminina auf *-a* verhalten sich ähnlich zu den simplen Feminina des deutschen Kernwortschatzes, die auf eine overte Schwa-Silbe enden, der das Pluralsuffix *-n* angehängt wird. Wenn bei den klassizistischen Feminina der Auslaut zu einem Schwa abgeschwächt wird, gilt das Substantiv als vollständig integriert. Das kennzeichnende *a*-Suffix ist bei den femininen Klassizismen trotz natürlicher Integrationswege so dominant, dass es oftmals das Ziel von Reanalyseprozessen darstellt und infolge die Formbildung komplexer macht⁵. (ii) Bei der neutralen Endung *-um* kommt es kaum zu einer Integration in die starke Flexion, da solche Pluralformen, wie **Album-me* (Pl) anstelle von *Alb-en* (Pl), nur als Hyperkorrektur im kindlichen Sprachgebrauch auftreten. Jedoch ist die *s*-Flexion den neutralen Klassizismen phonologisch zugänglich und steht in Konkurrenz zur Stammflexion, wobei die *s*-Flexion präferiert wird, da diese mit dem Genitiv Singular ident ist, der ebenfalls

⁵ Als verdeutlichendes Beispiel kann das Substantiv *Visum* (Sg) herangezogen werden, dessen drei mögliche Pluralformen die lateinische Variante *Vis-a* (Pl), die gegenwartsdeutsche Variante mit Stammflexion *Vis-en* (Pl) sowie die deutsche Variante mittels *s*-Plurals *Visum-s* (Pl) sind. Deutsche Wörterbücher führen lediglich die ersten beiden Pluralvarianten *Visa* und *Visen* an, obwohl auch die dritte Form *Visums* morphologisch schlüssig wäre. Die Endung *-a* als Merkmal eines femininen Klassizismus ist so stark, dass die Pluralform *Visa* reanalysiert wird und so zur Singularform *Visa* (Nom, Sg) wird. Diese Form wird wiederum mittels *s*-Suffixes pluralisiert, was in *Visa-s* (Pl) resultiert und daher insgesamt vier mögliche Pluralformen für das Substantiv *Visum* existieren. (vgl. EISENBERG 2012: 226)

durch die Addition eines nicht-silbischen *-s* markiert ist. Ein weiterer möglicher Plural ist das *a*-Suffix, der lateinische Standardplural bei Neutra, der zumeist komplementär zum *en*-Suffix gebraucht wird: Es existiert zwar einerseits die Pluralform *Alb-en* (Pl), jedoch nicht die Form **Alb-a* (Pl), doch andererseits ist der Plural des Substantivs *Curriculum* (Sg) die Form *Curricul-a* (Pl), nicht **Curricul-en* (Pl). (iii) Der maskulinen Endung *-us* wird im Genitiv Singular kein *-s* angefügt, auch wenn das nicht-silbische *-s* als verbreiteter Flexionsmarker für nicht-native Substantive gilt. Bei klassizistischen Maskulina bleibt bei einer weiteren Integration lediglich die starke Flexion, wie bei *Zirkus* (Sg) – *Zirkus-se* (Pl) oder *Omnibus* (Sg) – *Omnibus-se* (Pl), wobei diese bei manchen Substantiven die starke Flexion nur eine Variante ist, was die beiden möglichen Pluralformen *Glob-en* (Pl) und *Globus-se* (Pl) demonstrieren. Allerdings wird die starke Flexion oft als unelegante Variante wahrgenommen, da Klassizismen in der Regel Bestandteil des Bildungswortschatzes sind, der als einer der konservativeren Bereichen des gegenwartsdeutschen Wortschatzes gilt. (vgl. EISENBERG 2012: 224–225).

Der *s*-Flexion folgen eine Reihe Substantive, wie gewisse Eigennamen, Abkürzungen, Kurzwörter, Onomatopoeika, polysyllabische Substantive, die auf einen unbetonten Vollvokal auslauten und einige nicht-native Substantive, wobei die Pluralisierung mittels *s*-Suffixes, mit Ausnahme der polysyllabischen Substantive und der nicht-nativen Substantive, durch dessen strukturbewahrende Kraft begründet ist⁶. Da Eigennamen prinzipiell veränderungsresistent sind, bietet sich für jene die *s*-Flexion besonders an, was auch auf die anderen bereits genannten Wortklassen zutrifft: Abkürzungen und Kurzwörter müssen trotz Flexion erkennbar bleiben und Onomatopoeika würden ihren ikonischen Charakter durch andere Flexionsformen verlieren. (vgl. EISENBERG 2012: 227) Daher wird der *s*-Plural auch in diesen Verwendungsformen als „Transparenzplural“ (WEGENER 2002: 275) bezeichnet. Die *s*-Flexion bei polysyllabischen Substantiven, die in einen unbetonten Vollvokal enden würde bei einem silbischen Plural zu ein Hiatus führen, der schlecht artikulierbar ist und darüber hinaus bei der Standardlautung mit Reduktionssilbe schwer zu hören ist. Zudem ergäbe sich im Plural anstelle eines Trochäus ein Daktylus, der im Gegenwartsdeutschen zu vermeiden versucht wird. Die *s*-Flexion bietet deswegen eine gute Alternative. (vgl. EISENBERG 2012: 227)

⁶ Als Vergleich kann (1) das Appellativum *Buch* (Sg) – *Bücher* (Pl) und (2) der Eigennamen *Buch* (Sg) – *Buchs* (Pl) angeführt werden: (1) die Stammform des Plurals [by:ç] ist mit jener des Singulars [bu:x] nicht ident, da in der bisyllabischen Form der letzte Konsonant ein Bestandteil der zweiten Silbe ist und daher die Morphemgrenze nicht länger mit der Silbengrenze zusammenfällt (*Büch-er* beziehungsweise *Bü-cher*). Der letzte Konsonant wird spirantisiert, weswegen [x] zu [ç] wird und zusätzlich wird der Stammvokal von [u:] zu [y:] umgelautet. Keiner dieser Prozesse tritt ein, wenn (2) mittels *s*-Suffixes pluralisiert wird, da das gesamte Paradigma im Singular und im Plural dieselbe Stammform [bu:x] aufweist. (vgl. EISENBERG 2012: 227)

Die *s*-Flexion gilt generell häufig als der unmarkierteste Flexionstyp des Deutschen (vgl. WIESE 1996: 138) und stellt für die Trennung von fremd und nicht-fremd einen Grenzfall dar, da das Kernsystem diesen Flexionstyp zwar benötigt, die Substantive, die ihn wählen, jedoch damit bereits ein erstes Merkmal der Fremdheit aufweisen (vgl. EISENBERG 2012: 228).

1.4.3 Integration nicht-nativer Substantive auf orthographischer Ebene

Bei den linguistischen Untersuchungen zu nicht-nativen Substantiven wurde die Orthographie fremder Wörter hinter deren Etymologie und Morphologie gestellt, weswegen ihre Erforschung aktuell noch am Beginn steht. Jedoch ist die orthographische Fremdheit von Substantiven, wie die morphologische und phonologische, durch ihren Kontrast zur Kerngrammatik des Deutschen ersichtlich. (vgl. EISENBERG 2012: 316)

1.4.3.1 Orthographische Fremdheit nicht-nativer Substantive

Im Bereich der Großschreibung und Kleinschreibung im Gegenwartsdeutschen werden nicht-native Substantive genau wie native Substantive großgeschrieben, wobei ein Substantiv von den Sprecher_innen durch grammatische Tests eruiert werden kann: Substantive können in der Regel mit Attributen gekoppelt werden (zum Beispiel *ein hoher Sessel* oder *diese Wohnungen des zweiundzwanzigsten Wiener Gemeindebezirks*) und mit einem Artikelwort stehen (zum Beispiel *ein Kind*, *die Flugbegleiterin* oder *diese Seminararbeit*) (vgl. MAAS 1992: 156–158). Es darf bei Entlehnungen ins Deutsche jedoch nicht außer Acht gelassen werden, was in der jeweiligen Gebersprache ein Substantiv ist (vgl. EISENBERG 2012: 317). Das amtliche „Regelwerk“ (2006) führt für nicht-native Substantive die Großschreibung an und suggeriert, dass „[s]ubstantivische Bestandteile auch im Inneren mehrteiliger Fügungen großgeschrieben [werden], die als Ganze die Funktion eines Substantivs haben“ (Regelwerk 2006: 60). Beispiele hierfür sind unter anderem die nicht-nativen Substantive *High Society*, *Sex Appeal* und *Soft Drink*, sowie *Know-how*, *Sit-in* und *Terra incognita*, wobei einige dieser Substantive auch zusammengeschrieben werden können (wie *Sexappeal* und *Softdrink*). Solange den Sprechenden klar ist, bei welchen Wörtern es sich in der Gebersprache bereits um Substantive handelt, ist die Großschreibung im Deutschen relativ eindeutig und bringt einhergehend kaum Zweifelsfälle mit sich.

Beim Gebrauch von Bindestrichen im Fall nicht-nativer Substantive hält das Regelwerk (2006) hingegen fest, dass „[d]ie Schreibung mit Bindestrich bei Fremdwörtern (zum Beispiel *7-Bit-Code*, *Stand-by-System*) den für das Deutsche geltenden Regeln [folgt]“ (Regelwerk 2006: 47). Allerdings werden Anglizismen, bei denen das Substantiv aus der Kombination

eines Verbs und Adjektivs gebildet wird, mit einem Bindestrich geschrieben, wie bei *Coming-out*, *Make-up*, *Stand-by* und *Take-off*. (vgl. EISENBERG 2012: 317). Zudem kann, solange die Lesbarkeit der Substantive nicht beeinträchtigt wird, auch eine Zusammenschreibung erfolgen, was Formen, wie *Comingout* und *Standby* ermöglicht, jedoch nicht **Makeup* oder **Takeoff*. (vgl. Regelwerk 2006: 47). Bei einigen Komposita lässt sich eine steigende Tendenz zur Verwendung des Bindestrichs verzeichnen: Da deutsche Komposita willkürlich lang sein können und daher unübersichtlich werden, wird eine Hauptfuge eingefügt, die durch einen Bindestrich hervorgehoben wird. Jedoch wird eine solche Bindestrichfuge innerhalb des deutschen Kernwortschatzes häufig durch eine *s*-Fuge (wie *Landschaftsarchitektin*) oder durch eine *n*-Fuge (wie *Herrenhosenschnitt*) ersetzt, was ebenfalls zu übersichtlicheren komplexen Komposita führt. Betrachtet man nicht-native Komposita, treten Fugenelemente systematisch in nur wenigen Typen auf, was dadurch begründet sein könnte, dass fugenlose Anglizismen, die zwei substantivische Bestandteile aufweisen, besonders häufig über Bindestriche verfügen. Ein weiterer, die Bindestrichschreibung begünstigender Punkt ist die Schreibweise der Komposita in der Gebersprache Englisch, die sich von der deutschen Schreibung unterscheidet (vgl. EISENBERG 2012: 318): Es kommen Schreibweisen wie *hairbrush* und *hairstyle*, aber auch *hair-drier*, sowie *hair gel* und *hair spray* vor (vgl. Langenscheidt 2007: 228). Im Gegenwartsdeutschen wird in der Regel die Zusammenschreibung als Norm verwendet, während die Bindestrichschreibung markiert und die Getrennschreibung im Fall vom Komposita nach der orthographischen Norm eigentlich ausgeschlossen werden kann. Wenn englische Komposita ins Deutsche entlehnt werden, wird zuerst die Getrennschreibung abgebaut und der Hauptakzent auf den ersten Bestandteil gelegt, was jedoch nicht die Bindestrichschreibung ausschließt. Der Bindestrich, der eine zusätzliche Übersichtlichkeit bringt, markiert jedoch gleichzeitig die Fremdheit des nicht-nativen Substantivs und kann daher als „ein Merkmal von Nichtintegriertheit“ (EISENBERG 2012: 318) gesehen werden, was folgende Beispiele verdeutlichen: *Assessment-Centre*, *Midlife-Crisis*, *Online-Banking* und *Shopping-Mall*. Diese Art der Bindestrichschreibung kann jedoch lediglich bei Komposita mit zwei substantivischen Bestandteilen angewandt werden oder dann, wenn einer der Bestandteile ein Anglizismus ist, wie im Fall von *Service-Betrieb* und *Wissenschafts-Management*. (vgl. EISENBERG 2012: 318).

Ist das Erstglied des Kompositums hingegen ein Adjektiv, bietet sich das Substantiv für die Getrennschreibung an, was vor allem bei Anglizismen häufig auftritt. Der Hauptakzent liegt hierbei auf dem Erstglied, wodurch es sich im Deutschen eindeutig um Komposita

handelt, was die Beispiele *Hardcover*, *Highlight*, *Hotline* und *Software* zeigen. Wenn jedoch der adjektivische Bestandteil und der substantivische Bestandteil betont sind, dann ist das Substantiv sowohl ein Kompositum, verfügt aber darüber hinaus über die Eigenschaften einer syntaktischen Phrase, weswegen sowohl die Zusammenschreibung als auch die Getrennschreibung möglich ist: *Blackbox*, sowie *Black Box* und *Smalltalk*, sowie *Small Talk*. Ist der zweite Bestandteil des Kompositums betont, kommt die Getrennschreibung zur Anwendung, wie bei *Big Brother*, *High Society* und *Slow Motion*. (vgl. EISENBERG 2012: 319)

In der jüngeren Vergangenheit tritt im Deutschen zunehmend eine Tendenz zur Getrennschreibung von eigentlich unauffälligen Komposita auf, die aber grammatikalisch unsinnig erscheint und außerhalb der orthographischen Norm liegt. Dieses Phänomen tritt primär im Werbebereich und Geschäftsbereich auf und ist auf die strukturellen Einflüsse aus der englischen Kompositaschreibung zurückzuführen (vgl. EISENBERG 2012: 321).

1.4.3.2 Laute und Buchstaben bei nicht-nativen Substantiven

Im deutschen Kernwortschatz entspricht ein Laut nicht durchgehend einem Buchstaben, da Mehrgraphen wie *ch*, *ng* und *sch* existieren. So können Graphem-Gruppen gebildet werden, wie Vokalgraphem, Konsonantgraphem, Sonorantgraphem (wie *m*, *n*, *ng*, *l*, *r*) und Diphthonggraphem (wie *au*, *ei*, *eu*). Die Schreibung einer Nummer von nicht-nativen Substantiven ist somit garantiert, jedoch beinhalten andere, wie *Ketchup*, *Routine* und *Typ*, Schreibungen, die im Kernwortschatz nicht auftauchen. Wären diese Substantive komplett ins Gegenwartsdeutsche integriert, würde die Schreibung in den Formen *Ketschap*, *Rutiene* und *Tüp* realisiert werden. Dass dies aktuell jedoch noch nicht so geschieht, kann auf die Phonem-Graphem-Korrespondenz zurückgeführt werden, die für Fremdwörter des Deutschen typisch ist. Die Fremdheit kann dabei einerseits dadurch begründet werden, dass fremde Laute wie [dʒ] im Anglizismus *Jet* verschriftlicht werden, andererseits dadurch, dass native Laute unterschiedlich zum Kernwortschatz geschrieben werden, wie in etwa [ai] in *Website*.

Zusammenhänge bei den Laut-Buchstaben-Beziehungen können separat nach Vokalen und Konsonanten betrachtet werden, sowie nach Anglizismen und Gallizismen und Gräzismen und Latinismen. (vgl. EISENBERG 2012: 326–327)

Laut	Buchstabe(n)	Beispiel Anglizismus	Beispiel Gallizismus
[k]	<i>c</i>	<i>Crew, Camping</i>	<i>Coup, Courage</i>
[t]	<i>l</i>	<i>Level, Baseball</i>	
[nj]	<i>gn</i>		<i>Champignon, Vignette</i>
[ɹ]	<i>r</i>	<i>Racket, Random</i>	
[s]	<i>c, ce</i>	<i>Centre, Service</i>	<i>Citoyen, Nuance</i>
[ʃ]	<i>ch</i>	<i>Match, Ketchup</i>	<i>Chiffre, Branche</i>
[ʃ]	<i>sh</i>	<i>Shop, Finish</i>	
[tʃ]	<i>ch</i>	<i>Chip, Couch</i>	
[θ]	<i>th</i>	<i>Thriller, Cloth</i>	
[v]	<i>w</i>	<i>Wellness, Windows</i>	
[v]	<i>v</i>	<i>Vamp, Caravan</i>	<i>Vanille, Vignette</i>
[ʒ]	<i>g</i>		<i>Genie, Garage</i>
[ʒ]	<i>j</i>		<i>Jargon, Jalousie</i>
[dʒ]	<i>g</i>	<i>Gin, Teenager</i>	
[dʒ]	<i>j</i>	<i>Jeans, Job</i>	

T2: Konsonantschreibung bei Anglizismen / Gallizismen (vgl. EISENBERG 2012: 327).

Korrespondenzen sind bei nicht-nativen Substantiven restringiert: Fremdwörter treten in etymologischen Einheiten, sowie in Substantiven mit speziellen Gebrauchsbedingungen auf und sind oft an wenige Einheiten und einzelne Positionen im Wort gebunden. So werden viele diverse Eigenschaften der Wörter verschlüsselt, die partiell oder vollständig aufgegeben werden, sobald die fremde Schreibweise obsolet ist. (vgl. EISENBERG 2012: 328) T3 gibt darüber Aufschluss, wie die Konsonantschreibung der Gräzismen und Latinismen im Deutschen typisch erfolgt:

Laut	Buchstabe(n)	Beispiel Klassizismus
[t]	<i>th</i>	<i>Thema, Pathos</i>
[ts]	<i>c</i>	<i>Caesium, Penicillin</i>
[ts]	<i>t</i>	<i>Aktie, Tertiär</i>
[k]	<i>c</i>	<i>Corpus</i>
[k]	<i>ch</i>	<i>Chrom, Chaos</i>
[ks]	<i>x</i>	<i>Xylophon</i>
[f]	<i>ph</i>	<i>Phase, Graphik</i>
[v]	<i>v</i>	<i>Verb</i>
[ʀ]	<i>rh</i>	<i>Rhema, Rhythmus</i>

T3: Konsonantschreibung bei Gräzismen / Latinismen (vgl. EISENBERG 2012: 329).

Im Fall der Konsonantschreibung der Klassizismen finden sich nur Laute und Lautfolgen, die ebenso im deutschen Kernwortschatz vorkommen, weswegen alle Korrespondenzen gegen solche der Kerngrammatik ausgetauscht werden und daher durch diesen Integrationsschritt untergehen. Folglich werden klassizistische Schreibungen wie *Corpus* und *Delphin* zu **Korpus** und **Delfin** respektive assimiliert. Zudem fällt auf, dass in Alltagstexten die Lautfolge *ph* mittlerweile häufig durch *f* ersetzt wird, was jedoch zumeist nicht auf Substantive aus Fachwortschätzen zutrifft, wodurch sich in der Alltagssprache zwar Formen, wie **Foto**, **Grafik** und **Mikrofon** finden, in Bildungswortschätzen aber auch Formen, wie **Paläographie**, **Phonem** und **Photon**. (vgl. EISENBERG 2012: 329–330)

Bei der Vokalschreibung unterscheiden sich, konträr zur Konsonantschreibung, die Anglizismen deutlich von den Gallizismen, da der Silbenkern je nach Sprache unterschiedlich geschrieben wird (vgl. EISENBERG 2012: 331):

Langvokale			Kurzvokale		
Laut	Buchstabe(n)	Beispiel	Laut	Buchstabe(n)	Beispiel
[i:]	<i>ea</i>	<i>Team, Jeans</i>	[i]	<i>y</i>	<i>Baby</i>
[i:]	<i>ee</i>	<i>Teen, Jeep</i>	[æ]	<i>a</i>	<i>Fan, Gag</i>
[ɔ:]	<i>a</i>	<i>Call, Mall</i>	[a]	<i>u</i>	<i>Cup, Slum</i>
[u:]	<i>oo</i>	<i>Boom</i>			
[ɜ:]	<i>ur</i>	<i>Burger</i>			
Diphthonge					
Laut	Buchstabe(n)	Beispiel			
[ei]	<i>ay</i>	<i>Spray</i>			
[ei]	<i>ai</i>	<i>Claim, Trainer</i>			
[ei]	<i>ea</i>	<i>Break, Steak</i>			
[ai]	<i>igh</i>	<i>Light</i>			
[au]	<i>ou</i>	<i>Account, Sound</i>			
[au]	<i>ow</i>	<i>Knowhow</i>			
[ɔi]	<i>oi</i>	<i>Joint, Pointer</i>			
[əʊ]	<i>oa</i>	<i>Coach, Coat</i>			
[əʊ]	<i>ow</i>	<i>Show</i>			

T4: Vokalschreibung bei Anglizismen (vgl. EISENBERG 2012: 331).

Unter den einfachen Vokalen aus dem Englischen sind im Deutschen nur [æ], [ɔ:] und [ɜ:]⁷ nicht-nativ, wobei ersteres oftmals einfach zum deutschen Vokal [ɛ] assimiliert wird und [ɔ:] mit dem deutschen Gegenstück [ɔ] ins Kernsystem integriert wird. Bei den Diphthongen verfügt der gegenwartsdeutsche Kernwortschatz weder über [ei] noch über [əʊ], während die übrigen Diphthonge zwar vorhanden sind, sich jedoch in ihrer Schreibung unterscheiden. Generell lässt sich jedoch feststellen, dass die Laut-Buchstaben-Beziehungen bei den Anglizismen sehr vielfältig sind, auch, da sie zusätzlich eine integrierte Schreibung inkludieren können. (vgl. EISENBERG 2012: 331–332)

Die Vokalschreibungen bei Gallizismen können in drei Gruppen gegliedert werden:

⁷ Der Langvokal [ɜ:] kommt nur im Britischen Englisch vor und ersetzt ein postvokalisches *r*, wohingegen im Amerikanischen Englisch der Vokal [ɜ:] verwendet und das postvokalisches *r* artikuliert wird (vgl. CAMBRIDGE 2006: viii–x), was anhand der britischen Schreibweise des Substantivs *Burger* [ˈbɜ:.gə] und der sich unterscheidenden amerikanischen Schreibweise [bɜ:..gə] illustriert werden kann (vgl. CAMBRIDGE 2006: 71).

	Langvokale			Kurzvokale		
	Laut	Buchstabe(n)	Beispiel	Laut	Buchstabe(n)	Beispiel
(1)	[y:]	<i>u</i>	<i>Jury, Parfum</i>	[y]	<i>u</i>	<i>Budget</i>
	[ɛ:]	<i>ai</i>	<i>Baisse, Chaise</i>	[ɛ]	<i>ai</i>	<i>Drainage</i>
	[ã:]	<i>an</i>	<i>Branche</i>	[ã]	<i>an</i>	<i>Orangeade</i>
	[õ:]	<i>on</i>	<i>Annonce</i>	[õ]	<i>on</i>	<i>Monteur</i>
	[o:]	<i>au</i>	<i>Hausse, Sauce</i>	[o]	<i>au</i>	<i>Chauffeur</i>
	[u:]	<i>ou</i>	<i>Route, Tour</i>	[u]	<i>ou</i>	<i>Journalist</i>
(2)	[e:]	<i>ee, é</i>	<i>Exposé</i>			
	[e:]	<i>er</i>	<i>Atelier, Kollier</i>			
	[ø:]	<i>eu</i>	<i>Friseur, Milieu</i>			
	[ã:]	<i>ant</i>	<i>Pendant</i>			
	[ã:]	<i>ent</i>	<i>Moment</i>			
	[o:]	<i>eau</i>	<i>Niveau,</i>			
(3)	[y:]	<i>üt</i>	<i>Debüt</i>	[y]	<i>ü</i>	<i>Debütant</i>
	[e:]	<i>et</i>	<i>Budget, Filet</i>	[ɛ]	<i>e</i>	<i>filetieren</i>
	[ɛ:]	<i>ät</i>	<i>Porträt</i>	[ɛ]	<i>ä</i>	<i>malträtierten</i>
	[a:]	<i>at</i>	<i>Eklat, Etat</i>	[a]	<i>a</i>	<i>eklatant</i>
	[o:]	<i>ot</i>	<i>Depot, Trikot</i>	[o]	<i>o</i>	<i>Trikotage</i>
	[u:]	<i>out</i>	<i>Gout, Ragout</i>	[u]	<i>ou</i>	<i>Boutique</i>

T5: Vokalschreibung bei Gallizismen (vgl. EISENBERG 2012: 333).

Bei den in T5 dargestellten Phonem-Graphem-Korrespondenzen in (1) handelt es sich um solche, die in einfachen Wortstämmen auftreten. Es ist in diesem Fall charakteristisch, dass die Kurzvokale und Langvokale in den Kernwörtern gleich geschrieben werden. Jedoch stechen die Nasalvokale im Kernwortschatz als fremd hervor, wobei es bei ihrer Integration Verwerfungen gibt, weswegen das Substantiv *Bon* unter anderem mit Nasalvokal jedoch auch mit velarem Nasal artikuliert werden kann. Bei den Lauten in (2) liegt der Hauptakzent auf einem Affix oder einer Einheit, die Ähnlichkeit mit Affixen aufweist, anstelle des Stammvokals. Daher kann man von spezifischen Affixschreibungen sprechen, deren Morphemcharakter für zahlreiche Sprecher_innen des Deutschen verborgen bleibt. Die Laute in (3) kommen in Wörtern vor, deren Charakteristika für die Sprechenden des Deutschen ähnlich fremd sind, wie die Nasalvokale bei Gallizismen. Die Vokale werden hier durch ihre Betonung in die Länge gezogen, was durch das stumme *t* am Wortende, das als Längezeichen wirkt, begünstigt wird, da der Wortstamm immer auf dieselbe Art geschrieben wird, was eine Wirkung des morphologischen Prinzips ist. (vgl. EISENBERG 2012: 333–335)

Bei den klassizistischen Fremdwörtern korrespondieren die gespannten und ungespannten Vokale in nicht-nativen Substantiven, wie im deutschen Kernwortschatz, mit demselben Buchstaben, was nicht davon abhängt, ob ein Vokal betont oder unbetont ist. Beispielhaft für den deutschen Kernwortschatz sind die Laute [ɪ], [i] und [i:], wo es die deutliche Unterscheidung zwischen dem Laut [ɪ], wie in *Kind* ([kɪnt]), und dem Laut [i:], wie in *Miene* (['mi:.nə]), gibt. Bei nicht-nativen Substantiven wird dennoch zumeist *i* geschrieben:

z.B. unbetont in [bi'næ:r] (*binär*) und [pɪs'ta:tsjə] (*Pistazie*), betont in ['plɪntə] (*Plinthe*, ‚quadratische oder rechteckige Platte unter Säule, Pfeiler oder Statue‘) und ['pi:ɔn] (*Pion*, ‚Elementarteilchen aus der Gruppe der Mesonen‘). Lediglich innerhalb betonter Suffixe kommt regelmäßig ein *ie* zur Geltung, z.B. *Magie*, *regieren*. (EISENBERG 2012: 335)

Als weitere Auffälligkeit in der Vokalschreibung der klassizistischen Fremdwörter fällt der Sonderfall *y* auf, da dieses ebenso lang und gespannt sein kann [y:], wie in *Psyche* ([ˈpsy:.çə]), wie kurz und ungespannt [ɪ], wie in *System* ([sɪs'.te:m]), was abermals von der Betonung unabhängig ist. Das *y* ist jedoch nicht nur im Deutschen ein Fremdgraphem, es war bereits im Lateinischen ein solcher und stammt ursprünglich aus dem Altgriechischen: Ein Status, den das *y* in den meisten europäischen Sprachen beibehalten hat. (vgl. EISENBERG 2012: 335)

2 PLURALBILDUNG IM DEUTSCHEN

Die Pluralbildung im Gegenwartsdeutschen betrifft alle flektierenden Wortarten und unterscheidet je nach Numerus in Singularformen und Pluralformen, wobei letztere von Artikelwörtern, Pronomen, Adjektiven, Verben und Substantiven ausgebildet werden können (vgl. Duden. Gutes Deutsch 2011: 729), was die verschiedenen Plurale des Deutschen sehr komplex wirken lässt (vgl. WEGENER 1999: 2). Im folgenden Kapitel liegt der Fokus auf der Pluralbildung der nativen und nicht-nativen Substantive des Deutschen.

2.1 Pluralbildung nativer Substantive des Deutschen

Generell ist festzuhalten, dass Pluralformen im Deutschen in Bezug auf die Singularformen der Substantive gebildet werden, wobei es bei nativen Substantiven öfters zu Umlautungen des Stammvokals und der Addition von Pluralsuffixen kommt, was in einer Pluralform resultiert, die stets zumindest gleich lang oder länger als die Singularform ist (vgl. Duden. Richtiges Deutsch 2011: 729).

Die Ansicht, dass die Pluralbildung der nativen Substantive des Deutschen zu einem gewissen Grad arbiträr erscheint, was zum Beispiel JOACHIM MUGDAN (1977) vermutet, da er im Bereich der Substantivflexion Schwierigkeiten in der mehr oder weniger regellosen und systemlosen Darstellung findet (vgl. MUGDAN 1977: 113–114), sieht HEIDE WEGENER (1999) durch die Variation unter den diversen Pluralen sogar verstärkt begünstigt (vgl. WEGENER 1999: 2).

In Bezug auf die Plurale des Gegenwartsdeutschen sehen Linguist_innen unterschiedlich viele verschiedene Wege, auf denen diese gebildet werden können: So führen ROLF THIEROFF und PETRA M. VOGEL (2012) zumindest neun unterschiedliche mögliche Arten der Pluralbildung an: (1) An die Stammform wird ein *e*-Suffix addiert, wie bei *Pferd* (Sg) – *Pferd-e* (Pl). (2) Die Stammform wird sowohl umgelautet und es wird ein *e*-Suffix an sie addiert, wie bei *Maus* (Sg) – *Mäus-e* (Pl). (3) An die Stammform wird ein *er*-Suffix angefügt, wie bei *Rind* (Sg) – *Rind-er* (Pl). (4) Die Stammform wird sowohl umgelautet und es wird ein *er*-Suffix an sie angefügt, wie bei *Kalb* (Sg) – *Kälb-er* (Pl). (5) An die Stammform wird ein *n*-Suffix addiert, wie bei *Katze* (Sg) – *Katze-n* (Pl). (6) An die Stammform wird ein *en*-Suffix addiert, wie bei *Mensch* (Sg) – *Mensch-en* (Pl). (7) Die Stammform wird keiner Pluralmarkierung unterzogen, wie bei *Tiger* (Sg) – *Tiger-0* (Pl). (8) Die Stammform wird nur

umgelaute^t wie bei *Vogel* (Sg) – *Vögel* (Pl) oder (9) an die Stammform wird ein *s*-Suffix angefügt, wie bei *Uhu* (Sg) – *Uhu-s* (Pl). (vgl. THIEROFF / VOGEL 2012: 38)

Es fällt zunächst dennoch schwer, eine Systematik in der Pluralbildung des Deutschen zu erkennen, was sich unter anderem darin zeigt, dass in Wörterbüchern mögliche Pluralformen separat je nach Substantiv angeführt werden. Allerdings lassen sich bei expliziterer Betrachtung durchaus Regeln für die Pluralbildung erkennen: So lassen sich (i) die (3) Addition eines *er*-Suffixes und die (4) Umlautung und zusätzliche Addition eines *er*-Suffixes zusammenfassen, (ii) die (5) Addition von *-n* und die (6) Addition von *-en* an die Stammform, ebenso wie (iii) die (1) Addition des *e*-Suffixes und (7) der Nullplural. (vgl. THIEROFF / VOGEL 2012: 38–39)

Im Fall (i) wird eine Umlautung immer dann bewirkt, wenn der Vokal des Substantivstamms umlautfähig ist, was bei den Vokalen *a*, *o* und *u*, nicht aber bei *e* und *i* möglich ist, wodurch Formen, wie *Fäch-er* (Pl), *Dörf-er* (Pl) und *Büch-er* (Pl) entstehen, jedoch nicht **Fach-er* (Pl), **Dorf-er* (Pl) oder **Buch-er* (Pl). Die Form *Kind-er* (Pl) existiert andererseits allerdings. Daher sind die Pluralformen (3) und (4) eng miteinander verbunden, da es sich anstelle zweier getrennter Pluralformen viel eher um Varianten desselben Pluralsuffixes handelt. (vgl. THIEROFF / VOGEL 2012: 39)

Bei den Pluralformen von (ii) ist das gebrauchte Pluralsuffix von der letzten Silbe der Stammform abhängig: Ist diese eine Schwa-Silbe, wird das nicht-silbische (5) *-n* addiert, wie bei *Blume-n* (Pl) oder *Nessel-n* (Pl), was die Silbenzahl des Plurals ident mit der des Singulars belässt, ist die letzte Silbe der Stammform hingegen eine betonbare Silbe, wird das silbische (6) *-en* verwendet, wie bei *Mensch-en* (Pl), womit die Silbenzahl des Plurals höher als jene des Singulars ist. (vgl. THIEROFF / VOGEL 2012: 39)

Im Fall (iii), der die Pluralformen mit (1) *e*-Suffix sowie den suffixlosen (7) Nullpluralen zusammenfasst, finden sich Parallelen zum (5) *n*-Plural, da hier das Pluralsuffix (1) *-e* ebenso wenig an Schwa-Silben treten kann (dies ergäbe Formen, wie **Tiger-e*, **Hügel-e*, **Balken-e*), wie das silbische Pluralsuffix (6) *-en*, während der suffixlose (7) Nullplural komplementär zum nicht-silbischen (5) *-n* auftritt (vgl. THIEROFF / VOGEL 2012: 39). Auf diese Zusammenhänge aufbauend, bemerkt WEGENER (2004) vorerst generell, dass die Fußstruktur der Pluralformen simpler nativer Stämme auf einen Trochäus mit Reduktionssilbe festgelegt ist, wobei es Ausnahmen, wie zum Beispiel Substantive mit ultimabetonten Stämmen, gibt (vgl. WEGENER 2004: 58).

Bei solchen ultimabetonten Stämmen, die folglich nicht trochäisch sind, wird durch die Addition einer Reduktionssilbe, die sowohl overt als auch mit einem Sonoranten geschlossen

sein kann, die Bildung einer optimalen Pluralform erreicht: In diesen Fällen ist das Pluralsuffix (1) *-e* jenes, das an starke Substantive und (6) *-en* jenes, das an schwache Substantive addiert wird, was wiederum zur Bildung der im Deutschen präferierten trochäischen Form führt. Dieser Prozess wird vor allem dadurch motiviert, dass das Schwa der unmarkierteste Vokal ist, mit dem infolge optimal Trochäen gebildet werden können, da ein maximaler Kontrast zwischen betonter, erster Silbe, welche die lexikalische Bedeutung trägt, und unbetonter, zweiter Silbe, welche die grammatische Information liefert, entsteht. (vgl. WEGENER 2004: 58–59)

Bei bereits trochäischen Stämmen führe eine Addition einer Schwa-Silbe zu einer dreisilbigen Wortform, die den Trochäus-Fuß verletzen würde, was sich jedoch, abhängig vom Stamm, auf drei Arten lösen lässt: Je nachdem, ob (i) eine Reduktionssilbe mit finalem Sonoranten oder (ii) eine Reduktionssilbe mit finalem Obstruenten, beziehungsweise eine geschlossene Vollsilbe oder (iii) eine offene Vollsilbe addiert wird, wird das Pluralsuffix angepasst. Dieser Prozess wird anhand folgender Beispiele verdeutlicht (vgl. WEGENER 2004: 59):

(i) Der Reduktionssilbe mit finalem Sonoranten wird die nicht-silbische Variante der Flexive (6) *-en* oder (1) *-e*, respektive (5) *-n* oder (7) *-0*, angefügt, wie zum Beispiel bei *Ampel* (Sg) – *Ampel-n* (Pl) oder *Tiger* (Sg) – *Tiger-0* (Pl). In diesem Fall handelt es sich bei dem Substantiv mit sonorant-finaler Reduktionssilbe bereits um einen Trochäus, weswegen die nicht-silbischen Varianten der Pluralsuffixe, sogenannte Pseudosuffixe⁸, den regulären vorgezogen werden (vgl. WEGENER 2004: 59). Um einen perzeptuellen Gleichklang zu vermeiden, muss das Schwa im Suffix getilgt werden, was bedeutet, dass die Affigierung reduziert, in manchen Fällen sogar blockiert wird und so eine Haplogie erzeugt (vgl. PLANK 1981: 153). Damit zwei solche gleichlautende Segmente oder Silben nicht final adjazent sind, wird das Aufeinanderfolgen mehrerer Reduktionssilben vermieden und im Laufe dieses Prozesses das Schwa getilgt, womit eine trochäische Form entsteht⁹ (vgl. WEGENER 2004: 59–60).

(ii) Wenn der trochäische Stamm auf einen Obstruenten endet, wird das Pluralsuffix hingegen realisiert, wobei ein finaler Sonorant gebildet wird, was das Beispiel *Abend* (Sg) – *Abend-e* (Pl) verdeutlicht. Dieser Fall einer dreisilbigen nicht-trochäischen Pluralform ist im deutschen Wortschatz nicht optimal (vgl. WEGENER 2004: 61).

⁸ Pseudosuffixe sind laut WEGENER (vgl. 2004: 59), *-e*, *-el*, *-en*, *-er*, *dir*, bis auf *-el*, ident zu den Pluralsuffixen sind.

⁹ Bsp. *Enkel* (Sg) – **Enkel-e* (Pl): In der Pluralform folgten zwei Reduktionssilben direkt aufeinander, was zur Verletzung des Trochäus-Fußes führte. Daher wird das nicht-silbische Pluralsuffix verwendet (*Enkel* (Sg) – *Enkel-0* (Pl)), das den Trochäus-Fuß ermöglicht und Gleichklang verhindert.

(iii) Endet das Substantiv auf eine overte Vollsilbe, erfolgt die Pluralbildung in der Regel über das (9) *s*-Suffix, wie im Fall von *Bussi* (Sg) – *Bussi-s* (Pl). (vgl. WEGENER 2004: 61–62).

Lauten mehrsilbige Appellative auf eine overte Silbe aus, ist der Vokal im Gegenwartsdeutschen ein Schwa, wobei es sich bei den einzigen Substantiven, die auf einen unbetonten Vollvokal auslauten, um Onomatopoetika und Eigennamen handelt. In jenem Fall wird vermieden, das silbische Pluralsuffix (9) *-s* zu gebrauchen, da einerseits ein Hiatus entstünde, andererseits eine nicht-trochäische Form. Obwohl im Deutschen entweder ein Hiatus oder eine nicht-trochäische Form vorkommen kann, ist es nicht möglich, beides in einem Wort zu vereinen¹⁰. Im Fall von Onomatopoetika und Eigennamen, die konsonant-final sind, kann auf den (9) *s*-Plural als Lösung verzichtet werden, da die Pluralbildung mittels der produktiven Suffixe (1) *-e* und (6) *-en* erfolgen könnte, weil für Homonyme von Eigennamen Schwa-Pluralformen vorliegen, die aber nicht für die Eigennamen gebraucht werden¹¹. Jedoch hat das (9) *s*-Suffix gegenüber der silbischen Schwa-Suffixe (1, 6) und dem nicht-silbischen (5) *-n* den Vorteil der niedrigen Sonorität, die ihm erlaubt, an Stämme aller Auslaute (ausgenommen *s*-Laute) zu treten, während die silbischen Suffixe (1, 6) im Gegensatz dazu von vokalisch auslautenden trochäischen Stämmen ausgeschlossen sind. Auch (5) *-n* ist kein selbstständiges Pluralsuffix, sondern eine Reduktion des (6) *-en* nach einer Schwa-Silbe. Dass für nicht native Substantive dasselbe Pluralsuffix wie für Onomatopoetika und Eigennamen verwendet wird, ist nicht zufällig, da es sich in beiden Fällen um Wortklassen handelt, die sich morphologisch und phonologisch anormal verhalten und somit eine besondere Grammatik entwickeln. (vgl. WEGENER 2004: 62–65)

Hierbei wird jedoch noch nicht geklärt, wann der Stammvokal umgelautet wird, wobei THIEROFF und VOGEL (2012) den Genus des Substantivs als ausschlaggebend sehen, da die Pluralbildung bei Neutrum und Maskulinum oftmals parallel verläuft, weswegen sie sich zu einem „Über-Genus ‘Nicht-Femininum’“ (THIEROFF / VOGEL 2012: 40) zusammenfassen lassen, der ein zentrales Pluralsystem ergibt: (i) Nicht-Feminina bilden den Plural auf (1) *-e* oder (7) *-o*. (ii) Feminina bilden den Plural auf (5) *-n* oder (6) *-en*. (iii) Mehrsilbige, auf einen Vollvokal auslautende Substantive bilden einen genusunabhängigen Plural mittels (9) des *s*-Suffixes. (vgl. THIEROFF / VOGEL 2012: 40)

Dennoch werden diese Regeln häufig eingeschränkt: Im Fall (i) unter anderem dadurch, dass (i) monosyllabische Nicht-Feminina des Grundwortschatzes (primär Neutra) den Plural

¹⁰ Bsp. *Uhu* (Sg) – **Uhu-e* (Pl): Der Trochäus-Fuß würde in dem angeführten Beispiel verletzt, weswegen der nicht-silbische Plural *Uhu-s* (Pl) gebildet wird, der die Mehrzahlbildung ohne Hiatus und Verletzung des Trochäus-Fußes ermöglicht.

¹¹ Bsp. *die Alban Berg-s* (Pl) / *die Thomas Mann-s* (Pl) sind Pluralformen, für die der offizielle, mithilfe eines Schwas gebildete Plural unabhängig nebeneinander gebraucht wird: *die Berg-e* (Pl), *die Männ-er* (Pl).

durch Addition des (3) *er*-Suffixes bilden, wie bei *Kind-er* (Pl) oder *Wäld-er* (Pl). (ii) Nicht-Feminina, die auf ein unbetonbares *-e* im Singular enden, bilden den Plural mittels (5) *n*-Suffixes, wie im Fall von *Physiologe-n* (Pl) oder *Auge-n* (Pl). (iii) Entgegengesetzt (ii) wird von Neutra mit dem Wortbildungszirkumfix *Ge-_-e* ein (7) Nullplural ausgebildet, was die Beispiele *Gebirge-0* (Pl) oder *Getriebe-0* (Pl) veranschaulicht. (iv) Maskulina, die im Genitiv Singular die Wortendungen (5) *-n* oder (6) *-en* aufweisen, bilden den Plural ebenso: *des Menschen* (Gen Sg) – *die Mensch-en* (Pl). (v) Manche weitere Nicht-Feminina bilden den Plural mittels des (5) *n*-Suffixes oder des (6) *en*-Suffixes, wie im Beispiel *Staat-en* (Pl) illustriert. Im Fall (ii) gibt es dahingegen nur die Einschränkung, dass eine geschlossene Klasse monosyllabischer Feminina des Grundwortschatzes als Pluralform (1) *-e* gebraucht, wie bei den Beispielen *Händ-e* (Pl) oder *Künst-e* (Pl) und im Fall (iii) die zusätzliche Bemerkung, dass alle Genera den (9) *s*-Plural verwenden, sofern diese entweder Eigennamen, Buchstabenwörter, Kurzwörter, Onomatopoeitika, einer Reihe von nicht-nativen Wörtern oder Substantivierungen angehören. (vgl. THIEROFF / VOGEL 2012: 40–41)

Für die Pluralumlautung lassen sich nach THIEROFF und VOGEL (2012) fünf Regeln festlegen: (i) Substantive mit den Pluralsuffixen (5) *-n*, (6) *-en* oder (9) *-s* lauten nicht um. (ii) Substantive mit dem Pluralsuffix (3) *-er* verfügen immer, sofern der Stammvokal umlautfähig ist, über einen Umlaut. (iii) Neutra, mit (1) *e*-Suffix oder (7) Nullplural verfügen über keinen Umlaut. (iv) Feminina mit (1) *-e* oder (7) Nullplural verfügen immer über Umlaute, da nur jene Feminina ihre Plurale mit (1) *-e* oder (7) Nullplural bilden, die umlautfähige Vokale haben (ausgenommen Feminina, die im Singular auf *-nis* enden). (v) Maskulina mit umlautfähigem Vokal, die Plurale mit (1) *-e* oder (7) Nullplural bilden, können je nach Substantiv entweder umgelautet werden oder nicht, wobei die Verteilung im Bereich des Grundwortschatzes sehr ausgeglichen ist. (vgl. THIEROFF / VOGEL 2012: 41)

Hieraus lässt sich ableiten, welche Pluralbildungen unmarkiert und somit häufiger und welche markiert und daher seltener sind. Zu den unmarkierten Pluralbildungen zählt (i) die Pluralbildung der Nicht-Feminina mittels (1) *-e* oder des (7) Nullplurals, (ii) die Pluralbildung der Feminina mittels (5) *-n* oder (6) *-en* und (iii) die Pluralbildung mittels des (9) *s*-Suffixes bei markierten Substantiven (wie zum Beispiel Eigennamen), wohingegen die markierte Pluralbildung bei (i) Nicht-Feminina mittels (3) *-er*, (5) *-n* und (6) *-en* und (ii) bei Feminina und Maskulina (1) *-e* und des (7) Nullplurals erfolgt. (vgl. THIEROFF / VOGEL 2012: 41–42)

Die markierte Pluralbildung trifft auch auf nicht-native Substantive des Deutschen zu, deren Pluralformen sich häufig von den nativen unterschieden und oft aus der Gebersprache mitentlehnt wurden (vgl. THIEROFF / VOGEL 2012: 42), wobei WEGENER den Schlüssel zum

Verständnis des temporären Gebrauchs von Pluralformen nicht-nativer Substantive im exklusiven Auftreten des (9) *s*-Plurals bei Onomatopoeitika und Eigennamen sieht: Die Vorteile der Verwendung dieses verdeutlichen, weshalb in der ersten Stufe des Assimilationsprozesses ein für das Deutsche untypischer Pluralmarker eingesetzt wird. Die Nachteile desselben erklären in weiterer Folge, wieso eine zweite Stufe im Assimilationsprozess notwendig ist, in der dieser (9) *s*-Plural wieder abgebaut und daher lediglich zum Übergangsplural wird. (vgl. WEGENER 2004: 66)

2.2 Pluralbildung nicht-nativer Substantive des Deutschen

Gehen fremde Substantive in die deutsche Sprache ein, werden ihre Strukturen den nativen Substantiven entweder teilweise oder vollständig angepasst, was bedeutet, dass es zu einem Assimilationsprozess kommt, der Veränderungen in der Orthographie, Aussprache und nicht zuletzt im Flexionsverhalten bringt (vgl. WEGENER 2004: 47–48).

Sprecher_innen des Gegenwartsdeutschen erfahren häufig Unsicherheiten bei der Pluralbildung nicht-nativer Substantive, was oftmals zu Zweifelsfällen und einhergehend der Koexistenz mehrerer Pluralformen eines nicht-nativen Substantivs führt. So stellen zum Beispiel HELMUT GLÜCK und WOLFGANG WERNER SAUER (1997) fest, dass Sprechende das lateinische Pluralsuffix *-a* fälschlich als feminine Singularendung interpretieren, wie bei „*Wir senden Ihnen ein Visa für Ägypten.*“ (GLÜCK / SAUER 2012: 55) und es folglich zu einer sekundären Pluralbildung, wie bei „*Visa-s (Pl)*“ oder „*Die Tempusse des Deutschen*“ (GLÜCK / SAUER 2012: 55) kommt. Diese Unsicherheit beim Gebrauch der Plurale nicht-nativer Substantive resultiert in zahlreichen akzeptierten Dubletten in Wörterbüchern, für die der Grad der Eindeutschung maßgeblich erscheint. Daher scheint in deutschen Wörterbüchern sowohl die nicht-native Pluralform der Gebersprache als auch eine teilassimilierte beziehungsweise vollassimilierte deutsche Pluralform auf. (vgl. GLÜCK / SAUER 1997: 55)

Laut WEGENER (2004) kann der Assimilationsprozess auf drei unterschiedliche Arten geschehen: Entweder (1) in zwei Stufen, (2) in einer Stufe oder (3) direkt. Darüber hinaus wird differenziert, ob ein fremder Plural durch den gängigen deutschen *s*-Plural ersetzt wird oder aus der Gebersprache mitentlehnt wurde. Ferner kann der *s*-Plural vom nativen Substantiv erweitert oder ersetzt werden oder der native Plural zur Stammflexion führen, wobei sich diverse Stufen, wie bei allen Sprachwandelprozessen, zeitlich überlagern können, was zu Variationen bei der Pluralbildung führt. (vgl. WEGENER 2004: 49)

WEGENER (2002, 2003, 2004) unterscheidet bei der Bildung der Plurale nicht-nativer Substantive danach, ob die Fremdwörter über ultimabetonte Pluralformen verfügen oder es

sich um Fremdwörter mit Paenultimabetonung handelt, was in infolge genauer ergründet wird.

2.2.1 Die Assimilation ultimabetonter Pluralformen

Bei der Assimilation ultimabetonter Pluralformen wird in einem ersten Schritt der *s*-Plural ausgebildet. Prinzipiell könnten ultimabetonte nicht-native Substantive im Deutschen durch die Addition einer Schwa-Silbe eine trochäische Pluralform produzieren, was jedoch nicht direkt geschieht, da zuerst der *s*-Plural gebildet wird, der es dem nicht-nativen Substantiv ermöglicht, eine vorerst strukturbewahrende Pluralform auszubilden. (vgl. WEGENER 2004: 75)

Bei ultimabetonten Fremdwörtern mit gespanntem Vokal in einer geschlossenen Stammsilbe liegt die Motivation für den *s*-Plural, ähnlich wie bei Eigennamen, in der höheren Korrespondenz der *s*-Formen: Die prosodische Identität zwischen Singular und Plural und die Integrität der Silbe wird mit dem *s*-Suffix gewahrt, wie im Beispiel *General* (Sg) – *General-s* (Pl). Bei ultimabetonten Fremdwörtern mit ungespanntem Vokal in geschlossener Stammsilbe können je nach Substantiv mehrere Probleme auftreten¹². (vgl. WEGENER 2004: 75–76)

Im Fall von ultimabetonten Fremdwörtern mit offener Stammsilbe tendieren diese seltener zum *s*-Plural, da bei der Syllabierung eines Schwa-Plurals die Silbengrenze mit der Morphemgrenze zusammenfällt¹³. Dennoch ist die Pluralbildung mit *-s* schonender und mit weniger Aufwand verbunden, da die Silbenzahl nicht erhöht und die Silbenstruktur nicht geändert wird, was ansonsten das Morphem auf zwei Silben aufspalten würde, noch werden Endkonsonanten stimmhaft oder ambisyllabisch. Die Vorteile des *s*-Plurals für endsilbenbetonte Fremdwörter bestehen darin, dass er einige Veränderungen nicht bewirkt, nämlich (i) die Erhöhung der Silbenzahl mit Veränderungen der Fußstruktur, (ii) die Resyllabierung, (iii) die orthographische Anpassung und (iv) die Abweichung im Endkonsonanten. Das bedeutet wiederum, dass die Motivation für den *s*-Plural in der Strukturbewahrung liegt (vgl. WEGENER 2004: 79–80).

Die einzigen nicht-nativen Substantive, die als Übergangsplural nicht den *s*-Plural ausbilden, sind jene, die ihn aus phonotaktischen Gründen nicht bilden können, da das

¹² Bsp. *Job* (Sg) – *Job-s* (Pl): *Job* wird von deutschen Sprecher_innen mit stimmlosen Endkonsonanten als [dzɛp] ausgesprochen. Der Regelplural würde im Gegensatz zum *s*-Plural *Job-s* [dzɛps] zur Abweichung des Plurals vom Singular in der Stimmhaftigkeit des Endkonsonanten führen und somit *?Job-be* ergeben.

¹³ Bsp. *Ski* (Sg) – *Ski-er* (Pl): Der Schwa-Plural ist hier dem *s*-Plural überlegen. Im Gegensatz zu nativen Formen (*Frau* (Sg) – *Frau-en* (Pl)) tritt bei nicht-nativen Formen öfters der *s*-Plural (*Show* (Sg) – *Show-s* (Pl), *Zoo* (Sg) – *Zoo-s* (Pl)) auf und nur selten assimilierte Formen wie *Skier* (Pl).

Fremdwort bereits auf *-s* auslautet und so ein weiteres *s*-Suffix verhindert werden muss¹⁴. (vgl. WEGENER 2004: 80)

Der zweite Assimilationsschritt ist die Bildung assimilierter Pluralformen, wobei es bei der Ausbildung von Schwa-Pluralen bei ultimabetonten Fremdwörtern zwei unterschiedliche Wege der Assimilation gibt, die beide zu ähnlichen Ergebnissen führen: Das *s*-Suffix wird dabei entweder (i) durch ein Schwa-Suffix ersetzt, siehe *Lift-s* (Pl) versus *Lift-e* (Pl), oder aber (ii) um ein Schwa-Suffix erweitert, wie im Fall von *Kek-s* (Pl) versus *Kek-se* (Pl). Bei ultimabetonten Fremdwörtern wird daher das *s*-Suffix durch *-e* oder *-en* ersetzt, sodass eine Pluralform mit trochäischen Füßen entsteht. (vgl. WEGENER 2004: 81–83)

2.2.2 Fremdwörter mit Paenultimabetonung

Trochäische Fremdwörter bringen günstigere Voraussetzungen für den *s*-Plural als ultimabetonte, da durch das nicht-silbische Pluralsuffix bei den trochäischen Stämmen eine trochäische Pluralform bewirkt wird. Der *s*-Plural sollte daher stabiler sein und unabhängig davon auftreten, ob die Endsilbe offen oder geschlossen ist. Sein Vorkommen hängt jedoch tatsächlich davon ab, ob die Endsilbe einen Vollvokal oder ein Schwa enthält. (vgl. WEGENER 2004: 92)

Enthält das nicht-native Substantiv eine finale Schwa-Silbe, kann das nicht-silbische Allomorph der Pluralsuffixe *-en* und *-e*, also *-n* wie im Fall von *Orange* (Sg) – *Orange-n* (Pl), oder *-0*, wie im Fall von *Genre* (Sg) – *Genre-0* (Pl), eingesetzt werden. So wird das Schwa in der finalen Silbe getilgt und verhindert, dass zwei adjazente Reduktionssilben entstünden. Fremdwörter mit finaler Schwa-Silbe wählen daher das flexionsklassenspezifische native Suffix und werden direkt integriert, sogar dann, wenn sie nicht phonologisch assimiliert sind und ursprünglich einen *s*-Plural aufwiesen. (vgl. WEGENER 2004: 92–93)

Verfügt das trochäische nicht-native Substantiv über eine finale geschlossene Vollsilbe, ist der *s*-Plural in prosodischer Hinsicht optimal, da er, indem er die Silbenzahl nicht erhöht, die trochäische Fußstruktur bewahrt, weswegen das Substantiv *Laptop* (Sg) als *Laptop-s* (Pl) pluralisiert wird, aber zumeist nicht als **Laptop-pe* (Pl). In diesem Fall würde ein etwaiger Schwa-Plural zu einer nicht trochäischen Pluralform führen, was im nativen deutschen Wortschatz lediglich bei Komposita und wenigen Simplicia, wie bei *Heirat* (Sg) – *Heirat-en* (Pl), vorkommt. Das Festhalten am *s*-Plural ist außermorphologisch motiviert: Da die

¹⁴ Bsp. *Zirkus* (Sg) – **Zirkus-s* (Pl): Das *s*-Suffix ist nicht in seiner Pluralfunktion erkennbar, weswegen Substantive mit finalelem alveolarem Frikativ direkt in die jeweilige Flexionsklasse integriert werden, wie im Fall von *Zirkus-se* (Pl).

Substantive nicht ultimabetont sind, können auch Bezeichnungen für belebte Wesen nicht in die schwache Flexionsklasse integriert werden. (vgl. WEGENER 2004: 94)

Bei trochäischen Fremdwörtern mit finaler overter Vollsilbe ist eine weitere Motivation für den *s*-Plural vorhanden, da die Addition des nativen Pluralsuffixes bei finalem unbetontem Vollvokal zu einem Hiatt führe, was wiederum ungrammatisch wäre. Die einzige in Frage kommende Lösung ist daher der *s*-Plural, da das native Suffix sein Schwa nicht tilgen darf, wenn die Bedingungen dafür nicht gegeben sind. (vgl. WEGENER 2004: 94–95)

Zu den weiteren Vorteilen des *s*-Plurals zählt, dass er bei trochäischen Stämmen Pluralformen ohne (1) Hiattbildung, (2) Tilgung von lexikalischen Segmenten oder (3) Entstehung dreisilbiger Füße erlaubt. Die Strategie der Hiattvermeidung durch den *s*-Plural wird auch auf Fremdwörter, die aus klassischen, slawischen oder romanischen Sprachen stammen, angewandt (vgl. WEGENER 2004: 96).

Da bei der vollständigen Assimilation trochäischer Fremdwörter eine dreisilbige Pluralform zu erwarten wäre, werden, um dennoch eine trochäische Pluralform zu bilden, zwei Verfahren angewandt (vgl. WEGENER 2004: 97–99):

(i) Bei morphologisch einfachen Stämmen, bei denen die Endsilben auf *-or* oder *-on* enden, wird der Akzent verlagert, was die prosodische Determiniertheit der Pluralbildung im Deutschen zeigt. Als Beispiel fungieren sowohl die Singularform '*Dok.tor* (Sg) und die Pluralform *Dok.'tor.-en* (Pl) als auch die Singularform '*Neu.ron* (Sg) und die Pluralform *Neu.'ron.-en* (Pl).

(ii) Bei morphologisch komplexen Stämmen werden ein oder mehrere auslautende Segmente gekappt, was nur dann möglich ist, wenn das Fremdwort als morphologisch komplex (re-)analysiert wird und aus Wurzel und Stammbildungssuffix besteht, wie das Beispiel $\{Pizza\}_{st} > \{ \{Pizz\}_{wz} \{a\}_{sf} \}_{st}$ zeigt.

2.3 Konklusion zur Pluralbildung nicht-nativer und nativer Substantive

Unassimilierte Fremdwörter folgen derselben Beschränkungshierarchie wie Onomatopoetika und Eigennamen, was dadurch erklärt werden kann, dass *s*-Pluralformen die Struktur des Stammes besser bewahren als native Formen, die wiederum leichter artikulierbar wären. (vgl. WEGENER 2004: 75, NÜBLING 2011)

Werden nicht-native Substantive in einen Sprachraum eingegliedert, sind diese den Sprecher_innen zu Beginn nicht geläufig, was dazu führt, dass eine Änderung in der Lautstruktur, Fußstruktur oder Silbenstruktur des Fremdworts dessen Verbreitung gefährden könnte. Daher ist es für die fremde Form vorerst unumgänglich, sich in der Zielsprache zu

etablieren, wobei strukturbewahrende Pluralformen die zu jenem Zeitpunkt mangelnde Etablierung ausgleichen: Das Fremdwort wird eingedeutscht. Hat das Fremdwort erst einen gewissen Bekanntheitsgrad erlangt, erlaubt es die Ausbildung assimilierter Flexionsformen. (vgl. WEGENER 2004: 78–79, EISENBERG 2012: 227)

Dieser Vorgang wird von WEGENER (2004) und DAMARIS NÜBLING (2013) anhand des Beispiels der Pluralformen des Worts *Pizza* demonstriert: In diesem Fall greifen die fremden Pluralformen auf das fremde Pluralsuffix der Gebersprache zurück, das im Fall von Italianismen und Klassizismen durch einen Vollvokal gebildet wird, so auch beim Beispiel *Pizza*. Die italienische feminine Pluralform des Substantivs <ital> *pizza* ist <ital> *pizze*, die zu Beginn auch ins Deutsche übernommen wurde, wobei lediglich die Orthographie auf die deutsche Großschreibung der Substantive, *Pizze*, angepasst wurde. Im ersten Assimilationsschritt wird an die unassimilierte Stammform *Pizza*, um die Struktur des Fremdworts zu bewahren, ein *s*-Suffix angefügt, *Pizza-s*, das als Pluralmarker fungiert. In dieser Stufe verläuft der Assimilationsprozess von einem bereits existenten fremden Suffix zu einer Stufe mit *s*-Suffix, um in einem weiteren Schritt ein vollassimiliertes Schwa-Suffix, *Pizz-en*, auszubilden, was der nativen Pluralbildung entspricht. Die drei unterschiedlichen Pluralformen des Worts *Pizza* veranschaulichen den langfristigen Assimilationsprozess nicht-nativer Substantive im Laufe der Sprachwandelprozesse im Deutschen. (vgl. WEGENER 2004: 98–99, NÜBLING 2013: 154)

Weil bei Gallizismen und Anglizismen der fremde Plural bereits in der Gebersprache durch ein nicht-silbisches *-s* gebildet wird, stellt WEGENER (2002) die Möglichkeit in den Raum, dass der *s*-Plural im Deutschen von den Sprecher_innen unabhängig ausgebildet wird oder jener aber aus dem Englischen übernommen wird (vgl. WEGENER 2002: 275–276). EISENBERG (2012) ist hingegen der Ansicht, dass Anglizismen der *s*-Flexion des Gegenwartsdeutschen folgen, da ihn die Nicht-Feminina auch im Genitiv Singular aufweisen, wie im Fall von *des Babys* (Gen Sg) und *die Baby-s* (Pl), der im Englischen in dieser Form nicht existiert. Dies wird darüberhinaus ersichtlich, indem die aktuelle Regelung der Orthographie auf die Stammschreibung des Plurals besteht, was *das Baby* (Sg) – *die Baby-s* (Pl) verdeutlicht, anstelle einer früher üblichen englischen Schreibweise *die Bab(ie)-s* (Pl). Daraus kann geschlossen werden, dass die *s*-Flexion für eine Vielzahl von Anglizismen ausschließlich eine Übergangsflexion darstellt, jedoch nicht für alle, wodurch ausgeschlossen werden kann, dass selbst ohne Einbezug anderer fremder Attribute die *s*-Flexion als Indikator für Fremdheit gilt. (vgl. EISENBERG 2012: 227–228)

Dennoch reicht es nicht, der *s*-Flexion nur einen entlehnten Status zuzuschreiben: Obwohl früher angenommen wurde, dass das *s*-Pluralsuffix primär von Gallizismen gestützt wird (vgl. PAUL 1917: 128–129), schreibt man aktuell diese Funktion den Anglizismen zu, was an der *s*-Flexion an sich keine Veränderungen bewirkt. (vgl. EISENBERG 2012: 233)

Allgemein durchlaufen Gallizismen jedoch mehr phonologische Integrationsschritte beim Übergang der Flexion ins Kernsystem als Anglizismen, wodurch auch der *s*-Plural im Fall der Gallizismen seltener aufzutreten scheint (vgl. EISENBERG 2012: 236).

2.4 WEGENERS Studien zur Pluralbildung nicht-nativer Substantive im Deutschen

Die Potsdamer Linguistin HEIDE WEGENER beschäftigte sich mehrmals (1999, 2002, 2003, 2004) mit den Pluralformen (un-)assimilierter nicht-nativer Substantive im Deutschen, worauf diverse deutschsprachige Linguist_innen (EISENBERG 2012, NÜBLING 2013, THIEROFF / VOGEL 2012) in ihren Werken verweisen und sich in der Regel auf WEGENERS Erkenntnisse auf diesem Gebiet beziehen.

So liegt der Fokus ihres 1999 erschienenen Artikels „Die Pluralbildung im Deutschen – ein Versuch im Rahmen der Optimalitätstheorie“ (WEGENER 1999) auf der komplexen Pluralbildung der Substantive der deutschen Gegenwartssprache, die eine Vielzahl miteinander konkurrierender Formen aufweist. WEGENERS Ziel war es, darzulegen, dass das Pluralsystem des Deutschen auf eine Reihe morphologischer und silbenphonologischer Beschränkungen aufgebaut ist, die sie im Rahmen der Optimalitätstheorie beschreibt. Dazu definiert sie zuerst jene Beschränkungen der Optimalitätstheorie, die sich für die Pluralbildung als relevant erweisen und demonstriert deren Zusammenwirken anhand der nativen Pluralvarianten, bevor sie im Anschluss die Assimilationsprozesse nicht-nativer Substantive mithilfe derselben Beschränkungen erklärt und an ihre Erkenntnisse Überlegungen zur Lernbarkeit von Pluralformen knüpft. (vgl. WEGENER 1999: 1)

Ihr 2002 publizierter Artikel „Aufbau von markierten Pluralklassen im Deutschen – eine Herausforderung für die Markiertheitstheorie“ (WEGENER 2002) handelt primär von den diversen Pluralen, die native deutschen Substantive ausbilden können, wobei WEGENER ein besonderes Augenmerk auf den *s*-Plural legt. Die Motivation für den Gebrauch der verschiedenen Pluralvarianten des Deutschen, ihre Entwicklung sowie ihre Abnahme, wird im Rahmen der Markiertheitstheorie erklärt. Die Pluralformen nicht-nativer Substantive treten in diesem Artikel nur am Rande auf. (vgl. WEGENER 2002: 261)

In „Normprobleme bei der Pluralbildung fremder und nativer Substantive“ (WEGENER 2003) legt WEGENER den Fokus auf die deutsche Substantivpluralformation, die diverse

Zweifelsfälle, in Folge derer Sprecher_innen des Gegenwartsdeutschen Schwierigkeiten haben, eine reguläre, der Norm entsprechende Pluralform auszubilden, beispielhaft darstellen soll. Ferner versucht sie, die Unabhängigkeit der Zweifelsfälle, die sowohl bei Substantiven mit nativer als auch mit nicht-nativer Pluralbildung bestehen, zu erklären und unter Beachtung der funktionalen Orientierung auf die unterschiedlichen Assimilationsgrade der Plurale zu beziehen. (vgl. WEGENER 2003: 119).

Ähnlich dazu beschäftigt sich WEGENER in ihrem ein Jahr später publizierten Artikel „*Pizzas* und *Pizzen* – die Pluralformen (un)assimilierter Fremdwörter im Deutschen“ (WEGENER 2004) mit der Pluralformation des Deutschen als Beispiel der morphologischen Assimilation in dessen Flexionssystem und beschreibt einen zweistufigen Assimilationsprozess, bei dem Sprechende des Deutschen zuerst einen Zwischenplural mittels *s*-Suffix bilden, bevor jener in einem weiteren Schritt zum finiten Schwa-Plural weiterentwickelt wird. Hier analysiert WEGENER die beiden Assimilationsschritte abermals im Rahmen der Optimalitätstheorie und ihrer Beschränkungen. Das Fazit, das sie aus ihrer Untersuchung zieht, ist, dass sowohl der Zwischenplural als auch der finite Schwa-Plural funktionell motiviert ist: Im Fall des Zwischenplurals wird das *s*-Suffix durch das Anliegen, die Form des Stammes eines weniger etablierten nicht-nativen Substantivs beizubehalten, motiviert, im Fall des Schwa-Plurals ist das Suffix in dem Bedürfnis der Sprecher_innen, eine leicht zu artikulierende Form zu verwenden, verwurzelt. (vgl. WEGENER 2004: 47)

Zu WEGENERS wesentlichen Erkenntnissen zählt ihre auf das Zitat VENNEMANN (1993) „language change as language improvement“¹⁵ bezogene Feststellung, dass aus einer Sprachoptimierung gefolgert werden kann, dass Assimilationsprozesse notwendig sind und einhergehend prognostizierbar werden, wobei lediglich die zeitliche Dimension, also der Zeitraum, den Assimilationsprozesse nicht-nativer Substantive diverser Domänen in Anspruch nehmen, offen bleibt. Diese Tatsache legt jedoch nicht automatisch fest, dass eine vollständige Assimilation immer erreicht wird beziehungsweise das Ziel darstellt. Viel eher sieht WEGENER den Vorteil einer einfachen Artikulierbarkeit in der Form trochäischer Pluralvarianten nur bei jenen Fremdwörtern relevant, die im Deutschen weit verbreitet sind. (vgl. WEGENER 2004: 107–108)

In den ihren Artikeln (1999, 2003, 2004) zugrunde liegenden Untersuchungen bedient sich WEGENER stets denselben nicht-nativen Substantiven des Deutschen, die aus unterschiedlichen Gebersprachen stammen, wobei man jene, exklusive einiger weniger

¹⁵ [L.C.A. aus dem Englischen: „Sprachwandel als Sprachoptimierung“ (VENNEMANN 1993)]

Ausnahmen, den Kategorien Klassizismus, Gallizismus, Italianismus und Anglizismus zuordnen kann. Über ihre Analysen zu den unterschiedlichen Assimilationsgraden der Pluralformen nicht-nativer Substantive hinaus, ermittelte WEGENER unter anderem die Produktivität der Pluralklassen (vgl. WEGENER 2003: 154), die Tokenfrequenzen einiger nicht-nativen Pluralvarianten (vgl. WEGENER 2003: 155) und deren regionale Unterschiede (vgl. WEGENER 2003: 156), sowie die Entwicklung mancher Pluralformen basierend auf Wörterbucheinträgen des zwanzigsten Jahrhunderts (vgl. WEGENER 2004: 112).

**II EMPIRIE: EINE QUANTITATIVE FRAGEBOGENSTUDIE MIT
PERZEPTIONSLINGUISTISCHER VERGLEICHSERHEBUNG**

1 ZUM METHODISCHEN VORGEHEN: EINE FRAGEBOGEN-STUDIE

Im Vergleich zur qualitativen Forschung, die einen Schwerpunkt auf individuelle Fälle setzt, fokussiert die quantitative Forschung die gemeinsamen Merkmale einer Gruppe von Menschen und zentriert die Variablen, die diese Merkmale erfassen und die anschließend quantifiziert werden, indem sie gezählt und skaliert werden und zu kategorischen Daten Werte zugeordnet werden. (vgl. DÖRNYEI 2007: 33)

Die Stärken der quantitativen Erhebung sind vielfältig: Quantitative Befragungen sind systematisch, rigoros, fokussiert und streng kontrolliert, sie beinhalten präzise Messungen und produzieren verlässliche und replizierbare Daten, die auf andere Kontexte verallgemeinerungsfähig sind. Aus einer praktischen Perspektive entschleunigt selbst die vergleichsweise längere Vorbereitungsperiode den relativ schnellen Forschungsprozess kaum, da bei der Datenanalyse die Möglichkeit existiert, jene über eine statistische Computer-Software abzuhandeln. Darüber hinaus werden quantitative Ergebnisse in der Regel von diversen Seiten sehr positiv aufgefasst. (vgl. DÖRNYEI 2007: 34)

Die Befragung zählt zu den simpelsten Formen der quantitativen Datenerhebung, da durch einen relativ geringen Aufwand eine Vielzahl an Resultaten erhoben werden kann. Sie bietet den Vorteil einer sehr variablen Anwendung, insofern die Bedingung erfüllt ist, dass das Verhalten, das erfragt werden soll, von den Partizipierenden so wahrgenommen wird, wie es tatsächlich auftritt. (vgl. ALBERT / MARX 2010: 59) Auch ermöglicht sie, in kurzer Zeit eine relativ große Anzahl von Leuten zu befragen, was es erleichtert, eine aussagekräftige und akzeptable Größe der Stichprobe zu erlangen. (vgl. ALBERT / MARX 2010: 61)

Zu den wichtigsten Überlegungen bei der quantitativen Datenerhebung zählt die Zahl der Partizipierenden, die in der Studie inkludiert werden sollen, was der Frage nach der Größe der Stichprobe entspricht. Darüber hinaus muss überlegt werden, über welche Eigenschaften die Proband_innen verfügen müssen, um an der Erhebung teilzunehmen zu können. Solche Erwägungen im frühen Stadium der quantitativen Forschung reflektieren die Erkenntnis, dass die Zusammensetzung der Teilnehmer_innen in empirischen Erhebungen die Studie fundamental beeinflussen beziehungsweise bestimmen kann. (vgl. DÖRNYEI 2007: 95–96)

ZOLTÁN DÖRNYEI (2007) bezeichnet die Gruppe an Partizipierenden, die in einer empirischen Erhebung tatsächlich erfasst werden, als Stichprobe¹⁶, die der Grundgesamtheit¹⁷,

¹⁶ [L.C.A. aus dem Englischen: „sample“ (DÖRNYEI 2007: 96)]

¹⁷ [L.C.A. aus dem Englischen: „population“ (DÖRNYEI 2007: 96)]

der Gruppe an Personen, welche die Studie betrifft, gegenüber steht. So handelt es sich bei der folgenden empirischen Erhebung zu den Assimilationsgraden der Pluralformen nicht-nativer Substantive im Fall der Stichprobe um vierhundert Teilnehmer_innen, deren Erstsprache Deutsch ist und welche die Grundgesamtheit aller Sprechenden des Deutschen repräsentieren sollen. Daraus geht hervor, dass die Stichprobe eine Untergruppe der Grundgesamtheit ist und für diese repräsentativ fungiert. (vgl. DÖRNYEI 2007: 96) Die Exaktheit der von den Resultaten einer Stichprobe abgeleiteten Konklusionen hängt immer damit zusammen, wie gut die Stichprobe die Grundgesamtheit repräsentiert (vgl. MILROY / GORDON 2003: 24). Konträr zur Stichprobe steht die Vollerhebung¹⁸, bei der, wie das Wort an sich bereits nahelegt, alle Individuen der Grundgesamtheit an der Erhebung teilnehmen. In den meisten Fällen wäre eine Vollerhebung allerdings unnötig und würde eine Verschwendung von Ressourcen bedeuten, weswegen passende Stichprobenverfahren verwendet werden, um eine kleinere Anzahl an repräsentativen Individuen zu inkludieren. (vgl. DÖRNYEI 2007: 96)

Unter den Stichprobenverfahren gibt es vereinfacht zwei Kategorien: (i) wissenschaftlich fundierte Wahrscheinlichkeitsstichproben und (ii) deren Gegenteil, keine Wahrscheinlichkeitsstichproben. Während (i) komplexe und kostspielige Verfahren inkludiert, die für gewöhnlich nicht im Bereich der Linguistik eingesetzt werden, besteht (ii) aus diversen Strategien, mit denen versucht wird, einen Ausgleich zu erzielen und so eine repräsentative Stichprobe zu erhalten, die in einem regulären Forschungsbudget liegt. (vgl. DÖRNYEI 2007: 97) Im Bereich der quantitativen Forschung, die immer einen repräsentativen Charakter anstrebt, wird (ii) meistens als Kompromiss gesehen, da nur ein solcher real umsetzbar ist. Es existieren hierfür drei Strategie: (1) Quotenstichproben, (2) Schneeballverfahren und (3) Auswahl aufs Geratewohl. In der folgenden Fragebogenstudie wird (3) verwendet, welches das geläufigste Stichprobenverfahren ist. In diesem Fall wird die Grundgesamtheit dem Forschungszweck zufolge ausgewählt und entspricht bestimmten praktischen Kriterien (unter anderem geographische Lage, Verfügbarkeit zu einem bestimmten Zeitpunkt und die Bereitschaft, an der Erhebung teilzunehmen). Zu den Paradebeispielen zählt hierbei unfreiwilliges Publikum, wie Studierende eines Forschungsinstituts. Abgesehen von der einfachen Erreichbarkeit der Personen in der Stichprobe, müssen Partizipierende einer Reihe Schlüsselkriterien entsprechen, die sich für den Forschungszweck als relevant erweisen. (vgl. DÖRNYEI 2007: 97–99)

Grundsätzlich ist die Erhebung von Stichproben praktisch: Während theoretische Interessen von wissenschaftlichen Entscheidungen getrieben werden, treffen bei

¹⁸ [L.C.A. aus dem Englischen: „census“ (DÖRNYEI 2007: 96)]

Stichprobenverfahren am ehesten die Realitäten von Zeit und Ressourcen aufeinander, weswegen stets pragmatische Entscheidungen getroffen werden müssen (vgl. KEMPER / SPRINGFIELD / TEDDLIE 2003: 273–274).

Bei der Größe der Stichprobe wird oftmals suggeriert, zwischen einem und zehn Prozent der Grundgesamtheit zu erfassen, wobei das Minimum an erhobenen Partizipierenden bei hundert Personen liegt. Jedoch gilt auch, je wissenschaftlicher die Erhebungsmethode, desto kleiner kann die Stichprobe sein, wobei DÖRNYEI (2007) zumindest dreißig Proband_innen bei Korrelationsforschungen vorschlägt, fünfzehn Proband_innen pro Gruppe bei Vergleichsverfahren und zumindest hundert Proband_innen bei Faktorenanalysen oder anderen multivariaten Analysen. (vgl. DÖRNYEI 2007: 99–100)

Die für die empirische Erhebung verwendete quantitative Methode ist jene via schriftlichen Fragebogen, der unter anderem den Vorteil bringt, dass Interviewer-Effekte reduziert werden (vgl. ALBERT / MARX 2010: 61). Als Interviewer-Effekte werden situative Merkmale verstanden, die Proband_innen bei der Konfrontation parallel zur wörtlichen Bedeutung einer formulierten Frage wahrnehmen. Solche Merkmale werden von den Befragten analysiert und bewertet, wobei dieses Verhalten von sozialen Normen und Erwartungshaltungen beeinflusst wird. (vgl. ALBERT / MARX 2012: 59) Daher werden Teilnehmer_innen von schriftlichen Fragebogen-Erhebungen nicht von eventuellen Reaktionen ihrer Gesprächspartner_innen beeinflusst und erhalten zudem alle die exakt selben Fragen. Zu den weiteren Vorteilen der schriftlichen Befragung zählt zweifellos auch, dass eine akzeptable Größe der Stichprobe wesentlich schneller erreicht werden kann, da mehrere Partizipierende in einem kürzeren Zeitraum erhoben werden können. Dennoch besteht die Möglichkeit, dass bei einer schriftlichen Befragung andere Personen, als jene, an die der Fragebogen ausgegeben wird, diesen ausfüllen und so die Zusammensetzung der Stichprobe verfälschen, was die Befragungssituation unkontrollierbar macht. Auch haben ALBERT und MARX (2012) festgestellt, dass sich bei Fragebögen, die zum Beispiel an Firmen versendet werden, der Rücklauf auf lediglich zwanzig Prozent bezieht und es dadurch verstärkt zu einer „Selbstselektion der Stichprobe“ (ALBERT / MARX 2007: 61) kommt. Die Problematik liegt hierbei darin, dass sich die den Fragebogen beantwortenden Personen in wesentlichen Merkmalen von der Grundgesamtheit unterscheiden. Ein weiterer Faktor, der den Rücklauf beeinflusst, ist die Länge der Fragebögen, da längere Befragungen wesentlich seltener vollständig ausgefüllt retourniert werden als kürzere Fragebögen und zudem offene Fragen seltener beantwortet werden, da Partizipierende von der Aufforderung, selbst eine Antwort auszuformulieren oftmals verschreckt werden. Dieser Effekt wirkt sich umso stärker aus, je

weniger das Thema in den Interessensbereich der Befragten fällt und je weniger ihnen die graphische Gestaltung des Fragebogens zusagt. (vgl. ALBERT / MARX 2007: 61–62)

1.1 Auswahl und Zusammensetzung der Stichprobe

Da es kaum möglich ist, alle Personen der Grundgesamtheit zu befragen, wird lediglich ein Teil, die Stichprobe, erhoben. Jedoch muss gerade bei der Methode der Befragung genauestens darauf geachtet werden muss, dass die Stichprobe akzeptabel zusammengefügt wird. Das Ziel stellt immer eine Aussage dar, die für einen möglichst großen Anwendungsbereich gilt, anstelle einer relativ kleinen tatsächlich erhobenen Stichprobe. Jedoch liegt die erfolgreiche Zusammenstellung einer aussagekräftigen Stichprobe nicht darin, möglichst viele Personen der Grundgesamtheit zu inkludieren, sondern die Auswahlkriterien, nach denen vorgegangen wird, bei der Zusammenstellung genau auszuwählen. Diese Merkmale müssen selbstredend mit jenen der Grundgesamtheit übereinstimmen. (vgl. ALBERT / MARX 2007: 62–64) Für die im Folgenden diskutierte Erhebung, bei der vor allem die soziodemographischen Faktoren ‘Alter’ und ‘Bildungsgrad’ fokussiert werden, wurde deswegen darauf geachtet, einen möglichst großen Rahmen der unterschiedlichen Altersstufen der Gesellschaft zu inkludieren. Geht man davon aus, dass in diesem Fall die Grundgesamtheit aus der kompletten deutschsprachigen, europäischen Bevölkerung¹⁹ besteht, wurde in Bezug auf den soziodemographischen Faktor ‘Alter’ versucht, ein möglichst großes Spektrum abzudecken, weswegen unter den vierhundert Befragten, welche die Stichprobe darstellen, das Alter der Personen zwischen achtzehn und achtzig Jahren liegt, aufgeteilt in vier Altersgruppen zu je hundert Teilnehmenden. Darüber hinaus wurde darauf geachtet, dass das Verhältnis zwischen den weiblichen und männlichen Partizipierenden ausgeglichen ist, weswegen zweihundert Befragte der Stichprobe weiblich sowie zweihundert Befragte männlich sind. In Bezug auf den soziodemographischen Faktor ‘Bildungsgrad’ wurde beachtet, dass unter den Proband_innen in etwa gleich viele Personen ohne Matura, sowie mit Matura und Hochschulabschluss waren. Zusammenfassend sind daher jene für die Studie relevanten Merkmale, nach denen die Teilnehmer_innen der Stichprobe ausgewählt wurden, ihr Geschlecht, ihr Alter, ihr Bildungsgrad sowie das Verfügen über Deutsch als eine ihrer Erstsprachen. Dies entspricht auch einer Reihe von Kriterien, die DÖRNYEI (vgl. 2007: 96) zu

¹⁹ Natürlich ist es unmöglich, die schriftlich gebrauchten Pluralvarianten nicht-nativer Substantiven aller deutschsprachigen Europäer_innen zu erheben und selbst die von DÖRNYEI (vgl. 2007: 99) suggerierten mindestens ein bis zehn Prozent der Grundgesamtheit für die Zusammensetzung der Stichprobe würden den Rahmen dieser Erhebung deutlich sprängen.

den bedeutsamsten zählt, wie Alter, Geschlecht, Bildungsgrad, akademische Fähigkeiten und Gesellschaftsschicht.

Die Partizipierenden wurden gleich zu Beginn des Erhebungsteils des Fragebogens gebeten, Auskunft über ihren soziodemographischen Hintergrund zu liefern. Auf die Frage, ob eine der Erstsprachen der / des Teilnehmenden Deutsch sei²⁰, folgten Angaben zu Alter, Geschlecht, Wohnort (inklusive Zeitraum), Bildungsgrad und (ehemaligen) Beruf der Proband_innen.

Jene soziodemographischen Faktoren, die sich bei der Auswertung der Daten als relevant erweisen, sind ‘Alter’ und ‘Bildungsgrad’ der Teilnehmenden, wonach diese nach den vier Altersgruppen ((1) 18–29 Jahre, (2) 30–44 Jahre, (3) 45–59 Jahre und (4) älter als 60 Jahre) und darauffolgend gemäß der Angaben zu ihrer höchsten, abgeschlossenen Ausbildung in vier Gruppen nach Bildungsgrad ((1) keine Matura, (2) absolvierte Matura, (3) abgeschlossenes Hochschulstudium oder (4) anderer Abschluss) zusammengefasst wurden.

1.1.1 Alter und Geschlecht der Proband_innen

Unter den insgesamt 400 (100%) an der Erhebung Teilnehmenden entfallen je 100 (25%) Personen auf die Altersgruppen (1), (2), (3) und (4), wobei pro Altersgruppe die Hälfte der Partizipierenden weiblich und die andere Hälfte sind war. Insgesamt nehmen somit 200 Frauen (50%) und 200 Männer (50%) an der Erhebung teil, von denen jeweils 50 zwischen (1) 18 und 29 Jahren, 50 zwischen (2) 30 und 44 Jahren, 50 zwischen (3) 45 und 59 Jahren und 50 (4) über 60 Jahre alt sind:

AG 1 (18–29 Jahre)		AG 2 (30–44 Jahre)		AG 3 (45–59 Jahre)		AG 4 (60+ Jahre)	
weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
50 (50%)	50 (50%)	50 (50%)	50 (50%)	50 (50%)	50 (50%)	50 (50%)	50 (50%)
100 (100%)		100 (100%)		100 (100%)		100 (100%)	

T6: Auswertung aller 400 Proband_innen nach Altersgruppen und Geschlecht.

Da das Geschlecht laut ALLAN BELL (2014) einen wesentlichen Einfluss auf die Sprachwahl haben kann, wurden die Antworten, welche die Proband_innen gaben, innerhalb der Altersgruppe zusätzlich nach angeführtem Geschlecht untersucht, wobei allerdings kaum signifikante Unterschiede auffielen. Dies könnte damit in Verbindung gebracht werden, dass Sprachen, wie sie von der westlichen Bevölkerung verwendet werden, nur wenige Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Sprechenden aufweisen, es allerdings zu

²⁰ Durch das Beherrschen der deutschen Sprache als eine der Erstsprachen der Proband_innen sollte eine Beeinflussung der Antworten und einhergehend der erhobenen Resultate und Tendenzen durch eine andere Erstsprache minimiert werden, welche die Studie, die sich auf deutsche Sprecher_innen bezieht, verfälschen könnte.

der gesellschaftlichen Wahrnehmung kommen kann, dass gewisse Tabuwörter von Frauen seltener beziehungsweise gar nicht verwendet werden sollten. (vgl. BELL 2014: 179)

Auch das Alter der Proband_innen, das zu den für diese Erhebung relevanten soziodemographischen Faktoren zählt, ist gemeinsam mit dem Geschlecht der Sprecher_innen ein fundamentaler sozialer Faktor, der Sprachvariation strukturiert. Das Alter der Sprechenden zählt darüber hinaus zu jenen Faktoren des Sprachgebrauchs, die mit anderen Faktoren, wie Geschlecht, Gesellschaftsschicht und Ethnizität interagieren (vgl. BELL 2014: 195–197) und daher mit jenen in Verbindung gesetzt werden können. Um das Alter von Sprechenden zu strukturieren, schlägt BELL (2014) die Kategorien (i) Kindheit, (ii) Jugendalter, (iii) Erwachsenenalter und (iv) hohes Alter vor. Da Spracherwerb und Sprachentwicklung von Sprechenden der Kategorien (i) und (ii) oft nicht vollständig abgeschlossen sind (vgl. BELL 2014: 197), liegt der Fokus der Erhebung auf Sprecher_innen des Deutschen im (iii) Erwachsenenalter und (iv) hohen Alter. Die Frage, ob Erwachsene ihren Sprachgebrauch mit zunehmendem Alter verändern, oder ob soziolinguistische Muster, die vor dem zwanzigsten Lebensjahr erworben und etabliert wurden, beibehalten werden, ist für die Erhebung der Pluralvarianten nicht-nativer Substantive relevant. Prinzipiell lassen sich bei Differenzen zum Sprachgebrauch in verschiedenen Altersgruppen zwei Muster, die befolgt werden, feststellen: Einerseits verwenden jüngere Sprecher_innen häufiger Formen, die vom Standard abweichen, wechseln jedoch, wenn sie älter werden zu den standardisierten Formen, andererseits verwenden sowohl die jüngsten Sprecher_innen (i) als auch die ältesten (iv) nicht-standardisierten Formen, während die beiden mittleren Altersklassen (ii) und (iii) diese seltener gebrauchen (vgl. BELL 2014: 198–199):

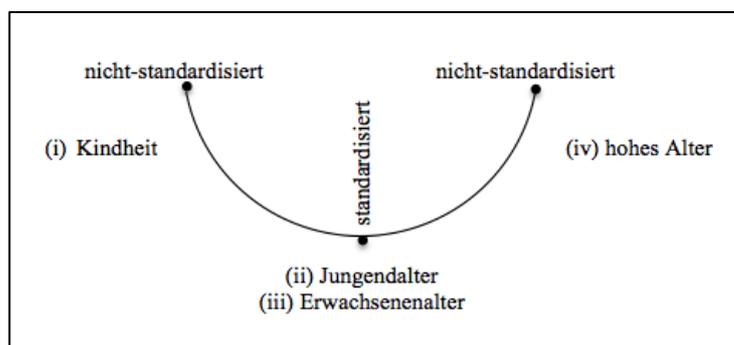


Abb1: Standardisierte Formen im Sprachgebrauch diverser Altersgruppen (vgl. BELL 2014: 199).

Da bei der Erhebung nur Proband_innen der Alterskategorien (iii) und (iv) teilnahmen, könnte man annehmen, dass bei altersbedingten Unterschieden sich in den älteren Altersgruppen (3) und (4) Tendenzen hin zu den nicht-standardisierten Pluralformen finden, die bei den jüngeren erhobenen Altersgruppen (1) und (2) seltener auftreten.

1.1.2 Bildungsgrade der Proband_innen

Von den 400 (100%) Teilnehmer_innen verfügen insgesamt 122 (30,5%) über (3) ein abgeschlossenes Hochschulstudium, 126 (31,5%) über (2) die Matura, sowie 16 (4%) über eine (4) andere abgeschlossene Ausbildung²¹, wohingegen 136 (34%) einen Schulabschluss (1) unter dem Niveau der Matura hatten.

In Bezug auf die unterschiedlichen Altersgruppen lassen sich bei den diversen Bildungsgrade der Proband_innen starke Differenzen erkennen: So gaben lediglich 3 (3%) Proband_innen der Altersgruppe 1 an, keine Matura abgelegt zu haben, wohingegen diese Zahl parallel zum steigenden Alter der Teilnehmenden höher wurde und in Altersgruppe 2 bereits 13% der Proband_innen, in Altersgruppe 3 50% der Proband_innen und in Altersgruppe 4 70% der Proband_innen einen Schulabschluss unter dem Maturaniveau hatten. Die meisten Proband_innen (2) mit Matura fanden sich gegengleich bei den 18 bis 29-Jährigen mit 71%, bei den 30 bis 44-Jährigen mit 23%, bei den 45 bis 59-Jährigen mit 21% und bei den über 60-Jährigen mit nur 11%. Entgegen der mit dem Alter ansteigenden Anzahl der Proband_innen mit Bildungsgrad 1 und der absinkenden Anzahl der Proband_innen mit Bildungsgrad 2, waren die meisten Teilnehmenden mit Bildungsgrad 3, einem absolvierten Hochschulstudium, in der Altersgruppe 2, den 30 bis 44-Jährigen mit 62%, gefolgt von 23% und 22% bei den Altersgruppen 1 und 3 respektive, sowie 15% in Altersgruppe 4. Im Fall des Bildungsgrads 4, der Personen mit anderen abgeschlossenen Ausbildungen zusammenfasst, lag die Prozentzahl bei den Proband_innen aller Altersgruppe bei unter 10%.

	Bildungsgrad 1	Bildungsgrad 2	Bildungsgrad 3	Bildungsgrad 4
AG 1	3 (2,21%)	71 (56,35%)	23 (18,85%)	3 (18,75%)
AG 2	13 (9,56%)	23 (18,25%)	62 (50,82%)	2 (12,5%)
AG 3	50 (36,76%)	21 (16,67%)	22 (18,03%)	7 (43,75%)
AG 4	70 (51,47%)	11 (8,73%)	15 (12,3%)	4 (25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)

T7: Auswertung aller 400 Proband_innen in allen 4 Altersgruppen nach den 4 Bildungsgraden.

Fasst man alle Bildungsgrade der Proband_innen mit (2) absolvierter Matura und der Proband_innen mit (3) abgeschlossenem Hochschulstudium zu einer weiteren Gruppe zusammen, nämlich jenen (5) Partizipierenden _, die über Hochschulreife verfügen, so traf

²¹ Zu diesem Bildungsgrad zählten unter anderem diplomierte Krankenpfleger_innen, Logopäd_innen etc.

dies in Altersgruppe 1 auf 94% der Proband_innen, in Altersgruppe 2 auf 85% der Proband_innen, in Altersgruppe 3 auf 43% der Proband_innen und in Altersgruppe 4 auf 26% der Proband_innen zu. Dieser Beobachtung zufolge nahm der allgemeine Bildungsgrad der Teilnehmenden mit zunehmenden Alter ab, was in Korrelation zu den Wohnorten der Befragten stehen könnte (siehe 1.1.3), da die Mehrheit der Proband_innen der Altersgruppen 3 und 4 einer ruralen, weniger mobilen Gesellschaftsschicht angehörte, während unter den Proband_innen der Altersgruppen 1 und 2 der Großteil in urbanen Gebieten wohnhaft und mobil war. Ähnliche soziodemographische Parameter zeigen sich bei den Proband_innen einer Pilotstudie zur Dynamik bairischer Dialektsyntax von ALEXANDRA LENZ, TIMO AHLERS und MARTINA WERNER (2014), in der die Sprechenden in zwei stark divergierende Gruppen mit sich deutlich unterscheidenden soziodemographischen Parametern aufgeteilt wurden: Es stand eine ältere Sprecher_innengruppe (ab 65 Jahren), die über eine niedrigere Schulbildung verfügte, im Berufsleben zumeist manuellen Tätigkeiten ausgeübt hatte und eine geringere Mobilitätsrate aufwies, gegenüber einer Gruppe von jüngeren Sprecher_innen (20–30 Jahre), die hingegen eine höhere schulische Bildung abgeschlossen hatte, in kommunikationsorientierten Berufen arbeitete und über höhere Mobilität verfügte. (vgl. LENZ / AHLERS / WERNER 2014: 4)

Einhergehend mit dem Bildungsgrad der Proband_innen stellt sich ferner die Frage nach der sozialen Schicht, in der sich jene befinden: BELL (2014) definiert eine soziale Schicht als strukturierte Ungleichheit zwischen Gruppen, die in der westlichen Gesellschaft verschiedenen Charakteristika folgen: (i) Sie verfügen über fließende Grenzen, (ii) werden zumindest partiell erreicht und sind nicht vollständig ein Geburtsrecht (iii) und sind ökonomisch basiert. (vgl. BELL 2014: 169)

In Relation zu sozialen Schichten steht ebenfalls der Begriff ‘Prestige’: Obwohl ein Konsens über standardisierte Normen existiert, reflektiert in Einstellungen und in Verhaltensmustern, besteht dennoch die Möglichkeit, solche standardisierten Normen abzulehnen, was sowohl Prestigeformen etabliert, die von einer gehobenen sozialen Schicht mit hohem Bildungsgrad absichtlich zur Distanzierung verwendet werden als auch zu, altersbedingten Gebrauch nicht-standardisierter Formen. (vgl. BELL 2014: 170)

Im Kontext der Pluralbildung sieht WEGENER (2003) solche von BELL (2014) erwähnten Prestigeformen vor allem bei der Verwendung nicht-nativer Substantive, die im Kontext von Fachsprachen und Prestigevarianten stehen: Hier wird die Pluralvariante von Sprechenden mit einem nicht-nativen, unassimilierten Suffixes ausgebildet, das selten gebraucht wird. Da umgangssprachlich wesentlich häufiger teilassimilierte Pluralformen verwendet werden,

verweist der Gebrauch der nicht-nativen Variante soziolinguistisch betrachtet oft auf den akademischen Status der Sprecher_innen (vgl. WEGENER 2003: 131):

In bestimmten Fachkreisen zeichnet es den Fachmann aus, wenn er sich dieser Formen bedient, weil er damit sein Wissen dokumentiert und seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe von Fachleuten demonstriert. Die fremden Pluralformen beweisen Bildung und besitzen daher Prestige (WEGENER 2003: 131)

1.1.3 Wohnorte der Proband_innen

Da sich die Wohnorte der Proband_innen bei der Auswertung in Bezug auf den Gebrauch der diversen Pluralformen nicht-nativer Substantive als wenig relevant erwiesen und folglich nicht zu den in der Analyse berücksichtigten soziodemographischen Faktoren zählen, wird hier lediglich kurz auf sie eingegangen. Die Altersgruppen 1 und 2, welche die 18 bis 44-Jährigen Proband_innen erfassen, wurden ausschließlich über Online-Fragebögen erhoben, während die Altersgruppen 3 und 4, die sämtliche Proband_innen über 45 Jahre ergreifen, nahezu ausnahmslos Fragebögen im Papierformat ausfüllten. Diese Tatsache begünstigte sowohl die Tendenz der älteren Teilnehmenden aus ruralen Gebieten zu stammen, als auch jene der jüngeren Teilnehmenden, häufig in urbanen Gegenden angesiedelt zu sein. Unter den Befragten der Altersgruppe 1 finden sich sehr häufig Studierender der Universität Wien, die zudem aktuell in Wien wohnhaft sind, was sich ähnlich zur Altersgruppe 2, in der ebenfalls eine überwiegende Zahl an Teilnehmer_innen in Wien und Umgebung, sowie anderen größeren österreichischen Städten lebt, verhält. Die Mehrheit der Teilnehmenden in Altersgruppe 3 und 4 wohnte zum Zeitpunkt der Befragung in kleineren Ortschaften in den Bundesländern, primär in Oberösterreich, deren Einwohnerzahlen selten fünftausend Personen überstiegen.

1.2 Aufbau des Fragebogens

Bei der Konstruktion von Fragebögen, die von Proband_innen schriftlich ausgefüllt werden, kann sprachliches Material auf unterschiedliche Art und Weise dargeboten werden, je nachdem, welche Reaktionen von den Teilnehmenden erwartet werden: So können zum Beispiel Fragen gestellt werden, die den Partizipierenden eine offene Antwort abverlangen, oder aber Feststellungen beziehungsweise Statements präsentiert werden, denen auf einer Rating-Skala entweder zugestimmt wird oder die auf einer solchen negiert werden (vgl. MUMMENDEY / GRAU 2014: 61–62). Generell kann man die möglichen Fragestellungen in offene und geschlossene Fragen unterteilen, wobei beide Möglichkeiten sowohl Vorteile als auch Nachteile bringen und je nachdem welche Art von Daten erhoben werden soll, inkludiert werden können (vgl. DÖRNYEI 2007: 101–102). Bei dem für die Erhebung verwendeten

Fragebogen handelt es sich um solch einen, den JAMES DEAN BROWN (vgl. 2001: 6) als selbstverwalteten schriftlichen Fragebogen bezeichnet, wozu alle Fragebögen zählen, die eine Reihe von Fragestellungen oder Feststellungen aufweisen, die beantwortet werden, indem die Antworten niedergeschrieben oder ausgewählt werden. In solchen Fragebögen können sowohl (1) sachliche Fragen, die bestimmte Fakten über die Proband_innen, wie demographische Merkmale (zum Beispiel Alter, Geschlecht, etc.), Wohnorte, Bildungsgrade, Berufe und Sprachen erheben, (2) einstellungsbezogene Fragen, die Aufschluss darüber geben sollen, was die Proband_innen denken, wie sie bestimmten Themen gegenüber eingestellt sind, sowie ihre generellen Meinungen, oder (3) verhaltensbezogene Fragen, die das Tun der Teilnehmenden, ihren Lebensstil, ihre Gewohnheiten und persönliche Geschichten erfassen sollen. Es ist allerdings in erster Linie wichtig, den Befragten zu versichern, dass es weder schlechte noch gute Antworten gibt und sämtliche Information in einen nicht evaluativen Kontext elizitiert werden. (vgl. DÖRNYEI 2007: 102–103) Dies ist vor allem bei linguistischen Befragungen wichtig, da Sprecher_innen dazu tendieren können, sich für Unsicherheiten beim eigenen sprachlichen Verhalten zu schämen beziehungsweise linguistische Angaben den präskriptiven Kategorien ‘korrekt’ und ‘inkorrekt’ zuzuteilen (vgl. ALBERT / MARX 2007: 67).

Bei der Erstellung eines Fragebogens muss beachtet werden, dass Items entweder spezifische Informationen offen erfragen oder verschiedene Antwortmöglichkeiten bieten, aus denen die Partizipierenden wählen können (vgl. DÖRNYEI 2007: 104). Obwohl die Möglichkeit, mehr detaillierte Information mittels offener Fragestellungen zu erhalten zuerst reizvoll wirkt, vertritt COLIN ROBSON (vgl. 1993: 243) die Meinung, dass je erfahrener die / der Forschende ist, desto eher werden geschlossene Fragen verwendet. Auch DÖRNYEI (2007) ist der Auffassung, dass professionelle Fragebögen in der Regel primär aus geschlossenen Items bestehen, die den Proband_innen keinerlei freies Schreiben abverlangen, sondern sie aus mehreren Alternativen wählen lassen. Solche Alternativantworten werden einfach numerisch kodiert, wodurch sie ohne Probleme in einer Computer-Datenbank erfasst und ausgewertet werden können. (vgl. DÖRNYEI 2007: 105) Diese Art der Datenerfassung wurde bei den aus dem aktuellen Fragebogen erhobenen Resultaten angewandt: Da die Hälfte der Proband_innen mittels Online-Fragebogens, wobei der direkte Transfer der Ergebnisse vom Erhebungsprogramm in eine elektronische Datenbank automatisch erfolgte, erhoben wurde, musste lediglich die andere Hälfte, die mittels Fragebögen im Papierformat²² erfasst wurde,

²² Die Proband_innen im Alter von achtzehn und vierundvierzig Jahren wurden mittels Online-Fragebogens erfasst, wohingegen die Teilnehmenden ab fünfundvierzig Jahren mittels Fragebögen im Papierformat erhoben wurden.

manuell in die Datenbank nachgetragen werden, wodurch alle Resultate digital miteinander ausgewertet und auf diversen Ebenen verglichen werden konnten.

Neben den bereits erwähnten diversen Skalen, die zu den geschlossenen Items zählen, wird in der angewandten Sprachwissenschaft sehr häufig von Multiple-Choice Items Gebrauch gemacht, sei es um persönliche Daten zu erheben oder verschiedene linguistische Formen darzulegen (vgl. DÖRNYEI 2007: 106). Der für die Studie verwendete Fragebogen verfügt primär über solche geschlossenen Multiple-Choice Antwortmöglichkeiten, wobei von den insgesamt achtunddreißig Fragestellungen dreiunddreißig Multiple-Choice Items sind. Diese bestehen, je nachdem wie viele mögliche Pluralvarianten das nicht-native Substantiv aufweist, aus zwei oder drei Items, sowie einem zusätzlichen offenen Feld, in dem die Teilnehmenden sonstige Pluralvarianten anführen konnten²³.

Solche offenen Fragestellungen, auf die ein blankes Feld folgt, in das die Proband_innen ihre Antworten schreiben, bringen eine größere Vielfalt in ansonsten vollständig quantitative Erhebungen und helfen, oft nicht vorausgesehene Schwierigkeiten aufzuzeigen, aber auch die ursprünglichen Antwortmöglichkeiten zu erweitern. Die bereits erwähnte und im Fragebogen inkludierte Form einer Multiple-Choice Frage ein offenes Item ‘Sonstige’ hinzuzufügen, wird als Präzisierungsfrage bezeichnet. Zu den weiteren offenen Antwortmöglichkeiten zählt die Satzvervollständigung mittels offener Antwort. (vgl. DÖRNYEI 2007: 107) Von den achtunddreißig Fragestellungen verfügen fünf über diesen offenen Antworttyp, wobei die Proband_innen gebeten wurde, einen Satz mit einer selbst ausgebildeten Pluralvariante eines nicht-nativen Substantivs zu vervollständigen²⁴.

Da Fragebögen zumeist in einem sehr standardisierten Format erstellt werden, verfügen sie in der Regel über (1) einen Titel, der das Untersuchungsgebiet darlegt, (2) eine generelle Einleitung, die über den Forschungszweck der Erhebung informiert und betont, dass es weder richtige noch falsche Antworten gibt, sowie den Proband_innen versichert, dass die Daten vertraulich behandelt und anonymisiert werden und (3) spezifische Anweisungen darüber, wie der Fragebogen richtig ausgefüllt wird, bevor (4) multiple Fragestellungen den Hauptteil des Fragebogens bilden, wobei jene klar strukturiert und von der Einleitung abgegrenzt werden sollten. Darüber hinaus können (5) zusätzliche Informationen, wie Kontaktdaten der Forschenden beziehungsweise der Institution, welche die Forschung durchführt und (6) eine

²³ Bsp. *Carla und Ilona essen im Urlaub in Siena am liebsten Pizza. Nachdem sie sich am Vorabend eine Calzone geteilt haben und noch immer hungrig waren, bestellen sie heute zwei ...*

O Pizze O Pizzas
O Pizzen O Sonstige: _____

²⁴ Bsp. *Da ihr Sohn nur ein Kinderlexikon besitzt, schenkt Linda ihm zur Matura drei zusammengehörige _____ (Lexikon).*

Danksagung beigefügt werden. (vgl. DÖRNYEI 2007: 109–110) Der für die Erhebung verwendete Fragebogen beinhaltete alle diese Komponenten, wobei zusätzliche Informationen und eine Danksagung zwecks Übersichtlichkeit bereits in der Einleitung erwähnt wurden.

Bezüglich der Länge des Fragebogens schlugen ALBERT und MARX (vgl. 2007: 62) maximal vier A4-Seiten vor, wohingegen DÖRNYEI (vgl. 2007: 110) bis zu sechs A4-Seiten für angebracht hält, insofern die Beantwortung nicht über dreißig Minuten in Anspruch nimmt. Während der Online-Fragebogen über mehrere, wesentlich kompaktere Seiten verfügte, umfasste der Fragebogen im Papierformat sechs A4-Seiten. Beide Varianten konnten in fünfzehn bis zwanzig Minuten beantwortet werden.

Die Reihung der diversen Items ist ein weiterer signifikanter Faktor, der bei der Erstellung des Fragebogens beachtet werden sollte. Besonderes Augenmerk muss darauf gelegt werden, dass unterschiedliche Fragekategorien gut durchmischt sind, damit die Befragten daran gehindert werden, bestimmte Antwortschema zu wiederholen und so die Studie zu verfälschen. Während hierüber Einigkeit herrscht (vgl. ALBERT / MARX 2007: 66, DÖRNYEI 2007: 111, MUMMENDEY / GRAU 2014: 72–73), plädiert DÖRNYEI (vgl. 2007: 67) darauf, die Erhebung der soziodemographischen Daten ans Ende des Fragebogens zu legen, um die Partizipierenden nicht mit bürokratischen Details gleich zu Beginn zu demotivieren. ALBERT und MARX (vgl. 2007: 66) schlagen hingegen vor, bei Befragungen die linguistische Vorgänge erheben, Angaben zur Person zu Beginn abzufragen, da so ein einfacher Einstieg in den Fragebogen geleistet ist. Im für die empirische Erhebung entworfenen Fragebogen wurde die Reihung nach ALBERT und MARX (2007) vorgenommen, wodurch die soziodemographischen Daten direkt nach der Einleitung erhoben wurden und gemeinsam mit jener die erste Seite des Fragebogens im Papierformat bildeten, während sie beim Online-Fragebogen eine extra Seite einnahmen.

Der letzte Schritt, bevor der Fragebogen effektiv für die Erhebung verwendet werden kann, ist die Pilotphase. In jener wird ein erster Feldversuch durchgeführt, um bestehende Probleme auszuloten und gegebenenfalls vor der eigentlichen Erhebung ändern zu können. Dafür wird eine erste Variante des Fragebogens an eine Gruppe von Personen ausgegeben, die in ihren Merkmalen jenen der geplanten Stichprobe ähneln und die den Fragebogen beantworten. Mit dem aus diesem Vorgang gewonnenen Feedback kann der Fragebogen ein letztes Mal überarbeitet und abgeändert werden, um eine finale Version, frei von Zweideutigkeiten und Unverständlichkeiten, zu erstellen. (vgl. DÖRNYEI 2007: 112) Für die folgende Erhebung wurde eine Pilotstudie bereits zwischen 6. und 10. Januar 2015 durchgeführt, die dreihundert Proband_innen umfasste, die alle mittels Online-Fragebogens

erhoben wurden. Nach der Pilotstudie wurde der Fragebogen von zwölf Multiple-Choice Items auf dreiunddreißig erhöht, um ein größeres Spektrum der einzelnen Gebersprachen abzudecken. Des Weiteren wurden fünf Items mit offener Antwortmöglichkeit mittels Satzvervollständigung dem Fragebogen hinzugefügt, um eine noch höhere Vielfalt bei den Pluralvarianten in der ansonsten rein quantitativen Erhebung zu erhalten. Der Itempool wurde also nach der Pilotphase von zwölf auf achtunddreißig erhöht und um eine offene Form der Antwortmöglichkeiten ergänzt.

1.3 Zusammensetzung des Itempools

Die Gänze der nicht-nativen Beispielsubstantive, deren Pluralvarianten mittels des Fragebogens erhoben werden, macht den von DÖRNYEI (vgl. 2007: 112) als Itempool bezeichneten Teil der Erhebung aus. Zur Zusammenstellung des Itempools können entweder (1) qualitative, explorative Daten, die in Interviews erhoben wurden, oder (2) Daten, die aus bereits publizierten und etablierten Fragebögen aus demselben Forschungsgebiet übernommen wurden, verwendet werden. DÖRNYEI (2007) sieht das Borgen von Fragebogenitems als akzeptable Praxis, solange auf die Quelle verwiesen wird. (vgl. DÖRNYEI 2007: 112) In der folgenden Erhebung wurden die Beispielsubstantive, welche die Items bilden, wie in (2) suggeriert, aus den diversen Erhebungen HEIDE WEGENERS (1999, 2003, 2004) zusammengestellt, wobei darauf geachtet wurde, jede der relevanten Gebersprachen ausreichend zu repräsentieren. Im Folgenden werden die achtunddreißig nicht-nativen Beispielsubstantive nach ihrer Herkunft geordnet, etymologisch analysiert, sowie ihre laut aktuellen Wörterbüchern²⁵ gängigen Pluralvarianten angeführt.

1.3.1 Klassizismen

Aus der Kategorie der Klassizismen, die Latinismen und Gräzismen umfasst, wurden elf Substantive in der empirischen Erhebung inkludiert: *Doktor, Thema, Konto, Schema, Album, Drama, Lexikon, Mensa, Tussi, Antibiotikum* und *Neuron*.

²⁵ Bei den verwendeten Wörterbüchern handelt es sich um den „Duden. Das Online-Wörterbuch“ (2016), um das „Österreichische Wörterbuch“ (2005) und um den „Duden. Das Fremdwörterbuch“ (2010).

Klassizismus	Entlehnungszeitraum	Genus	Silbenzahl (Sg)	Betonung (Sg)	Silbenzahl (Pl)	Betonung (Pl)
<i>Doktor</i>	1300–1400	maskulin	2	trochäisch	3	paenultima
<i>Thema</i>	1300–1400	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Konto</i>	1450–1500	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Schema</i>	1500–1600	neutral	2	trochäisch	2 / 3	trochäisch / daktylisch
<i>Album</i>	1500–1600	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Drama</i>	1500–1600	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Lexikon</i>	1600–1700	neutral	3	daktylisch	3	daktylisch
<i>Mensa</i>	1800–1900	feminin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Tussi</i>	1800–1900	feminin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Antibiotikum</i>	1900–1950	neutral	5	dritte Silbe	5	dritte Silbe
<i>Neuron</i>	keine Angabe ²⁶	neutral	2	trochäisch	3	paenultima

T8: Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten Klassizismen.

Das lateinische Substantiv *doctor* wurde im vierzehnten Jahrhundert ins Deutsche entlehnt, wo es fortan die beiden Bedeutungen (1) ‘Lehrer’ und (2) ‘Universitätslehrer’ innehatte und darüber hinaus den (3) an der Universität oder Hochschule erworbenen akademischen Grad bezeichnete. Im sechzehnten Jahrhundert löste <dt> *Professor* allerdings Bedeutung (2) ab. Ab der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts entwickelte sich <dt> *Doktor* zudem zur Berufsbezeichnung für Ärzte weiter, was darin begründet werden kann, dass Doktoren der Medizin oftmals als Praktizierenden den Bereich der Universitätslehre verließen und die Fakultät im außerakademischen Bereich nicht benannt werden musste. Auch differenzierte das Substantiv <dt> *Doktor* Ärzte, die ein Universitätsstudium absolviert hatten, von ungelehrten Praktizierenden und Heilenden. (vgl. KLUGE 1995: 187, PFEIFER 2016) Im Gegenwartsdeutschen ist das maskuline Substantiv *Doktor* bisyllabisch und trochäisch. Seine aktuellen semantischen Bedeutungen sind (1) „höchster akademischer Grad, der durch eine schriftliche wissenschaftliche Arbeit, die Dissertation, und eine bestandene mündliche Prüfung, das Rigorosum, erworben wird“, (2) „Träger[in] eines Dokortitels“ und (3) „(umgangssprachlich) Arzt“ (DUDEN. Online-WB 2016). Der Plural wird mittels *en*-Suffixes gebildet, wobei sich die bisyllabische, trochäische Singularform im Plural zu einer trisyllabischen Paenultimaform weiterentwickelt (‘*Dok.tor* (Sg) – *Dok.'tor.en* (Pl)) (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 264, Österreichisches WB 2005: 149).

Thema wurde während des vierzehnten Jahrhunderts indirekt über das Lateinische aus dem Griechischen (Substantiv <griech> *théma*) entlehnt (vgl. PFEIFER 2016), wobei sich die semantische Bedeutung von <griech> ‘Gegebenes’ beziehungsweise <griech> ‘Aufgestelltes’ zu <dt> ‘behandelter Gegenstand oder Stoff’ oder ‘Leitgedanke’ verändert hatte (vgl. KLUGE 1995: 823). Im Gegenwartsdeutschen ist das Substantiv *Thema* ein bisyllabisches, trochäisches Neutrum mit den Bedeutungen (1) „Angelegenheit, Aufgabe, Aufgabenstellung,

²⁶ siehe S. 73: *Neuron* (Sg)

Betreff, Frage[stellung], Gegenstand, Objekt, Problem, Problematik, Problemstellung, Punkt, Sache, Stoff, Thematik, Themenstellung; (bildungssprachlich Materie, Sujet“ und (2) „Melodie, Weise; (Musik) Subjekt“ (DUDEN. Online-WB 2016). Die Pluralbildung kann mittels *en*-Suffixes erfolgen, was im bisyllabischen, trochäischen Plural '*The.men* resultiert, oder aber bildungssprachlich mit dem nicht-nativen Plural, wodurch die trisyllabische, daktylische Form '*The.ma.ta* (Pl) geschaffen wird, gebildet werden (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 1036, Österreichisches WB 2005: 595).

Konto wurde indirekt über das Italienische von dem spätlateinischen Substantiv *computus* (<dt> 'Berechnung') über die Bereiche der Kaufmannsprache und des Bankenwesens im späten fünfzehnten Jahrhundert ins Deutsche integriert (vgl. KLUGE 1995: 474, PFEIFER 2016). Im Gegenwartsdeutschen ist das Substantiv *Konto* ein bisyllabisches, trochäisches Neutrum, das aktuell über drei verschiedene Bedeutungen verfügt: (1) „(von einer Bank o. Ä. für einen Kunden geführte) laufende Gegenüberstellung und Abrechnung von Ein- und Ausgängen bzw. Gut- und Lastschriften“, (2) „(umgangssprachlich) Kontonummer, Bankverbindung“ sowie (3) „(EDV) Account“ (DUDEN. Online-WB 2016). Die Pluralbildung kann entweder über die Addition des *s*-Plurals oder des *en*-Plurals erfolgen, was eine gleichbleibende Silbenzahl und Betonung wie bei der Singularform bedeutet ('*Kon.to* (Sg) – '*Kon.tos* (Pl) / '*Kon.ten* (Pl)), oder seltener über die nicht-native Form '*Kon.ti* (Pl) (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 573, Österreichisches WB 2005: 337).

Schema wurde im sechszehnten Jahrhundert aus dem Lateinischen (Substantiv <lat> *schema*) oder dem Griechischen (Substantiv <griech> *schéma*) entlehnt, dessen Bedeutung in etwa 'Entlehnung', 'Muster' und 'Vorbild' entsprach (vgl. PFEIFER 2016). Im Gegenwartsdeutschen ist das bisyllabische, trochäische Substantiv ein Neutrum, dessen Bedeutungen (1) ein „Konzept, das jemand [in Gedanken] von einem Sachverhalt hat und nach dem er sich bei der Beurteilung oder Ausführung von etwas richtet“ und (2) „die wesentlichen Merkmale von etwas wiedergebend, bei der Ausführung, Herstellung von etwas als Vorlage dienende grafische Darstellung“ (DUDEN. Online-WB 2016) umfasst. Hier werden zur Pluralbildung drei mögliche Wege angeführt: Entweder via der Addition des *s*-Suffixes, via der Addition des *en*-Suffixes oder durch den nicht-nativen Plural ('*Sche.ma* (Sg) – '*Sche.mas* (Pl) / '*Sche.men* (Pl) / '*Sche.ma.ta* (Pl)) (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 939, Österreichisches WB 2005: 509).

Das Substantiv *Album* wurde aus dem Lateinischen ins Deutsche integriert und scheint in der Nehmersprache erstmals im sechzehnten Jahrhundert auf. Als substantiviertes Neutrum des Adjektivs <lat> *albus* (<dt> 'weiß') bedeutete es 'das Weiß' beziehungsweise 'weiße

Farbe' (vgl. PFEIFER 2016). Im Deutschen bezeichnete das Substantiv zunächst eine mit Gips geweißte Holztafel für öffentliche Bekanntmachungen (vgl. KLUGE 1995: 25), bevor der Begriff im siebzehnten Jahrhundert bereits für ein 'Buch für Aufzeichnungen' verwendet wurde. Im Gegenwartsdeutschen steht *Album* für Gedenkbücher und Sammelbücher und wird häufig mit Kompositionsgliedern verbunden, wie zum Beispiel *Fotoalbum* oder *Poesiealbum* (vgl. KLUGE 1995: 25, PFEIFER 2016). Diese spezifische semantische Entwicklung fiel erstmals in der deutschen Sprache auf, von der sie in andere Sprachen übernommen wurde. Die Bedeutung 'Langspielplatte' kam hingegen aus dem Englischen ins Deutsche. (vgl. KLUGE 1995: 25) Im Gegenwartsdeutschen ist das Substantiv *Album* ein bisyllabisches, trochäisches Neutrum, das über folgende Bedeutungen verfügt: (1) ein „Buch ähnlicher Gegenstand mit meist unbedruckten stärkeren Seiten, Blättern, auf denen Fotografien, Briefmarken, Postkarten u. a. zum Aufbewahren befestigt werden“, (2) „(veraltend) Sammlung von zwei zusammengehörigen Langspielplatten in zwei zusammenhängenden Hüllen“, (3) „(veraltend) Langspielplatte“ und (4) „(besonders im Bereich der Unterhaltungsmusik) [CD mit einer] Zusammenstellung, Publikation von mehreren Musiktiteln [derselben Künstler]“ (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Die Pluralbildung kann sowohl mittels *s*-Suffixes (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 68) als auch mittels *en*-Suffixes (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 68, Österreichisches WB 2005: 37) erfolgen, was in beiden Fällen eine gleichbleibende Silbenzahl in Singular und Plural schafft, sowie die trochäische Betonung bewahrt ('*Al.bum* (Sg) – '*Al.bums* (Pl) / '*Al.ben* (Pl)).

Das ein 'Schauspiel' oder 'Trauerspiel' bezeichnende Wort *Drama* wurde im sechzehnten Jahrhundert aus dem Lateinischen vom Substantiv *drāma* entlehnt und bis ins achtzehnte Jahrhundert nach den Mustern der lateinischen Grammatik flektiert (vgl. KLUGE 1995: 192, PFEIFER 2016). Durch die literarische Einteilung in Epik, Lyrik und Dramatik kam es zu einer Ausdehnung der allgemeinen Bekanntheit des Begriffs (vgl. PFEIFER 2016). Im Gegenwartsdeutschen ist das Substantiv *Drama* ein bisyllabisches, trochäisches Neutrum mit den Bedeutungen (1) „Bühnenstück, Trauerspiel und Lustspiel umfassende literarische Gattung, in der eine Handlung durch die beteiligten Personen auf der Bühne dargestellt wird“, (2) „Schauspiel [mit tragischem Ausgang]“ und (3) „aufregendes, erschütterndes oder trauriges Geschehen“ (DUDEN. Online-WB 2010). Die Pluralbildung erfolgt aktuell mittels *en*-Suffixes, was, wie im Singular, einen bisyllabischen, trochäischen Plural erzeugt ('*Dra.ma* (Sg) – '*Dra.men* (Pl)). (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 269, Österreichisches WB 2005: 156)

Lexikon wurde im siebzehnten Jahrhundert aus dem Griechischen entlehnt, wo es als <griech> *lexikón biblíon* (<dt> ‘Wörterbuch’) ein substantiviertes Neutrum des Adjektivs <griech> *lexikós* (<dt> ‘ein Wort betreffend’) war. Das deutsche Substantiv *Wörterbuch* trat in etwa zur selben Zeit im Sprachgebrauch auf, wie die Entlehnung *Lexikon* (vgl. KLUGE 1995: 517, PFEIFER 2016), die ursprünglich synonyme Bedeutung veränderte sich jedoch im Laufe der Zeit und begann, ein ‘alphabetisch sortiertes Nachschlagewerk aller Wissenschaften oder spezifischer Fachgebiete’ zu bezeichnen (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Im Gegenwartsdeutschen handelt es sich bei dem Substantiv *Lexikon* um ein trisyllabisches, daktylisches Neutrum, mit den aktuellen Bedeutungen (1) „nach Stichwörtern alphabetisch geordnetes Nachschlagewerk für alle Wissensgebiete oder für ein bestimmtes Sachgebiet“ und (2) „(veraltet) Wörterbuch“ (DUDEN. Online-WB 2016). Als Pluralformen werden die Bildung mittels *en*-Suffixes oder nicht-nativen *a*-Suffixes vorgeschlagen, wobei in beiden Fällen die trisyllabischen, daktylische Form des Singulars beibehalten wird (‘*Le.xi.kon* (Sg) – ‘*Le.xi.ken* (Pl) / ‘*Le.xi.ka* (Pl)) (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 612, Österreichisches WB 2005: 364).

Mensa wurde im neunzehnten Jahrhundert aus der neulateinischen Fügung *mensa academica*, zusammengesetzt aus dem Substantiv <lat> *mensa* (<dt> ‘Tisch’, ‘Tafel’, ‘Gericht’) und dem Adjektiv <lat> *academicus* (<dt> ‘einer Hochschule zugehörig’), entlehnt und bezeichnet somit den ‘Speisesaal einer Universität’ (vgl. PFEIFER 2016). Das bisyllabische, trochäische Femininum *Mensa* verfügt im Gegenwartsdeutschen über die Bedeutung „restaurantähnliche Einrichtung in einer Hochschule oder Universität, in der Studierende verbilligt essen können“ (DUDEN. Online-WB 2010). Die Pluralbildung wird mittels *s*-Suffixes oder *en*-Suffixes empfohlen, wobei beide Formen in Betonung und Silbenzahl dem Singular entsprechen (‘*Men.sa* (Sg) – ‘*Men.sas* (Pl) / ‘*Men.sen* (Pl)) (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 659, Österreichisches WB 2005: 384).

Tussi, die mit *-i* gebildete Koseform von *Thusnelda*, wurde im neunzehnten Jahrhundert ins Deutsche integriert, kann allerdings ins Griechische zurückgeführt werden (*Thousnélda*) und wird im Gegenwartsdeutschen als abwertende Bezeichnung für eine Frau gebraucht (vgl. KLUGE 1995: 824). Das bisyllabische, trochäische Femininum bezeichnet (1) eine „weibliche Person“ beziehungsweise (2) eine „weibliche Person, mit der ein Mann befreundet ist; Freundin“ (DUDEN. Online-WB 2016). Wörterbücher schlagen vor, den Plural durch die Addition des *s*-Suffixes zu bilden, wodurch die bisyllabische, trochäische Form des Singulars auch im Plural realisiert würde (‘*Tus.si* (Sg) – ‘*Tus.sis* (Pl)). (vgl. DUDEN. Online-WB 2016, Österreichisches WB 2005: 613)

Das Substantiv *Neuron* scheint weder in FRIEDRICH KLUGES (1995), noch in WOLFGANG PFEIFERS (2016) etymologischen Wörterbuch auf, „Duden. Online-WB“ klassifiziert es jedoch als aus dem Griechischen stammenden Klassizismus, da es sich auf <griech> *neūron* (<dt> ‘Nerv’) bezieht und auch im Deutschen ähnlich ‘Nervenzellen mit allen Fortsätzen’ bezeichnet. Bei der Form von *Neuron* handelt es sich um ein bisyllabisches, trochäisches Neutrum, dessen Pluralbildung über die Addition eines *e*-Suffixes (vgl. DUDEN. Online-WB) oder *en*-Suffixes (vgl. DUDEN. Online-WB 2016, Österreichisches WB 2005: 413) erfolgen kann.

Das Substantiv *Antibiotikum* stammt ursprünglich aus dem Griechischen, wobei <griech> *biōtikós* ‘lebensfähig’ und <griech> *anti-* ‘gegen’ bedeutete und somit ein ‘lebende Erreger abtötendes Mittel’ bezeichnete. Es wurde über das Englische *antibiotic* (Substantiv) ins Französische *antibiotique* (Adjektiv) entlehnt und gelangte über diesen Weg im zwanzigsten Jahrhundert ins Deutsche, wo seine Bedeutung ‘Wirkstoff gegen Krankheitserreger’ entsprach. (vgl. KLUGE 1995: 44) Im „Rechtschreibduden“ wurde dieses Substantiv erstmals 1954 angeführt (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Es handelt sich hierbei um ein pentasyllabisches Neutrum, dessen aktuelle Bedeutung wie folgt lautet: „[A]us den Stoffwechselprodukten von Mikroorganismen gewonnener Wirkstoff gegen Krankheitserreger“ (DUDEN. Online-WB 2016). Die Pluralbildung erfolgt mittels nicht-nativen *a*-Suffixes, was die Silbenstruktur des Singulars im Plural nicht verändert (*An.ti.'bio.ti.kum* (Sg) – *An.ti.'bio.ti.ka* (Pl)) (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 93, Österreichisches WB 2005: 53).

1.3.2 Gallizismen

Aus der Kategorie der Gallizismen wurden sechs Substantive in der empirischen Erhebung inkludiert: *General*, *Rivale*, *Park*, *Balkon*, *Visum* und *Taxi*.

Gallizismus	Entlehnungszeitraum	Genus	Silbenzahl (Sg)	Betonung (Sg)	Silbenzahl (Pl)	Betonung (Pl)
<i>General</i>	1300–1400	maskulin	3	anapästisch	4	paenultima
<i>Rivale</i>	1500–1600	maskulin	3	paenultima	3	paenultima
<i>Park</i>	1600–1700	maskulin	1	-	1 / 2	- / trochäisch
<i>Balkon</i>	1700–1800	maskulin	2	jambisch	2 / 3	jambisch / paenultima
<i>Visum</i>	1750–1800	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Taxi</i>	1920–1930	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch

T9: Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten Gallizismen.

Das Substantiv *General* in seiner militärischen Bedeutung ‘Offizier der höchsten Rangstufe’ wurde im vierzehnten Jahrhundert aus dem Französischen in Bezug auf das Adjektiv <frz> *capitaine général* entlehnt. Im Deutschen wurden daraufhin im sechzehnten Jahrhundert und um die folgende Jahrhundertwende die Komposita *Generaloberst*, *Generalfeldherr* und *Generalleutnant* gebildet. (vgl. PFEIFER 2016) Das Substantiv *General* ist im Gegenwartsdeutschen ein trisyllabisches, anapästisches Maskulinum mit folgenden Bedeutungen: (1) „(Militär) [höchster] Dienstgrad der höchsten Rangordnung der Offiziere (bei Heer und Luftwaffe)” und (2) „(Militär) Offizier dieses Dienstgrades” (DUDEN. Online-WB 2016). Als zu verwendende Pluralform wird die Umlautung des Stammvokals in Kombination mit der Addition eines *e*-Plurals suggeriert, was in einer tetrasyllabischen Pluralform mit Paenultimabetonung resultiert (*'Ge.ner.al* (Sg) – *'Ge.ner.'äl.e* (Pl)) (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 374, Österreichisches WB 2005: 234).

Das Substantiv *Rivale* wurde im sechzehnten Jahrhundert aus dem Französischen entlehnt und behielt seine Bedeutung ‘Nebenbuhler’ beziehungsweise ‘Mitbewerber’ bei. Vorerst wurde im Deutschen die Singularform *Rival* verwendet, die neuere Form *Rivale* entwickelte sich erst im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts. (vgl. KLUGE 1995: 689, PFEIFER 2016) Das maskuline Substantiv *Rivale* ist trisyllabisch und weist eine Paenultimabetonung auf. Seine aktuelle Bedeutung bezeichnet „jemand[en], der sich mit einem oder mehreren anderen um jemanden, etwas bewirbt, der mit einem oder mehreren anderen rivalisiert” (DUDEN. Online-WB 2016). Zur Pluralbildung wird die Addition des *n*-Suffixes vorgeschlagen, was die Silbenzahl der Pluralform mit jener der Singularzahl ident bleiben lässt und darüber hinaus die Paenultimabetonung nicht verändert (*Ri.'va.le* (Sg) – (*Ri.'va.len* (Pl))). (DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 918, Österreichisches WB 2005: 488)

Das Substantiv *Park* drang erstmals im fünfzehnten Jahrhundert aus dem Lateinischen, über <lat> *parricus* mit der Bedeutung ‘Zwinger’ oder ‘Einzäunung’, in den deutschen Sprachraum vor, was jedoch keine längerfristigen Auswirkungen beibehielt. Im siebzehnten Jahrhundert wurden aus dem Französischen das Substantiv *parc*, sowie das im Englischen darauf beruhende Substantiv *park* erneut übernommen, jedoch mit der veränderten semantischen Bedeutung einer ‘waldartigen Grünanlage zur Hege jagdbaren Wilds’. Diese Bedeutung wandelte sich noch im selben Jahrhundert erneut und bezeichnete fortan eine ‘umschlossene Grünanlage mit Spazierwegen um Schlösser, genutzt von der vornehmen Gesellschaft’. (vgl. PFEIFER 2016) Im Gegenwartsdeutschen hält das monosyllabische Maskulinum die Bedeutungen (1) „größere [einer natürlichen Landschaft ähnliche] Anlage mit [alten] Bäumen, Sträuchern, Rasenflächen, Wegen [und Blumenrabatten]”, sowie seltener

(2) „Kurzform für: Wagenpark, Maschinenpark, Fuhrpark“ (DUDEN. Online-WB 2016). Für die Bildung des Plurals werden entweder das *s*-Suffix oder das *e*-Suffix angeführt, was entweder zu einer gleichbleibend monosyllabischen Pluralform oder einer bisyllabischen, trochäischen Pluralform respektive führt (*Park* (Sg) – *Parks* (Pl) / '*Par.ke* (Pl)). (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 771, Österreichisches WB 2005: 436)

Balkon in seiner semantischen Bedeutung ‘offener Vorbau eines Hauses’ (vgl. PFEIFER 2016) wurde im achtzehnten Jahrhundert aus dem Französischen über das Substantiv <frz> *balcon* entlehnt, das ursprünglich aus dem Italienischen Augmentativum <ital> *balcone* zu <ital> *balco* (<dt> ‘Balken’, ‘Gerüst’) stammt (vgl. KLUGE 1995: 75). Im Gegenwartsdeutschen ist das Substantiv ein bisyllabisches, jambisches Maskulinum mit den Bedeutungen (1) „vom Wohnungsinnern betretbarer offener Vorbau, der aus dem Stockwerk eines Gebäudes herausragt“ und (2) „stark erhöhter Teil des Zuschauerraums im Theater oder Kino“ (DUDEN. Online-WB 2016). Zur Pluralbildung werden sowohl die Addition eines *s*-Suffixes (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 139) als auch die Addition eines *e*-Suffixes angeführt (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 139, Österreichisches WB 2005: 81), wobei in ersterem Fall die Pluralform in Silbenzahl und Betonung ident zur Singularform bleibt, in letzterem jedoch ein trisyllabisches, paenultimabetontes Substantiv entsteht (*Bal.'kon* (Sg) – *Bal.'kons* (Pl) / *Bal.'kon.e* (Pl)).

Das Substantiv *Visum* wurde in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts in der Form <dt> *Visa* (Sg) aus dem Französischen entlehnt, wo es einen ‘amtlichen Prüfungsvermerk auf einem Dokument’ bezeichnete. Es kann auf das lateinische *vīsa* (<dt> ‘gesehene Dinge’) zurückgeführt werden, welches das substantivierte Neutrum Plural des Partizip Perfekts des Verbs <lat> *videre* (<dt> ‘sehen’, ‘wahrnehmen’) ist. Zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts trat der latinisierend rückgebildete Singular <dt> *Visum* anstelle des bis dahin verwendeten <dt> *Visa* (Sg). (vgl. PFEIFER 2016) Während KLUGE (vgl. 1995: 865) das deutsche Substantiv *Visum* zu den Klassizismen, genauer den Latinismen, zählt, ordnet PFEIFER (2016) es den Gallizismen zu. Da das Wort aus dem Französischen ins Deutsche entlehnt wurde und der latinisierend rückgebildete Singular erst mehr als ein Jahrhundert später auftrat, wird *Visum* hier zu den Gallizismen gezählt. Im Gegenwartsdeutschen zählt *Visum* zu den bisyllabischen, trochäischen Neutra und weist folgende Bedeutungen auf: (1) „Urkunde [in Form eines Vermerks im Pass] über die Genehmigung des Grenzübertritts; Sichtvermerk“ und (2) „(schweizerisch) Namenszeichen; Unterschrift, mit der ein Schriftstück abgezeichnet wird“ (DUDEN. Online-WB 2016). Die Pluralbildung kann entweder über die Addition des nativen *en*-Plurals erfolgen oder aufgrund des von KLUGE

(1995) und PFEIFER (2016) erwähnten latinisierend rückgebildete Singulars über den nicht-nativen *a*-Plural, was in beiden Fällen die Silbenzahl und Betonung gleichbleibend lässt ('*Vi.sum* (Sg) – '*Vi.sen* (Pl) / '*Vi.sa* (Pl)) (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 1084, Österreichisches WB 2005: 674).

Taxi wurde in den Zwanzigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts aus dem Französischen ins Deutsche entlehnt und während dieses Prozesses von <frz> *taximètre* auf die deutsche Version, ein Synonym für 'Mietauto', gekürzt, während der <dt> *Taxameter* die Bedeutung eines 'Fahrpreisanzeiger' beibehielt. Nebenher existierte zu jenem Zeitpunkt noch die Singularform <dt> *Taxe* (vgl. PFEIFER 2016), die aktuell jedoch als veraltet angeführt wird (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Im Gegenwartsdeutschen ist *Taxi* ein bisyllabisches, trochäisches Neutrum, dessen Bedeutung wie folgt lautet: „von einem Berufsfahrer gelenktes Auto, mit dem man sich (besonders innerhalb einer Stadt) befördern lassen kann“ (DUDEN. Online-WB 2016). Der suggerierte Plural wird mithilfe der Addition eines *s*-Suffixes gebildet, was weder Silbenzahl noch Betonung in der Pluralform verändert ('*Ta.xi* (Sg) – '*Ta.xis* (Pl)) (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 1025, Österreichisches WB 2005: 591).

1.3.3 Italianismen

Von den in der empirischen Erhebung inkludierten Substantive zählen vier zu der Kategorie der Italianismen: *Villa*, *Cello*, *Espresso*, und *Pizza*.

Italianismus	Entlehnungszeitraum	Genus	Silbenzahl (Sg)	Betonung (Sg)	Silbenzahl (Pl)	Betonung (Pl)
<i>Villa</i>	1600–1700	feminin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Cello</i>	1700–1800	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Espresso</i>	1800–1900	maskulin	3	paenultima	3	paenultima
<i>Pizza</i>	1930–1970	feminin	2	trochäisch	2	trochäisch

T10: Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten Italianismen.

Villa wurde im siebzehnten Jahrhundert zunächst über Reiseberichte, die von italienischen Landsitzen erzählten, ins Deutsche integriert. Bevor das Substantiv <ital> *villa* im Italienischen auftauchte, wurde es bereits im Lateinischen als *vīlla*, einer Weiterentwicklung des lateinischen *vīcslā* oder *vīcus* (<dt> 'Dorf'), verwendet (vgl. KLUGE 1995: 864, PFEIFER 2016). Im Gegenwartsdeutschen ist das Substantiv feminin, bisyllabisch, trochäisch und bezeichnet (1) ein „größeres, vornehmes, in einem Garten oder Park [am Stadtrand] liegendes Einfamilienhaus“ oder (2) ein „großes, herrschaftliches Landhaus“ (DUDEN. Online-WB 2016). In Bezug auf den Plural wird die Bildung mittels *en*-Suffixes vorgeschlagen, was die bisyllabische, trochäische Wortform beibehält ('*Vil.la* (Sg) – '*Vil.len* (Pl)) (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 1082, Österreichisches WB 2005: 673).

Das Wort *Cello* wurde im achtzehnten Jahrhundert aus dem Italienischen vom Substantiv *violoncello* entlehnt, das ein Diminutivum zu <ital> *violone* (<dt> ‘Bassgeigen’) ist. Im Deutschen sowie in anderen Sprachen wurde <ital> *violoncello* auf *Cello* gekürzt, das folglich etymologisch lediglich aus dem Deminutivsuffix *-cello* besteht (vgl. PFEIFER 2016), und bezeichnete ein Musikinstrument. (vgl. KLUGE 1995: 150) Im Gegenwartsdeutschen ist *Cello* ein bisyllabisches, trochäisches Neutrum, welches das Musikinstrument Violoncello bezeichnet (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Die Pluralbildung erfolgt mittels Addition des *s*-Plurals (*Cel.los* (Pl)) oder mittels nicht-nativen Plurals (*'Cel.li* (Pl)), was in beiden Fällen die Silbenzahl und Betonung ident mit jener der Singularform bleiben lässt (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 187, Österreichisches WB 2005: 125).

Das Substantiv *Espresso* wurde im zwanzigsten Jahrhundert mit derselben Bedeutung, wie im Italienischen, nämlich jener eines ‘schnell zubereiteten, starken Kaffees’, entlehnt, wobei das Substantiv <ital> *espresso* das Partizip Präteritum des Verbs <ital> *esprimere* (<dt> ‘ausdrücken’) bildet (vgl. KLUGE 1995: 234, PFEIFER 2016). Im Gegenwartsdeutschen ist das trisyllabische, paenultimabetonte Substantiv ein Maskulinum, dessen Bedeutung sich auf einen „in einer Spezialmaschine aus Espresso zubereiteter, sehr starke[n] Kaffee“ (DUDEN. Online-WB 2016) zusammenfassen lässt. Die Pluralbildung kann entweder durch Addition des *s*-Suffixes (*Es.'pres.sos* (Pl)) oder über die des nicht-nativen Suffixes (*Es.'pres.si* (Pl)) erfolgen, was die Silbenzahl und Betonung der möglichen Pluralformen ident mit jener des Singulars belässt (vgl. DUDEN. Online-WB 2010, DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 309, Österreichisches WB 2005: 189).

Das italienische Substantiv *Pizza* wurde zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts ins Deutsche integriert, wobei seine weitere Herkunft unsicher ist (vgl. KLUGE 1995: 634, PFEIFER 2016). Im „Rechtschreibduden“ scheint *Pizza* zum ersten Mal im Jahr 1967 auf (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Im Gegenwartsdeutschen ist das bisyllabische, trochäische Substantiv ein Femininum, das eine „(meist heiß servierte) aus dünn ausgerolltem und mit Tomatenscheiben, Käse u. a. belegtem Hefeteig gebackene pikante italienische Spezialität (meist in runder Form)“ (DUDEN. Online-WB 2016) bezeichnet. Als Plurale werden die Bildung mittels *s*-Suffixes oder *en*-Suffixes empfohlen, wodurch die Pluralform in beiden Fällen bisyllabisch und trochäisch bleibt (*'Piz.za* (Sg) – *'Piz.zas* (Pl) / *'Piz.zen* (Pl)) und somit in Silbenzahl und Betonung der Singularform entspricht (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 813, Österreichisches WB 2005: 448).

1.3.4 Anglizismen

Aus der Kategorie der Anglizismen finden sich dreizehn Substantive in der empirischen Erhebung: *Frack*, *Lift*, *Keks*, *Tipp*, *Couch*, *Gangster*, *Chip*, *Pumps*, *Straps*, *Test*, *Job*, *Laptop* und *Shrimp*.

Anglizismus	Entlehnungszeitraum	Genus	Silbenzahl (Sg)	Betonung (Sg)	Silbenzahl (Pl)	Betonung (Pl)
<i>Frack</i>	1700–1800	maskulin	1	-	1 / 2	- / trochäisch
<i>Lift</i>	1800–1900	maskulin	1	-	1 / 2	- / trochäisch
<i>Keks</i>	1800–1900	maskulin	1	-	2	trochäisch
<i>Tipp</i>	1800–1900	maskulin	1	-	1	-
<i>Couch</i>	1800–1900	feminin	1	-	2	trochäisch
<i>Gangster</i>	1930–1940	maskulin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Chip</i>	1900–2000	maskulin	1	-	1	-
<i>Pumps</i>	1900–2000	maskulin	1	-	1	-
<i>Straps</i>	1900–2000	maskulin	1	-	2	trochäisch
<i>Test</i>	1900–2000	maskulin	1	-	1 / 2	- / trochäisch
<i>Job</i>	1900–2000	maskulin	1	-	1	-
<i>Laptop</i>	1950–1990	maskulin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Shrimp</i>	keine Angabe	neutral	1	-	1	-

T11: Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten Anglizismen.

Das Substantiv *Frack* wurde im achtzehnten Jahrhundert aus dem Neuenglischen ins Deutsche integriert, wobei <engl> *frock* (was <engl> *coat* entsprach, beziehungsweise <dt> *Mantel*) zu <dt> *Frack* wurde, was darin begründet werden kann, dass der Vokal des entlehnten Substantivs die Aussprache des damaligen englischen Vorbilds /fra:k/ widerspiegelt (was aktuell der amerikanischen Aussprache entsprechen würde, während sich die Aussprache des britischen Vokals zu /frɒk/ verkürzt hat). Bevor das Wort im englischen Sprachraum gebraucht wurde, bestand es bereits im Altfranzösischen als *froc*, wobei die Bedeutung zu diesem Zeitpunkt dem deutschen Wort ‘Kutte’ entsprach. (vgl. KLUGE 1995: 282) Im Gegenwartsdeutschen bezeichnet das maskuline, monosyllabische Substantiv *Frack* eine „bei festlichen Anlässen oder von Kellnern und Musikern als Berufskleidung getragene, vorne kurze, hinten mit langen Rockschoßen versehene, meist schwarze Jacke“ (DUDEN. Online-WB 2016). Die Pluralbildung erfolgt hierbei via Addition des *e*-Suffixes in Kombination mit der Umlautung des Stammvokals, was eine bisyllabische, trochäische Pluralform (*Fräc.ke* (Pl)) ergibt, oder, wenn auch seltener, mittels *s*-Suffixes (*Fracks* (Pl)), wobei sich die Pluralform hierbei in Silbenzahl und Betonung nicht von der Singularform unterscheidet (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 356, Österreichisches WB 2005: 214).

Lift wurde im neunzehnten Jahrhundert aus dem Englischen ins Deutsche integriert und ist eine Ableitung des Verbs <eng> *lift* (<dt> ‘heben’) (vgl. KLUGE 1995: 519, PFEIFER 2016).

Im Gegenwartsdeutschen ist das monosyllabische Maskulinum eine Bezeichnung für einen (1) „Aufzug“ oder die (2) „Kurzform für: Sessellift, Skilift“ (DUDEN. Online-WB 2016). Die suggerierte Pluralbildung geschieht entweder mittels *s*-Suffixes (*Lifts* (Pl)) oder mittels *e*-Suffixes (*Lif.te* (Pl)), wobei sich die Silbenstruktur lediglich bei letzterer Variante erhöht (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 613, Österreichisches WB 2005: 365).

Das deutsche Wort *Keks* wurde im neunzehnten Jahrhundert aus der neuenglischen Pluralform *cakes* (<dt> ‘Kuchen’) entlehnt, wobei letztendlich die deutsche Orthographie angepasst wurde, da Ersatzwörter die Entlehnung nicht verdrängen konnten (vgl. KLUGE 1995: 437). JOACHIM HEISE (2001) bemerkt, dass die Form *Cakes* bis 1911 von H. Bahlsen, einer deutschen ‘Cakes-Fabrik’, verwendet wurde, die den Firmennamen 1912 in ‘Keks-Fabrik’ änderte (vgl. HEISE 2001: 221). Eine weitere ausschlaggebende Instanz für die Übernahme war ab dem Jahr 1889 der Markenname *Leibniz-Cakes*. Nach der Anpassung an die native Orthographie wurde die englische Pluralform als Singularform interpretiert, was zum deutschen Singular *Keks* führte und der nativen Pluralbildung mittels *e*-Suffixes zu <dt> *Kekse* (vgl. PFEIFER 2016). Im „Rechtschreibduden“ stand *Keks* zum ersten Mal im Jahr 1915 (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Im Gegenwartsdeutschen zählt *Keks* zu den monosyllabischen Maskulina und bedeutet (1) „trockenes, haltbares Kleingebäck“ beziehungsweise (2) ein „Stück Keks“ (DUDEN. Online-WB 2016). Die Pluralbildung erfolgt mittels Addition des *e*-Suffixes (*Kek.se* (Pl)), wodurch sich die Pluralform von monosyllabisch auf bisyllabisch erhöht (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 613, Österreichisches WB 2005: 320).

Tipp schien, wie *Keks*, erstmals 1915 im „Rechtschreibduden“ auf (vgl. DUDEN. Online-WB 2016) und gelangte aus dem Englischen ins Deutsche (vgl. PFEIFER 2016). Das monosyllabische Maskulinum verfügt über folgende beide Bedeutungen: (1) „(umgangssprachlich) nützlicher Hinweis, guter Rat, der jemandem bei etwas hilft; Fingerzeig, Wink“ und (2) „(bei Toto, Lotto, in Wettbüros o. Ä.) schriftlich festgehaltene Vorhersage von Siegern bei sportlichen Wettkämpfen, von Zahlen bei Ziehungen, die bei Richtigkeit einen Gewinn bringt“ (DUDEN. Online-WB 2016). Die Pluralbildung wird in diesem Fall mittels *s*-Suffixes empfohlen (*Tipps* (Pl)), das die Silbenstruktur und Betonung der Singularform erhält (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 536, Österreichisches WB 2005: 598).

Couch wurde im zwanzigsten Jahrhundert aus dem Neuenglischen, in das es seinen Weg über das altfranzösische Wort *couche* (<dt> ‘Lager’) gefunden hatte, ins Deutsche entlehnt, wo es einen Sitzmöbel bezeichnet. Ältere Entlehnungen wie <dt> *Gautsche* und <dt>

Gatsche, mit der Bedeutung ‘Kinderbett’ wurden früher direkt aus dem Französischen integriert. (vgl. KLUGE 1995: 157, PFEIFER 2016) Im „Rechtschreibduden“ schien *Couch* erstmals 1934 auf (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Im Gegenwartsdeutschen ist das Femininum monosyllabisch und bezeichnet ein „Liegesofa mit niedriger Rückenlehne und zwei seitlichen Lehnen“ (DUDEN. Online-WB 2016). Die Pluralbildung dieses Substantivs kann sowohl via *s*-Suffix (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 215) als auch via *en*-Suffix (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 215, Österreichisches WB 2005: 131) gebildet werden (*Couch* (Sg) – *Couches* (Pl) / '*Couch.en* (Pl)).

Gangster, eine Ableitung des ebenso nicht-nativen Substantivs <engl> *Gang*, wurde in den Dreißigerjahren des zwanzigsten Jahrhunderts gleichbedeutend aus dem Englischen übernommen, wobei die semantische Bedeutung vorerst einem ‘Mitglied einer organisierten Verbrecherbande’ entsprach, während gegenwärtig ‘kriminelle Einzelgänger’ mit diesem Begriff bezeichnet werden. (vgl. PFEIFER 2016) Im Gegenwartsdeutschen ist *Gangster* ein bisyllabisches, trochäisches Maskulinum, dessen Bedeutung einen “[in einer Gang organisierter] Schwerverbrecher” (DUDEN. Online-WB 2016) umfasst. Die Pluralbildung verläuft in diesem Fall über den Nullplural (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 370, Österreichisches WB 2005: 224) oder die Addition eines *s*-Plurals (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 370), was in beiden Fällen weder Silbenstruktur noch Betonung der Pluralform im Vergleich zu Singularform verändert.

Das Substantiv *Chip* wurde im zwanzigsten Jahrhundert aus dem Englischen in Deutsche integriert (vgl. KLUGE 1995: 154), wobei es im Gegenwartsdeutschen sowohl (1) ‘eine Spielmarke beim Roulette’, (2) ‘im Bereich der Elektronik ein Plättchen aus Halbleitermaterial, auf dem sich Schaltelemente befinden’, sowie (3) ‘in Fett gebackene Erdäpfelscheiben’ bezeichnen kann (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Das monosyllabische Maskulinum bildet seinen Plural durch die Anfügung eines *s*-Suffixes (*Chips* (Pl)), wodurch die Silbenstruktur des Singulars erhalten bleibt (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 197, Österreichisches WB 2005: 127).

Pumps stammt ursprünglich aus dem Englischen und wurde als Pluralform im zwanzigsten Jahrhundert ins Deutsche integriert, wobei die Herkunft des englischen Substantivs nicht geklärt ist (vgl. KLUGE 1995: 655, PFEIFER 2016). Auch *Pumps* ist eines der aus dem Englischen stammenden monosyllabischen Maskulina, das einen „über dem Spann ausgeschnittener Damenschuh mit höherem Absatz” (DUDEN. Online-WB 2016) bezeichnet. Für die Pluralbildung wird der Nullplural empfohlen (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 867, Österreichisches WB 2005: 464).

Die Pluralform *Straps* wurde zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts aus dem Neuenglischen entlehnt und im Deutschen einhergehend singularisiert, sowie im Plural mit dem nativen *e*-Suffix ergänzt (*Strapse* (Pl)). Der aktuellen, deutschen Bedeutung ‘Damenstrumpfhalter’ liegt die englische Bedeutung für <engl> *strap* (<dt> ‘Gurt’, ‘Band’ und ‘Träger’) zugrunde. (vgl. PFEIFER 2016) Im Gegenwartsdeutschen bezeichnet das monosyllabische, maskuline Substantiv entweder einen (1) „Strumpfhalter“ oder (2) „[schmalen] Hüftgürtel mit Strapsen“ (DUDEN. Online-WB 2016). Der Plural wird mithilfe des *e*-Suffixes (*Strap.se* (Pl)) gebildet, wodurch sich die Silbenzahl im Vergleich zum Singular erhöht (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 995, Österreichisches WB 2005: 574).

Das Wort *Test* wurde Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts aus dem Englischen ins Deutsche integriert, wobei es bis ins Altfranzösische zurückverfolgt werden kann, und behielt während dieses Vorgangs seine Bedeutung bei. Im Gegenwartsdeutschen kommt das Substantiv *Test* häufig in Komposita vor, allerdings auch in Verbform, wie zum Beispiel bei <dt> *testen*. (vgl. KLUGE 1995: 822, PFEIFER 2016) Auch *Test* zählt zu den monosyllabischen Maskulina unter den Anglizismen und bezeichnet einen „nach einer genau durchdachten Methode vorgenommener Versuch, [eine] Prüfung zur Feststellung der Eignung, der Eigenschaften, der Leistung o. Ä. einer Person oder Sache“ (DUDEN. Online-WB 2016). Als mögliche Pluralformen werden sowohl die Bildung mittels *s*-Suffixes (*Tests* (Pl)) oder mittels *e*-Suffixes (*Tes.te* (Pl)), wobei in letzterem Fall die Pluralform über eine höhere Silbenzahl als der Singular verfügt (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 1033–1034, Österreichisches WB 2005: 594).

Job wurde zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts aus dem Englischen mit gleichbleibender Bedeutung entlehnt (vgl. KLUGE 1995: 410). Üblich wird der Gebrauch des Worts *Job* vor allem nach 1945, wobei die Entwicklung in Richtung eines Modeworts und einer einhergehenden Verallgemeinerung der Bedeutung von ‘Arbeit’ zu ‘jeder Art von Tätigkeit oder Aufgabe’ erst seit dem einundzwanzigsten Jahrhundert stattfindet (vgl. PFEIFER 2016). Im Gegenwartsdeutschen bildet das monosyllabische Maskulinum mit der Bedeutung „(umgangssprachlich) vorübergehende [einträgliche] Beschäftigung (zum Zweck des Geldverdienens)“ (DUDEN. Online-WB 2016) den Plural mittels *s*-Suffixes (*Jobs* (Pl)) aus, was die Silbenzahl mit jener der Singularform ident bleiben lässt (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 504, Österreichisches WB 2005: 306).

Das Substantiv *Laptop* stammt ursprünglich aus dem Englischen, wo es ein Kompositum der Wörter <engl> *lap* (<dt> ‘Schoß’) und <engl> *top* (<dt> ‘obenauf’) ist (vgl. PFEIFER 2016). Für den Zeitpunkt der Übernahme finden sich unterschiedliche Quellen, so führt

KLUGES (vgl. 1995: 503) „Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache“ das Jahr 1958 an, PFEIFERS (vgl. 2016) „Etymologisches Wörterbuch des Deutschen“ allerdings erst 1983. Der „Rechtschreibduden“ führt das Wort *Laptop* erstmals 1991 an (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Das bisyllabische, trochäische Maskulinum bezeichnet einen „kleinen tragbaren Computer“ (DUDEN. Online-WB 2016) und bildet den Plural mittels *s*-Suffixes (*Lap.tops* (Pl)), wodurch die Silbenstruktur mit jener des Singulars ident ist (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 601, Österreichisches WB 2005: 355).

Während das Wort *Shrimp* im „Etymologischen Wörterbuch des Deutschen“ von PFEIFER (2016) und in KLUGES (1995) „Etymologischen Wörterbuch der deutschen Sprache“ nicht aufgelistet ist, gibt der „Duden“ an, dass es aus dem Englischen entliehen wurde und auf das altenglische Verb *scrimman* zurückgeht, das ‘sich winden’ bedeutet. Jedoch führt auch der „Duden“ nicht an, wann *Shrimp* zum ersten Mal aufgenommen wurde, er erklärt lediglich, dass 1998 festgelegt wurde, als alternative Schreibweise *Schrimp* aufzunehmen, was vermuten lässt, dass *Shrimp* bereits vorher im „Duden“ existierte. (vgl. DUDEN. Online-WB 2016) Im Gegenwartsschweizerdeutsch zählt das Substantiv zu den monosyllabischen Neutra und bezeichnet eine „kleine Krabbe, Granat“ (DUDEN. Online-WB 2016). Der Plural wird in der Regel durch die Addition eines *s*-Plurals erreicht, wobei die Pluralform generell häufiger verwendet wird als die Singularform (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 957, Österreichisches WB 2005: 540).

1.3.5 Nicht-native Substantive anderer Gebersprachen

Zusätzlich zu Klassizismen, Gallizismen, Italianismen und Anglizismen wurden vier nicht-native Substantive, die aus anderen Gebersprachen, nämlich dem Arabischen, Russischen, Finnischen und Spanischen, stammen in der empirischen Erhebung inkludiert: *Scheich*, *Datsche*, *Sauna* und *Peseta*.

Substantiv	Entlehnungszeitraum	Genus	Silbenzahl (Sg)	Betonung (Sg)	Silbenzahl (Pl)	Betonung (Pl)
<i>Scheich</i>	1600–1700	maskulin	1	-	1 / 2	- / trochäisch
<i>Datsche</i>	1900–1950	feminin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Sauna</i>	1900–1950	feminin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Peseta</i>	keine Angabe	feminin	3	paenultima	3	paenultima

T12: Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform der ausgewählten nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen.

Aus dem Arabischen wurde über die Reiseliteratur des siebzehnten Jahrhunderts das Substantiv *Scheich* ins Deutsche integriert, wobei zu diesem Zeitpunkt noch keine Orthographie festgelegt war. Die ursprüngliche arabische Bedeutung von *šaih* war

‘Stammesältester’. (vgl. KLUGE 1995: 715) Das maskuline, monosyllabische Substantiv bezeichnet im Gegenwartsdeutschen (1) das „Oberhaupt eines arabischen Herrschaftsgebietes [mit dem Titel eines Königs, Prinzen o. Ä.]“, (2) das „Oberhaupt eines arabischen Dorfs, eines Familienverbandes o. Ä.“ oder einen (3) „arabische[n] Titel für Männer, die im gesellschaftlichen Leben eine bestimmte Stellung einnehmen“ (DUDEN. Online-WB 2016). Für die Bildung des Plurals wird die Addition entweder eines *s*-Suffixes oder eines *e*-Suffixes suggeriert, wobei sich die Silbenzahl nur bei der Addition des *s*-Suffixes erhöht (*Scheich* (Sg) – *Scheichs* (Pl) / '*Schei.che* (Pl)) (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 939, Österreichisches WB 2005: 507).

Das im zwanzigsten Jahrhundert in Ostdeutschland entlehnte Substantiv *Datscha* stammt ursprünglich aus dem Russischen *datscha*, wo es einen Landsitz bezeichnete, der in der Regel von einem Fürsten verschenkt wurde (vgl. KLUGE 1995: 163). Während in deutschen Texten ab 1920 die semantische Bedeutung ‘Sommerhaus’ oder ‘Landsitz’ zumeist auf die russischen Verhältnisse vor der Revolution verwies, wird ab 1970 in Ostdeutschland *Datscha* mit der Bedeutung ‘Wochenendhaus’ und ‘Bungalow’ in Verbindung gebracht (vgl. PFEIFER 2016). Im „Rechtschreibduden“ stand *Datscha* erstmals 1968 (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Im Gegenwartsdeutschen bezeichnet das bisyllabische, trochäische Femininum ein „Grundstück mit Wochenendhaus“ (DUDEN. Online-WB 2016), dessen Plural mittels *en*-Suffixes ausgebildet werden kann, was weder Silbenstruktur noch Betonung verändert (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 222). Das „Österreichische Wörterbuch“ (vgl. 2005: 136) gibt hingegen die Singularzahl als *Datscha* an und als pluralbildende Suffixe sowohl *-s* als auch *-en* ('*Dat.scha* (Sg) – '*Dat.schas* (Pl) / '*Dat.schen* (Pl)).

Das Substantiv *Sauna* wurde in der ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts aus dem Finnischen (vgl. KLUGE 1995: 707) mit der gleichbleibenden Bedeutung ‘Heißluftbad’ entliehen und findet sich im schriftlichen Gebrauch erstmals in Reiseberichten über Finnland (vgl. PFEIFER 2016). Das bisyllabische, trochäische Femininum bezeichnet im Gegenwartsdeutschen folgende Dinge: (1) „dem Schwitzen dienender Aufenthalt in der die meiste Zeit trockenen Hitze einer Sauna, während dessen von Zeit zu Zeit Wasser zum Verdampfen gebracht wird, indem man es über heiße Steine gießt“, (2) „[in einem kleinen Holzhäuschen untergebrachter] für Saunabäder bestimmter Raum mit hölzernen oder holzverkleideten Wänden“ oder eine (3) „öffentliche oder kommerzielle Einrichtung, in der man gegen ein Entgelt Saunabäder nehmen kann“ (DUDEN. Online-WB 2016). Für den Plural werden als Möglichkeiten sowohl das Anfügen eines *s*-Plurals als auch das Anfügen eines *en*-Plurals suggeriert, die beide die Silbenzahl und Betonung der Singularform nicht

verändern würden ('*Sau.na* (Sg) – '*Sau.nas* (Pl) / '*Sau.nen* (Pl)) (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 936, Österreichisches WB 2005: 502).

Das Wort *Peseta* stammt aus dem Spanischen und bezeichnete die spanische Währung, die vor der Einführung des Euros verwendet wurde (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Weder KLUGES (1995) Wörterbuch noch jenes von PFEIFER (2016) inkludieren es. *Peseta* ist ein trisyllabisches Femininum mit Paenultimabezeichnung, dessen Plural mithilfe der *en*-Pluralform gebildet werden kann (*Pe.'se.ta* (Sg) – *Pe.'se.ten* (Pl)), wodurch die Silbenstruktur und Betonung der Singularform beibehalten werden können (vgl. DUDEN. Fremdwörterbuch 2010: 796), laut „Österreichischem Wörterbuch“ (vgl. 2005: 442) jedoch auch via *s*-Suffixes (*Pe.'se.tas* (Pl)).

2 ANALYSE UND INTERPRETATION DER RESULTATE

Die quantitative empirische Erhebung mittels Fragebogenstudie fand zwischen August und Oktober 2015 statt, wobei zweihundert Proband_innen mittels Fragebögen im Papierformat erfasst wurden und weitere zweihundert Proband_innen mittels Online-Fragebögen über die Website www.socisurvey.de. Um an der Erhebung teilnehmen zu dürfen, mussten die Partizipierenden volljährig sein und Deutsch als eine ihrer Erstsprachen erworben haben. Darüber hinaus wurde bei der Auswahl der Stichprobe darauf geachtet, dass gleich viele weibliche wie männliche Proband_innen in der Befragung inkludiert werden und sich die Befragten gleichmäßig über alle Altersgruppen und Bildungsgruppen verteilen. (siehe II 1.1)

Die erhobenen Pluralvarianten der achtunddreißig in der Fragebogenstudie berücksichtigten nicht-nativen Substantive werden zuerst unabhängig der spezifischen Sprechendengruppen ausgewertet, um etwaige allgemeine Tendenzen und Trends bei der Pluralisierung individueller Substantive zu etablieren (siehe II 2.1), bevor die Pluralvariation anschließend nach spezifischen Sprechendengruppen, nämlich den Proband_innen gegliedert in Altersgruppen (siehe II 2.2) und den Proband_innen gegliedert in Bildungsgruppen (siehe II 2.3) analysiert wird. Bei der Analyse der Pluralvarianten nach spezifischen Sprechendengruppen sollen zudem Korrelationen zwischen den soziodemographischen Faktoren ‘Alter’ und ‘Bildungsgrad’ hergestellt werden und außerdem ermittelt werden, welche Faktoren die Pluralvariation unterschiedlicher nicht-nativer Substantive beeinflussen.

Eventuelle Tendenzen und Trends in der Pluralvariation nicht-nativer Substantive, die bei der Auswertung und Analyse der Resultate der Fragebogenstudie evident geworden sind, werden anschließend mit der aktuellen Forschungsliteratur in Kontext gesetzt und verglichen, primär mit den Erkenntnissen und Theorien von WEGENER (1999, 2003, 2004), die als Expertin auf diesem Forschungsgebiet gilt.

Auf die empirische Erhebung mittels Fragebogens und die daraus gewonnenen Erkenntnisse folgt eine perzeptionslinguistische Vergleichserhebung (siehe II 3), welche die Spracheinstellungen einer Vergleichsgruppe zur Stichprobe der Fragebogenstudie in Bezug auf den soziodemographischen Faktor ‘Bildungsgrad’ ermitteln und eine eventuelle Korrelation zwischen den Resultaten der Fragebogenstudie unter Miteinbezug der diversen Bildungsgrade der Teilnehmenden (siehe II 2.3) und der Perzeption spezifischer Pluralvarianten (siehe II 3) herstellen soll. In diesem Kontext wird fernerhin das mögliche Auftreten eines „Prestigeplurals“ (WEGENER 2003: 131) diskutiert.

2.1 Pluralvariation unabhängig von den spezifischen Sprechendengruppen

In der empirischen Erhebung zählen von insgesamt achtunddreißig inkludierten nicht-nativen Substantiven elf zur Kategorie der Klassizismen, sechs zur Kategorie der Gallizismen, vier zur Kategorie der Italianismen, sowie dreizehn zur Kategorie der Anglizismen. Vier weitere nicht-native Substantive wurden aus anderen Gebersprachen entlehnt.

Die folgende Analyse soll Aufschluss darüber geben, welche generellen Tendenzen und Trends bei der Pluralisierung nicht-nativer Substantive auftreten, unabhängig der diversen Sprechendengruppen, denen die Proband_innen angehören und der soziodemographischen Parameter, die in der Erhebung inkludiert sind.

2.1.1 Pluralvarianten der Klassizismen

Zu den elf erhobenen Klassizismen zählen die Substantive *Doktor*, *Thema*, *Konto*, *Schema*, *Album*, *Drama*, *Lexikon*, *Mensa*, *Tussi*, *Antibiotikum* und *Neuron*.

Klassizismus	Entlehnungszeitraum	Genus	Silbenzahl (Sg)	Betonung (Sg)	Silbenzahl (Pl)	Betonung (Pl)
<i>Doktor</i>	1300–1400	maskulin	2	trochäisch	3	paenultima
<i>Thema</i>	1300–1400	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Konto</i>	1450–1500	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Schema</i>	1500–1600	neutral	2	trochäisch	2 / 3	trochäisch / daktylisch
<i>Album</i>	1500–1600	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Drama</i>	1500–1600	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Lexikon</i>	1600–1700	neutral	3	daktylisch	3	daktylisch
<i>Mensa</i>	1800–1900	feminin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Tussi</i>	1800–1900	feminin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Antibiotikum</i>	1900–1950	neutral	5	dritte Silbe	5	dritte Silbe
<i>Neuron</i>	keine Angabe ²⁷	neutral	2	trochäisch	3	paenultima

T13: Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform (vgl. KLUGE 1995; Österreichisches WB 2005) der ausgewählten Klassizismen.

Beim bisyllabischen Maskulinum *Doktor* (Sg) führen 371 (92,75%) Proband_innen an, den vollassimilierten Plural *Doktoren* (Pl) zu gebrauchen, wohingegen nur 10 (2,5%) Teilnehmende eine Pluralbildung mittels *s*-Suffixes (*Doktors* (Pl)) verwenden, während 19 (4,75%) Personen angeben, eine alternative Pluralform zu gebrauchen. In diesem Fall wird folglich jene Variante bevorzugt, bei der die bisyllabische, trochäische Singularform zu einer trisyllabischen Pluralform mit Paenultimabetonung erweitert wird, was mit Suggestionen in kontemporären Wörterbüchern übereinstimmt.

Das bisyllabische Neutrum *Thema* (Sg) bietet drei mögliche Plurale, von denen 379 (94,75%) Partizipierende den vollassimilierten Plural *Themen* (Pl) auswählen, 18 (4,5%) den

²⁷ siehe S. 90: *Neuron* (Sg)

unassimilierten Plural *Themata* (Pl) und lediglich eine Person (0,25%) die teilassimilierte Pluralform, ausgebildet durch das *s*-Suffix, *Themas* (Pl).

Konto (Sg), ein weiteres bisyllabisches Neutrum, das wie die Mehrheit der Klassizismen über insgesamt drei mögliche Pluralformen verfügt, wird von den Teilnehmer_innen mehrheitlich mittels vollassimilierten *en*-Suffixes in der Variete *Konten* (Pl) pluralisiert, wohingegen die unassimilierte, nicht-native Variante *Konti* (Pl) und die teilassimilierte Variante *Kontos* (Pl), mit 0% beziehungsweise 6% respektive, wesentlich seltener verwendet werden.

Im Fall des bisyllabischen Neutrums *Schema* (Sg) wählt knapp über die Hälfte der Proband_innen, nämlich 215 (53,75%) Personen, die unassimilierte Form *Schemata* (Pl), jedoch führen nur 129 (32,25%) die vollassimilierte Variante *Schemen* (Pl) an, gefolgt von 54 (13,5%) Befragten, die den *s*-Plural *Schemas* (Pl) angeben.

Beim bisyllabischen Neutrum *Album* (Sg) entscheidet sich eine stark überwiegende Mehrheit von 384 (96%) Proband_innen für die Pluralbildung mittels vollassimilierten *en*-Suffixes, was in der Form *Alben* (Pl) resultiert, wohingegen lediglich 13 (3,25%) Befragte angeben, den Plural in der Regel durch das *s*-Suffix in der Form *Albums* (Pl) auszubilden.

Drama (Sg), ein weiteres bisyllabisches Neutrum, bietet, wie *Album* (Sg), ebenfalls zwei mögliche Pluralvarianten, nämlich die vollassimilierte, trochäische Form *Dramen* (Pl), die von 381 (92,25%) Teilnehmenden gewählt wird und die gleichfalls trochäische, jedoch teilassimilierte Form *Dramas* (Pl), die nur 17 (4,25%) Proband_innen angeben, zu verwenden.

Im Fall des Neutrums *Lexikon* (Sg) handelt es sich um eine trisyllabische, daktylische Singularform, deren Plural auf drei unterschiedliche Arten ausgebildet werden kann: Durch ein nicht-natives Suffix, was in der Pluralvariante *Lexika* (Pl) resultiert, durch eine vollassimilierte Pluralvariante in der Form von *Lexiken* (Pl), sowie durch teilassimilierte Formen (wie *Lexikons* (Pl) oder *Lexikas* (Pl)). Beim Substantiv *Lexikon* (Sg) handelt es sich um eines jener, welche die Proband_innen selbst mittels offenen Satzergänzungs-Item ausbilden: So entfällt bei der Auswertung ein besonders hoher Anteil auf die unassimilierte Form *Lexika* (Pl), die von 312 (78%) Personen angegeben wird, gefolgt von teilassimilierten Formen, die von 79 (19,75%) Befragten gebildet wird, noch vor dem vollassimilierten Plural *Lexiken* (Pl), den nur 2,25% der Partizipierenden produzieren.

Auch *Antibiotikum* (Sg) zählt als pentrasyllabisches Substantiv zu den Neutra mit hoher Silbenzahl. Hierbei wählen 374 (93,5%) Teilnehmende die nicht-native Form *Antibiotika* (Pl), wohingegen nur 21 (5,25%) für die vollassimilierte Variante *Antibiotiken* (Pl) anführen.

Letztendlich kann das bisyllabische Neutrum *Neuron* (Sg) entweder telassimiliert mittels *s*-Plurals gebildet werden oder vollassimiliert mittels *en*-Plurals. Für die erste Variante *Neurons* (Pl) entscheiden sich 23 (5,75%) Befragte, während 377 (94,25%) Teilnehmende die zweite Variante *Neuronen* (Pl) wählen.

Unter den Substantiven, die aus klassizistischen Gebersprachen entlehnt wurden, finden sich zwei Feminina: *Mensa* (Sg) und *Tussi* (Sg). Bei dem bisyllabischen, trochäischen Wort *Mensa* (Sg) kann der Plural auf drei verschiedene Arten ausgebildet werden: mittels der nicht-nativen Pluralform *Mensae* (Pl), mittels der telassimilierten Pluralform *Mensas* (Pl) oder mittels der vollassimilierten Pluralform *Mensen* (Pl). Unter den Proband_innen wählen 235 (58,75%) das vollassimilierte *Mensen* (Pl), 139 (34,75%) das telassimilierte *Mensas* (Pl), sowie 20 (5%) das unassimilierte *Mensae* (Pl).

Bei *Tussi* (Sg), ebenso bisyllabisch und trochäisch, entscheiden sich allerdings 260 (65%) Partizipierende für die telassimilierte Pluralform *Tussis* (Pl) und 136 (34%) für das vollassimilierte *Tussen* (Pl).

<i>Doktor</i>	<i>Thema</i>	<i>Konto</i>	<i>Schema</i>	Substantiv
371 (92,75%)	379 (94,75%)	374 (93,5%)	129 (32,25%)	vollassimiliertes Plural
10 (2,5%)	1 (0,25%)	24 (6%)	54 (13,5%)	telassimiliertes Plural
	18 (4,5%)	0 (0%)	215 (53,75%)	unassimiliertes Plural
19 (4,75%)	2 (0,5%)	2 (0,5%)	2 (0,5%)	andere Form
400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	gesamt
<i>Album</i>	<i>Drama</i>	<i>Lexikon</i>	<i>Antibiotikum</i>	Substantiv
384 (96%)	381 (92,25%)	9 (2,25%)	21 (5,25%)	vollassimiliertes Plural
13 (3,25%)	17 (4,25%)	79 (19,75%)	5 (1,25%)	telassimiliertes Plural
		312 (78%)	374 (93,5%)	unassimiliertes Plural
3 (0,75%)	2 (0,5%)	0 (0%)	0 (0%)	andere Form
400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	gesamt
	<i>Neuron</i>	<i>Mensa</i>	<i>Tussi</i>	Substantiv
	377 (94,25%)	235 (58,75%)	136 (34%)	vollassimiliertes Plural
	23 (5,75%)	139 (34,75%)	260 (65%)	telassimiliertes Plural
		20 (5%)		unassimiliertes Plural
	0 (0%)	6 (1,5%)	4 (1%)	andere Form
	400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	gesamt

T14: Auswertung der möglichen Pluralformen der Klassizismen unter Berücksichtigung aller Proband_innen.

Betrachtet man die Resultate, fällt auf, dass bei den bisyllabischen Klassizismen in sieben von neun Fällen die vollassimilierten Pluralformen wesentlich häufiger gebraucht werden und im Fall von *Doktor* (Sg), *Thema* (Sg), *Konto* (Sg), *Album* (Sg), *Drama* (Sg) und *Neuron* (Sg) je mit insgesamt über 90% angegeben werden. Einzig beim bisyllabischen Substantiv *Mensa* (Sg), bei dem ebenso die Angaben zum vollassimilierten Plural überwiegen, liegt die Prozentzahl bei nur 58,75%. In den anderen beiden Fällen, bei denen anstelle der vollassimilierten Pluralform ein unassimiliertes Plural (wie bei *Schema* (Sg)) oder ein telassimiliertes Plural (wie bei *Tussi* (Sg)) eher verwendet wird, ist die prozentuale Tendenz

wesentlich geringer: So erreicht die unassimilierte Form *Schemata* (Pl) 53,57%, der vollassimilierte Plural *Schemen* (Pl) aber dennoch 32,25%. Im Fall von *Tussi* (Sg) geben 65% der Proband_innen an, die teilassimilierte Form *Tussis* (Pl) zu verwenden, gegenüber jenen 34%, die den vollassimilierten Plural *Tussen* (Pl) anführen. Daraus kann geschlossen werden, dass bei den bisyllabischen Klassizismen im Regelfall der vollassimilierte Plural mittels *en*-Suffixes von den Proband_innen gewählt und verwendet wird und es sich bei den Ausnahmen unter der Berücksichtigung der niedrigeren Prozentzahlen um Zweifelsfälle handelt.

Bei den Klassizismen mit drei oder mehr Silben in der Singularform, hier im Fall von *Lexikon* (Sg) und *Antibiotikum* (Sg), wird in beiden Fällen der unassimilierte Plural mit zumindest 78% der Befragten am häufigsten gebraucht, wie bei der Form *Lexika* (Pl), beziehungsweise mit 93,5% der Teilnehmer_innen, wie bei der Form *Antibiotika* (Pl).

Generell geht aus der Auswertung hervor, dass von den elf in der Erhebung inkludierten Klassizismen, unabhängig von deren Silbenzahl und Genus, sieben überwiegend mit vollassimilierten Pluralformen, drei mit unassimilierten Pluralformen werden und nur einer mit teilassimilierter Pluralform ausgebildet wird.

2.1.2 Pluralvarianten der Gallizismen

Bei den sechs in der Kategorie der Gallizismen erhobenen nicht-nativen Substantiven handelt es sich um *General*, *Rivale*, *Park*, *Balkon*, *Visum* und *Taxi*.

Gallizismus	Entlehnungszeitraum	Genus	Silbenzahl (Sg)	Betonung (Sg)	Silbenzahl (Pl)	Betonung (Pl)
<i>General</i>	1300–1400	maskulin	3	anapästisch	4	paenultima
<i>Rivale</i>	1500–1600	maskulin	3	paenultima	3	paenultima
<i>Park</i>	1600–1700	maskulin	1	-	1 / 2	- / trochäisch
<i>Balkon</i>	1700–1800	maskulin	2	jambisch	2 / 3	jambisch / paenultima
<i>Visum</i>	1750–1800	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Taxi</i>	1920–1930	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch

T15: Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform (vgl. KLUGE 1995; Österreichisches WB 2005) der ausgewählten Gallizismen.

Beim trisyllabischen Maskulinum *General* (Sg) führen 336 (84%) Proband_innen an, den nativen Plural mit Umlautung des Stammvokals und *en*-Suffix in der Variante *Generäle* (Pl) zu gebrauchen, während 58 (14,5%) Teilnehmende einen Plural mittels *en*-Suffixes bilden, jedoch ohne Umlautung des Stammvokals (*Generale* (Pl)). Lediglich 6 (1,5%) Personen führen *Generals* (Pl), ausgebildet durch das *s*-Pluralsuffix, an. *General* (Sg) zählt zu jenen Substantiven der Erhebung, deren Plural nicht gewählt werden kann, sondern mithilfe eines offen Satzergänzungs-Items selbst ausgebildet werden muss.

Im Fall des Maskulinums *Rivale* (Sg) handelt es sich um eine trisyllabische Singularform mit Paenultimabetonung, deren Plural auf zwei unterschiedliche Arten gebildet werden kann: durch eine vollassimilierte Pluralvariante in der Form von *Rivalen* (Pl), sowie durch eine teilassimilierte Form *Rivals* (Pl). Mit 394 (98,5%) Teilnehmer_innen lässt sich eine deutliche Tendenz zur vollassimilierten Form *Rivalen* (Pl) erkennen, gegenüber der nur 4 (1%) Proband_innen stehen, die angeben, eher die teilassimilierte Form *Rivals* (Pl) zu gebrauchen.

Das monosyllabische Maskulinum *Park* (Sg) bietet als mögliche Plurale entweder das teilassimilierte *Parks* (Pl) oder das vollassimilierte *Parke* (Pl). Eine deutliche Mehrheit der Befragten wählt mit 96% die teilassimilierte Form und nur 2,75% geben an, das vollassimilierte *Parke* (Pl) zu verwenden.

Das bisyllabische, trochäische Maskulinum *Balkon* (Sg) verhält sich bei der Pluralbildung ebenfalls wie der Gallizismus *Rivale* (Sg) und ermöglicht einen vollassimilierten Plural in der Form *Balkone* (Pl), sowie einen teilassimilierten Plural in der Form von *Balkons* (Pl). Hierbei kommt es abermals zu einem starken Überwiegen der Angaben der Teilnehmenden bezüglich der vollassimilierten, nativen Pluralform *Balkone* (Pl), die mit 89,5% angegeben wird, während die teilassimilierte Pluralform *Balkons* (Pl) von nur 39 (9,75%) Proband_innen ausgewählt wird.

Unter den Gallizismen, die zu den Neutra zählen, finden sich *Visum* (Sg) und *Taxi* (Sg), die beide bisyllabische, trochäische Substantive sind. Im Fall von *Visum* (Sg) entscheiden sich 255 (63,75%) Proband_innen für die nicht-native, unassimilierte Form *Visa* (Sg), gefolgt von 20%, die eine teilassimilierte Pluralbildung mittels *s*-Plurals anführen und lediglich 15,75%, die angeben, den vollassimilierten Plural *Visen* (Pl) zu verwenden.

Beim Gallizismus *Taxi* (Sg) wählen 338 (84,5%) Teilnehmer_innen die teilassimilierte Pluralform mittels *s*-Suffixes *Taxis* (Pl) aus und 54 (13,5%) die vollassimilierte Form *Taxen* (Pl).

<i>General</i>	<i>Rivale</i>	<i>Park</i>	<i>Balkon</i>	Substantiv
336 (84%)	394 (98,5%)	11 (2,75%)	358 (89,5%)	vollassimilierter Plural
6 (1,5%)	4 (1%)	384 (96%)	39 (9,75%)	teilassimilierter Plural
				unassimilierter Plural
58 (14,5%)	2 (0,5%)	5 (1,25%)	3 (0,75%)	andere Form
400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	gesamt
		<i>Visum</i>	<i>Taxi</i>	Substantiv
		63 (15,75%)	54 (13,5%)	vollassimilierter Plural
		80 (20%)	338 (84,5%)	teilassimilierter Plural
		255 (63,75%)		unassimilierter Plural
		2 (0,5%)	8 (2%)	andere Form
		400 (100%)	400 (100%)	gesamt

T16: Auswertung der möglichen Pluralformen der Gallizismen unter Berücksichtigung aller Proband_innen.

Im Fall der maskulinen Gallizismen (*General* (Sg), *Rivale* (Sg), *Park* (Sg) und *Balkon* (Sg)) lässt sich ein Trend in Richtung der vollassimilierten Pluralformen erkennen, von dem einzig das monosyllabische Substantiv *Park* (Sg) abweicht, bei dem die Befragten nahezu ausschließlich den teilassimilierten Plural wählen. Maskuline Gallizismen die vollassimiliert pluralisiert werden, sind entweder bisyllabisch oder trisyllabisch und werden unabhängig davon von zumindest 80% der Befragten angegeben.

Bei den femininen Klassizismen, die beide bisyllabisch und trochäisch sind, nie der vollassimilierte Plural gewählt. Hierbei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass beide Feminina unter den in der Erhebung inkludierten Gallizismen die jüngsten Entlehnungen darstellen und es sich bei den Pluralformen des Worts *Visum* (Sg) um einen Sonderfall handelt (siehe II 1.3), weswegen der Gebrauch der nicht-nativen, unassimilierten Pluralform überwiegt. Bei *Taxi* (Sg) wird hingegen die teilassimilierte Form überwiegend angeführt.

2.1.3 Pluralvarianten der Italianismen

Zur Kategorie der Italianismen gehören die Substantive *Villa*, *Cello*, *Espresso*, und *Pizza*.

Italianismus	Entlehnungszeitraum	Genus	Silbenzahl (Sg)	Betonung (Sg)	Silbenzahl (Pl)	Betonung (Pl)
<i>Villa</i>	1600–1700	feminin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Cello</i>	1700–1800	neutral	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Espresso</i>	1800–1900	maskulin	3	paenultima	3	paenultima
<i>Pizza</i>	1930–1970	feminin	2	trochäisch	2	trochäisch

T17: Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform (vgl. KLUGE 1995; Österreichisches WB 2005) der ausgewählten Italianismen.

Im Fall des bisyllabischen Femininums *Villa* (Sg) geben 384 (96%) Teilnehmer_innen an, den vollassimilierten Plural mittels *en*-Suffixes *Villen* (Pl) zu verwenden, dagegen wählen 14 (3,5%) Proband_innen die teilassimilierte Form *Villas* (Pl).

Das im achtzehnten Jahrhundert entlehnte, bisyllabische Neutrum *Cello* (Sg), dessen Pluralbildung über den nicht-nativen Plural oder über die Addition eines *s*-Suffixes erfolgen kann, wird zu nahezu gleichen Teilen unassimiliert beziehungsweise teilassimiliert pluralisiert: So entscheiden sich 195 (48,75%) Proband_innen für die nicht-native Form *Celli* (Pl) und 197 (49,25%) Proband_innen für das teilassimilierte *Cellos* (Pl).

Espresso (Sg) kann als maskuliner, trisyllabischer Italianismus wie *Cello* (Sg) eine unassimilierte Pluralform mittels nicht-nativen Suffixes (*Espressi* (Pl)) ausbilden oder eine teilassimilierte Variante mittels *s*-Suffixes (*Espressos* (Pl)). In diesem Fall lässt sich abermals keine klare Tendenz erkennen, da 159 (39,75%) Befragte den unassimilierten Plural wählen und 213 (53,25%) angeben, den teilassimilierten Plural zu verwenden. Auch die 7%, die auf ‘Sonstige’ entfallen, stechen hervor, da jene in der Regel einen Nullplural bilden.

Das jüngste aus dem Italienischen entlehnte Substantiv ist das bisyllabische Femininum *Pizza* (Sg), das zugleich den einzigen Italianismus darstellt, der drei mögliche Pluralformen aufweist: Die unassimilierte Pluralbildung mittels nicht-nativen Substantivs (*Pizze* (Pl)), die teilassimilierte Pluralbildung mittels *s*-Suffixes (*Pizzas* (Pl)) und die vollassimilierte Pluralbildung mittels deutschen *en*-Suffixes (*Pizzen* (Pl)). In diesem Fall wählen 30 (7,5%) Teilnehmer_innen das unassimilierte *Pizze* (Pl), 95 (23,75%) das teilassimilierte *Pizzas* (Pl) und 273 (68,25%) das vollassimilierte *Pizzen* (Pl).

<i>Villa</i>	<i>Cello</i>	<i>Espresso</i>	<i>Pizza</i>	Substantiv
384 (96%)			273 (68,25%)	vollassimilierter Plural
14 (3,5%)	197 (49,25%)	159 (39,75%)	95 (23,75%)	teilassimilierter Plural
	195 (48,75%)	213 (53,25%)	30 (7,5%)	unassimilierter Plural
2 (0,5%)	8 (2%)	28 (7%)	2 (0,5%)	andere Form
400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	gesamt

T18: Auswertung der möglichen Pluralformen der Italianismen unter Berücksichtigung aller Proband_innen.

Im Bereich der Italianismen scheint es, als würden Zweifelsfälle vor allem dann auftreten, wenn die Substantive einen teilassimilierten und einen unassimilierten Plural ausbilden können, wie bei den Substantiven *Cello* (Sg) und *Espresso* (Sg). Existiert jedoch bereits eine vollassimilierte Form, wie in den Fällen *Villa* (Sg) und *Pizza* (Sg), wird diese am ehesten gewählt, unabhängig des Entlehnungszeitraums der Italianismen.

2.1.4 Pluralvarianten der Anglizismen

Folgende dreizehn Substantive wurden aus der Kategorie der Anglizismen in die empirische Erhebung aufgenommen: *Frack*, *Lift*, *Keks*, *Tipp*, *Couch*, *Gangster*, *Chip*, *Pumps*, *Straps*, *Test*, *Job*, *Laptop* und *Shrimp*.

Anglizismus	Entlehnungszeitraum	Genus	Silbenzahl (Sg)	Betonung (Sg)	Silbenzahl (Pl)	Betonung (Pl)
<i>Frack</i>	1700–1800	maskulin	1	-	1 / 2	- / trochäisch
<i>Lift</i>	1800–1900	maskulin	1	-	1 / 2	- / trochäisch
<i>Keks</i>	1800–1900	maskulin	1	-	2	trochäisch
<i>Tipp</i>	1800–1900	maskulin	1	-	1	-
<i>Couch</i>	1800–1900	feminin	1	-	2	trochäisch
<i>Gangster</i>	1930–1940	maskulin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Chip</i>	1900–2000	maskulin	1	-	1	-
<i>Pumps</i>	1900–2000	maskulin	1	-	1	-
<i>Straps</i>	1900–2000	maskulin	1	-	2	trochäisch
<i>Test</i>	1900–2000	maskulin	1	-	1 / 2	- / trochäisch
<i>Job</i>	1900–2000	maskulin	1	-	1	-
<i>Laptop</i>	1950–1990	maskulin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Shrimp</i>	keine Angabe	neutral	1	-	1	-

T19: Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform (vgl. KLUGE 1995; Österreichisches WB 2005) der ausgewählten Anglizismen.

Unter den dreizehn Anglizismen finden sich primär monosyllabische Maskulina (*Frack* (Sg), *Lift* (Sg), *Keks* (Sg), *Tipp* (Sg), *Chip* (Sg), *Pumps* (Sg), *Straps* (Sg), *Test* (Sg) und *Job* (Sg)), Ausnahmen bilden jedoch das monosyllabische Femininum *Couch* (Sg), das monosyllabische Neutrum *Shrimp* (Sg), sowie die bisyllabischen Maskulina *Gangster* (Sg) und *Laptop* (Sg).

Im Fall des monosyllabischen Maskulinums *Frack* (Sg), das den Plural sowohl teilassimiliert als auch vollassimiliert ausbilden kann, geben 273 (68,25%) Proband_innen an, die teilassimilierte Form *Fracks* (Pl) zu verwenden, wohingegen 105 (26,25%) anführen, die vollassimilierte Variante *Fräcke* (Pl) zu gebrauchen.

Lift (Sg) kann ebenfalls eine vollassimilierte und eine teilassimilierte Pluralform ausbilden, wobei in diesem Fall 86,5% auf die vollassimilierte Variante *Lifte* (Pl) entfallen im Gegensatz zu nur 12,25%, mit denen die teilassimilierte Form *Lifts* (Pl) gewählt wird.

Beim maskulinen Substantiv *Keks* (Sg) wählen nahezu alle Proband_innen mit insgesamt 96% die vollassimilierte Form *Kekse* (Pl) und nur 3,5% der Befragten die unassimilierte Form *Keks* (Pl), was damit in Verbindung stehen könnte, dass die unassimilierte Pluralform ident zur deutschen Singularform ist.

Beim ebenfalls monosyllabischen Maskulinum *Tipp* (Sg) ist die Tendenz der Befragten zur teilassimilierten Pluralform *Tipps* (Pl) mit 98,75% sehr stark, wobei nur eine einzige Person (0,25%) angibt, die vollassimilierte Form *Tippe* (Pl) zu gebrauchen.

Die Singularform *Chip* (Sg) zählt zu jenen Substantiven der Erhebung, die von den Proband_innen nicht gewählt werden können, sondern selbst ausgebildet werden müssen. Ein eindeutiger Trend in Richtung der teilassimilierten Form *Chips* (Pl) lässt sich mit 396 (99%) Teilnehmenden verzeichnen, wohingegen niemand die vollassimilierte Form *Chipse* (Pl) anführt. Vom teilassimilierten Plural abweichende Angaben, die von 4 (1%) Proband_innen getätigt werden, bezeichnen den Markenname *Pringles*.

Das Maskulinum *Pumps* (Sg) weist die beiden möglichen Plurale *Pumps* (Pl) und *Pumpse* (Pl) auf, wobei sich 384 (96%) Teilnehmer_innen für die Pluralform *Pumps* (Pl) entscheiden und nur 12 (3%) Proband_innen den vollassimilierten Plural *Pumpse* (Pl) angeben.

Straps (Sg) gehört zu den von den Befragten selbst auszubildenden Pluralformen ohne Multiple-Choice Option: Es entscheiden sich 312 (80,25%) Personen für die vollassimilierte Form *Strapse* (Pl), doch im Vergleich dazu nur 42 (10,5%) Personen für *Straps* (Pl).

Bei dem monosyllabischen Maskulinum *Test* (Sg) lassen sich abermals starke Tendenzen zu einer Pluralvariante erkennen: Es wählen 388 (97%) Befragte die teilassimilierte Form *Tests* (Pl) und lediglich 10 (2,5%) das vollassimilierte *Teste* (Pl).

Das letzte zu der Unterkategorie der maskulinen, monosyllabischen Anglizismen zählende Substantiv ist *Job* (Sg), bei dem abermals die mit *s*-Suffix gebildete Pluralform *Jobs* (Pl) mit 396 (99%) stark überwiegend gewählt wird und nur eine Person (0,25%) sich für das vollassimilierte *Jobbe* (Pl) entscheidet.

Das monosyllabische Femininum *Couch* (Sg) verfügt über dieselben möglichen Pluralformen, wie monosyllabische Maskulina, wobei 152 (38%) Befragte die teilassimilierte Form *Couches* (Pl) angeben und 235 (58,75%) das vollassimilierte *Couchen* (Pl).

Im Fall des monosyllabischen Neutrums *Shrimp* (Pl) entscheiden sich 381 (92,25%) Teilnehmer_innen für die Pluralform *Shrimps* (Pl) und 14 (3,5%) für die vollassimilierte, trochäische Form *Shrimpe* (Pl).

Bei den bisyllabischen Anglizismen *Gangster* (Sg) und *Laptop* (Sg), die beide maskulin sind, bilden im Fall von *Gangster* (Sg) 183 (45,75%) Partizipierende die Form *Gangsters* (Pl) und nur 8 (2%) die vollassimilierte Form *Gangstere* (Pl) aus, jedoch führen 209 (52,25%) im Feld 'Sonstige' die Form *Gangster* (Pl), gebildet mit dem Nullplural, an.

Laptop gehört ebenfalls zu den von den Teilnehmenden auszubildenden Substantiven, wobei 384 (93,5%) die Form *Laptops* (Pl) produzieren, jedoch niemand die vollassimilierte Form *Laptoppe* (Pl). Von den 26 (6,5%) jener Teilnehmer_innen, die eine andere Form angeben, nennen die meisten *Computer* (Pl) oder *PCs* (Pl).

<i>Frack</i>	<i>Liift</i>	<i>Keks</i>	<i>Tipp</i>	Substantiv
105 (26,25%)	346 (86,5%)	384 (96%)	1 (0,25%)	vollassimiliertes Plural
273 (68,25%)	49 (12,25%)	14 (3,5%)	395 (98,75%)	teilassimiliertes Plural
				unassimiliertes Plural
22 (5,5%)	5 (1,25%)	2 (0,5%)	4 (1%)	andere Form
400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	gesamt
<i>Chip</i>	<i>Pumps</i>	<i>Straps</i>	<i>Test</i>	Substantiv
0 (0%)	12 (3%)	321 (80,25%)	10 (2,5%)	vollassimiliertes Plural
396 (99%)	384 (96%)	42 (10,5%)	388 (97%)	teilassimiliertes Plural
				unassimiliertes Plural
4 (1%)	4 (1%)	37 (9,25%)	2 (0,5%)	andere Form
400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	gesamt
<i>Job</i>	<i>Couch</i>	<i>Shrimp</i>	<i>Gangster</i>	Substantiv
1 (0,25%)	235 (58,75%)	14 (3,5%)	8 (2%)	vollassimiliertes Plural
396 (99%)	152 (38%)	381 (92,25%)	183 (45,75%)	teilassimiliertes Plural
				unassimiliertes Plural
3 (0,75%)	13 (3,25%)	5 (1,25%)	209 (52,25%)	andere Form
	400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	Gesamt
			<i>Laptop</i>	Substantiv
			0 (0%)	vollassimiliertes Plural
			374 (93,5%)	teilassimiliertes Plural
				unassimiliertes Plural
			26 (6,5%)	andere Form
			400 (100%)	Gesamt

T20: Auswertung der möglichen Pluralformen der Anglizismen unter Berücksichtigung aller Proband_innen.

Generell lassen sich bei den monosyllabischen Maskulina keine prinzipielle Tendenzen und Trends zu entweder vollassimilierten oder teilassimilierten Pluralen feststellen, obwohl die Proband_innen bei individuellen Substantiven ausgeprägte Angaben zu ihrem Sprachgebrauch machen: So wird bei den Anglizismen *Job* (Sg), *Test* (Sg), *Pumps* (Sg), *Chip* (Sg) und *Tipp* (Sg) der teilassimilierte Plural via Addition des *s*-Suffixes mit zumindest 96% angeführt, einzig bei der vollassimilierten Pluralform *Fräcke* (Pl), die ebenfalls häufiger als ihr teilassimiliertes Pendant *Fracks* (Pl) gewählt wird, liegt der Prozentsatz bei nur 69,25%. Bei jenen Anglizismen, bei denen verstärkt die vollassimilierte Form gewählt wird, was hier auf *Straps* (Sg), *Lift* (Sg) und *Keks* (Sg) zutrifft, liegt die überwiegende Zahl bei zumindest 80%.

Bei den monosyllabischen Substantiven mit anderem Genus, wie *Couch* (Sg) und *Shrimp* (Sg), führen im Fall des Femininums *Couch* (Sg) 20,75% der Personen die vollassimilierte Form *Couchen* (Pl) vor der teilassimilierten Pluralvariante *Couches* (Pl) an, während beim Neutrum *Shrimp* (Sg) eindeutig zum teilassimilierten Plural *Shrimps* (Pl) gegenüber einer vollassimilierten Form *Shrimpse* (Pl) tendiert wird.

Bei keinem der bisyllabischen Anglizismen, *Gangster* (Sg) und *Laptop* (Sg), überwiegen die Angaben zum vollassimilierten Plural, jedoch entscheiden sich im Fall von *Laptop* (Sg) 93,5% für die teilassimilierte Variante *Laptops* (Pl) und im Fall von *Gangster* (Sg) knapp über die Hälfte der Befragten (52,25%) für den Nullplural *Gangster* (Pl), dicht gefolgt von 45,75%, die den *s*-Plural *Gangsters* (Pl) wählen.

2.1.5 Pluralvarianten der nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen

Jene vier nicht-nativen Substantive, die zusätzlich zu den Klassizismen, Gallizismen, Italianismen und Anglizismen in der Erhebung berücksichtigt wurden, sind *Scheich*, *Datsche*, *Sauna* und *Peseta*.

Substantiv	Entlehnungszeitraum	Genus	Silbenzahl (Sg)	Betonung (Sg)	Silbenzahl (Pl)	Betonung (Pl)
<i>Scheich</i>	1600–1700	maskulin	1	-	1 / 2	- / trochäisch
<i>Datsche</i>	1900–1950	feminin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Sauna</i>	1900–1950	feminin	2	trochäisch	2	trochäisch
<i>Peseta</i>	keine Angabe	feminin	3	paenultima	3	paenultima

T21: Übersicht nach Entlehnungszeitraum, Genus, Singularform und Pluralform (vgl. KLUGE 1995; Österreichisches WB 2005) der ausgewählten nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen.

Beim monosyllabischen Maskulinum *Scheich* (Sg), das aus dem Arabischen entlehnt wurde, wird die Pluralform entweder via *s*-Suffix teilassimiliert (*Scheichs* (Pl)) oder via *e*-Suffix vollassimiliert (*Scheiche* (Pl)) gebildet. Die Proband_innen wählen hier mehrheitlich

mit 315 (78,75%) Personen die teilassimierte Form *Scheichs* (Pl) aus, 82 (20,5%) Proband_innen entscheiden sich hingegen für *Scheiche* (Pl).

Das bisyllabische Femininum *Datscha* (Sg), das aus dem Russischen entlehnt wurde, kann den Plural entweder als vollassimierte Form *Datschen* (Pl) oder als teilassimierte Form *Datschas* (Pl) bilden, wobei 214 (53,5%) Befragte die vollassimierte Form *Datschen* (Pl) wählen und nur 18 (4,25%) Personen das teilassimierte *Datschas* (Pl) anführen.

Sauna (Sg), ein bisyllabisches Femininum, das aus dem Finnischen entlehnt wurde, bildet den Plural ebenfalls auf vollassimierte oder teilassimierte Art: So entscheiden sich auch hier 63,5% der Befragten für das vollassimierte *Saunen* (Pl) und 33,5% für das teilassimierte *Saunas* (Pl).

Bei dem aus dem Spanischen entlehnten, femininen bisyllabischen Substantiv *Peseta* (Sg) entscheiden sich hingegen 44% für den teilassimilierten Plural *Pesetas* (Pl) und 53,25% für den nativen Plural *Peseten* (Pl).

<i>Scheich</i>	<i>Datsche</i>	<i>Sauna</i>	<i>Peseta</i>	Substantiv
82 (20,5%)	214 (53,5%)	262 (65,5%)	213 (53,25%)	vollassimilierter Plural
315 (78,75%)	181 (45,25%)	134 (33,5%)	176 (44%)	teilassimilierter Plural
				unassimilierter Plural
3 (0,75%)	5 (1,25%)	4 (1%)	11 (2,75%)	andere Form
400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	400 (100%)	gesamt

T22: Auswertung der möglichen Pluralformen der nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen unter Berücksichtigung aller Proband_innen.

Mit Ausnahme des Plurals von *Scheich* (Sg) tendieren die nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen, *Datscha* (Sg), *Sauna* (Sg) und *Peseta* (Sg), zum vollassimilierten Plural, wobei die Prozentsätze, bei denen die vollassimilierten Formen den teilassimilierten überwiegen, nicht ausschlaggebend hoch sind. Einzig im Fall *Scheich* (Sg) überwiegt die teilassimierte Form *Scheichs* (Pl) mit mehr als 50% über die vollassimierte Form *Scheiche* (Pl).

2.2 Pluralvariation unter Berücksichtigung des soziodemographischen Faktors ‘Alter’

Im Folgenden werden die in der Fragebogenstudie erhobenen Resultate ausgewertet und in vier Altersgruppen gegliedert: Die Altersgruppe 1 (AG 1) umfasst die Angaben der Proband_innen im Alter zwischen 18 und 29 Jahren, die Altersgruppe 2 (AG 2) jene der Personen zwischen 30 und 44 Jahren, Altersgruppe 3 (AG 3) die der Partizipierenden zwischen 44 und 59 Jahren und Altersgruppe 4 (AG 4) schließlich die Antworten jener Befragten, die 60 Jahre oder älter sind. Die Pluralvarianten der nicht-nativen Substantive werden zuerst nach ihren Gebersprachen sortiert, beginnend mit den Klassizismen, gefolgt von den Gallizismen, Italianismen und Anglizismen, sowie schließlich den nicht-nativen

Substantiven, die aus anderen Gebersprachen entlehnt wurden und anschließend innerhalb der jeweiligen Gebersprache zusätzlich nach ihrem Entlehnungszeitpunkt (siehe II 1.3) geordnet. In diesem System werden die diversen Pluralvarianten analysiert und darauf hin untersucht, ob eventuelle Tendenzen und Trends bei der Wahl der Pluralformen auftreten, die auf den soziodemographischen Faktor ‘Alter’ zurückgeführt werden können.

2.2.1 Pluralvarianten der Klassizismen

Von den erhobenen Klassizismen zählen *Doktor* (Sg) und *Thema* (Sg) zu den ältesten nicht-nativen Substantiven, da beide bereits im vierzehnten Jahrhundert ins Deutsche integriert wurden.

DOKTOR	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Doktors</i>	2 (2%)	0 (0%)	3 (3%)	5 (5%)	10 (2,5%)
<i>Doktoren</i>	98 (98%)	88 (88%)	95 (95%)	90 (90%)	371 (92,75%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	12 (12%)	2 (2%)	5 (5%)	19 (4,75%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T23: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Doktor* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Im Fall des nicht-nativen Substantivs *Doktor* (Sg) lässt sich mit insgesamt 92,75% ein Trend im Gebrauch des vollassimilierten, nativen Plurals *Doktoren* (Pl) erkennen, der sich wie folgt auf die unterschiedlichen Altersgruppen verteilt: Mit Ausnahme von Altersgruppe 2 (88%) kommt es zu einem leichten Abfall im Gebrauch des Schwa-Plurals, da dieser von Altersgruppe 1 mit noch 98% verwendet wird, von Altersgruppe 3 bereits seltener mit 95% und von Altersgruppe 4 mit nur noch 90%. Im Vergleich dazu verändern sich die Prozentsätze der teilassimilierten Pluralvariante *Doktors* (Pl) kaum, mit 2% in Altersgruppe 1, 0% in Altersgruppe 2, 3% in Altersgruppe 3 und 5% in Altersgruppe 4. Häufigere Nennungen im offenen Item ‘Sonstige’ lassen sich nur bei Altersgruppe 2 verzeichnen, wobei hier zumeist die Pluralisierung des Singulars *Doktor* (Sg) mittels des synonymen Plurals *Ärzte* (Pl) umgangen wird.

THEMA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Themata</i>	6 (6%)	3 (3%)	5 (5%)	4 (4%)	18 (4,5%)
<i>Themas</i>	0 (0%)	0 (0%)	1 (1%)	0 (0%)	1 (0,25%)
<i>Themen</i>	94 (94%)	97 (97%)	94 (94%)	94 (94%)	379 (94,75%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T24: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Thema* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Während *Doktor* (Sg) über lediglich zwei mögliche Pluralvarianten verfügt, weist das nicht-native Substantiv *Thema* (Sg) drei mögliche Pluralformen auf, wobei sich die überwiegende Mehrheit der Proband_innen mit 94,75% ebenfalls für den vollassimilierten, trochäischen Plural *Themen* (Pl) entscheidet, das Alter der Teilnehmenden jedoch keinen

Einfluss auf deren spezifischen Pluralgebrauch zu haben scheint, da alleine drei Altersgruppen (1, 3 und 4) zu exakt 94% den *en*-Plural gebrauchen und die Altersgruppe 2 eine kaum merkbare Differenz mit 97% aufweist. Auch bei der weitaus geringeren Verwendung der unassimilierten Pluralvariante *Schemata* (Pl) treten keine signifikanten Unterschiede zwischen den Altersgruppen auf, ebenso wenig beim *s*-Plural *Schemas* (Pl), wo lediglich eine einzige Person in Altersgruppe 3 diese Form auswählt.

KONTO	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Konti</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Kontos</i>	6 (6%)	10 (10%)	3 (3%)	5 (5%)	24 (6%)
<i>Konten</i>	94 (94%)	90 (90%)	97 (97%)	93 (93%)	374 (93,5%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T25: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Konto* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Beim nicht-nativen Substantiv *Konto* (Sg) lässt sich abermals ein starker Trend im Gebrauch der vollassimilierten, trochäischen Form *Konten* (Pl) erkennen, die von insgesamt 93,5% aller Befragten angegeben wird. Ähnlich wie beim Wort *Thema* (Sg) fallen hierbei keine signifikanten altersbezogenen Tendenzen auf: So wählen aus den Altersgruppen 1, 2, 3 und 4 respektive 94%, 90%, 97% und 93% die vollassimilierte Form, sowie 6%, 10%, 3%, und 5% die Pluralvariante mittels *s*-Suffixes *Kontos* (Pl). Niemand der Teilnehmenden entscheidet sich bei den Multiple-Choice Items für den unassimilierten Plural *Konti* (Pl).

Bei dem im sechzehnten Jahrhundert entliehenen Klassizismus *Schema* (Sg) lässt sich erstmals eine erhebliche mit dem Alter korrelierende Tendenz erkennen:

SCHEMA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Schemata</i>	67 (67%)	77 (77%)	42 (42%)	29 (29%)	215 (53,75%)
<i>Schemas</i>	14 (14%)	3 (3%)	16 (16%)	21 (21%)	54 (13,5%)
<i>Schemen</i>	19 (19%)	20 (20%)	42 (42%)	48 (48%)	129 (32,25%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T26: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Schema* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Von den drei möglichen Pluralvarianten *Schemata* (Pl), *Schemas* (Pl) und *Schemen* (Pl) entscheiden sich die Partizipierenden mit 53,75% mehrheitlich für die unassimilierte Variante *Schemata* (Pl). Jedoch fällt in diesem Fall ein starker Abfall des Gebrauchs parallel zum steigenden Alter der Befragten auf: Während in Altersgruppe 1 noch 67% und in Altersgruppe 2 77% den unassimilierten Plural anführen, trifft dies in Altersgruppe 3 nur noch auf 42% und in Altersgruppe 4 auf nur 29% zu. Gegengleich wählen 19% beziehungsweise 20% der Proband_innen in Altersgruppe 1 und 2 den vollassimilierten Schwa-Plural, allerdings 42% der Befragten in Altersgruppe 3 und 48% in Altersgruppe 4 ebenso diesen, während bei der Variante mittels *s*-Plurals in den Altersgruppen 1, 3 und 4 kaum

Unterschiede auffallen und nur die Altersgruppe 3 mit 3% einen signifikant geringeren Prozentsatz aufweist.

Das wie der Klassizismus *Schema* (Sg) im sechzehnten Jahrhundert entlehnte Substantiv *Album* (Sg) verfügt über zwei Pluralformen, aus welchen die Teilnehmer_innen wählen können:

ALBUM	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Albums</i>	0 (0%)	6 (6%)	2 (2%)	5 (5%)	13 (3,25%)
<i>Alben</i>	100 (100%)	94 (94%)	97 (97%)	93 (93%)	384 (96%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	1 (1%)	2 (2%)	3 (0,75%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T27: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Album* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Die mehrheitliche Tendenz aller Befragten liegt in diesem Fall mit 96% bei der vollassimilierten, trochäischen Pluralform *Alben* (Pl), wobei der soziodemographische Faktor 'Alter' keinen Einfluss auf die Wahl der Pluralvarianten zu haben scheint, da beim *en*-Suffix 100%, 94%, 97% sowie 93% der Teilnehmenden der Altersgruppen 1, 2, 3 und 4 angeben, jenes zu verwenden und beim *s*-Plural *Albums* (Pl) respektive 0%, 6%, 2% und 5%.

DRAMA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Dramas</i>	2 (2%)	4 (4%)	3 (3%)	8 (8%)	17 (4,25%)
<i>Dramen</i>	98 (98%)	96 (96%)	97 (97%)	90 (90%)	381 (92,25%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T28: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Drama* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Auch das nicht-native Substantiv *Drama* (Sg) wurde wie die beiden vorangegangenen Wörter im sechzehnten Jahrhundert entlehnt und bietet zwei mögliche Pluralvarianten, wobei die Befragten überwiegend zur vollassimilierten, trochäischen Form *Dramen* (Pl) tendieren und diese mit insgesamt 92,25% auswählen. Der *s*-Plural *Dramas* (Pl) wird hingegen nur von insgesamt 4,25% angeführt. Betrachtet man das Alter der Proband_innen, lässt sich eine schwache Abnahme bei der vollassimilierten Pluralform feststellen, da 98% in Altersgruppe 1, 96% in Altersgruppe 2 und 97% in Altersgruppe 3 jene auswählen, bei den Teilnehmer_innen aus Altersgruppe 4 jedoch nur noch 90% jenen anführen. Einhergehend lässt sich eine ähnliche Intensivierung in Altersgruppe 4 beim *s*-Plural bemerken, wo respektive 2%, 4% und 3% der Altersgruppen 1, 2 und 3 jenen anführen, allerdings 8% der Altersgruppe 4. Bei beiden Pluralvarianten sind diese Gebrauchstendenzen in Korrelation zum Alter der Proband_innen dennoch sehr schwach.

Lexikon (Sg) ist einer jener Klassizismen, der von den Befragten selbst in einem offenen Satzergänzungs-Item ausgebildet werden muss:

LEXIKON*	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Lexika</i>	96 (96%)	90 (90%)	66 (66%)	60 (60%)	312 (78%)
<i>Lexikas</i>	3 (3%)	4 (4%)	10 (10%)	9 (9%)	26 (6,5%)
<i>Lexiken</i>	0 (0%)	3 (3%)	6 (6%)	0 (0%)	9 (2,25%)
Sonstige	1 (1%)	3 (3%)	18 (18%)	31 (31%)	53 (13,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T29: Die gebildeten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Lexikon* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Wie beim nicht-nativen Substantiv *Schema* (Sg) lässt sich im Fall von *Lexikon* (Sg) abermals ein altersbedingter Trend in der Wahl der Pluralsuffixe beobachten. So bilden 96% der Altersgruppe 1 die unassimilierte Form *Lexika* (Pl) aus, ebenso wie 90% in Altersgruppe 2, jedoch verwenden nur noch 66% beziehungsweise 60% in den Altersgruppen 3 und 4 jene. Im Gegensatz zu den beiden jüngeren Altersgruppen vervollständigen die Altersgruppen 3 und 4 ihre Sätze häufiger (18% und 31%) mit der Form *Lexikons* (Pl), die in T29 unter dem Punkt ‘Sonstige’ zusammengefasst wird. Dieser *s*-Plural wird von den Altersgruppen 1 und 2 kaum (1% und 3%) ausgebildet, ebenso selten wie der *s*-Plural *Lexikas* (Pl) mit 3% und 4%, den die beiden älteren Gruppen mit 10% und 6% angeben. Bei der vollassimilierten Pluralform *Lexiken* (Pl) finden sich nur Nennungen in den Altersgruppen 2 (4%) und 3 (10%).

MENSA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Mensae</i>	6 (6%)	5 (6%)	6 (6%)	3 (3%)	20 (5%)
<i>Mensas</i>	31 (31%)	25 (25%)	38 (38%)	45 (45%)	139 (34,75%)
<i>Mensen</i>	61 (61%)	68 (68%)	56 (56%)	50 (50%)	235 (58,75%)
Sonstige	2 (2%)	2 (2%)	0 (0%)	2 (2%)	6 (1,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T30: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Mensa* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Das nicht-native Substantiv *Mensa* (Sg), das erst im neunzehnten Jahrhundert ins Deutsche integriert wurde, bietet drei mögliche Plurale. Während kaum Proband_innen den nativen, unassimilierten Plural *Mensae* (Pl) wählen (5%), entscheiden sich insgesamt 34,75% für das teilassimilierte *Mensas* (Pl) und 58,75% für den vollassimilierten Plural *Mensen* (Pl). Obwohl der Faktor ‘Alter’ im Fall des unassimilierten Plurals *Mensae* (Pl) keine Rolle spielt, lassen sich beim *s*-Plural durchaus Tendenzen erkennen: So geben 31% der Altersgruppe 1 an, jenen zu gebrauchen, 38% der Altersgruppe 2 und 45% der Altersgruppe 4, wodurch eine leichte Steigerung offensichtlich wird. Gegengleich kann beim vollassimilierten trochäischen Plural *Mensen* (Pl) eine geringere Häufigkeit korrelativ zum ansteigenden Alter erkannt werden, da jener von 61% der Altersgruppe 1, jedoch nur von 56% und 50% der Altersgruppen 3 und 4 angeführt wird. Die Altersgruppe 2 bildet mit ihrem Gebrauch eine Ausnahme, wobei sie mit 25% *Mensas* (Pl) noch seltener wählt als die Altersgruppe 1, sowie mit 68% *Mensen* (Pl) häufiger als jene.

Auch das Substantiv *Tussi* (Sg) fand während des neunzehnten Jahrhunderts seinen Weg ins Deutsche:

TUSSI	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Tussis</i>	59 (59%)	64 (64%)	64 (64%)	73 (73%)	260 (65%)
<i>Tussen</i>	41 (41%)	35 (35%)	35 (35%)	25 (25%)	136 (34%)
Sonstige	0 (1%)	1 (1%)	1 (1%)	2 (2%)	4 (1%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T31: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Tussi* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Bei der *s*-Pluralform *Tussis* (Pl) lässt sich parallel zum ansteigenden Alter der Teilnehmer_innen eine verstärkte Tendenz zu dieser Pluralvariante erkennen: In den Altersgruppen 1, 2, 3 und 4 wählen respektive 59%, 64%, 64% und 73% den *s*-Plural, sowie 41%, 35%, 35% und 25% den vollassimilierten Plural *Tussen* (Pl).

ANTIBIOTIKUM	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Antibiotika</i>	99 (99%)	98 (98%)	89 (89%)	88 (88%)	374 (93,5%)
<i>Antibiotiken</i>	1 (1%)	2 (2%)	9 (9%)	9 (9%)	21 (5,25%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	3 (3%)	5 (1,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T32: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Antibiotikum* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Beim nicht-nativen Substantiv *Antibiotikum* (Sg) besteht eine generelle Tendenz mit 93,5% zur unassimilierten Form *Antibiotika* (Pl), wohingegen nur 5,25% der Teilnehmer_innen die vollassimilierte Form *Antibiotiken* (Pl) wählen. Dennoch lassen sich mit dem Alter korrelierende Tendenzen finden: Während 99% der Altersgruppe 1 *Antibiotika* (Pl) wählen, nimmt dieser Prozentsatz über 98% in Altersgruppe 2 und 89% in Altersgruppe 3 bis hin zu 88% in Altersgruppe 4 ab. Im Gegensatz steigt die Zahl der Befragten, die *Antibiotiken* (Pl) auswählen korrelativ zum Alter der Proband_innen leicht an, wobei in Altersgruppe 1 nur 1%, in Altersgruppe 2 lediglich 2% und in Altersgruppe 3 und 4 jeweils 9% diese Form verwenden.

NEURON	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Neurons</i>	1 (1%)	3 (3%)	3 (3%)	16 (16%)	23 (5,75%)
<i>Neuronen</i>	99 (99%)	97 (97%)	97 (97%)	84 (84%)	377 (94,25%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T33: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Neuron* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Der Klassizismus *Neuron* (Sg) bietet zwei mögliche Pluralvarianten, von denen die Mehrheit aller Teilnehmenden mit 94,25% die vollassimilierte Version *Neuronen* (Pl) auswählt. Während sich in den Altersgruppen 1, 2 und 3 keine erheblichen prozentualen Unterschiede erkennen lassen (99%, 97% und 97% respektive), kommt es in Altersgruppe 4 zu einem Absinken auf nur 84%. Gegengleich wird in dieser Gruppe mit 16% der *s*-Plural

Neurons (Pl) gehäuft im Vergleich zu den anderen Gruppen, wo dieser zu einem 1%, 3% und 3% verwendet wird, angeführt.

Unter allen erhobenen Klassizismen lassen sich Tendenzen zu spezifischen Pluralvarianten, die mit dem soziodemographischen Faktor 'Alter' korrelieren, deutlich bei vier (36,36%) der insgesamt elf (100%) nicht-nativen Substantive erkennen, was der Fall bei *Schema* (Sg), *Lexikon* (Sg), *Tussi* (Sg) und *Antibiotikum* (Sg) ist. Leichtere altersbedingte Tendenzen treten darüber hinaus bei den drei (27,27%) Substantiven *Doktor* (Sg), *Drama* (Sg) und *Neuron* (Sg) auf, was darauf schließen lässt, dass insgesamt sieben (63,64%) der elf (100%) Klassizismen in ihrer Pluralisierungsvariante zu einem gewissen Grad vom Alter der Proband_innen mitbestimmt werden.

Bei jenen vier Klassizismen, bei denen sich eine deutliche mit dem Alter der Befragten korrelierende Tendenz erkennen lässt, wird, insofern eine unassimilierte Pluralvariante vorhanden ist, jene desto häufiger gebraucht, je jünger die Proband_innen sind. Dies trifft auf die Pluralvariante *Schemata* (Pl) des Substantivs *Schema* (Sg), die Pluralvariante *Lexika* (Pl) des Substantivs *Lexikon* (Sg) und die Pluralvariante *Antibiotika* (Pl) des Substantivs *Antibiotikum* (Sg) zu, jedoch nicht auf die Pluralvarianten des Substantivs *Tussi* (Sg), bei dem jedoch kein nativer Plural zur Auswahl steht. Im Fall des Klassizismus *Tussi* (Sg) wählen die Teilnehmenden korrelativ zu ihrem steigenden Alter eher den vollassimilierten Plural *Tussen* (Pl), während die jüngste Altersgruppe bei der Wahl zwischen jenem und dem teilassimilierten Plural *Tussis* (Pl) eine geringer Differenz aufweist.

Bei den drei Klassizismen, bei denen sich lediglich schwache altersbedingte Tendenzen erkennen lassen, handelt es sich ausnahmslos um solche, die über zwei mögliche Pluralvarianten verfügen, wobei je jünger die Proband_innen sind, desto häufiger der Schwa-Plural verwendet wird: Die Pluralvariante *Doktoren* (Pl) des Substantivs *Doktor* (Sg), die Pluralvariante *Dramen* (Pl) des Substantivs *Drama* (Sg) und die Pluralvariante *Neuronen* (Pl) des Substantiv *Neuron* (Pl). Allerdings muss hierbei bemerkt werden, dass der teilassimilierte *s*-Plural in keiner Altersgruppe über den vollassimilierten Schwa-Plural dominiert, was bei den Klassizismen mit deutlichen altersbedingten Tendenzen nicht immer der Fall ist (so überwiegt beim Wort *Schema* (Sg) in Altersgruppe 1 die Pluralvariante *Schemata* (Pl), in Altersgruppe 4 hingegen die Pluralvariante *Schemen* (Pl)). Eine weitere Auffälligkeit ist, dass die Altersgruppe 4 oft die in den anderen drei Altersgruppen erhobenen Resultate mit einem stärkeren Unterschied in den Prozentsätzen intensiviert (wie bei den Substantiven *Drama* (Sg) und *Neuron* (Sg)).

Besonders in der Kategorie der Klassizismen fällt auf, dass die Altersgruppe 2, die Proband_innen zwischen 30 und 44 Jahren umfasst, öfters einen altersbedingten Trend unterbricht, was eventuell darauf zurückgeführt werden kann, dass sich in jener Altersgruppe die Proband_innen mit den höchsten Bildungsgraden befinden (siehe II 2.3).

Der Entlehnungszeitraum der Klassizismen scheint keinen Einfluss auf die Wahl der Pluralvarianten der Proband_innen zu haben, ebenso wenig wie eine Veränderung der Silbenzahl in der Pluralform und eine einhergehende veränderte Betonung der Substantive.

2.2.2 Pluralvarianten der Gallizismen

Der älteste, in der Erhebung berücksichtigte Gallizismus ist das nicht-native Substantiv *General* (Sg), das im vierzehnten Jahrhundert ins Deutsche entlehnt wurde:

GENERAL*	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Generals</i>	1 (1%)	0 (0%)	2 (2%)	3 (3%)	6 (1,5%)
<i>Generäle</i>	86 (86%)	85 (85%)	80 (80%)	85 (85%)	336 (84%)
<i>Sonstige</i>	13 (13%)	15 (15%)	18 (18%)	12 (12%)	58 (14,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T34: Die gebildeten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *General* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Die Pluralform für den Singular *General* (Sg) muss von den Proband_innen im Fragebogen selbst im Rahmen eines offenen Satzergänzung-Items ausgebildet werden. Die insgesamt mit 84% am häufigsten vorkommende Pluralvariante ist die vollassimilierte Form *Generäle* (Pl), wobei das Alter der Teilnehmenden keinen signifikanten Unterschied in ihrer Wahl der Pluralsuffixe herbeizuführen scheint. Auch bei den wesentlich selteneren Angaben mit *s*-Plural mit insgesamt 1,5% lässt sich keine altersbedingte Tendenz feststellen. Jedoch wählt ein höherer Prozentsatz der Partizipierenden die vollassimilierte Form *Generale* (Pl), die in T34 unter dem Punkt ‘Sonstige’ zusammengefasst wird, als den *s*-Plural *Generals* (Pl).

RIVALE	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Rivals</i>	0 (0%)	4 (4%)	0 (0%)	0 (0%)	4 (1%)
<i>Rivalen</i>	100 (100%)	96 (96%)	100 (100%)	98 (98%)	394 (98,5%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T35: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Rivale* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Beim nicht-nativen Substantiv *Rivale* (Sg) stehen zwei mögliche Pluralformen zur Auswahl: Die Bildung mittels *s*-Suffixes *Rivals* (Pl) und die Bildung mittels *en*-Suffixes *Rivalen* (Pl). Eine überwiegende Mehrheit der Proband_innen entscheidet sich mit insgesamt 98,5% für den vollassimilierten, trochäischen Plural, wobei in allen Altersgruppen der Prozentsatz bei über 95% liegt. Mit der Ausnahme von Altersgruppe 2, bei der sich 4% für

den *s*-Plural entscheiden, wird jener von den Altersgruppen 1, 3 und 4 überhaupt nicht ausgewählt.

PARK	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Parks</i>	100 (100%)	90 (90%)	97 (97%)	97 (97%)	384 (96%)
<i>Parke</i>	0 (0%)	7 (7%)	3 (3%)	1 (1%)	11 (2,75%)
Sonstige	0 (0%)	3 (3%)	0 (0%)	2 (2%)	5 (1,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T36: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Park* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Der im siebzehnten Jahrhundert entliehene Gallizismus *Park* (Sg) kann entweder mittels *s*-Suffixes oder mittels *e*-Suffixes pluralisiert werden. Im Gegensatz zu den bereits dargebotenen nicht-nativen Substantiven *General* (Sg) und *Rivale* (Sg) dominiert hier erstmals der *s*-Plural mit der Form *Parks* (Pl), die von den Teilnehmer_innen unabhängig ihres Alters mit zumindest über 90% (Altersgruppe 2) bis zu 100% (Altersgruppe 1) gewählt wird. Der vollassimilierte Plural *Parke* (Pl) erlangt durchgehend unter 10%, wobei sich keine altersbedingte signifikante Tendenz erkennen lässt.

BALKON	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Balkons</i>	14 (14%)	5 (5%)	13 (13%)	7 (7%)	39 (9,75%)
<i>Balkone</i>	86 (86%)	95 (95%)	86 (86%)	91 (91%)	358 (89,5%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	1 (1%)	2 (2%)	3 (0,75%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T37: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Balkon* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Das Wort *Balkon* (Sg) verfügt, wie die Mehrheit der Gallizismen, über zwei mögliche Pluralformen. Die primär von allen Proband_innen gewählte Variante mit insgesamt 89,5% ist die vollassimilierte, trochäische Form *Balkone* (Pl), bei der alle vier Altersgruppen zwischen 86% (Altersgruppe 1 und 3) und 95% (Altersgruppe 2) aufweisen. Wesentlich seltener wird der *s*-Plural *Balkons* von 5% (Altersgruppe 2) bis 14% (Altersgruppe 1) angeführt. Aus diesen Zahlen kann konkludiert werden, dass sich der soziodemographische Faktor 'Alter' in diesem Fall nicht auf die Wahl der Pluralvariante auswirkt.

VISUM	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Visa</i>	70 (70%)	74 (74%)	51 (51%)	60 (60%)	255 (63,75%)
<i>Visas</i>	15 (15%)	12 (12%)	22 (22%)	31 (31%)	80 (20%)
<i>Visen</i>	15 (15%)	14 (14%)	27 (27%)	7 (7%)	63 (15,75%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T38: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Visum* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Unter den in der Fragebogen-Studie erhobenen Gallizismen ist *Visum* (Sg) der einzige, der über drei mögliche Pluralvarianten verfügt: Der unassimilierte Plural *Visa* (Pl), der teilassimilierte Plural *Visas* (Pl) und der vollassimilierte Plural *Visen* (Pl). Von allen Proband_innen entscheiden sich mehrheitlich insgesamt 63,5% für die unassimilierte Form

Visa (Pl), gefolgt von 20%, die *Visas* (Pl) wählen und 15,75%, die *Visen* (Pl) anführen. Bezogen auf den soziodemographischen Faktor ‘Alter’ fällt auf, dass im Fall der unassimilierten Pluralform *Visa* (Pl) die Altersgruppen 1 und 2 mit respektive 70% und 74% häufiger diese wählen als die Altersgruppen 3 und 4 mit respektive 51% und 60%. Bei der teilassimilierten Form *Visas* (Pl) ist hingegen ein Trend einhergehend zum steigenden Alter der Teilnehmer_innen zu erkennen: Während in den beiden jüngeren Altersgruppen 15% beziehungsweise 12% jenen auswählen, sind es in den älteren Altersgruppen bereits 22% beziehungsweise 31%. Lediglich bei der vollassimilierten Variante *Visen* (Pl) zeigen sich keinerlei signifikante altersbedingte Entscheidungen.

TAXI	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Taxis</i>	96 (96%)	81 (81%)	77 (77%)	84 (84%)	338 (84,5%)
<i>Taxen</i>	4 (4%)	14 (14%)	23 (23%)	13 (13%)	54 (13,5%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	5 (5%)	0 (0%)	3 (3%)	8 (2%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T39: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Taxi* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Ähnlich wie beim Gallizismus *Park* (Sg) überwiegt bei *Taxi* (Sg) insgesamt die Pluralisierung mittels *s*-Suffixes *Taxis* (Pl) mit 84,5%, wobei sich keine altersbedingte Tendenz zur Pluralwahl erkennen lässt. Die vollassimilierte Variante *Taxen* (Pl) wird hingegen von insgesamt nur 13,5% der Teilnehmer_innen ausgewählt, allerdings auch hier keine altersbedingte Entwicklung auffällt.

Von den sechs (100%) Gallizismen tritt nur bei einem (16,7%) eine schwache Tendenz auf, die mit dem soziodemographischen Faktor ‘Alter’ korreliert: Das Substantiv *Visum* (Sg) verfügt über drei Möglichkeiten, den Plural zu bilden und wurde aus dem Französischen ins Deutsche entlehnt, kann jedoch ursprünglich aufs Lateinische zurückgeführt werden (vgl. PFEIFER 2016; KLUGE 1995: 865). In den beiden jüngeren Altersgruppen überwiegt die unassimilierte Pluralvariante *Visa* (Pl) eher, was eine Ähnlichkeit zu jenen Klassizismen aufweist, die bei deutlichem Einfluss des Alters der Proband_innen ebenfalls eine starke Tendenz zu den unassimilierten Pluralvarianten aufzeigt (siehe II 2.2.1).

2.2.3 Pluralvarianten der Italianismen

Das nicht-native Substantiv *Villa* (Sg) kann entweder durch ein *s*-Suffix oder ein *en*-Suffix pluralisiert werden:

VILLA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Villas</i>	3 (3%)	2 (2%)	3 (3%)	6 (6%)	14 (3,5%)
<i>Villen</i>	97 (97%)	98 (98%)	97 (97%)	92 (92%)	384 (96%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T40: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Villa* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Für die teilassimilierte Form *Villas* (Pl) entscheiden sich insgesamt 3,5% aller Proband_innen, für die vollassimilierte Form *Villen* (Pl) wiederum insgesamt 96%. Während die prozentuale Verteilung in den Altersgruppen 1, 2 und 3 kaum Unterschiede aufweist, fällt bei Altersgruppe 4 auf, dass sich bei der Form *Villas* (Pl) mit 6% eine schwache Zunahme erkennen lässt und gegengleich bei der Form *Villen* (Pl) eine schwache Abnahme mit 92%. Da die Unterschiede zu den anderen drei Altersgruppen jedoch in keinem Fall 10% überschreiten, sind diese nicht automatisch als signifikant zu betrachten.

CELLO	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Celli</i>	48 (48%)	55 (55%)	45 (45%)	47 (47%)	195 (48,75%)
<i>Cellos</i>	52 (52%)	42 (42%)	52 (52%)	51 (51%)	197 (49,25%)
Sonstige	0 (0%)	3 (3%)	3 (3%)	2 (2%)	8 (2%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T41: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Cello* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Der Italianismus *Cello* (Sg) ist der einzige unter den erhobenen, bei dem die Teilnehmer_innen keine Pluralvariante öfter wählen als eine andere: Der Plural kann in diesem Fall entweder unassimiliert mit einem nativen, italienischen Pluralsuffix gebildet werden, was in der Form *Celli* (Pl) resultiert, oder teilassimiliert mit dem deutschen s-Plural geformt werden, was die Variante *Cellos* (Pl) zur Folge hat. Während sich insgesamt 48,75% für die unassimilierte Variante entscheiden, tendieren mit 49,25% kaum mehrere zur teilassimilierten Variante. Eine durch den soziodemographischen Faktor ‘Alter’ bedingte, signifikante Tendenz in Richtung einer spezifischen Pluralform lässt sich nicht erkennen.

ESPRESSO	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Espressi</i>	51 (51%)	62 (62%)	46 (46%)	54 (54%)	213 (53,25%)
<i>Espressos</i>	39 (39%)	30 (30%)	48 (48%)	42 (42%)	159 (39,75%)
Sonstige	10 (10%)	8 (8%)	6 (6%)	4 (4%)	28 (7%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T42: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Espresso* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Espresso (Sg) ist ebenfalls ein Italianismus, der über zwei mögliche Pluralvarianten verfügt, wobei eine unassimiliert ist, *Espressi* (Pl), und eine teilassimiliert, *Espressos* (Pl). Während die Form *Espressi* (Pl) mit insgesamt 53,25% gewählt wird, erhält *Espressos* (Pl) 39,75% der Stimmen aller Befragten. In Bezug auf den soziodemographischen Faktor ‘Alter’ lässt sich kein eindeutiger Trend feststellen: Während beim unassimilierten Plural 51% der Altersgruppe 1, 62% der Altersgruppe 2, 46% der Altersgruppe 3 und 54% der Altersgruppe 4 jenen auswählen, sind es beim teilassimilierten Plural 39% der Altersgruppe 1, 30% der Altersgruppe 2, 48% der Altersgruppe 3 und 42% der Altersgruppe 4. Dies wiederum veranschaulicht, dass in den Altersgruppen 1, 2 und 4 mehr Teilnehmer_innen den

unassimilierten Plural wählen, in Altersgruppe 3 jedoch, wenn auch knapp, der häufiger gewählte Plural der teilassimilierte ist.

Der jüngste, im zwanzigsten Jahrhundert ins Deutsche integrierte Italianismus ist das Wort *Pizza* (Sg), das als einziges der drei erhobenen nicht-nativen Substantiven aus dem Italienischen über drei mögliche Pluralvarianten verfügt:

PIZZA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Pizze</i>	4 (4%)	12 (12%)	7 (7%)	7 (7%)	30 (7,5%)
<i>Pizzas</i>	21 (21%)	14 (14%)	33 (33%)	27 (27%)	95 (23,75%)
<i>Pizzen</i>	75 (75%)	74 (74%)	60 (60%)	64 (64%)	273 (68,25%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T43: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Pizza* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Von den zur Auswahl stehenden Möglichkeiten zur Pluralisierung entscheiden sich die wenigsten Proband_innen für die unassimilierte Variante *Pizze* (Pl) mit lediglich 7,5%, wohingegen bereits mehrere Teilnehmende mit insgesamt 23,75% den teilassimilierten Plural *Pizzas* (Pl) auswählen und am häufigsten die vollassimilierte Form *Pizzen* (Pl), mit insgesamt 68,25%, angeführt wird. *Pizza* (Sg) ist der einzige Italianismus, bei dem sich sehr deutliche altersbedingte Tendenzen zeigen: So entscheiden sich die beiden jüngeren Altersgruppen häufiger, mit 75% und 74% respektive, für die vollassimilierte Form als die älteren Altersgruppen, die jene zu 60% beziehungsweise 64% angeben. Umgekehrt führen 33% und 27% der Altersgruppen 3 und 4 die teilassimilierte Form *Pizzas* (Pl) an, die von den Altersgruppen 1 und 2 zu nur 21% beziehungsweise 14% ausgewählt wird. Bei der unassimilierten Form *Pizze* (Pl) lässt sich keine vom Alter der Befragten abhängige Tendenz erkennen.

Von den insgesamt vier (100%) Italianismen ist bei einem (25%), *Pizza* (Sg), eine deutliche Korrelation des soziodemographischen Faktors ‘Alter’ mit der Wahl der Pluralvariante zu erkennen, sowie bei einem (25%) weiteren Substantiv ein schwacher altersbedingter Trend. Beim nicht-nativen Substantiv *Pizza* (Sg), das über drei mögliche Pluralvarianten verfügt, überwiegt bei den jüngeren Altersgruppen der Schwa-Plural *Pizzen* (Pl), je älter die Teilnehmenden jedoch sind, desto eher wählen sie den *s*-Plural *Pizzas* (Pl), wobei dieser in keiner der Altersgruppen den Schwa-Plural dominiert.

2.2.4 Pluralvarianten der Anglizismen

Der älteste Anglizismus, der in der Erhebung berücksichtigt wurde, ist das Substantiv *Frack* (Sg), das im achtzehnten Jahrhundert ins Deutsche entlehnt wurde und das, wie alle inkludierten Anglizismen, über zwei Möglichkeiten zur Pluralisierung verfügt:

FRACK	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Fracks</i>	63 (63%)	64 (64%)	71 (71%)	75 (75%)	273 (68,25%)
<i>Fräcke</i>	34 (34%)	30 (30%)	25 (25%)	16 (16%)	105 (26,25%)
Sonstige	3 (3%)	6 (6%)	4 (4%)	9 (9%)	22 (5,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T44: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Frack* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Die Mehrheit der Proband_innen entscheidet sich mit 68,25% für die Form mit *s*-Plural *Fracks* (Pl), der mit 26,25% dem *en*-Plural *Fräcke* (Pl) gegenüber steht. Betrachtet man die unterschiedlichen Altersgruppen, fällt auf, dass parallel zum steigenden Alter der Befragten der Prozentsatz des *s*-Plurals steigt: So sind es in Altersgruppe 1 63%, in Altersgruppe 2 64%, in Altersgruppe 3 71% und in Altersgruppe 4 75%. Im Fall des Plurals *Fräcke* (Pl) wird jener hingegen häufiger von den jüngeren Proband_innen gewählt, was über alle Altersgruppen hinweg ersichtlich wird, da in der jüngsten Gruppe der Prozentsatz bei 43% liegt, in der ältesten allerdings nur noch bei 16%.

LIFT	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Lifts</i>	14 (14%)	17 (17%)	15 (15%)	3 (3%)	49 (12,25%)
<i>Lifte</i>	86 (86%)	81 (81%)	84 (84%)	95 (95%)	346 (86,5%)
Sonstige	0 (0%)	2 (2%)	1 (1%)	2 (2%)	5 (1,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T45: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Lift* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Beim nicht-nativen Substantiv *Lift* (Sg) entscheidet sich der Großteil der Teilnehmenden mit 86,5% für die vollassimilierte Pluralvariante *Lifte* (Pl) und eine kleinere Gruppe von 12,25% für den *s*-Plural *Lifts* (Pl). Während sich die Altersgruppen 1, 2 und 3 in ihren Angaben zum Pluralgebrauch nicht signifikant unterscheiden, da Schwankungen bei beiden Pluralvarianten maximal 3% ausmachen, fällt auf, dass die Altersgruppe 4 die allgemeinen Trends zur Pluralwahl verstärkt widerspiegelt: Im Fall des *s*-Plurals mit nur 3%, beim vollassimilierten Plural mit 95%, wodurch die zuvor von den anderen drei Altersgruppen erhobenen Resultate intensiviert wird.

KEKS	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Keks</i>	1 (1%)	2 (2%)	5 (5%)	6 (6%)	14 (3,5%)
<i>Kekse</i>	99 (99%)	98 (98%)	95 (95%)	92 (92%)	384 (96%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T46: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Keks* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Beim im neunzehnten Jahrhundert entlehnten Anglizismus *Keks* (Sg) handelt es sich um einen Sonderfall der Pluralbildung, da er eine Doppelpluralform ist, bei der nach WEGENER (2003) das primäre Pluralsuffix unteranalysiert und daher als Teil des Stammes interpretiert wird, der beim Assimilationsprozess ins Deutsche beibehalten wird, ehe ein weiteres, sekundäres Pluralsuffix addiert wird. Bei *Keks* (Sg) wurde die mit *s*-Suffix gebildete

Pluralvariante unteranalysiert, wodurch diese als Singular wahrgenommen wurde und als sekundärer Plural ein Schwa-Suffix angefügt wurde, was in der vollassimilierten, trochäischen Form *Kekse* (Pl) resultierte. (vgl. WEGENER 2003: 139) Der trochäische Plural *Kekse* (Pl) wird überwiegend von allen Proband_innen mit insgesamt 96% ausgewählt, wohingegen nur 3,5% aller Befragten den *Keks* (Pl) anführen. Dennoch lässt sich eine sehr schwache, altersbezogene Tendenz zugunsten des *s*-Plurals feststellen: Diese Variante wird von 1% der Altersgruppe 1 ausgewählt, allerdings steigert sich der Prozentsatz mit zunehmenden Alter leicht, weswegen in Altersgruppe 2 2%, in Altersgruppe 3 5% und in Altersgruppe 4 6% jenen wählen. Einhergehend fallen die Prozentsätze beim trochäischen Plural parallel zum steigenden Alter der Befragten leicht ab, von 99% in Altersgruppe 1 auf 92% in Altersgruppe 4.

TIPP	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Tipps</i>	100 (100%)	100 (100%)	99 (99%)	96 (96%)	395 (98,75%)
<i>Tippe</i>	0 (0%)	0 (0%)	1 (1%)	0 (0%)	1 (0,25%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	4 (4%)	4 (1%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T47: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Tipp* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Beim nicht-nativen Substantiv *Tipp* (Sg) ist die überwiegend gewählte Form *Tipps* (Pl), die 98,75% der Teilnehmer_innen bei der Erhebung angeben, während die vollassimilierte, trochäische Form *Tippe* (Pl) von lediglich einer / einem Befragten ausgewählt wird, was in insgesamt lediglich 0,25% resultiert. Aus diesem Grund lässt sich keine Tendenz, die auf den soziodemographischen Faktor 'Alter' zurückgeführt werden könnte, feststellen.

COUCH	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Couches</i>	62 (62%)	49 (49%)	21 (21%)	20 (20%)	152 (38%)
<i>Couchen</i>	36 (36%)	46 (46%)	77 (77%)	76 (76%)	235 (58,75%)
Sonstige	2 (2%)	5 (5%)	2 (2%)	4 (4%)	13 (3,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T48: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Couch* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Das Wort *Couch* (Sg) zeigt eine sehr starke altersbedingte Tendenz bei der Wahl seiner Pluralvarianten auf: Die insgesamt mit 58,75% häufiger gewählte Form ist die vollassimilierte Variante mit Schwa-Plural, was jedoch nicht auf alle Altersgruppen zutrifft: Während in Altersgruppe 3 und 4 77% und 76% der Proband_innen *Couchen* (Pl) wählen, nimmt diese Tendenz ab, je jünger die Proband_innen sind, wodurch dies in Altersgruppe 2 nur noch auf 46% zutrifft, sowie in Altersgruppe 1 auf 36%. Im Fall des *s*-Plurals *Couches* (Pl) wird dieser von 62% von Altersgruppe 1 gewählt, von 49% der Altersgruppe 2, jedoch nur noch von 21% beziehungsweise 20% von Altersgruppe 3 und 4.

GANGSTER	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Gangsters</i>	48 (48%)	43 (43%)	45 (45%)	47 (47%)	183 (45,75%)
<i>Gangstere</i>	1 (1%)	0 (0%)	3 (3%)	4 (4%)	8 (2%)
Sonstige	51 (51%)	57 (57%)	52 (52%)	49 (49%)	209 (52,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T49: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Gangster* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Der Anglizismus *Gangster* (Sg) zeigt unabhängig vom Alter der Proband_innen zwei unterschiedliche Trends: Zum einen wird mit insgesamt 45,75% die Pluralisierung mittels *s*-Suffixes *Gangsters* (Pl) gewählt, zum anderen führt die Mehrheit von 52,25% Teilnehmenden unter dem Punkt ‘Sonstige’ den Nullplural *Gangster* (Pl) an, wohingegen die vollassimilierte, trochäische Form *Gangstere* (Pl) mit 2% kaum ausgewählt wird.

CHIP*	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Chips</i>	100 (100%)	99 (99%)	99 (99%)	98 (98%)	396 (99%)
<i>Chipse</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Sonstige	0 (0%)	1 (1%)	1 (1%)	2 (2%)	4 (1%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T50: Die gebildeten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Chip* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Der Anglizismus *Chip* (Sg) ist einer derjenigen, der von den Proband_innen in einem offenen Satzergänzungs-Item ausgebildet werden muss. Nahezu alle Teilnehmenden vervollständigen den Satz mit dem *s*-Plural *Chips* (Pl), kein einziger mit dem vollassimilierten Plural *Chipse* (Pl), jedoch einige wenige mit einem Markennamen anstelle des Plurals des Singulars *Chips* (Sg). Es lässt sich eine sehr leichte, nicht signifikante Tendenz in den Angaben der Teilnehmenden feststellen, der zufolge ältere Proband_innen eher dazu neigen, anstelle des *s*-Plurals jenen mit einem Markennamen zu umschreiben.

PUMPS	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Pumps</i>	99 (99%)	96 (96%)	96 (96%)	93 (93%)	384 (96%)
<i>Pumpse</i>	1 (1%)	2 (2%)	4 (4%)	5 (5%)	12 (3%)
Sonstige	0 (0%)	2 (2%)	0 (0%)	2 (2%)	4 (1%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T51: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Pumps* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Beim Singular *Pumps* (Sg) handelt es sich wie bei *Keks* (Sg) um einen Doppelplural (vgl. WEGENER 2003: 139), bei dem die native, englische Pluralform *pumps* (Pl) als deutscher Singular *Pumps* (Pl) reinterpretiert wurde und die Pluralbildung daher auf folgende Weise geschieht: Entweder es kommt zur Pluralisierung mittels *s*-Plurals, der durch die deutsche Reinterpretation gleichzeitig einen Nullplural in der Form *Pumps* (Pl) darstellen würde oder es wird eine trochäische, vollassimilierte Form wie *Pumpse* (Pl) verwendet. In der Erhebung wählen deutlich mehrere Proband_innen die monosyllabische Form *Pumps* (Pl) mit insgesamt 96%, wohingegen nur 3% die vollassimilierte Form *Pumpse* (Pl) anführen. Es lässt sich dabei eine sehr schwache altersbedingte Tendenz bei der Wahl der Pluralvarianten erkennen: Mit

steigendem Alter verwenden die Befragten eher die vollassimilierte Form *Pumpse* (Pl), was in Altersgruppe 4 mit 5% der Fall ist, in Altersgruppe 1 jedoch nur mit 1%. Dazu entwickelt sich die Tendenz bei der Pluralvariante *Pumps* (Pl) gegengleich, indem die Prozentsätze der Altersgruppen 1, 2, 3 und 4 leicht sinken und respektive 99%, 96%, 96% und 93% erreichen.

Der Anglizismus *Straps* (Sg) wurde wie *Chip* (Sg) mittels eines offenen Satzergänzungs-Items im Fragebogen erhoben:

STRAPS*	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Straps</i>	4 (4%)	5 (5%)	12 (12%)	21 (21%)	42 (10,5%)
<i>Strapse</i>	71 (71%)	87 (87%)	85 (85%)	78 (78%)	321 (80,25%)
Sonstige	25 (25%)	8 (8%)	3 (3%)	1 (1%)	37 (9,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T52: Die gebildeten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Straps* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Auch hier tritt wie bei den Anglizismen *Keks* (Sg) und *Pumps* (Sg) ein Doppelplural auf, bei dem die englische Pluralform *straps* (Pl) im Deutschen als Singular *Straps* (Sg) reinterpretiert wurde und daher der Plural entweder mittels *s*-Suffixes beziehungsweise mittels Nullplurals in der Form *Straps* (Pl) gebildet werden kann oder durch die Addition eines Schwa-Suffixes als vollassimilierte trochäische Version *Strapse* (Pl). Im Gegensatz zum nicht-nativen Substantiv *Pumps* (Pl) ist die überwiegende Tendenz zu einer Pluralform in diesem Fall mit insgesamt 80,25% jene zur Form *Strapse* (Pl), die mit insgesamt 10,5% der Form *Straps* (Pl) gegenüber steht. Es lassen sich bei diesem Substantiv unter der Berücksichtigung des soziodemographischen Faktors 'Alter' einige Tendenzen erkennen, da mit dem Alter der Proband_innen die Wahrscheinlichkeit steigt, dass diese die Form *Straps* (Pl) eher verwenden: So wählen in den Altersgruppen 1 und 2 nur 4% beziehungsweise 5% diese Form, in den Altersgruppen 3 und 4 jedoch respektive 12% und 21%. Diese Tendenz spiegelt sich allerdings in der vollassimilierten Form *Strapse* (Pl) nicht wider, wo kein altersbedingter signifikanter Anstieg oder Abstieg der Prozentzahlen existiert. Es fällt allerdings auf, dass in der jüngeren Altersgruppen 1 und 2 25% beziehungsweise 8% der Teilnehmer_innen sonstige Pluralformen, wie *Strümpfe* (Pl) oder *Strumpfhosen* (Pl) anführen, was darauf zurückgeführt werden könnte, dass das Substantiv *Strapse* (Pl) weniger gebräuchlich geworden ist.

TEST	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Tests</i>	100 (100%)	98 (98%)	95 (95%)	95 (95%)	388 (97%)
<i>Teste</i>	0 (0%)	2 (2%)	5 (5%)	3 (3%)	10 (2,5%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	95 (95%)	400 (100%)

T53: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Test* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Beim nicht-nativen Substantiv *Test* (Sg) entscheidet sich eine weitaus überwiegende Mehrheit für den *s*-Plural *Tests* (Pl) mit insgesamt 97%, während nur 2,5% der

Teilnehmenden die vollassimilierte, trochäische Form *Teste* (Pl) anführen. Es lässt sich bei diesem Beispielsubstantiv eine sehr schwache Abnahme im Gebrauch des *s*-Plurals parallel zum steigenden Alter der Proband_innen feststellen, weswegen in Altersgruppe 1 noch 100% angeben, die Form *Tests* (Pl) zu gebrauchen, in Altersgruppe 4 aber nur noch 95%.

JOB	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Jobs</i>	100 (100%)	100 (100%)	99 (99%)	97 (97%)	396 (99%)
<i>Jobbe</i>	0 (0%)	0 (0%)	1 (1%)	0 (0%)	1 (0,25%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (3%)	3 (0,75%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T54: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Job* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Ein noch eindeutigeres Ergebnis als beim Anglizismus *Test* (Sg) zeigt sich beim nicht-nativen Substantiv *Job* (Pl), bei dem ebenfalls die Mehrheit der Teilnehmer_innen mit insgesamt 99% den teilassimilierten *s*-Plural angibt, wobei ein kaum merkbarer Abstieg der Prozentsätze parallel zum steigenden Alter, ebenfalls ähnlich wie beim nicht-nativen Substantiv *Test* (Sg), auftritt: Je 100% der Altersgruppen 1 und 2 wählen *Tests* (Pl), in den Altersgruppen 3 und 4 dann 99% und 97%. In der vollassimilierten Form *Jobbe* (Pl) lässt sich keine altersbedingte Tendenz feststellen, wobei generell nur eine befragte Person (0,25%) diese Form anführt.

Der Anglizismus *Laptop* (Sg) wurde ebenfalls mittels offenen Satzergänzungs-Items erhoben, wodurch folgende Formen von den Proband_innen ausgebildet werden:

LAPTOP*	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Laptops</i>	99 (99%)	94 (94%)	95 (95%)	86 (86%)	374 (93,5%)
<i>Laptoppe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Sonstige	1 (1%)	6 (6%)	5 (5%)	14 (14%)	26 (6,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T55: Die gebildeten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Laptop* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Der jüngste in der Erhebung berücksichtigte Anglizismus *Laptop* (Sg) wurde in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts in Deutsche integriert. Im Fragebogen führt die Mehrheit aller Proband_innen mit 93,5% den teilassimilierten *s*-Plural *Laptops* (Pl) an, jedoch bildet niemand den vollassimilierten Plural *Laptoppe* (Pl) aus. Dennoch lässt sich ein mit dem steigenden Alter der Befragten korrelierender fallender Trend beim teilassimilierten Plural feststellen: In Altersgruppe 1 bilden diese Form noch 99% der Teilnehmenden, in Altersgruppe 2 und 3 94% beziehungsweise 95% und in Altersgruppe 4 lediglich 86%. Die fehlenden Stimmen beim Plural *Laptops* (Pl) werden großteils durch eine Pluralform der Singulare *PC* (Sg) und *Computer* (Sg) ersetzt, was gerade in den der ältesten Gruppe mit 14% evident wird.

SHRIMP	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Shrimps</i>	98 (98%)	100 (100%)	93 (93%)	90 (90%)	381 (95,25%)
<i>Shrimpse</i>	2 (2%)	0 (0%)	6 (6%)	6 (6%)	14 (3,5%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	1 (1%)	4 (4%)	5 (1,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T56: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Shrimp* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Das Wort *Shrimp* (Sg) kann telassimiliert in der Pluralvariante *Shrimps* (Pl) ausgebildet werden oder vollassimiliert in der Pluralvariante *Shrimpse* (Pl). Während von allen Proband_innen 95,25% die telassimilierte Form anführen, sind es bei der vollassimilierten Variante nur 3,5%. Es lässt sich auch hier ein schwacher altersabhängiger Trend erkennen: Während in der Altersgruppe 1 und 2 98% beziehungsweise 100% den Plural *Shrimps* (Pl) wählen, sind es in Altersgruppe 3 und 4 nur noch 93% beziehungsweise 90%. Bei der Wahl des Plurals *Shrimpse* (Pl) sind es in Altersgruppe 1 und 2 2% beziehungsweise 0%, in Altersgruppe 3 und 4 jeweils 6%. Unter anderem nehmen die ‘Sonstige’-Nennungen in den beiden älteren Altersgruppen leicht zu.

Unter den insgesamt dreizehn (100%) Anglizismen, die im Fragebogen erhoben wurden, weisen vier (30,77%) der nicht-nativen Substantive deutliche auf den soziodemographischen Faktor ‘Alter’ zurückzuführende Tendenzen in der Wahl des Pluralvarianten auf: *Frack* (Sg), *Couch* (Sg), *Straps* (Sg) und *Laptop* (Sg). Bei all diesen vier Substantiven unterscheiden sich jedoch die altersbedingten Tendenzen von Wort zu Wort: Im Fall von *Frack* (Sg) wird die Pluralvariante *Fräcke* (Pl) desto eher gewählt, je jünger die Proband_innen sind, bei *Couch* (Sg) ist es allerdings die Pluralvariante *Couches* (Sg), die wesentlich häufiger von den jüngeren beiden Altersgruppen ausgewählt wurde. Während der häufigste Plural des Substantivs *Frack* (Sg) in jeder Altersgruppe die Pluralvariante mittels *s*-Plurals bleibt, trifft dies bei *Couch* (Sg) nicht immer zu: Obwohl die Mehrheit der Befragten in Altersgruppe 1 und 2 die telassimilierte Form *Couches* (Pl) wählt, entscheidet sich in Altersgruppe 3 und 4 der überwiegende Großteil für die vollassimilierte Variante *Fräcke* (Pl). Jedoch ist selbst *Couch* (Sg) das einzige Substantiv, unter jenen vier, deren häufigster Plural vom Alter der Teilnehmer_innen abhängig ist, denn im Fall von *Straps* (Sg) und *Laptop* (Sg) überwiegt in jeder Altersgruppe dieselbe Pluralvariante, nämlich die vollassimilierte Form *Strapse* (Pl) und die telassimilierte Form *Laptops* (Pl). Bei *Straps* (Sg) nimmt der *s*-Plural parallel zum steigenden Alter der Proband_innen zu, überwiegt den vollassimilierten Schwa-Plural aber nie, während bei *Laptop* (Sg) der *s*-Plural überwiegt und nur korrelativ zum steigenden Alter der Proband_innen abnimmt, da ältere Befragte Synonyme für das Wort *Laptop* (Sg) zu wählen beginnen.

Unter jenen sechs (46,15%) Anglizismen, die nur schwach vom Alter der Teilnehmenden beeinflusst werden, befinden sich *Lift* (Sg), *Keks* (Sg), *Chip* (Sg), *Pumps* (Sg), *Test* (Sg) und *Shrimp* (Sg). Während bei den Substantiven *Lift* (Sg) und *Keks* (Sg) jeweils der Schwa-Plural, also *Lifte* (Pl) und *Kekse* (Pl), generell am häufigsten von den Proband_innen gewählt wird, sind es bei den restlichen vier nicht-nativen Substantiven die teilassimilierten Pluralvarianten *Chips* (Pl), *Pumps* (Pl), *Tests* (Pl) und *Shrimps* (Pl). Bei keinem dieser sechs Substantive überwiegt eine andere Form die soeben genannten in den Prozentsätzen. Während beim Substantiv *Lift* (Sg) der Gebrauch des *s*-Plurals mit steigendem Alter der Teilnehmer_innen schwach absinkt, steigen beim zweiten Substantiv *Keks* (Sg) mit überwiegendem vollassimilierten Plural die Angaben zur Verwendung des *s*-Plurals parallel zum steigenden Alter der Proband_innen. Bei den vier Substantiven, bei denen der teilassimilierte Plural überwiegend gewählt wird, nimmt die Tendenz, den *s*-Plural zu verwenden korrelativ zum steigenden Alter der Befragten ab und der vollassimilierte Schwa-Plural steigt einhergehend leicht an, je älter die Proband_innen sind. Die einzige Ausnahme bildet hierbei das Substantiv *Chip* (Sg), bei dem die Pluralform *Chips* (Pl) parallel zum steigenden Alter der Partizipierenden zwar auch leicht abnimmt, aber anstelle des Schwa-Plurals die Nennungen im offenen Item 'Sonstige' steigen, wobei hier ausnahmslos Markennamen (wie zum Beispiel *Pringles*) angeführt werden.

Unter den dreizehn (100%) erhobenen Anglizismen werden insgesamt zehn (76,92%) zu einem gewissen Grad vom soziodemographisch Faktor 'Alter' beeinflusst. Der Entlehnungszeitraum, zu dem die Anglizismen ins Deutsche übernommen wurden, scheint dabei keine relevante Rolle zu spielen, ebenso wenig eine mögliche Änderung der Silbenzahl eines Substantivs durch die Begünstigung des trochäischen Substantivs.

2.2.5 Pluralvarianten der nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen

Das aus dem Arabischen stammende nicht-native Substantiv *Scheich* (Sg) kann den Plural auf zwei unterschiedliche Weisen ausbilden:

SCHEICH	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Scheichs</i>	72 (72%)	81 (81%)	79 (79%)	83 (83%)	315 (78,75%)
<i>Scheiche</i>	28 (28%)	19 (19%)	21 (21%)	14 (14%)	82 (20,5%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (3%)	3 (0,75%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T57: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Scheich* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

In diesem Fall wird der teilassimilierte Plural *Scheichs* (Pl) mit insgesamt 78,75% häufiger gewählt, wobei ihm mit 20,5% der vollassimilierte Plural *Scheiche* (Pl) gegenübersteht. Es

lässt sich bei der Wahl der Pluralvarianten eine leichte altersbedingte Tendenz feststellen, die im Fall von *Scheichs* (Pl) mit dem steigenden Alter eher zunimmt, von 72% in Altersgruppe 1 auf 83% in Altersgruppe 4. Einhergehend nehmen die Prozentsätze bei der Pluralform *Scheiche* (Pl) mit zunehmenden Alter der Befragten ab, weswegen zwar 28% der jüngsten Altersgruppe diese wählen, jedoch nur noch 14% der ältesten Altersgruppe. Ähnlich wie bei einigen Klassizismen bildet die Altersgruppe 2 eine Ausnahme bei den altersbedingten Tendenzen.

DATSCHA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Datschas</i>	38 (38%)	41 (41%)	42 (42%)	60 (60%)	181 (45,25%)
<i>Datschen</i>	61 (61%)	57 (57%)	58 (58%)	38 (38%)	214 (53,5%)
Sonstige	1 (1%)	2 (2%)	0 (0%)	2 (2%)	5 (1,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T58: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Datscha* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Das aus dem Russischen stammende Substantiv *Datscha* (Sg) wird mit insgesamt 45,25% von allen Proband_innen mittels *s*-Suffixes in der Variante *Datschas* (Pl) pluralisiert und mit insgesamt 53,5% mittels Schwa-Suffixes in der Form *Datschen* (Pl). Sowohl bei der teilassimilierten als auch bei der vollassimilierten Pluralform zeichnen sich Tendenzen ab, die vom soziodemographischen Faktor Alter abhängig sind: Je älter die Partizipierenden, desto eher entscheiden sie sich für den *s*-Plural, was die Prozentsätze der Altersgruppen verdeutlichen. In Altersgruppe 1 wählen 38% die Form *Datschas* (Pl), in Altersgruppe 2 und 3 respektive 41% und 42% sowie in Altersgruppe 4 60%. Hingegen wählen 61% der Proband_innen der Altersgruppe 1 die vollassimilierte Form *Datschen* (Pl), in den beiden mittleren Altersgruppen 2 und 3 respektive 57% und 58% und in Altersgruppe 4 lediglich 38%.

SAUNA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Saunas</i>	54 (54%)	28 (28%)	17 (17%)	35 (35%)	134 (33,5%)
<i>Saunen</i>	45 (45%)	71 (71%)	83 (83%)	63 (63%)	262 (65,5%)
Sonstige	1 (1%)	1 (1%)	0 (0%)	2 (2%)	4 (1%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T59: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Sauna* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Das finnische nicht-native Substantiv *Sauna* (Sg) kann ebenfalls teilassimiliert mittels *s*-Pluralform auftreten oder vollassimiliert mittels Schwa-Pluralform. Während sich keinerlei signifikanten altersbedingten Tendenzen zur Wahl der Pluralvarianten feststellen lassen, wählt die Mehrheit der Teilnehmer_innen mit insgesamt 65,5% die vollassimilierte Form *Saunen* (Pl), der mit 33,5% die teilassimilierte Form *Saunas* (Pl) gegenübersteht.

PESETA	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	Gesamt
<i>Pesetas</i>	62 (62%)	29 (29%)	36 (36%)	49 (49%)	176 (44%)
<i>Peseten</i>	36 (36%)	71 (71%)	61 (61%)	45 (45%)	213 (53,25%)
Sonstige	2 (2%)	0 (0%)	3 (3%)	6 (6%)	11 (2,75%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

T60: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Peseta* (Sg) aller Altersgruppen im Vergleich.

Das letzte erhobene nicht-native Substantiv einer anderen Gebersprache ist das spanische *Peseta* (Sg), das teilassimiliert in der Form *Pesetas* (Pl) auftritt und vollassimiliert in der Form *Peseten* (Pl). Während erstere zu insgesamt 44% gewählt wird, überwiegt letztere mit insgesamt 53,25%, wobei sich allerdings abermals keine mit dem Alter der Proband_innen korrelierenden Tendenzen feststellen lassen.

Unter den vier (100%) nicht-nativen Substantiven, die aus anderen Gebersprachen stammen, lassen sich bei zwei (50%) Tendenzen zu einer spezifischen Pluralform feststellen, bei denen der soziodemographische Faktor ‘Alter’ Einfluss hat: *Scheich* (Sg) und *Datscha* (Sg). Bei beiden Substantiven zeigt sich parallel zum steigenden Alter der Proband_innen eine Tendenz zur Pluralvariante mittels *s*-Suffixes im Gebrauch und einhergehend ein Sinken in der Verwendung des vollassimilierten trochäischen Schwa-Plurals.

2.2.6 Konklusion zur Auswirkung des soziodemographischen Faktors ‘Alter’

Aus den Resultaten der Fragebogenstudie lässt sich ableiten, dass der soziodemographische Faktor ‘Alter’ am wenigsten Einfluss auf die Pluralvariation jener nicht-nativen Substantive, die aus der Gebersprache Französisch entlehnt wurden, hat. Der einzige Gallizismus, bei dem altersbedingte Schwankungen in der Wahl der Pluralformen auftreten, ist *Visum* (Sg), das zwar über das Französische ins Deutsche kam, jedoch ursprünglich auf das Lateinische zurückgeführt werden kann (vgl. PFEIFER 2016) und daher über drei mögliche Pluralvarianten verfügt. Unter den anderen nicht-nativen Substantiven, die mehrheitlich vollassimiliert pluralisiert werden, finden sich keine signifikanten Trends, die auf das Alter der Sprecher_innen zurückgeführt werden können. Ausnahmen bei der am häufigsten gewählten Pluralvariante stellen die Gallizismen *Park* (Sg) und *Taxi* (Sg) dar, deren Plurale überwiegend mittels *s*-Suffixes angeführt werden, wobei in ersterem Fall der Umstand, dass *Park* (Sg) häufig als Anglizismus angenommen wird, bei denen der *s*-Plural öfter gebraucht wird, eine Erklärung für den Sprachgebrauch der Teilnehmer_innen darstellen könnte.

WEGENER (2003) zufolge, wird bei Gallizismen in der Regel die Pluralisierung mittels *s*-Suffixes vorgenommen, was eine Zwischenstufe beim Assimilationsprozess ins Deutsche darstellt, bevor auf die vollassimilierte Pluralvariante mit Schwa-Suffix übergegangen wird (vgl. WEGENER 2003: 128–129). Dieser Annahme entsprechend erfolgt die Pluralbildung bei

drei der erhobenen nicht-nativen Substantive bereits vollassimiliert, wobei das Alter der Proband_innen keinen erheblichen Einfluss hat. Bei jenen beiden Substantiven, die teilassimiliert pluralisiert werden, wirkt sich das Alter der Sprechenden ebenso wenig auf die Tendenz zu einer spezifischen Pluralform aus, jedoch kann in diesen beiden Fällen in Anlehnung an WEGENER (vgl. 2003: 128–129) angenommen werden, dass der relativ junge Gallizismus *Taxi* (Sg) noch einen weiteren Assimilationsschritt vor sich hat, bei dem vom Transparenzplural auf den vollassimilierten, deutschen Plural übergegangen wird, was auch auf *Park* (Sg) zutreffen könnte, da bei den Anglizismen ähnliche Bewegungen im Assimilationsprozess der Pluralvariation im Gang sind. Da das *s*-Suffix nicht bei allen Gallizismen des Gegenwartsdeutschen als Pluralmarker auftritt (selbst wenn der native Plural in der Gebersprache auf diese Art ausgebildet wird), aber in anderen Fällen dennoch im Deutschen realisiert wird (auch wenn der native Plural in der Gebersprache ein irregulärer Plural ist), kann der *s*-Plural kaum als unassimilierter Plural mitentlehnt worden sein: Es handelt sich viel eher um einen in der Nehmersprache Deutsch ausgebildeten Zwischenplural. (vgl. WEGENER 2003: 129–130) Demnach erfolgt die Assimilation in zwei Schritten, wobei zuerst der *s*-Plural gebildet wird (wie bei den erhobenen Gallizismen *Park* (Sg) und *Taxi* (Sg)) und dieser anschließend wieder abgebaut wird, was in einer trochäischen Pluralform resultiert (vgl. WEGENER 2002). Der einzige Gallizismus, der nicht auf diese Weise pluralisiert werden kann, ist zudem jener, der als einziger altersbedingte Trends in der Pluralvariation aufweist.

Da *Visum* (Pl) jedoch ursprünglich auf das Lateinische zurückgeführt werden kann, treten hier andere Regeln für die Pluralbildung in Kraft: In Anlehnung an WEGENER (2003), können in der Kategorie der Klassizismen nicht-native Substantive zusätzlich mit dem Suffix der Gebersprache, in der Regel einem Vollvokal, pluralisiert werden, was auf *Visum* (Sg) zutrifft (vgl. WEGENER 2003: 129). Bei *Visum* (Sg) wird unabhängig des Alters der Partizipierenden die unassimilierte Pluralvariante mit nicht-nativem Pluralsuffix am häufigsten gebraucht, jedoch sinken die Prozentsätze parallel zum steigenden Alter der Sprecher_innen ab, wohingegen die teilassimilierte und vollassimilierte Pluralform ansteigen. Ein solcher Trend lässt sich auch bei einigen Klassizismen der Erhebung feststellen.

Während bei den Gallizismen kaum Tendenzen bei der Pluralvariation, die durch den soziodemographischen Faktor ‘Alter’ bedingt sein könnten, aufgetreten sind, finden sich solche unter den Klassizismen häufiger. Bei den Klassizismen *Schema* (Sg), *Lexikon* (Sg) und *Antibiotikum* (Sg), die allesamt über drei mögliche Pluralformen verfügen, wird der unassimilierte nicht-native Plural unabhängig des Alters der Proband_innen am häufigsten gewählt, wobei jedoch der Trend zum Gebrauch der unassimilierten Form parallel zum

ansteigenden Alter der Partizipierenden sinkt. Dies betrifft jedoch nicht alle Klassizismen, bei denen die Pluralisierung über drei unterschiedlich assimilierte Formen erfolgen kann: Bei *Thema* (Sg) und *Mensa* (Sg) werden die vollassimilierten Plurale unabhängig vom Alter der deutschen Sprechenden gewählt. Die vollassimilierte Pluralvariante wird zudem auch bei allen nicht-nativen Substantiven, die nur leichte Trends bei der Pluralbildung aufweisen, stark überwiegend verwendet, wobei diese Tendenzen parallel zum steigenden Alter der Befragten sinken, gegengleich jedoch der Gebrauch der teilassimilierten Variante ansteigt. Auch beim Gallizismus *Album* (Sg), bei dem sich keine altersbedingten Schwankungen bei der Pluralvariation feststellen lassen, wird die vollassimilierte Pluralform mehrheitlich angeführt. Der einzige Klassizismus, bei dem parallel zur vollassimilierten Pluralvariante auch die teilassimilierte regelmäßig angeführt wird, ist *Tussi* (Sg), wo der teilassimilierte Plural einhergehend mit dem Alter der Sprecher_innen ansteigt, während der vollassimilierte Plural absinkt. Dieser Sonderfall beim Wort *Tussi* (Sg) könnte damit zusammenhängen, dass die Sprecher_innen den Klassizismus nicht als fremd wahrnehmen, sondern ihn für ein diminuiertes natives Substantiv halten, das auf eine overte Vollsilbe auslautet, weswegen in diesem Fall nach WEGENER (vgl. 2003: 59–60) der Plural mittels *s*-Suffixes gebildet wird.

Was bei der Analyse der Klassizismen besonders auffällt, ist die Entwicklung in der Altersgruppe 2, welche die oftmals steigenden beziehungsweise fallenden Trends bei der Pluralvariation unterbricht. Ein solcher Bruch im Werteverlauf mindert laut REINHARD KÖHLER und GABRIEL ALTMANN (vgl. 2005: 667) einen Trend jedoch nicht, da viel eher der Knick im Kurvenverlauf als unbekannter Störeinfluss interpretiert wird, was in diesem spezifischen Fall damit zusammenhängen könnte, dass unter den Proband_innen in Altersgruppe 2 wesentlich mehrere über einen Hochschulabschluss verfügen (Bildungsgrad 3) als in den anderen Altersgruppen, was bei der Analyse der Resultate nach der Pluralvariation unter Miteinbezug der Bildungsgrade der Proband_innen näher untersucht werden soll (siehe II 2.3).

Ähnlich wie bei den Klassizismen besteht auch bei den Italianismen die Möglichkeit, dass die Pluralbildung über zwei Stufen verläuft. Der zweistufige Italianismus, der in der Fragebogenstudie erhoben wurde, *Pizza* (Sg), ist der einzige, der Tendenzen zu spezifischen, unterschiedlich assimilierten Formen bei der Pluralisierung aufweist, die in Korrelation zum Alter der Sprecher_innen stehen. Im Gegensatz zu den Klassizismen wird hierbei jedoch nicht die unassimilierte, nicht-native Form von allen Proband_innen am häufigsten ausgewählt, sondern die vollassimilierte Variante. Bei den anderen beiden möglichen Pluralen kommt es häufig zu Schwankungen zwischen den diversen Altersgruppen, jedoch erscheinen diese

wenig signifikant. Das am längsten im Deutschen bestehende, ursprünglich italienische nicht-native Substantiv *Villa* (Sg) weist über alle Altersgruppen hinweg eine deutliche Tendenz zur vollassimilierten Pluralvariante auf. Wenn man in Betracht zieht, dass sowohl *Cello* (Sg) als auch *Espresso* (Sg) gegenwärtig über keine mögliche vollassimilierte Pluralform verfügen, jedoch über die unassimilierte und teilassimilierte Variante, fällt auf, dass es hierbei zu stärkeren Schwankungen zwischen den Formen kommt, der *s*-Plural jedoch in der Regel mehrheitlich ausgewählt wird. Ist eine Pluralisierung mittels vollassimilierten Formen möglich, wie bei *Villa* (Sg) und *Pizza* (Sg), wird diese von der überwiegenden Mehrheit der Sprecher_innen gebraucht, unabhängig des Zeitraums, zu welchem das Wort ins Deutsche entlehnt wurde.

Der Entlehnungszeitraum spielt auch bei den erhobenen Assimilationsgraden der Plurale der Anglizismen kaum eine Rolle: Obwohl es sich bei einer Vielzahl von Anglizismen im Deutschen um monosyllabische Substantive handelt, deren Pluralbildung mit vollassimilierten Schwa-Suffixen bisyllabische, trochäische Substantive inklusive Reduktionssilben ergeben würde, was nach WEGENER (vgl. 2004: 58–59) die optimale Pluralform im Gegenwartssprache darstellt. Jene Anglizismen, bei denen starke signifikante altersbedingte Tendenzen bei der Pluralvariation auftreten, *Frack* (Sg), *Couch* (Sg), *Straps* (Sg) und *Laptop* (Sg), werden einerseits überwiegend teilassimiliert pluralisiert (wie *Fracks* (Pl) und *Laptops* (Pl)) sowie andererseits überwiegend vollassimiliert (wie *Strapse* (Pl)). Einzig und alleine im Fall von *Couch* (Sg) wählen die jüngeren Altersgruppen überwiegend die teilassimilierte Form, die älteren Altersgruppen hingegen die vollassimilierte Form. Auch die Trends der unterschiedlichen nicht-nativen Substantive in Bezug auf deren spezifische Pluralformen unterscheiden sich von Wort zu Wort: Während bei den Anglizismen mit vorwiegend vollassimilierte Pluralform die Tendenz zum *s*-Plural oder dazu, einen synonymen Plural zu gebrauchen, einhergehend zum steigenden Alter der Sprechenden wächst, sinkt dieser im Fall überwiegend teilassimilierter Substantive parallel zum steigenden Alter der Proband_innen. Bei jenen Anglizismen, bei denen lediglich schwache Tendenzen, die in Korrelation zum soziodemographischen Faktor 'Alter' stehen, auftreten, erscheinen die altersbezogenen Trends abermals vom individuellen Substantiv abhängig. Während bei *Lift* (Sg) und *Keks* (Sg) mehrheitlich die vollassimilierten Plurale gewählt werden, sinkt bei ersterem die Tendenz zur teilassimilierten Variante parallel zum steigenden Alter der Befragten leicht ab, während jene bei letzterem ansteigt. Bei jenen Anglizismen, deren Plural übermäßig teilassimiliert angeführt wird, lässt sich ausnahmslos ein leicht sinkender Trend in den teilassimilierten Formen einhergehend zum steigenden Alter der Sprechenden feststellen.

Wie bei den Gallizismen gilt nach WEGENER (2003) auch für die Anglizismen, dass der *s*-Plural im Deutschen ein selbst ausgebildeter Zwischenplural ist und nicht mitentlehnt wurde. Daher ergeben sich zwei Schritte beim Assimilationsprozess der Pluralformen von Anglizismen, wobei zuerst der *s*-Plural ausgebildet wird, um anschließend wieder abgebaut zu werden. (vgl. WEGENER 2003: 129–130) Da in der Strukturbewahrung einer der Hauptmotivationsgründe für die Ausbildung des *s*-Plurals liegt (vgl. WEGENER 2004: 79–80) und Sprecher_innen des Deutschen leicht zu identifizierende Formen bevorzugt verwenden, wodurch veränderte Resyllabisierung nicht geduldet werden (vgl. DRESSLER 1999: 137), könnte der übermäßige Gebrauch der teilassimilierten Plurale bei *Chip* (Sg), *Pump* (Sg), *Test* (Sg) und *Shrimp* (Sg), bedeuten, dass diese Formen im Sprachwissen der Proband_innen noch stark mit dem Englischen konnotiert sind.

BELL (2014) stellt fest, dass der Sprachgebrauch im Kindesalter und hohem Alter oft von jenem der Sprecher_innen im Erwachsenenalter abweicht (vgl. BELL 2014: 197) und daher im fortgeschrittenen Alter oft eine Abwandlung der etablierten Sprachmuster eintritt, sodass Varianten, die vom Standard abweichen, ähnlich wie im kindlichen Spracherwerb, wieder häufiger genutzt werden (vgl. BELL 2014: 198–199) und daher vor allem in Altersgruppe 4 eher nicht-standardisierte Plurale gewählt werden könnten. Diese Annahme erklärt, weswegen bei den Klassizismen Trends in der Altersgruppe 4 häufig intensiviert werden, aber auch weswegen bei einigen Anglizismen mit schwachen altersabhängigen Trends die Wahl des nicht-standardisierten Plurals, in diesen Fällen dem Schwa-Plural, parallel zum höheren Alter der Proband_innen steigt.

In Bezug auf die Forschungsfrage 1, inwiefern das Alter der Sprecher_innen diese in ihrer Wahl der Pluralvarianten nicht-nativer Substantive beeinflusst, lässt sich feststellen, dass das Alter der an der Fragebogenstudie Teilnehmenden in einigen Fällen eine Rolle spielt, da aufsteigende sowie absteigende Trends in der Pluralvariation ersichtlich geworden sind. Jedoch lässt sich eine vom soziodemographischen Faktor ‘Alter’ abhängige Tendenz zu spezifischen Pluralvarianten definitiv nicht bei allen erhobenen Substantiven erkennen, genauso wenig wie ein bestimmter Assimilationsgrad, der durchgehend von den jüngeren beziehungsweise den älteren Sprecher_innen gebraucht wird. Je nach Gebersprache treten mehr oder weniger altersbedingte Bewegungen in der Pluralvariation auf: So scheint das Alter der Proband_innen auf die Wahl der Pluralvarianten von Gallizismen keinen Einfluss zu haben, auf Italianismen nur im Fall von Substantiven mit drei möglichen Pluralen, Klassizismen und Anglizismen werden allerdings öfters korrelativ zum unterschiedlichen Alter der Sprechenden unterschiedlich pluralisiert. Dies liefert eine Antwort auf die sekundäre

Forschungsfrage 3, die ergründen soll, ob nicht-native Substantive abhängig ihrer Gebersprachen von unterschiedlichen Altersgruppen anders pluralisiert werden.

Prinzipiell lässt sich festhalten, dass sich der soziodemographische Faktor ‘Alter’ zwar in einigen Fällen auf die Pluralvariation nicht-nativer Substantive auswirkt, jedoch nicht immer klar hervorgeht, weswegen spezifische Pluralformen eher gewählt werden als andere, die Gebersprache allerdings durchaus eine Rolle spielt. Jene Pluralvarianten die von den Partizipierenden am ehesten mehrheitlich gewählt werden, sind in der Regel jene, die als standardisierte Pluralvarianten im „Österreichische[n] Wörterbuch“ (1995) beziehungsweise in der Onlineausgabe des „Duden[s]“ (2016) angeführt werden. Etwaige Zusammenhänge zwischen dem Alter der Sprecher_innen und deren Bildungsgraden werden bei der Konklusion zur Auswirkung des soziodemographischen Faktors ‘Bildungsgrad’ (siehe II 2.3.6) näher erläutert.

2.3 Pluralvariation unter Berücksichtigung des soziodemographischen Faktors

‘Bildungsgrad’

Auf die Analyse der Resultate unter Miteinbezug des soziodemographischen Faktors ‘Alter’ folgen die Ergebnisse der Erhebung mit Blick auf den soziodemographischen Faktor ‘Bildungsgrad’, die analysiert und mit den altersbedingten Trends verglichen werden. Sie werden dafür abermals nach ihren Gebersprachen gegliedert und innerhalb dieser nach ihrem Entlehnungszeitpunkt (siehe II 1.3) sortiert, bevor ermittelt wird, ob der soziodemographische Faktor ‘Bildungsgrad’ die Proband_innen bei der Wahl einer bestimmten Pluralvariante beeinflusst.

2.3.1 Pluralvarianten der Klassizismen

Während sich beim Klassizismus *Doktor* (Sg) eine leichte Beeinflussung durch den soziodemographischen Faktor ‘Alter’ feststellen lässt, wirkt sich der Bildungsgrad der Proband_innen nicht signifikant auf die Wahl der Pluralvarianten aus:

DOKTOR	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Doktors</i>	6 (4,41%)	1 (0,79%)	3 (2,46%)	0 (0%)	10 (2,5%)
<i>Doktoren</i>	126 (92,65%)	122 (96,83%)	107 (87,7%)	16 (100%)	371 (92,75%)
<i>Sonstige</i>	4 (2,94%)	3 (2,38%)	12 (9,84%)	0 (0%)	19 (4,75%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T61: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Doktor* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Der vollassimilierte Schwa-Plural in der Form *Doktoren* (Pl) wird in jeder Bildungsgruppe mehrheitlich, mit insgesamt 92,75%, gewählt, wohingegen die teilassimilierte Variante

Doktors (Pl), gebildet durch ein *s*-Suffix, mit nur insgesamt 2,5% angeführt wird. Während bei der Analyse in Bezug auf das Alter der Teilnehmenden evident wird, dass mit steigendem Alter der Befragten die Wahrscheinlichkeit, dass jene den vollassimilierten Plural verwenden, leicht absinkt, dafür aber die Pluralbildung mittels *s*-Suffixes korrelativ ansteigt, trifft dies bei der Betrachtung aus der Perspektive des soziodemographischen Faktors ‘Bildungsgrad’ nicht zu.

THEMA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Themata</i>	6 (4,41%)	6 (4,76%)	6 (4,92%)	0 (0%)	18 (4,5%)
<i>Themas</i>	0 (0%)	1 (0,79%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (0,25%)
<i>Themen</i>	128 (94,12%)	119 (94,45%)	116 (95,08%)	16 (100%)	379 (94,75%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T62: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Thema* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Im Gegensatz zum nicht-nativen Beispielsubstantiv *Doktor* (Sg) wird die Wahl eines spezifischen Pluralsuffixes beim Klassizismus *Thema* (Sg) weder vom Alter noch vom Bildungsgrad der Partizipierenden beeinflusst: Die vollassimilierte Form *Themen* (Pl) wird von insgesamt 94,75% der Proband_innen angeführt, die unassimilierte Variante *Themata* (Pl) von 4,5% und die Version mit *s*-Plural *Themas* (Pl) von nur 0,25%.

KONTO	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Konti</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Kontos</i>	7 (5,15%)	8 (6,35%)	9 (7,38%)	0 (0%)	24 (6%)
<i>Konten</i>	127 (93,38%)	118 (93,65%)	113 (92,62%)	16 (100%)	374 (93,5%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T63: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Konto* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Im Fall des nicht-nativen Substantivs *Konto* (Sg) wirkt sich der soziodemographische Faktor ‘Bildungsgrad’ ebenso wenig aus, wie der soziodemographische Faktor ‘Alter’, weswegen von allen Bildungsgruppen die vollassimilierte Pluralvariante *Konten* (Pl) mit über 90% überwiegend gewählt wird.

Im Fall des Substantivs *Schema* (Sg) lassen sich hingegen zwischen Alter und Bildungsgrad der Proband_innen und ihrer Wahl der Pluralsuffixe Parallelen ziehen, da in beiden Fällen starke Tendenzen bei der Pluralvariation auftreten:

SCHEMA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Schemata</i>	22 (16,18%)	85 (67,46%)	103 (84,42%)	5 (31,25%)	215 (53,75%)
<i>Schemas</i>	34 (25%)	11 (8,73%)	7 (5,74%)	2 (12,5%)	54 (13,5%)
<i>Schemen</i>	78 (57,35%)	30 (23,81%)	12 (9,84%)	9 (56,25%)	129 (32,25%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T64: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Schema* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Je höher der Bildungsgrad der Teilnehmer_innen ist, desto eher tendieren sie dazu, die unassimilierte Pluralvariante *Schemata* (Pl) anzuführen: So geben in Bildungsgruppe 3, welche die Proband_innen mit Hochschulabschluss umfasst, 84,42% an, jene zu verwenden, in Bildungsgruppe 2, welche die Proband_innen mit Matura umfasst, sind es 67,46% und in Bildungsgruppe 1, mit den Proband_innen ohne Matura, lediglich 16,18%. Gegengleich nimmt der Prozentsatz der Partizipierenden, die den vollassimilierten trochäischen Plural *Schemen* (Pl) verwenden, parallel zum steigenden Bildungsgrad ab, wobei diese Form in Bildungsgruppe 1 von noch 57,35% der Befragten gewählt wird, in Bildungsgruppe 2 von 23,81% und in Bildungsgruppe 3 von nur 9,84%. Eine ähnliche Abnahme der Prozentsätze lässt sich bei der teilassimilierten Pluralform *Schemas* (Pl) feststellen, wo die Partizipierenden in Bildungsgruppe 1 zu 25% diese Form anführen, in Bildungsgruppe 3 allerdings nur zu 12,5%.

Bei der Analyse des Worts *Schema* (Sg) in Korrelation zum soziodemographischen Faktor ‘Alter’ tritt parallel zum steigenden Alter der Proband_innen ein abfallender Trend im Gebrauch der Pluralform *Schemen* (Pl) auf, was damit korrelieren könnte, dass mit dem steigenden Alter der Teilnehmenden der Bildungsgrad sinkt und sich daher in den Altersgruppen 1 und 2 die meisten Proband_innen mit Hochschulreife (Bildungsgrad 2 und 3) befinden. Ebenfalls steigt mit dem Alter der Befragten der Gebrauch der Pluralformen *Schemen* (Pl) und *Schemas* (Pl), was einhergehend damit in Verbindung gebracht werden könnte, dass jene die von der Bildungsgruppe 1 häufiger gewählt sind, deren Befragte größtenteils den Altersgruppen 3 und 4 angehören.

ALBUM	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Albums</i>	5 (3,68%)	2 (1,59%)	6 (4,92%)	0 (0%)	13 (3,25%)
<i>Alben</i>	128 (94,11%)	124 (98,41%)	116 (95,08%)	16 (100%)	384 (96%)
Sonstige	3 (2,21%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (0,75%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T65: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Album* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Beim Klassizismus *Album* (Sg) lassen sich weder in Bezug auf den soziodemographischen Faktor ‘Alter’ noch in Bezug auf den Faktor ‘Bildungsgrad’ signifikante Tendenzen zur Wahl der Pluralvariante feststellen: Die vollassimilierte Pluralform *Alben* (Pl) dominiert in beiden Fällen mit über 90% über die teilassimilierte Form *Albums* (Pl).

DRAMA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Dramas</i>	11 (8,09%)	3 (2,38%)	3 (2,46%)	0 (0%)	17 (4,25%)
<i>Dramen</i>	123 (90,44%)	123 (97,62%)	119 (97,54%)	16 (100%)	381 (92,25%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T66: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Drama* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Der Klassizismus *Drama* (Sg) verfügt, ebenso wie bei der Analyse unter Miteinbezug des soziodemographischen Faktors ‘Alter’, über schwache Tendenzen, die in Korrelation zum Bildungsgrad der Proband_innen stehen. So verwenden die Teilnehmenden in Bildungsgruppe 1 mit 8,09% eher die teilassimilierte Form *Dramas* (Pl) als die Proband_innen mit Hochschulreife in den Bildungsgruppen 2 und 3, wo jene mit nur 2,38% beziehungsweise 2,46% respektive auftritt. Die vollassimilierte Form *Dramen* (Pl) wird von allen Teilnehmenden am häufigsten angeführt, wobei sich eine leicht steigende Tendenz ab Hochschulreife der Partizipierenden feststellen lässt, in Bildungsgruppe 1 mit 90,44% und in Bildungsgruppe 2 und 3 mit 97,62% beziehungsweise 97,54%.

LEXIKON*	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Lexika</i>	72 (52,94%)	112 (88,89%)	114 (93,44%)	14 (87,5%)	312 (78%)
<i>Lexikas</i>	14 (10,29%)	6 (4,76%)	5 (4,1%)	1 (6,25%)	26 (6,5%)
<i>Lexiken</i>	5 (3,68%)	2 (1,59%)	1 (0,82%)	1 (6,25%)	9 (2,25%)
<i>Sonstige</i>	45 (33,09%)	6 (4,76%)	2 (1,64%)	0 (0%)	53 (13,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T67: Die ausgebildeten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Lexikon* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Das nicht-native Substantiv *Lexikon* (Sg), das von den Proband_innen durch ein offenes Satzergänzungs-Item selbst gebildet werden muss, weist, starke Tendenzen auf, die mit den Bildungsgraden der Partizipierenden korrelieren. Die unassimilierte Pluralvariante *Lexika* (Pl) wird von 52,94% der Teilnehmenden in Bildungsgruppe 1, von 88,89% in Bildungsgruppe 2 und von 93,44% in Bildungsgruppe 3 gewählt, weswegen je höher der Bildungsgrad der Proband_innen ist, ein deutlich steigender Trend besteht und sich ein größerer Sprung zwischen Bildungsgruppe 1 und 2 feststellen lässt, wo auch die Grenze zur Hochschulreife liegt. Während die vollassimilierte Form *Lexiken* (Pl) prinzipiell von keiner Bildungsgruppe signifikant häufiger verwendet wird, lässt sich beim teilassimilierten *Lexikas* (Pl) eine leichte, sowie beim teilassimilierten *Lexikons* (Pl), das unter dem Punkt ‘Sonstige’ zusammengefasst ist, eine starke Abnahme korrelativ zum steigenden Bildungsgrad feststellen. Im Fall *Lexikas* (Pl) sinkt der Prozentsatz von 10,29% in Bildungsgruppe 1 auf 4,76% beziehungsweise 4,1% in den Bildungsgruppen 2 und 3 und bei *Lexikons* (Pl) von 33,09% in Bildungsgruppe 1 auf nur 4,76% und 1,64% in den Bildungsgruppen 2 und 3, wobei abermals eine gut ersichtliche Differenz zwischen den Teilnehmenden ohne Matura und jenen mit Hochschulreife auffällt.

Bei der Analyse unter Miteinbezug des soziodemographischen Faktors ‘Alter’ treten ebenfalls starke Tendenzen bei der Wahl der Pluralvarianten auf, wobei die unassimilierte Form *Lexika* (Pl) desto seltener gewählt wird, je älter die Proband_innen sind, was darauf zurückgeführt werden könnte, dass in den beiden älteren Altersgruppen weniger Proband_innen den Bildungsgruppen 2 und 3 angehören. Jedoch werden die Pluralvarianten *Lexikons* (Pl) und *Lexikas* (Pl) desto häufiger verwendet, je älter die Teilnehmenden sind, was wiederum korrelativ zum Bildungsgrad zu stehen scheint, da die Bildungsgruppe 1, die diese Formen am ehesten verwendet, unter den Partizipierenden in den Altersgruppen 3 und 4 am öftesten vertreten ist.

MENSA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Mensae</i>	5 (3,68%)	12 (9,52%)	3 (2,46%)	0 (0%)	20 (5%)
<i>Mensas</i>	61 (44,85%)	41 (32,54%)	31 (25,41%)	6 (37,5%)	139 (34,75%)
<i>Mensen</i>	67 (49,26%)	71 (56,35%)	87 (71,31%)	10 (62,5%)	235 (58,75%)
Sonstige	3 (2,21%)	2 (1,59%)	1 (0,82%)	0 (0%)	6 (1,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T68: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Mensa* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Während *Mensa* (Sg) unter dem Aspekt des soziodemographischen Faktors ‘Alter’ keine Auffälligkeiten zeigt, zählt es zu den Substantiven, deren Pluralformen abhängig vom Bildungsgrad der Proband_innen starke Tendenzen aufweisen: Der Gebrauch des teilassimilierten *s*-Plurals *Mensas* (Pl) nimmt desto eher ab, je höher der Bildungsgrad der Teilnehmenden ist, wodurch er in Bildungsgruppe 1 noch 44,85% aller Befragte umfasst, in Bildungsgruppe 2 jedoch nur 32,54% und in Bildungsgruppe 3 lediglich 25,41%. Gegengleich steigt die Verwendung des vollassimilierten Plurals *Mensen* (Pl) von 49,26% in Bildungsgruppe 1 über 56,35% in Bildungsgruppe 2 auf 71,31% in Bildungsgruppe 3. Im Fall der unassimilierten Pluralform *Mensae* (Pl) lassen sich keine signifikanten Tendenzen in Bezug auf den Bildungsgrad feststellen. Während in den Bildungsgruppen 2 und 3 die vollassimilierte Pluralvariante eindeutig überwiegt, ist bei Bildungsgruppe 1 eine wesentlich geringere Differenz zur teilassimilierten Form *Mensas* (Pl) zu beobachten, die weniger als 5% beträgt.

TUSSI	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Tussis</i>	93 (68,38%)	80 (63,49%)	83 (68,03%)	4 (25%)	260 (65%)
<i>Tussen</i>	41 (30,15%)	46 (36,51%)	37 (30,33%)	12 (75%)	136 (34%)
Sonstige	2 (1,47%)	0 (0%)	2 (1,64%)	0 (0%)	4 (1%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T69: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Tussi* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Im Fall des nicht-nativen Substantivs *Tussi* (Sg) treten beim Betrachten des Bildungsgrads der Teilnehmer_innen, ebenso wenig wie beim soziodemographischen Faktor ‘Alter’, Tendenzen auf, die auf jenen zurückgeführt werden können. Die überwiegend gewählte Form mit insgesamt 65% ist das teilassimilierte *Tussis* (Pl), während die seltener verwendete Form *Tussen* (Pl) von insgesamt 34% der Befragten angeführt wird.

ANTIBIOTIKUM	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Antibiotika</i>	118 (86,76%)	122 (96,83%)	118 (96,72%)	16 (100%)	374 (93,5%)
<i>Antibiotiken</i>	13 (9,56%)	4 (3,17%)	4 (3,28%)	0 (0%)	21 (5,25%)
Sonstige	5 (3,68%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	5 (1,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T70: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Antibiotikum* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Im Gegensatz zu *Tussi* (Sg) stechen beim Klassizismus *Antibiotikum* (Sg) durchaus Trends ins Auge, die sich auf die Bildungsgrade der Proband_innen zurückführen lassen: So wird die unassimilierte Form *Antibiotika* (Pl) mit 96,83% beziehungsweise 96,72% von den Bildungsgruppen 2 und 3 häufiger gewählt als von Bildungsgruppe 1 mit 68,76%. Die vollassimilierte Form *Antibiotiken* (Pl) wird hingegen von den Bildungsgruppen 2 und 3 mit 3,17% und 3,28% respektive weniger häufig als von Bildungsgruppe 1 mit 9,56% verwendet. Eine ähnliche Tendenz wird bei der Analyse unter Miteinbezug des Alters der Befragten evident: Je älter die Proband_innen, desto seltener wird die unassimilierte Form *Antibiotika* (Pl) verwendet, dafür aber eher die vollassimilierte Variante *Antibiotiken* (Pl). Hier könnte derselbe Zusammenhang bestehen, der auch beim Beispielsubstantiv *Lexikon* (Sg) auffällt: Je älter die Proband_innen sind, desto eher gehören sie der Bildungsgruppe 1 an, die eine sehr ähnliche Tendenz aufzeigt.

NEURON	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Neurons</i>	18 (13,24%)	1 (0,79%)	4 (3,28%)	0 (0%)	23 (5,75%)
<i>Neuronen</i>	118 (86,76%)	125 (99,21%)	118 (96,72%)	16 (100%)	377 (94,25%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T71: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Neuron* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Im Fall des Klassizismus *Neuron* (Sg) tritt ein Anstieg im Gebrauch korrelativ zu einer Steigerung im Bildungsgrad der Proband_innen auf: Der vollassimilierte Plural *Neuronen* (Pl) wird von 86,76% in Bildungsgruppe 1 verwendet, sobald die Teilnehmenden jedoch Hochschulreife erreicht haben, steigen die Prozentsätze auf 99,21% in Bildungsgruppe 2 und 96,72% in Bildungsgruppe 3. Einhergehend sinken die prozentualen Zahlen bei der teilassimilierten Pluralform *Neurons* (Pl) von 13,24% in Bildungsgruppe 1 auf 0,79% und 3,28% in Bildungsgruppe 2 und 3 respektive ab. Die vollassimilierte Form bleibt jedoch in

allen Bildungsgruppen dominant. Parallel zu den Tendenzen abhängig vom Bildungsgrad der Partizipierenden treten ebenfalls altersabhängige Trends auf, da der vollassimilierte Plural *Neuronen* (Pl) mit steigendem Alter der Proband_innen, besonders in Altersgruppe 4, leicht absinkt und im Gegensatz der Gebrauch des teilassimilierten Plurals *Neurons* (Pl) schwach ansteigt.

Von den insgesamt elf (100%) in der Untersuchung erhobenen Klassizismen treten stark signifikante Tendenzen zu spezifischen Pluralvarianten, die in Korrelation zum soziodemographischen Faktor 'Bildungsgrad' stehen, bei vier (36,36%) Substantiven auf: *Schema* (Sg), *Lexikon* (Sg), *Mensa* (Sg) und *Antibiotikum* (Sg). Unter diesen vier Substantiven fallen bei der Betrachtung der erhobenen Resultate unter dem Aspekt des Alters der Proband_innen bei *Schema* (Sg), *Lexikon* (Sg) und *Antibiotikum* (Sg) ebenfalls signifikante Trends auf, nicht jedoch bei *Mensa* (Sg). Schwächere Tendenzen, die auf die unterschiedlichen Bildungsgrade der Teilnehmenden zurückgeführt werden können, treten bei zwei (18,18%) weiteren Substantiven, nämlich *Drama* (Sg) und *Neuron* (Sg), auf, die mit jenen Substantiven, deren Pluralvariation in Zusammenhang mit schwächeren altersbedingten Tendenzen steht, ident sind.

Bei jenen vier Klassizismen, bei denen sich eine deutliche, signifikante Tendenz in der Pluralvariation feststellen lässt, die mit den diversen Bildungsgraden der Proband_innen in Verbindung gebracht werden kann, werden die nicht-nativen, unassimilierten Pluralformen bei den Substantiven *Schema* (Sg), *Lexikon* (Sg) und *Antibiotikum* (Sg) desto eher gewählt oder ausgebildet, je höher der Bildungsgrad der Befragten ist, wobei zwischen Bildungsgruppe 1 und ab Erreichen der Hochschulreife, also in den Bildungsgruppen 2 und 3, oftmals eine Differenz besteht. Einzig beim Substantiv *Mensa* (Sg) überwiegt generell die vollassimilierte Pluralvariante, die zudem desto häufiger ausgewählt wird, je höher der Bildungsgrad der Teilnehmenden ist. Alle vier Substantive, bei deren Pluralisierung starke Unterschiede in der Wahl der Pluralformen auftreten, verfügen über drei mögliche Pluralvarianten. Das nicht-native Substantiv *Tussi* (Sg), bei dem starke altersbedingte Tendenzen in der Pluralwahl ersichtlich werden, weist bei der Analyse unter dem soziodemographischen Faktor 'Bildungsgrad' keinerlei Neigungen zu spezifischen Pluralvarianten auf.

Bei den beiden (18,18%) Klassizismen, *Drama* (Sg) und *Neuron* (Sg), die schwache Tendenzen aufgrund der unterschiedlichen Bildungsgrade der Partizipierenden aufweisen, kommt es ab Erlangen der Hochschulreife der Proband_innen zu einer leichten Zunahme der

vollassimilierten Pluralvarianten, wohingegen der *s*-Plural eher von den Teilnehmer_innen in Bildungsgruppe 1 verwendet wird.

Abschließend fällt in der Kategorie der Klassizismen auf, dass Tendenzen in der Pluralvariation, die auf den soziodemographischen Faktor ‘Bildungsgrad’ zurückzuführen sind, nur bei jenen Substantiven auftreten, die über drei mögliche Pluralformen verfügen.

2.3.2 Pluralvarianten der Gallizismen

Der älteste in der Fragebogenstudie inkludierte Gallizismus ist das Maskulinum *General* (Sg), das überdies mittels offenen Items erhoben wurde:

GENERAL*	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Generals</i>	5 (3,68%)	1 (0,79%)	0 (0%)	0 (0%)	6 (1,5%)
<i>Generäle</i>	105 (77,2%)	107 (84,92%)	111 (90,98%)	13 (81,25%)	336 (84%)
<i>Sonstige</i>	26 (19,12%)	18 (14,29%)	11 (9,02%)	3 (18,75%)	58 (14,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T72: Die ausgebildeten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *General* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Im Fall des Substantivs *General* (Sg) steigt einhergehend mit dem Bildungsgrad der Proband_innen der angeführte Gebrauch der vollassimilierten, umgelauteten Pluralvariante *Generäle* (Pl) von 77,2% in Bildungsgruppe 1 über 84,92% in Bildungsgruppe 2 auf 90,98% in Bildungsgruppe 3. Parallel sinken sowohl der Gebrauch der ebenso vollassimilierten, jedoch nicht umgelauteten Pluralform *Generale* (Pl) als auch der Gebrauch der teilassimilierten Pluralvariante *Generals* (Pl) leicht ab. *Generals* (Pl), das in Bildungsgruppe 1 von noch 3,68% der Teilnehmer_innen angeführt wird, wird in Bildungsgruppe 3 nicht mehr angegeben. *Generale* (Pl), das in T72 im Feld ‘Sonstige’ zusammengefasst ist, wird in Bildungsgruppe 1 von 19,12%, in Bildungsgruppe 2 von 14,29% und in Bildungsgruppe 3 von 9,02% verwendet, womit eine etwas stärkere Tendenz als bei *Generals* (Pl) besteht, die sich ähnlich zu jener von *Generäle* (Pl) verhält.

RIVALE	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Rivals</i>	2 (1,47%)	1 (0,79%)	1 (0,82%)	0 (0%)	4 (1%)
<i>Rivalen</i>	132 (97,06%)	125 (99,21%)	121 (99,18%)	16 (100%)	394 (98,5%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T73: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Rivale* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Beim nicht-nativen Substantiv *Rivale* (Sg) lassen sich keine Tendenzen bezüglich der Wahl der Pluralvarianten feststellen, die auf die unterschiedlichen Bildungsgrade der Proband_innen zurückgeführt werden können, wobei die vollassimilierte Form *Rivalen* (Pl) mit insgesamt 98,5% deutlich überwiegt. Auch bei der Analyse bezüglich des

soziodemographischen Faktors ‘Alter’ treten keinerlei Tendenzen auf, die durch jenen motiviert werden.

PARK	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Parks</i>	132 (97,06%)	123 (97,62%)	113 (92,62%)	16 (100%)	384 (96%)
<i>Parke</i>	2 (1,47%)	3 (2,38%)	6 (4,92%)	0 (0%)	11 (2,75%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	3 (2,46%)	0 (0%)	5 (1,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T74: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Park* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Beim Gallizismus *Park* (Sg) lassen sich kaum Differenzen, die auf die unterschiedlichen Bildungsgrade der Proband_innen zurückzuführen sind, feststellen: Die durch alle Bildungsgruppen mit über 90% durchgehend überwiegend gewählte Pluralvariante ist das teilassimilierte *Parks* (Pl). Die vollassimilierte Form *Parke* (Pl) wird hingegen nur selten gewählt, in Bildungsgruppe 1 von 1,47%, in Bildungsgruppe 2 von 2,38% und in Bildungsgruppe 3 von 4,92%, was einen kaum merkbaren Aufwärtstrend parallel zum steigenden Bildungsgrad der Teilnehmenden darstellt.

BALKON	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Balkons</i>	13 (9,56%)	13 (10,32%)	13 (10,66%)	0 (0%)	39 (9,75%)
<i>Balkone</i>	120 (88,24%)	113 (89,68%)	109 (89,34%)	16 (100%)	358 (89,5%)
<i>Sonstige</i>	3 (2,21%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (0,75%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T75: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Balkon* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Beim nicht-nativen Substantiv *Balkon* (Sg) treten keinerlei Tendenzen bei der Wahl der Pluralformen auf, die auf den Bildungsgrad der Proband_innen zurückgeführt werden können, da es kaum zu prozentualen Abweichungen kommt. Die vollassimilierte Form *Balkone* (Pl) dominiert unabhängig der jeweiligen Bildungsgruppe, während die teilassimilierte Form *Balkons* (Pl) insgesamt unter 10% erreicht.

VISUM	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Visa</i>	62 (45,59%)	84 (66,67%)	97 (79,5%)	12 (75%)	255 (63,75%)
<i>Visas</i>	41 (30,15%)	22 (17,46%)	15 (12,3%)	2 (12,5%)	80 (20%)
<i>Visen</i>	31 (22,79%)	20 (15,87%)	10 (8,2%)	2 (12,5%)	63 (15,75%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T76: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Visum* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Visum (Sg), der einzige in der Erhebung inkludierte Gallizismus, der aufgrund seiner Etymologie über drei mögliche Pluralvarianten verfügt, weist bei der Analyse unter Miteinbezug des soziodemographischen Faktors ‘Bildungsgrad’ starke Differenzen je nach Bildungsgruppe auf. Während die unassimilierte Form *Visa* (Pl) über alle Bildungsgruppen

hinweg am häufigsten gewählt wird, steigt ihr Gebrauch je höher der Bildungsgrad der Befragten ist: In Bildungsgruppe 1 geben 45,49% der Partizipierenden an, diese Variante zu verwenden, in Bildungsgruppe 2 bereits 66,67% und in Bildungsgruppe 3 79,5%. Parallel dazu sinkt der Gebrauch der teilassimilierten und vollassimilierten Pluralformen *Visas* (Pl) und *Visen* (Pl), je höher der Bildungsgrad der Teilnehmenden ist: Im Fall von *Visas* (Pl) fallen die Prozentsätze von 30,15% in Bildungsgruppe 1 über 17,46% in Bildungsgruppe 2 auf nur 12,3% in Bildungsgruppe 3, ähnlich wie bei *Visen* (Pl), wo die prozentualen Zahlen von 22,79% in Bildungsgruppe 1 auf 15,87% beziehungsweise auf 8,2% in den Bildungsgruppen 2 und 3 respektive absinken. Diese Zahlen können mit jenen, die bei der Analyse mit Fokus auf das Alter der Proband_innen erhoben wurden, in Korrelation gesetzt werden: Da in den beiden jüngeren Altersgruppen wesentlich mehr Partizipierende die unassimilierte Form *Visa* (Pl) angeben als in den zwei älteren Gruppen und im Fall der teilassimilierten Form *Visas* (Pl) umgekehrt die beiden älteren Gruppen eher diese Pluralvariante wählen, kann dies abermals darauf zurückgeführt werden, dass in den jüngeren Altersgruppen 1 und 2 mehr Proband_innen über die Bildungsgrade 2 und 3 verfügen als in den Altersgruppen 3 und 4, wo die meisten Befragten über Bildungsgrad 1 verfügen.

TAXI	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Taxis</i>	106 (77,94%)	115 (91,27%)	107 (87,7%)	10 (62,5%)	338 (84,5%)
<i>Taxen</i>	28 (20,59%)	9 (7,14%)	11 (9,02%)	6 (37,5%)	54 (13,5%)
Sonstige	2 (1,47%)	2 (1,59%)	4 (3,28%)	0 (0%)	8 (2%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T77: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Taxi* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Beim Gallizismus *Taxi* (Sg) lassen sich ein weiteres Mal Tendenzen bei der Wahl der Pluralvarianten feststellen, die auf die unterschiedlichen Bildungsgrade der Befragten zurückgeführt werden können: Obwohl die teilassimilierte Form *Taxis* (Pl) von allen Bildungsgruppen prinzipiell überwiegend gewählt wird, wird sie dennoch von den beiden Bildungsgruppen mit Hochschulreife mit 91,27% sowie 87,7% häufiger angeführt als von Bildungsgruppe 1 mit 77,94%. Der vollassimilierte Plural *Taxen* (Pl) wird von insgesamt nur 13,5% der Proband_innen angegeben, wobei hier in Bildungsgruppe 1 mit 20,59% eher die Tendenz zu dieser Form besteht, als in den Bildungsgruppen mit Hochschulreife, bei denen die Variante zu 7,14% beziehungsweise zu 9,02% ausgewählt wird.

Von den sechs (100%) Gallizismen treten bei drei (50%) starke Tendenzen auf, die in Korrelation zum soziodemographischen Faktor 'Bildungsgrad' stehen, nämlich bei den Substantiven *General* (Sg), *Visum* (Sg) und *Taxi* (Sg). In diesen drei Fällen lässt sich jedoch keine Tendenz zu einer spezifischen Pluralvariante feststellen, viel eher tendieren die Proband_innen ab Erlangen der Hochschulreife beim Gallizismus *General* (Sg) zur

vollassimilierten, umgelauteten Pluralform, bei *Visum* (Sg) zur unassimilierten, nicht-nativen Pluralvariante und bei *Taxi* (Sg) wiederum zum telassimilierten *s*-Plural. Bei den Pluralvarianten der Klassizismen, die vom Bildungsgrad der Proband_innen beeinflusst werden, ist hingegen die unassimilierte, nicht-native Form jene, die bei dem einzigen Substantiv, das altersbedingte Trends aufweist, gebildet wird. Von diesen drei Gallizismen, die starke Tendenzen bei der Pluralisierung aufweisen, die in Korrelation zu den unterschiedlichen Bildungsgraden stehen, ist *Visum* (Sg) der einzige, der auch altersbedingte Tendenzen in der Pluralwahl zeigt. Ebenso wie bei der Analyse unter Berücksichtigung des soziodemographischen Faktors ‘Bildungsgrad’, weist *Visum* (Sg) auch bei den altersbedingten Tendenzen einen Trend bei der unassimilierten Pluralform auf: Die beiden jüngeren Sprechendengruppen wählen häufiger die unassimilierte Form *Visa* (Pl), die wiederum desto eher angeführt wird, je höher der Bildungsgrad der Teilnehmer_innen ist. Da sich in den Altersgruppen 1 und 2 am häufigsten Proband_innen mit Bildungsgrad 2 und 3 befinden, lassen sich hier zwischen beiden soziodemographischen Faktoren Parallelen ziehen.

Bei einem (16,67%) weiteren Gallizismus, *Park* (Sg), werden zudem leichte Tendenzen, die mit den unterschiedlichen Bildungsgraden der Proband_innen korrelieren, ersichtlich, wobei der vollassimilierte Plural desto häufiger gebraucht wird, je höher der Bildungsgrad der Teilnehmenden ist.

2.3.3 Pluralvarianten der Italianismen

Bei den vier erhobenen Italianismen lassen sich generell abhängig vom Bildungsgrad der Proband_innen eindeutige Trends bei der Wahl der Pluralform ermitteln.

Das nicht-native Substantiv *Villa* (Sg) weist die geringsten Differenzen zwischen den Bildungsgruppen auf:

VILLA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Villas</i>	9 (6,62%)	4 (3,17%)	1 (0,82%)	0 (0%)	14 (3,5%)
<i>Villen</i>	125 (91,91%)	122 (96,83%)	121 (99,18%)	16 (100%)	384 (96%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T78: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Villa* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Prinzipiell wird der vollassimilierte Plural *Villen* (Pl) von allen Bildungsgruppen mit insgesamt 96% häufiger gebraucht, es lassen sich jedoch leichte Differenzen zwischen den Bildungsgruppen festmachen: In Bildungsgruppe 1 wählen 91,91% diese Pluralvariante, in Bildungsgruppe 2 96,83% und in Bildungsgruppe 3 99,18%, was veranschaulicht, wie der Gebrauch der vollassimilierten Pluralform einhergehend zum steigenden Bildungsgrad der

Proband_innen leicht ansteigt. Gegengleich sinken die Angaben zur Verwendung des teilassimilierten Plurals *Villas* (Pl), je höher der Bildungsgrad der Teilnehmer_innen ist, von 6,62% in Bildungsgruppe 1 auf nur 0,82% in Bildungsgruppe 3. Eine ähnliche Bewegung ist unter den altersabhängigen Tendenzen zu beobachten, wo in der Altersgruppe 4 der *s*-Plural eher als in den anderen drei Altersgruppen verwendet wird.

CELLO	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Celli</i>	42 (30,88%)	66 (52,38%)	81 (66,39%)	6 (37,5%)	195 (48,75%)
<i>Cellos</i>	90 (66,18%)	59 (46,83%)	39 (31,97%)	9 (56,25%)	197 (49,25%)
Sonstige	4 (2,94%)	1 (0,79%)	2 (1,64%)	1 (6,25%)	8 (2%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T79: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Cello* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Beim Italianismus *Cello* (Sg) lassen sich stärkere Tendenzen, die auf den Bildungsgrad der Teilnehmer_innen zurückzuführen sind, erkennen: Je höher der Bildungsgrad der Partizipierenden ist, desto eher entscheiden sich jene für die unassimilierte, italienische Pluralform *Celli* (Pl), die von Proband_innen aus Bildungsgruppe 1 mit nur 30,88% verwendet wird, von jenen in Bildungsgruppe 2 mit 52,38% und von den Befragten der Bildungsgruppe 3 mit 66,39%. Im Gegensatz dazu wählen 66,18% der Befragten in Bildungsgruppe 1 die teilassimilierte Form *Cellos* (Pl), die von den Proband_innen in den Bildungsgruppen 2 und 3 zu nur 46,83% beziehungsweise 31,97% angeführt wird. Bei der Analyse unter Miteinbezug des soziodemographischen Faktors ‘Alter’ treten keinerlei Auffälligkeiten auf.

ESPRESSO	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Espressi</i>	59 (43,38%)	72 (57,14%)	74 (60,65%)	8 (50%)	213 (53,25%)
<i>Espressos</i>	73 (53,68%)	40 (31,75%)	39 (31,97%)	7 (43,75%)	159 (39,75%)
Sonstige	4 (2,94%)	14 (11,11%)	9 (7,38%)	1 (6,25%)	28 (7%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T80: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Espresso* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Beim Italianismus *Espresso* (Sg) treten bei den Angaben der Proband_innen ebenfalls merkliche Tendenzen ab Erreichen der Hochschulreife auf: Die unassimilierte, nicht-native Pluralvariante *Espressi* (Pl) wird in diesem Fall von 57,14% und 60,65% der Befragten in den Bildungsgruppen 2 und 3 respektive verwendet, jedoch von nur 43,38% in Bildungsgruppe 1, was diese Form allgemein populärer macht, als die teilassimilierte Variante *Espressos* (Pl). Jene wird von 53,68% der Befragten in Bildungsgruppe 1 angeführt, jedoch nur von 31,75% in Bildungsgruppe 2 und 31,97% in Bildungsgruppe 3.

Beim Italianismus *Pizza* (Sg), welcher der einzige dieser Kategorie ist, der über drei mögliche Pluralvarianten verfügt, lassen sich ein weiteres Mal eindeutige Tendenzen

feststellen, die mit den unterschiedlichen Bildungsgraden der Proband_innen in Verbindung gebracht werden können:

PIZZA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Pizze</i>	3 (2,21%)	11 (8,73%)	16 (13,11%)	0 (0%)	30 (7,5%)
<i>Pizzas</i>	42 (30,88%)	28 (22,22%)	21 (17,22%)	4 (25%)	95 (23,75%)
<i>Pizzen</i>	89 (65,44%)	87 (69,05%)	85 (69,67%)	12 (75%)	273 (68,25%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T81: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Pizza* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Beim unassimilierten Plural mit nicht-nativem italienischen Suffix *Pizze* (Pl) lässt sich ein schwacher Aufwärtstrend parallel zum steigenden Bildungsgrad der Proband_innen beobachten: In Bildungsgruppe 1 wählen 2,21% der Befragten diese Form, in Bildungsgruppe 2 8,73% und in Bildungsgruppe 3 13,11%. Wesentlich deutlichere Tendenzen fallen bei der teilassimilierten Pluralvariante *Pizzas* (Pl) auf, bei der zwar 30,88% der Teilnehmenden in Bildungsgruppe 1 angeben, sie zu gebrauchen, jedoch nur noch 22,22% in Bildungsgruppe 2 und lediglich 17,22% in Bildungsgruppe 3. Der angeführte Gebrauch der vollassimilierten Pluralform *Pizzen* (Pl) überwiegt unabhängig des Bildungsgrads der Proband_innen, wobei eine sehr geringe Differenz zwischen Bildungsgruppe 1 mit 65,44% und den Bildungsgruppen 2 und 3 mit 69,05% beziehungsweise 69,67% vorliegt. Im Vergleich zur Analyse des Substantivs *Pizza* (Sg) unter Berücksichtigung des soziodemographischen Faktors 'Alter', wo der vollassimilierte Plural in den beiden jüngeren Altersgruppen dominant gebraucht wird und der teilassimilierte Plural eher in den beiden älteren Altersgruppen verwendet wird, könnte der Schluss gezogen werden, dass im Fall des vollassimilierten Plurals *Pizzen* (Pl), ebenso wie beim teilassimilierten *Pizzas* (Pl), abermals Korrelationen zwischen Bildungsgrad und Alter der Proband_innen auftreten.

Bei ausnahmelos allen erhobenen Italianismen kommt es zu Trends bei der Wahl der Pluralvarianten, die auf den soziodemographischen Faktor 'Bildungsgrad' zurückgeführt werden können. Von den vier (100%) nicht-nativen Substantiven zeigen drei (75%) starke Tendenzen: *Cello* (Sg), *Espresso* (Sg) und *Pizza* (Sg). In allen drei Fällen bemerkt man einen Aufwärtstrend im Gebrauch der unassimilierten nicht-nativen Pluralform parallel zu den steigenden Bildungsgraden der Proband_innen. Bei den beiden Substantiven *Cello* (Sg) und *Espresso* (Sg) überwiegt die nicht-nativen Pluralform in den Bildungsgruppen 2 und 3, also ab Erlangen der Hochschulreife, wohingegen die Teilnehmenden der Bildungsgruppe 1 die teilassimilierten Pluralformen mehrheitlich anführen. Im Fall des Italianismus *Pizza* (Sg), wo die nicht-nativen Pluralvariante, wie bereits erwähnt, ebenfalls gemeinsam mit den

Bildungsgraden der Befragten ansteigt, überwiegt dennoch über alle Bildungsgruppen hinweg die vollassimilierte Pluralform mittels Schwa-Suffixes.

Beim Substantiv *Villa* (Sg) (25%) treten schwache Tendenzen auf, die auf die unterschiedlichen Bildungsgrade der Proband_innen zurückgeführt werden können, wobei in diesem Fall die vollassimilierte Pluralform desto eher ausgewählt wird, je höher der Bildungsgrad der Befragten ist.

Es fällt in der Kategorie der Italianismen auf, dass jene nicht-nativen Substantive, die über eine unassimilierte Pluralform verfügen, stärkere Differenzen, abhängig vom Bildungsgrad der Sprecher_innen, in der Wahl der Pluralsuffixe aufweisen, als jenes Substantiv, das über eine teilassimilierte und eine vollassimilierte Variante verfügt.

Bei jenem Substantiv, das eine schwache altersbedingte Tendenz aufweist, *Villa* (Sg), wird der Schwa-Plural *Villen* (Pl) weitaus öfters ausgewählt, jedoch sinkt diese Tendenz leicht ab, parallel zum ansteigenden Alter der Befragten. Vergleicht man diese Resultate mit jenen, die bei der Analyse der Pluralvariation unter Miteinbezug des soziodemographischen Faktors ‘Alter’ ersichtlich werden, fällt auf, dass *Villa* (Sg) in beiden Fällen schwache Tendenzen aufweist und *Pizza* (Sg) beide Male starke Neigungen zeigt.

2.3.4 Pluralvarianten der Anglizismen

Alle in der Fragebogenstudie erhobenen Anglizismen verfügen über zwei mögliche Pluralvarianten, welche die Proband_innen auswählen, beziehungsweise die sie selbst in offenen Satzergänzungs-Items ausbilden können.

FRACK	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Fracks</i>	103 (75,73%)	85 (67,46%)	75 (61,47%)	10 (62,5%)	273 (68,25%)
<i>Fräcke</i>	26 (19,12%)	37 (29,37%)	36 (29,51%)	6 (37,5%)	105 (26,25%)
Sonstige	7 (5,15%)	4 (3,17%)	11 (9,02%)	0 (0%)	22 (5,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T82: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Frack* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Das nicht-native Substantiv *Frack* (Sg) zeigt bei der Analyse unter dem soziodemographischen Faktor ‘Bildungsgrad’ eindeutige Tendenzen bezüglich der Wahl seiner Pluralvarianten: Die teilassimilierte Form *Fracks* (Pl) wird prinzipiell von allen Bildungsgruppen am häufigsten ausgewählt, jedoch sinken die Prozentsätze parallel zum ansteigenden Bildungsgrad der Partizipierenden. In Bildungsgruppe 1 entscheiden sich so 75,73% für den Plural mittels *s*-Suffixes, in Bildungsgruppe 2 67,46% und in Bildungsgruppe 3 lediglich 61,47%. Einhergehend dazu steigt der Gebrauch der vollassimilierten Pluralform *Fräcke* (Pl) von 19,12% in Bildungsgruppe 1 auf 29,37% beziehungsweise 29,51% in den

Bildungsgruppen 2 und 3 an. Bei der Auswertung der Resultate unter Berücksichtigung des Alters der Proband_innen wird ersichtlich, dass die teilassimilierte Variante *Fracks* (Pl) desto öfter verwendet wird, je älter die Befragten sind, wodurch Parallelen zu den Trends, bedingt durch den Bildungsgrad, gezogen werden können, da jene Form am häufigsten von den Teilnehmenden in Bildungsgruppe 1 angeführt werden, die sehr häufig in den Altersgruppen 3 und 4 vertreten sind. Gleichermaßen ist die Verwendung der vollassimilierten Form *Fräcke* (Pl) in den jüngeren Altersgruppen 1 und 2 eher vertreten, in denen sich die meisten Proband_innen aus Bildungsgruppe 2 und 3 befinden.

LIFT	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Lifts</i>	8 (5,88%)	22 (17,46%)	18 (14,75%)	1 (6,25%)	49 (12,25%)
<i>Lifte</i>	125 (91,91%)	103 (81,75%)	103 (84,43%)	15 (93,75%)	346 (86,5%)
Sonstige	3 (2,21%)	1 (0,79%)	1 (0,82%)	0 (0%)	5 (1,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T83: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Lift* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Der Anglizismus *Lift* (Sg) weist sowohl aus Perspektive des soziodemographischen Faktors ‘Alter’ als auch aus jener des Faktors ‘Bildungsgrad’ leichte Tendenzen bezüglich spezifischer Pluralvarianten auf: Die vollassimilierte, trochäische Variante *Lifte* (Pl) überwiegt in allen Gruppen unabhängig des Bildungsgrads, jedoch kommt es zu einem leichten Absinken der Prozentzahlen von 91,91% in Bildungsgruppe 1 auf 81,75% in Bildungsgruppe 2 beziehungsweise 84,43% in Bildungsgruppe 3. Parallel dazu wird ab Erlangen der Hochschulreife die teilassimilierte Pluralform *Lifts* (Pl) etwas häufiger verwendet als in Bildungsgruppe 1, wobei die Prozentsätze von 5,88% auf 17,46% sowie auf 14,75% steigen. Abermals lässt sich im Fall des Substantivs *Lift* (Sg) eine Korrelation zwischen Alter und Bildungsgrad der Proband_innen festmachen, da der teilassimilierte *s*-Plural, der am ehesten von Teilnehmer_innen mit Hochschulreife gewählt wird, kaum in Altersgruppe 4 angeführt wird, in der sich nur einzelne Proband_innen der Bildungsgruppen 2 und 3 befinden.

Das Substantiv *Keks* (Sg), das über einen regulären *s*-Plural in der Form *Keks* (Pl) oder über eine Doppelpluralform in der Form *Kekse* (Pl) verfügt, weist leichte Tendenzen auf, die auf den Bildungsgrad der Proband_innen zurückgeführt werden können:

KEKS	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Keks</i>	9 (6,62%)	2 (1,59%)	2 (1,64%)	1 (6,25%)	14 (3,5%)
<i>Kekse</i>	125 (91,91%)	124 (98,41%)	120 (98,36%)	15 (93,75%)	384 (96%)
Sonstige	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T84: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Keks* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Je höher der Bildungsgrad der Partizipierenden, desto weniger wird der Plural *Keks* (Pl) gewählt, wobei die Prozentsätze von 6,62% in Bildungsgruppe 1 auf 1,59% sowie 1,64% in den Bildungsgruppen 2 und 3 fallen. Parallel dazu tritt ein Anstieg beim Gebrauch der vollassimilierten, trochäischen Form *Kekse* (Pl) auf, die zu 91,91% in Bildungsgruppe 1, zu 98,41% in Bildungsgruppe 2 sowie zu 98,36% in Bildungsgruppe 3 angeführt wird. Da bei der Betrachtung der Resultate aus Perspektive des soziodemographischen Faktors 'Alter' wiederholt ersichtlich wird, dass Teilnehmende aus den beiden älteren Altersgruppen eher die Form *Keks* (Pl) anführen, verhalten sich ein weiteres Mal das Alter und der Bildungsgrad der Befragten korrelativ zueinander.

TIPP	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Tipps</i>	131 (96,32%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	395 (98,75%)
<i>Tippe</i>	1 (0,74%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (0,25%)
Sonstige	4 (2,94%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	4 (1%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T85: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Tipp* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Im Fall des nicht-nativen Substantivs *Tipp* (Sg) treten, ebenso wenig wie bei der Analyse der altersbedingten Tendenzen, keine Auffälligkeiten bezüglich der unterschiedlichen Bildungsgrade der Proband_innen auf: Mit insgesamt 98,75% dominiert die teilassimilierte Form *Tipps* (Pl) eindeutig über die vollassimilierte, trochäische Variante *Tippe* (Pl), die von nur einer befragten Person angeführt wird.

COUCH	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Couches</i>	27 (19,85%)	69 (54,76%)	61 (50%)	1 (6,25%)	152 (38%)
<i>Couchen</i>	105 (77,21%)	54 (42,86%)	55 (45,08%)	15 (93,75%)	235 (58,75%)
Sonstige	4 (2,94%)	3 (2,38%)	6 (4,92%)	0 (0%)	13 (3,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T86: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Couch* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Im Gegensatz zu *Tipp* (Sg) weist der Anglizismus *Couch* (Sg) starke auf die Bildungsgrade der Proband_innen rückführbare Tendenzen in der Wahl der Pluralvarianten auf. Während in der Bildungsgruppe 1 die vollassimilierte Form *Couchen* (Pl) mit 77,21% eindeutig das teilassimilierte *Couches* (Pl) mit 19,85% überwiegt, sind die Differenzen zwischen den beiden Pluralvarianten ab Erreichen der Hochschulreife der Teilnehmer_innen wesentlich geringer: In Bildungsgruppe 2 erlangt die Form *Couches* (Pl) 54,76%, *Couchen* (Pl) hingegen 42,86% und in Bildungsgruppe 3 liegt der Unterschied zwischen dem vollassimilierten Plural mit 50% und dem teilassimilierten Plural mit 45,08% bei unter 5%. Daraus kann abgeleitet werden, dass es beim s-Plurals parallel zum ansteigenden Bildungsgrad der Befragten einen Aufwärtstrend gibt und einhergehend die Verwendung der

vollassimilierten Variante abnimmt. Da der *s*-Plural *Couches* (Pl) generell eher von den jüngeren Proband_innen der Erhebung angeführt wird, tritt wiederholt eine Korrelation zwischen Bildungsgrad und Alter der Befragten auf.

GANGSTER	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Gangsters</i>	79 (58,09%)	53 (42,06%)	47 (38,52%)	4 (25%)	183 (45,75%)
<i>Gangstere</i>	4 (2,94%)	3 (2,38%)	1 (0,82%)	0 (0%)	8 (2%)
Sonstige	53 (38,97%)	70 (55,56%)	74 (60,66%)	12 (75%)	209 (52,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T87: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Gangster* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Beim Anglizismus *Gangster* (Sg) kommt es, ähnlich wie bei *Frack* (Sg), zu einem Abfall des *s*-Plurals parallel zum steigenden Bildungsgrad. Während in Bildungsgruppe 1 die teilassimilierte Form *Gangsters* (Pl) mit 58,09% häufiger als der Nullplural *Gangster* (Pl), in T87 unter ‘Sonstige’ aufgeführt, mit 38,97% gebraucht wird, überwiegt ab Erreichen der Hochschulreife, also in den Bildungsgruppen 2 und 3, der Nullplural: In Bildungsgruppe 2 mit 55,56% und in Bildungsgruppe 3 mit 60,66%. Die vollassimilierte Form *Gangstere* (Pl) wird von keiner Bildungsgruppe häufig gebraucht und weist keine signifikanten Tendenzen auf, die auf den Bildungsgrad der Befragten zurückgeführt werden könnten. Während sich bei der Analyse der Resultate unter Miteinbezug des Bildungsgrads der Teilnehmer_innen eindeutige Trends feststellen lassen, ist die Wahl eines spezifischen Pluralsuffixes unabhängig vom Alter der Partizipierenden.

CHIP*	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Chips</i>	132 (97,06%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	396 (99%)
<i>Chipse</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Sonstige	4 (2,94%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	4 (1%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T88: Die ausgebildeten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Chip* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Der Anglizismus *Chip* (Sg) musste von den Proband_innen in der Form eines offenen Satzergänzungs-Items selbst ausgebildet werden, wobei sich insgesamt 99% aller Teilnehmer_innen für die teilassimilierte Pluralvariante *Chips* (Pl) entscheiden, niemand die vollassimilierte Form *Chipse* (Pl) ausbildet, allerdings 2,94% der Befragten in Bildungsgruppe 1 den Plural mittels eines Markenmens bilden. Diese Proband_innen sind jene, die bei der Analyse mit Berücksichtigung des Alters der Partizipierenden in Altersgruppe 4 fallen. Eine signifikante Tendenz bei der Wahl der Pluralformen, die auf unterschiedliche Bildungsgrade zurückgeführt werden kann, wird jedoch nicht festgestellt.

Im Gegensatz zu *Chip* (Sg) fallen beim Substantiv *Pumps* (Sg) leichte Tendenzen bei den häufiger verwendeten Pluralformen auf, die mit dem Bildungsgrad der Befragten korrelieren, wobei solche auch bei der Analyse nach den unterschiedlichen Altersgruppen auftreten:

PUMPS	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Pumps</i>	125 (91,91%)	124 (98,41%)	119 (97,54%)	16 (100%)	384 (96%)
<i>Pumpse</i>	9 (6,62%)	2 (1,59%)	1 (0,82%)	0 (0%)	12 (3%)
Sonstige	2 (1,47%)	0 (0%)	2 (1,64%)	0 (0%)	4 (1%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T89: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Pumps* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Da es sich beim Substantiv *Pumps* (Sg) abermals um ein solches handelt, das über einen Doppelplural verfügt, kann die Pluralisierung, wie bereits erwähnt, mittels *s*-Suffixes erfolgen, wobei sie dann ident mit einem deutschen Nullplural ist, wie in *Pumps* (Pl). Anders kann zusätzlich ein Schwa-Suffix addiert werden, was in der vollassimilierten, trochäischen Form *Pumpse* (Pl) resultiert. Die Form *Pumps* (Pl) wird generell von der Mehrheit der Proband_innen gewählt, jedoch lässt sich ein leichter Aufwärtstrend im Gebrauch parallel zum steigenden Bildungsgrad der Befragten beobachten: In Bildungsgruppe 1 wählen 91,91% diese Variante, in den Bildungsgruppen 2 und 3 98,41% beziehungsweise 97,54%. Beim vollassimilierten *Pumpse* (Pl) nehmen hingegen die Prozentsätze von 6,62% in Bildungsgruppe 1 über 1,59% in Bildungsgruppe 2 auf nur 0,82% in Bildungsgruppe 3 ab. Da bei der Betrachtung der Resultate aus Perspektive des soziodemographischen Faktors 'Alter' auffällt, dass der Gebrauch des *s*-Plurals mit steigendem Alter der Teilnehmenden leicht absinkt, dafür aber etwas öfter die Form *Pumpse* (Pl) angeführt wird, lassen sich ein weiteres Mal Parallelen zwischen dem Alter und dem Bildungsgrad der Partizipierenden und ihrer einhergehenden Pluralwahl ziehen.

STRAPS*	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Straps</i>	30 (22,06%)	9 (7,14%)	3 (2,46%)	0 (0%)	42 (10,5%)
<i>Strapse</i>	92 (67,65%)	103 (81,75%)	110 (90,16%)	16 (100%)	321 (80,25%)
Sonstige	14 (10,29%)	14 (11,11%)	9 (7,38%)	0 (0%)	37 (9,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T90: Die ausgebildeten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Straps* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Straps (Sg) zählt wie *Chips* (Sg) zu den Anglizismen, die von den Proband_innen selbst in einem offenen Item im Fragebogen ausgebildet werden mussten. Hierbei kommt es zu eindeutigen, auf den Bildungsgrad der Teilnehmenden rückführbare Trends bei der Wahl der Pluralvarianten: In Bildungsgruppe 1 überwiegt mit 67,65% der Befragten die vollassimilierte Form *Strapse* (Pl), während die Variante *Straps* (Pl) hingegen 22,06% erreicht, in Bildungsgruppe 2 und 3 sind es bereits 81,75% beziehungsweise 90,16%, welche die

vollassimilierte Form *Strapse* (Pl) anführen und nur noch 7,14% beziehungsweise 2,46%, die sich für *Straps* (Pl) entscheiden. Daraus lässt sich schließen, dass mit steigendem Bildungsgrad die vollassimilierte trochäische Pluralvariante häufiger gewählt wird und einhergehend der Nullplural, beziehungsweise *s*-Plural, da es sich abermals um einen Doppelplural handelt, sinkt. Auch bei der Analyse nach Alter der Proband_innen treten starke altersbedingte Tendenzen bei der Ausbildung der möglichen Plurale auf: Der teilassimilierte Plural *Straps* (Pl) wird desto eher gewählt, je älter die Befragten sind, während die jüngeren Altersgruppen häufiger den Schwa-Plural angeben.

TEST	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Tests</i>	130 (95,59%)	126 (100%)	118 (96,72%)	14 (87,5%)	388 (97%)
<i>Teste</i>	4 (2,94%)	0 (0%)	4 (3,28%)	2 (12,5%)	10 (2,5%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T91: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Test* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Das nicht-native Substantiv *Test* (Sg) wird über alle Bildungsgruppen hinweg am häufigsten mit insgesamt 97% mittels *s*-Plurals als *Tests* (Pl) gebildet. Es lässt sich keine Tendenz bei der Wahl der Pluralsuffixe feststellen, die sich auf die diversen Bildungsgrade der Teilnehmenden zurückführen lässt.

JOB	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Jobs</i>	132 (97,06%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	396 (99%)
<i>Jobbe</i>	1 (0,74%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (0,25%)
<i>Sonstige</i>	3 (2,20%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (0,75%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T92: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Job* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Ähnlich wie beim Anglizismus *Test* (Pl) tritt auch bei *Job* (Sg) keine Häufung bei bestimmten Pluralvarianten auf, die aufgrund der unterschiedlichen Bildungsgrade der Proband_innen gewählt werden. Prinzipiell wird die teilassimilierte Form *Jobs* (Pl) in allen Bildungsgruppen nahezu ausschließlich gewählt. Auch bei der Analyse der Resultate unter Miteinbezug des soziodemographischen Faktors 'Alter' lassen sich keine signifikanten Tendenzen festmachen.

LAPTOP*	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Laptops</i>	118 (86,76%)	124 (98,41%)	116 (95,08%)	16 (100%)	374 (93,5%)
<i>Laptoppe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	18 (13,24%)	2 (1,59%)	6 (4,92%)	0 (0%)	26 (6,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T93: Die ausgebildeten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Laptop* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Laptop (Sg) wurde ebenfalls in einem offenen Satzergänzungs-Item von den Proband_innen selbst ausgebildet, wobei sich bei der Analyse der Resultate unter

Miteinbezug der Bildungsgrade der Befragten signifikante Tendenzen bei der Wahl der Plurale feststellen lassen. Ab Erreichen der Hochschulreife wird die Pluralvariante mittels *s*-Suffixes häufiger verwendet: In Bildungsgruppe 1 bilden 86,76% die Variante *Laptops* (Pl) aus, in den Bildungsgruppen 2 und 3 waren es bereits 98,41% sowie 95,08% respektive. Die vollassimilierte Form *Laptoppe* (Pl) wird von keiner Person angeführt, allerdings einige andere Pluralformen der Singulare *PC* (Sg) und *Computer* (Sg), die unter ‘Sonstige’ in T93 angegeben sind und sinken, sobald die Teilnehmer_innen Hochschulreife erlangt haben. Bei der Analyse unter Berücksichtigung des Alters werden solche Pluralisierungen synonyme Singulare desto eher verwendet, je älter die Proband_innen sind, womit ein weiteres Mal ein Zusammenhang zwischen Alter und Bildungsgrad der Proband_innen und der einhergehenden Wahl der Pluralformen auftritt.

Der letzte erhobene Anglizismus ist *Shrimp* (Sg), bei dessen Wahl der Pluralformen jene stark vom Bildungsgrad der Befragten beeinflusst werden:

SHRIMP	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Shrimps</i>	121 (88,97%)	122 (96,83%)	122 (100%)	16 (100%)	381 (95,25%)
<i>Shrimpse</i>	10 (7,36%)	4 (3,17%)	0 (0%)	0 (0%)	14 (3,5%)
Sonstige	5 (3,67%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	5 (1,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T94: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Shrimp* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Die teilassimilierte Pluralform *Shrimps* (Pl) steigt von 88,97% in Bildungsgruppe 1 über 96,83% in Bildungsgruppe 2 auf 100% in Bildungsgruppe 3, während das vollassimilierte *Shrimpse* (Pl) von 7,36% in Bildungsgruppe 1 auf 0% in Bildungsgruppe 3 abfällt. Daraus lässt sich ableiten, dass je höher der Bildungsgrad der Partizipierenden ist, desto eher der teilassimilierte Plural gewählt wird, während andere Formen kaum noch gewählt werden. Bei der Analyse der Resultate unter Miteinbezug des Alters der Proband_innen wird klar, dass die älteren Befragten seltener den *s*-Plural wählen und eher auf andere Formen ausweichen, wodurch bei einem weiteren Anglizismus eine Verbindung bei der Wahl der Pluralvarianten und dem Alter beziehungsweise dem Bildungsgrad der Teilnehmenden hergestellt werden kann.

Von den dreizehn (100%) Anglizismen, die erhoben wurden, weisen sechs (46,15%) deutliche auf den soziodemographischen Faktor ‘Bildungsgrad’ rückführbare Tendenzen in der Wahl der Pluralvarianten auf: *Frack* (Sg), *Couch* (Sg), *Gangster* (Sg), *Straps* (Sg), *Laptop* (Sg) und *Shrimp* (Sg).

Bei all diesen Substantiven unterscheiden sich jedoch die altersbedingten Tendenzen von Wort zu Wort: Im Fall von *Frack* (Sg) wird die Pluralvariante *Fräcke* (Pl) desto eher gewählt,

je höher der Bildungsgrad der Teilnehmer_innen ist, bei *Couch* (Sg) ist es hingegen die Pluralvariante *Couches* (Sg), die aber Erlangen der Hochschulreife wesentlich häufiger ausgewählt wird. Während der häufigste Plural des Substantivs *Frack* (Sg) in jeder Bildungsgruppe die Pluralvariante mittels *s*-Plurals bleibt, trifft dies bei *Couch* (Sg) nicht immer zu: Während die Mehrheit der Befragten in Bildungsgruppe 1 das vollassimilierte *Couchen* (Pl) wählt, entscheiden sich in den Bildungsgruppe 2 und 3 die Befragten überwiegend für die teilassimilierte Variante *Couches* (Pl). Kommt es so bei *Couch* (Sg) parallel zum steigenden Bildungsgrad zu einem Aufwärtstrend im Gebrauch der teilassimilierten Form, sinkt diese im Fall von *Gangster* (Sg) ab, was jedoch gegengleich dazu führt, dass der Nullplural häufiger ausgewählt wird. Im Fall des Substantivs *Straps* (Sg) steigen andererseits die Prozentsätze beim vollassimilierten Plural *Strapse* (Pl), je höher der Bildungsgrad der Proband_innen ist. Bei den beiden jüngsten in der Erhebung berücksichtigten Anglizismen wird der *s*-Plural häufiger gewählt, sobald die Partizipierenden über Hochschulreife verfügen.

Zu jenen beiden (15,39%) nicht-nativen Substantiven, die schwächere Tendenzen bei der Wahl der Pluralformen zeigen, die auf die diversen Bildungsgrade der Befragten zurückgeführt werden können, zählen *Keks* (Sg) und *Pumps* (Sg). In diesen Fällen kommt es bei *Keks* (Sg) zum Anstieg der vollassimilierten trochäischen Pluralform parallel zum steigenden Bildungsgrad der Teilnehmer_innen, bei *Pumps* (Sg) hingegen zu einem Abwärtstrend bei der Verwendung der teilassimilierten Form. Festzuhalten ist, dass bei beiden Anglizismen immer jene Form, die parallel zum Bildungsgrad steigt, jene ist, die prinzipiell von der großen Mehrheit der Proband_innen gewählt wird.

Unter den dreizehn (100%) erhobenen Anglizismen werden insgesamt acht (61,54%) zu einem gewissen Grad vom soziodemographischen Faktor 'Bildungsgrad' beeinflusst, wohingegen der soziodemographische Faktor 'Alter' zehn (76,92%) Substantive beeinflusst. Der Entlehnungszeitraum, in dem die Anglizismen ins Deutsche übernommen wurden, scheint dabei keine relevante Rolle zu spielen, jedoch fallen einige Korrelationen zwischen dem Alter der Proband_innen und deren Bildungsgrad auf: So werden zum Beispiel bei den Substantiven *Laptop* (Sg) und *Couch* (Sg) die teilassimilierten Pluralvarianten zwar eher von den beiden jüngeren Altersgruppen gewählt, allerdings von den beiden höheren Bildungsgruppen.

2.3.5 Pluralvarianten der nicht-nativen Substantive anderer Gebersprachen

Das aus dem Arabischen stammende nicht-native Substantiv *Scheich* (Sg) weist kaum Unterschiede in der Wahl der Pluralformen auf, die auf den Bildungsgrad der Teilnehmer_innen zurückgeführt werden können:

SCHEICH	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Scheichs</i>	106 (77,94%)	98 (77,78%)	99 (81,15%)	12 (75%)	315 (78,75%)
<i>Scheiche</i>	27 (19,85%)	28 (22,22%)	23 (18,85%)	4 (25%)	82 (20,5%)
Sonstige	3 (2,21%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (0,75%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T95: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Scheich* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Der *s*-Plural *Scheichs* (Pl) wird von 77,94% beziehungsweise 77,78% der Befragten in den Bildungsgruppen 1 und 2 gewählt und leicht gesteigert von 81,15% der Proband_innen in Bildungsgruppe 3. Bei der vollassimilierten trochäischen Form *Scheiche* (Pl) lassen sich keine signifikanten Tendenzen bei der Wahl der Plurale festmachen. Die Tendenzen, die bei der Analyse der Resultate aus Perspektive des soziodemographischen Faktors 'Alter' ersichtlich werden, korrelieren daher nicht mit den unterschiedlichen Bildungsgraden der Partizipierenden.

DATSCHA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Datschas</i>	69 (50,74%)	53 (42,06%)	52 (42,62%)	7 (43,75%)	181 (45,25%)
<i>Datschen</i>	65 (47,79%)	73 (57,94%)	67 (54,92%)	9 (56,25%)	214 (53,5%)
Sonstige	2 (1,47%)	0 (0%)	3 (2,46%)	0 (0%)	5 (1,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T96: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Datscha* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Das aus dem Russischen stammende Wort *Datscha* (Sg) weist schwach veränderte Tendenzen bei der Pluralwahl auf, sobald die Proband_innen Hochschulreife erreicht haben: Während die teilassimilierte Pluralform *Datschas* (Pl) von 50,74% der Befragten in Bildungsgruppe 1 gewählt wird, sinkt diese Zahl in den Bildungsgruppen 2 und 3 leicht ab, auf respektive 42,06% und 42,62%. Gegengleich steigt ab dem Erreichen der Hochschulreife der Gebrauch der vollassimilierten Pluralvariante *Datschen* (Pl) von 47,79% in Bildungsgruppe 1 auf 57,94% in Bildungsgruppe 2 und 54,92% in Bildungsgruppe 3. Bei der Auswertung der Resultate nach Alter der Teilnehmenden lassen sich noch durchaus stärkere Tendenzen feststellen, da der Gebrauch des *s*-Plurals parallel zum steigenden Alter der Proband_innen wesentlich häufiger gebraucht wird und einhergehend die Form *Datschen* (Pl) immer seltener verwendet wird, die in Altersgruppe 1 jedoch noch die am häufigsten gebrauchte Pluralform ist.

SAUNA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Saunas</i>	52 (38,24%)	48 (38,1%)	31 (25,41%)	3 (18,75%)	134 (33,5%)
<i>Saunen</i>	82 (60,29%)	78 (61,9%)	89 (72,95%)	13 (81,25%)	262 (65,5%)
Sonstige	2 (1,47%)	0 (0%)	2 (1,64%)	0 (0%)	4 (1%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T97: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Sauna* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Bei *Sauna* (Sg), einem aus dem Finnischen entlehnten Femininum, ist die vollassimilierte Form *Saunen* (Pl) unabhängig des Bildungsgrads der Proband_innen jene, die am häufigsten von den Befragten ausgewählt wird. Dennoch lassen sich prozentuale Unterschiede feststellen, wodurch in den Bildungsgruppen 1 und 2 60,29% beziehungsweise 61,9% *Saunen* (Pl) anführen, in Bildungsgruppe 3 jedoch 72,95%. Einhergehend sinken die Prozentsätze bei der teilassimilierten Pluralform *Saunas* (Pl) von 38,24% sowie 38,1% in den Bildungsgruppen 1 und 2 auf 25,41% in Bildungsgruppe 3. Während somit der Bildungsgrad der Befragten eine Rolle bei der Wahl einer Pluralvariante spielt, ist das Alter der Teilnehmer_innen nicht ausschlaggebend, um eine spezifische Pluralform anzuführen.

PESETA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Pesetas</i>	65 (47,79%)	64 (50,79%)	39 (31,97%)	8 (50%)	176 (44%)
<i>Peseten</i>	64 (47,06%)	61 (48,42%)	81 (66,39%)	7 (43,75%)	213 (53,25%)
Sonstige	7 (5,15%)	1 (0,79%)	2 (1,64%)	1 (6,25%)	11 (2,75%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

T98: Die gewählten Pluralvarianten des nicht-nativen Substantivs *Peseta* (Sg) aller Bildungsgruppen im Vergleich.

Peseta (Sg), das aus dem Spanischen entlehnt wurde, weist im Fall der Proband_innen in Bildungsgruppe 3, ebenso wie *Sauna* (Sg), Differenzen in der Wahl der möglichen Plurale auf: Während der teilassimilierte *s*-Plural *Pesetas* (Pl) in den Bildungsgruppen 1 und 2 von 47,79% und 50,79% angeführt wird, trifft dies in Bildungsgruppe 3 auf nur mehr 31,97% zu. Bei der vollassimilierten Form *Peseten* (Pl) steigt hingegen der Prozentsatz in Bildungsgruppe 3 auf 66,39%, während diese Form in den Bildungsgruppen 1 und 2 nur 47,06% und 48,42% erreicht. Altersbedingte Tendenzen treten im Fall von *Peseta* (Sg) nicht auf.

Von den vier (100%) nicht-nativen Substantiven, die aus anderen Gebersprachen entlehnt wurden, lassen sich bei zwei (50%) stärkere Tendenzen hin zu einer spezifischen Pluralvariante feststellen, die durch die unterschiedlichen Bildungsgrade der Teilnehmer_innen bedingt sind: Bei *Sauna* (Sg) und *Peseta* (Sg) wird parallel zum steigenden Bildungsgrad der Befragten eher die vollassimilierte Schwa-Pluralform verwendet. Leichtere Tendenzen fallen beim Substantiv *Datscha* (Sg) (25%) auf, bei dem sich ebenfalls ein schwacher Anstieg im Gebrauch des vollassimilierten Plurals ab Erlangen der Hochschulreife verzeichnen lässt.

2.3.6 Konklusion zur Auswirkung des soziodemographischen Faktors 'Bildungsgrad'

Während der soziodemographische Faktor 'Alter' kaum Auswirkungen auf die Pluralvariation der Gallizismen hat, da altersabhängige Trends bei den Pluralen der ursprünglich französischen Substantive nur bei *Visum* (Sg) auftreten, das als einziger Gallizismus aufgrund seiner Etymologie drei unterschiedliche Pluralformen ausbilden kann, zeigen sich bei der Analyse nach den diversen Bildungsgraden der Teilnehmer_innen eher Tendenzen. Da sich vor allem in den beiden jüngeren Altersgruppen Nennungen der unassimilierten Form *Visa* (Pl) häufen und diese überwiegend von den Partizipierenden mit Hochschulreife angeführt wird, kann daraus geschlossen werden, dass hier ein Zusammenhang zwischen Alter und Bildungsgrad der Proband_innen besteht: Die meisten Befragten, die über Hochschulreife verfügen, also entweder in Bildungsgruppe 2 oder Bildungsgruppe 3 fallen, sind unter fünfzig Jahre alt, was in etwa den Altersgruppen 1 und 2 entspricht. Weitere Gallizismen, bei denen signifikante Trends auftreten, sind *General* (Sg) und *Taxi* (Sg), jedoch wird kein bestimmter Assimilationsgrad der Pluralformen ausnahmslos verwendet. Bei *General* (Sg) fällt ein Aufwärtstrend im Gebrauch des vollassimilierten, umgelauteten Plurals einhergehend mit dem steigenden Bildungsgrad der Proband_innen auf, bei *Taxi* (Sg) steigt hingegen parallel dazu der teilassimilierte Plural. Da der Gallizismus *Park* (Sg) ebenfalls einen schwachen Aufwärtstrend bei der Verwendung der vollassimilierten Pluralform parallel zu den steigenden Bildungsgraden aufweist, finden sich unter den sechs inkludierten Gallizismen nur zwei nicht-native Substantive, deren Pluralvariation nicht mit den diversen Bildungsgraden der Proband_innen in Verbindung gebracht werden kann. Während bei der Analyse mit Fokus auf den soziodemographischen Faktor 'Alter' nur die Pluralvarianten eines einzigen Worts betroffen sind, wirkt sich der soziodemographische Faktor 'Bildungsgrad' auf die der Kategorie der Gallizismen wesentlich stärker aus.

Da in Anlehnung an WEGENER (2003) die Pluralisierung bei Gallizismen über eine Zwischenstufe im Assimilationsprozess, bei der ein *s*-Suffix verwendet wird, erfolgt, ist das Ziel des Assimilationsprozesses jenen durch einen vollassimilierten Schwa-Plural zu ersetzen (vgl. WEGENER 2003: 128–129) Die erhobenen Gallizismen werden zum Teil bereits vollassimiliert pluralisiert (wie bei *Generäle* (Pl) / *Generale* (Pl), *Rivalen* (Pl) und *Balkone* (Pl)), andererseits koexistieren Varianten, die teilassimiliert werden (wie *Parks* (Pl) und *Taxis* (Pl)). Der Bildungsgrad der Proband_innen wirkt sich allerdings ebenso wenig wie ihr Alter auf die Tendenz zu einem bestimmten Assimilationsgrad aus, wobei sich jedoch ein schwacher Aufwärtstrend beim primär teilassimilierten Plural *Park* (Sg) korrelativ zum steigenden Bildungsgrad bei den Nennungen der vollassimilierten Variante *Parke* (Pl)

erkennen lässt. Hierbei handelt es sich allerdings um einen Einzelfall, weswegen nicht pauschal gesagt werden kann, dass Proband_innen, die über einen höheren Bildungsgrad verfügen, eher dazu tendieren, den Plural eines Gallizismus vollassimiliert zu bilden. Prinzipiell fällt auf, dass der Bildungsgrad der Proband_innen zwar Auswirkungen auf die Wahl der Pluralformen hat, sich Tendenzen und Trends jedoch von Wort zu Wort unterscheiden.

In der Kategorie der Italianismen, die bei Betrachtung aus der Perspektive des soziodemographischen Faktors 'Bildungsgrad' starke Trends aufweisen, wird klar, dass die Sprecher_innen ab Erlangen der Hochschulreife stärker dazu tendieren, einen Prestigeplural zu verwenden: Diesen definiert WEGENER (2003) als unassimilierte Pluralvariante, die mit dem nicht-nativen Suffix der Gebersprache gebildet wird und der sich durch seinen Gebrauch im Kontext von Prestigevarianten und Fachsprachen auszeichnet. Da umgangssprachlich oft teilassimilierte Plurale verwendet werden, zeichnet die unassimilierte Pluralform soziolinguistisch betrachtet oft akademische Bereiche aus. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten (sozialen) Gruppe kann durch solche Pluralformen demonstriert werden, da sie auf eine höhere Bildung verweisen und somit Prestige beweisen. (vgl. WEGENER 2003: 131) Auch nach BELL (vgl. 2014: 170) ist das Ablehnen solcher standardisierter Normen eine absichtliche Distanzierung einer gehobenen sozialen Schicht mit höherem Bildungsgrad von regulären Sprecher_innen.

Ein Trend zu solchen Prestigeformen tritt parallel zum steigenden Bildungsgrad bei drei ursprünglich italienischen Substantiven auf: *Pizza* (Sg), *Cello* (Sg) und *Espresso* (Sg). Da *Villa* (Sg) über keine unassimilierte Pluralform verfügt, lassen sich solche Tendenzen in diesem Fall nicht feststellen. Bei *Cello* (Sg) und *Espresso* (Sg) werden desto eher die unassimilierten Plurale angeführt, je höher der Bildungsgrad der Proband_innen ist: So werden von den Befragten in Bildungsgruppe 1 überwiegend die teilassimilierten Plurale *Cellos* (Pl) und *Espressos* (Pl) gebildet, ab Erlangen der Hochschulreife jedoch die vollassimilierten Formen *Celli* (Pl) und *Espressi* (Pl). Bei *Pizza* (Sg), wo zwar über alle Bildungsgruppen hinweg der vollassimilierte Plural *Pizzen* (Pl) am häufigsten angegeben wird, lässt sich dennoch ein parallel zum Bildungsgrad steigender Trend im Gebrauch der unassimilierten Form *Pizze* (Pl) verzeichnen. Im Fall des Substantivs *Villa* (Sg), das lediglich schwache Tendenzen aufweist und prinzipiell überwiegend vollassimiliert pluralisiert wird, sinkt der Gebrauch des *s*-Plurals desto eher, je gebildeter die Sprecher_innen sind.

Da nur *Pizza* (Pl), das über drei unterschiedlich assimilierte Plurale verfügt, abhängig vom Alter der Teilnehmer_innen unterschiedlich pluralisiert wird, wird ersichtlich, dass sich

der Faktor 'Bildungsgrad' bei den Italianismen, ebenso wie bei den Gallizismen, stärker auf die diversen Tendenzen in der Pluralisierung auswirkt. Im Fall der Gallizismen wird keine Tendenz zu den spezifischen Assimilationsgraden der Plurale evident, bei den Italianismen gehen diese allerdings in Richtung der unassimilierten nicht-nativen Pluralvarianten, den Prestigeformen. Der Entlehnungszeitraum scheint hierbei weniger eine Rolle zu spielen, als die Frage, ob eine unassimilierte Form ausgebildet werden kann: Sobald dies zutrifft, wird diese als Prestigevariante von den höheren Bildungsgruppen gebraucht.

Auch in der Kategorie der Klassizismen, wo nicht-native Substantive ebenfalls wie bei den Italianismen zusätzlich mit dem Suffix der Gebersprache, für gewöhnlich einem Vollvokal, pluralisiert werden (vgl. WEGENER 2003: 129), treten starke Trends im Gebrauch der vollassimilierten Pluralformen auf, von denen die Beispielsubstantive *Schema* (Sg), *Lexikon* (Sg) und *Antibiotikum* (Sg) betroffen sind. Bei diesen drei Substantiven tritt ab Erlangen der Hochschulreife eine Steigerung im Gebrauch des Prestigeplurals (*Schemata* (Pl), *Lexika* (Pl) und *Antibiotika* (Pl)) ein. Dies kann in Korrelation zu jenen Trends gebracht werden, die in den unterschiedlichen Altersgruppen auftreten, da jüngere Proband_innen (Altersgruppe 1 und 2) eher die unassimilierte nicht-native Form wählen. *Mensa* (Sg), das auch signifikante Tendenzen bei der Pluralvariation aufweist, wird hingegen kaum unassimiliert pluralisiert, was damit zusammenhängen könnte, dass sich die nicht-native Pluralform von den anderen Prestigeformen bei Klassizismen unterscheidet, da sie mittels *ae*-Suffixes anstelle des *a*-Plurals gebildet wird (*Mensae* (Pl)). In diesem Fall wird der vollassimilierte Plural desto eher verwendet, je gebildeter die Proband_innen sind, wohingegen die Bildungsgruppe 1 mehrheitlich die teilassimilierte Form anführt. Dies könnte damit in Zusammenhang gebracht werden, dass die Proband_innen, die über Hochschulreife verfügen, das Substantiv eher im alltäglichen Sprachgebrauch verwenden beziehungsweise verwendet haben, weswegen es ihnen geläufiger ist, sowie daher der strukturbewahrende *s*-Plural abgebaut und durch die vollassimilierte Form ersetzt wird, die nach WEGENER (vgl. 2004: 75) leichter artikulierbar ist.

Auch bei den beiden Klassizismen, bei denen nur schwache Tendenzen in der Pluralvariation auffallen, gilt, dass parallel zum steigenden Bildungsgrad der Proband_innen ein Trend in Richtung des vollassimilierten Schwa-Suffixes auftritt. Da jene beiden Substantive, *Drama* (Sg) und *Neuron* (Sg), ohnehin mehrheitlich unabhängig der Bildungsgrade vollassimiliert pluralisiert werden, verstärken sich diese Tendenzen mit steigendem Bildungsgrad, wohingegen in Bildungsgruppe 1 noch eher mittels *s*-Suffixes pluralisiert wird.

Die Annahme, dass die Auffälligkeiten in Altersgruppe 2 auf den höheren Bildungsgrad der Teilnehmenden zurückgeführt werden können, lässt sich so bestätigen: In den höheren Bildungsgraden wird eher zu jenen Formen tendiert, die in Altersgruppe 2 hervorstechen und altersbedingte Trends unterbrechen. Daher lässt sich der unbekannte Störeinfluss, der einem Knick im Kurvenverlauf zugrunde liegt (vgl. KÖHLER / ALTMANN 2005: 667), als das vermehrte Vorkommen (50,52% aller Teilnehmer_innen der Gruppe) des Bildungsgrads 3 (Proband_innen mit Hochschulabschluss) unter den Befragten in Altersgruppe 2 identifizieren.

Unter den Anglizismen zeigen sich bei sechs Substantiven stärkere Tendenzen in der Pluralvariation, wobei sich diese von Wort zu Wort unterscheiden. Am ehesten stechen die Differenzen bei den Pluralvarianten von *Couch* (Sg) ins Auge, da dieses in Bildungsgruppe 1 überwiegend vollassimiliert, ab Erlangen der Hochschulreife jedoch primär teilassimiliert wird, wenn sich dabei auch die prozentualen Zahlen der beiden Pluralvarianten kaum unterscheiden. *Couch* (Sg) ist der einzige Anglizismus, bei dem die Bildungsgruppen unterschiedliche Pluralformen überwiegend wählen. Bei den anderen fünf Anglizismen, bei denen signifikante Trends in der Wahl der Pluralformen auftreten, die auf den soziodemographischen Faktor 'Bildungsgrad' zurückgeführt werden können, *Frack* (Sg), *Gangster* (Sg), *Straps* (Sg), *Laptop* (Sg) und *Shrimp* (Sg), gehen die parallel zum steigenden Bildungsgrad auftretenden Trends immer in Richtung jenes Pluralsuffixes, das allgemein von der Mehrheit der Proband_innen gewählt wird und das der standardisierten Form entspricht. So lässt sich eine Steigerung bei der teilassimilierten Pluralvariante ab Erlangen der Hochschulreife bei den Substantiven *Laptop* (Sg) und *Shrimp* (Sg) feststellen, sowie eine höhere Gebrauchsfrequenz des vollassimilierten Plurals beim Substantiv *Straps* (Sg) und ein Trend zum Nullplural bei *Gangster* (Sg). Die Bildungsgruppe 1 tendiert bei diesen Anglizismen zu einem geringfügigen Prozentsatz zu anderen, nicht-standardisierten Pluralen, die in den Wörterbüchern nicht angeführt werden. Dies könnte damit in Zusammenhang stehen, dass sich in Bildungsgruppe 1 viele Proband_innen der Altersgruppe 4 befinden (51,47%), die in Anlehnung an BELL (2014), eher dazu tendieren, aufgrund ihres hohen Alters nicht-standardisierte Formen zu verwenden. Dies weicht von den etablierten Sprachmustern der Sprecher_innen im durchschnittlichen Erwachsenenalter ab (vgl. BELL 2014: 177-179), wodurch die leichte Tendenz zu kaum verwendeten Formen in Bildungsgruppe 1 einhergehend geklärt werden könnte. Diese Beobachtung lässt sich auch auf jene beiden Anglizismen anwenden, die nur schwache vom Bildungsgrad abhängige Tendenzen in der Pluralisierung aufweisen: Bei *Keks* (Sg) und *Pumps* (Sg) treten leichte Abweichungen im

Pluralgebrauch der Bildungsgruppe 1 auf, die vom Standardplural *Kekse* (Pl) abweichen und *Keks* (Pl) ausbilden, beziehungsweise im Fall von *Pumps* (Pl) geringfügig auch *Pumpse* (Pl) anführen.

Ein Prestigeplural, wie er bei den Italianismen und Klassizismen teilweise auftritt, fällt bei den Anglizismen weniger auf. Hier dürfte der Bildungsgrad geringeren Einfluss auf die Pluralvariation einzelner Substantive haben als das Alter der Proband_innen, das sich besonders auf nicht-standardisierte Formen auszuwirken scheint.

In Bezug auf die Forschungsfrage 2, die sich damit beschäftigt, inwiefern der Bildungsgrad der Sprecher_innen diese in ihrer Wahl der Pluralvarianten nicht-nativer Substantive beeinflusst, kann festgestellt werden, dass die diversen Bildungsgrade der Proband_innen teilweise stärkeren Einfluss auf die Pluralvariation haben als der soziodemographische Faktor 'Alter'. Die Korrelationen zwischen den diversen Altersgruppen und Bildungsgruppen fallen vor allem bei den Klassizismen und Italianismen auf, bei denen der Prestigeplural häufig gebraucht wird. Der Bildungsgrad der Partizipierenden beeinflusst zudem die Pluralwahl bei den Gallizismen, bei denen sich bei der Analyse unter Betracht des soziodemographischen Faktors 'Alter' kaum Trends feststellen lassen. Ein höherer Bildungsgrad der Proband_innen begünstigt bei der Pluralvariation in der Regel die Wahl der standardisierten Pluralformen, die im „Österreichische[n] Wörterbuch“ (1995) beziehungsweise in der Onlineausgabe des „Duden[s]“ (2016) angeführt werden. Eine Ausnahme bilden einige, wenn auch nicht alle Prestigeplurale in den Kategorien der Klassizismen und Italianismen, die ebenfalls desto häufiger angegeben werden, je höher der Bildungsgrad ist. Zudem ist bei der Pluralvariation unter Miteinbezug des soziodemographischen Faktors 'Bildungsgrad' in einigen Fällen eine deutliche Differenz zwischen den Sprecher_innen in Bildungsgruppe 1 und jenen in Bildungsgruppe 2 und 3, die zusammengefasst die Sprechenden mit Hochschulreife bilden, auszumachen. Die Proband_innen in Bildungsgruppe 4 konnten aufgrund ihrer vergleichbar geringen Anzahl in der Auswertung nicht berücksichtigt werden.

Hinsichtlich der Forschungsfrage 4, die ergründen soll, ob nicht-native Substantive abhängig von ihren Gebersprachen von diversen Bildungsgruppen unterschiedlich pluralisiert werden, kann festgestellt werden, dass Klassizismen und Italianismen aufgrund der Möglichkeit, eine Vielzahl ihrer Plurale unassimiliert auszubilden, häufiger von den Sprecher_innen mit Hochschulreife auf diese Art pluralisiert werden. Bei den Gallizismen hingegen tendiert keine bestimmte Bildungsgruppe zu einem spezifisch assimilierten Plural, ebenso wenig wie bei den Anglizismen.

3 PERZEPTIONSLINGUISTISCHE VERGLEICHSERHEBUNG

In der kontemporären Linguistik stellen Prozesse des Bewertens der deutschen Sprache ein wichtiges Forschungsobjekt dar, weswegen Erhebungen zur Sprachperzeption in den vergangenen Jahren kontinuierlich zugenommen haben (vgl. GUNTERN 2012: 109).

Im Folgenden werden daher die Spracheinstellungen einer fünfzigköpfigen Vergleichsgruppe, die Personen im Alter von 18 bis 29 Jahren inkludiert, was der Altersgruppe 1 der Fragebogenstudie entspricht, erhoben, wobei der Fokus auf der Perzeption des Faktors 'Bildungsgrad' bei der Pluralisierung nicht-nativer Substantive liegt. Da WEGENER (1999, 2003, 2004) wie bereits erwähnt (siehe I 2.2) in ihren Werken auf die Zweifelsfälle bei der Pluralbildung im Gegenwartsdeutschen hinweist, die zu Schwankungen bei der Wahl der Pluralsuffixe nicht-nativer Substantive und einhergehend zu Normproblemen führen und diese Beobachtungen in der Fragebogenstudie bei zahlreichen nicht-nativen Substantiven belegt werden, soll nun die Perzeption der spezifischen Pluralformen in Hinblick auf den Faktor 'Bildungsgrad' näher untersucht werden.

Die Vergleichserhebung soll mit einer Befragung von Hörer_innen mithilfe der Matched-Guise Technik nach BARABARA SOUKUP (2012) und der Methode der Hörerurteile nach CHRISTOPH PURSCHKE (2011) ausgeführt werden, bei der den Teilnehmenden neunzehn Hörproben auditiv präsentiert und von ihnen auf Fragebögen mit semantischen Differentialskalen, mit den antonymen Attributen *wenig gebildet* und *sehr gebildet* an den Polen, festgehalten wurden, bevor die Resultate in numerische Wertungsurteile übertragen werden.

Das Ziel dieser Vergleichsuntersuchung ist somit, zu analysieren, der Gebrauch der Assimilationsgrade der Pluralformen nicht-nativer Substantive von den Proband_innen eher als gebildet empfunden wird. Darauf basierend wird versucht, einen Zusammenhang zwischen den Resultaten der perzeptionslinguistischen Vergleichserhebung und jenen, welche die Proband_innen in der Fragebogenstudie anführen, herzustellen.

3.1 Methodik

Spracheinstellungen durchziehen den Alltag, auch wenn sich Sprecher_innen jenen oft nicht bewusst sind und sie nur dann wahrnehmen, wenn gewisse Aspekte der Sprache negativ auffallen. Gewisse Einstellungen zu sprachlichen Phänomenen treten auf unterschiedlichen

Ebenen auf, sei es Dialekt versus Standard, Interpunktion oder Grammatik, aber auch auf der Wortebene. (vgl. GARRETT 2003: 1–2)

Um die Spracheinstellungen der Teilnehmer_innen gegenüber unterschiedlicher Assimilierungsgrade von Pluralformen nicht-nativer Substantive zu erheben und sie auf den Faktor ‘Bildungsgrad’ zu beziehen, wird eine adaptierte Version der Matched-Guise Technik (siehe II 3.1.1) verwendet, mit Hörerurteilstests verbunden (siehe II 3.1.2) und anhand von neunzehn Hörbeispielen²⁸ den Proband_innen auditiv präsentiert, ehe jene gebeten werden, ihre Urteilsbewertungen spontan auf einem Fragebogen²⁹, der soziodemographische Daten und semantische Differentialskalen umfasst, einzuordnen (siehe II 3.1.3).

3.1.1 Die Matched-Guise Technik

SOUKUP (2012) beschreibt quantitative sozialpsychologische Studien mit Fokus auf Spracheinstellungen als aktuell populäres Forschungsgebiet, ungeachtet davon, dass sie oft Objekt fachspezifischer Kritik, vor allem von Seiten der konstruktivistischen Perspektive waren. Vorerst stellt sich jedoch die Frage, was genau unter dem Begriff ‘sozialpsychologische Studie der Spracheinstellung’³⁰ verstanden werden kann, wobei SOUKUP diesen als die Reaktionen, die Menschen im Bezug auf spezifische Arten zu sprechen aufweisen, definiert. (vgl. SOUKUP 2012: 212)

Forschung mit den Fokus auf der Analyse der Reaktionen der Menschen, wenn jene mit bestimmten Sprachvarietäten konfrontiert werden, existiert seit den letzten fünf Jahrzehnten, wobei W. R. JONES (1950) mit seiner Untersuchung zur Evaluation des Walisischen von Schulkindern im Kontext des Zweitsprachenerwerbs zur Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts als Pionier gilt (vgl. SOUKUP 2012: 212–213).

Aktuell bezieht sich der Begriff Matched-Guise Technik auf die Methodik, die in Kanada von WALLACE LAMBERT ET AL. (1960) angewandt wurde. Grundsätzlich werden bei der Matched-Guise Technik Proband_innen gebeten, sich aufgenommene Sprachproben anzuhören, die sich darin unterscheiden, dass sie eine Variation im Sprachgebrauch aufweisen, und werden anschließend ersucht, auf einem Fragebogen die gehörten Sprachproben zu beurteilen (vgl. SIEBENHAAR 2000: 213), zum Beispiel nach den Faktoren Bildung, Ehrlichkeit, Intelligenz. Was den Proband_innen während der Erhebung nicht bewusst ist, ist die Tatsache, dass sie dieselbe Sprecherin / denselben Sprecher zu einem Zeitpunkt zwei Mal gehört haben, einmal die Sprachvarietät A, einmal die Sprachvarietät B

²⁸ Die verschriftlichten Hörproben sind dem Appendix beigelegt.

²⁹ Eine Kopie des Fragebogens ist dem Appendix beigelegt.

³⁰ [L.C.A. aus dem Englischen: „social psychological study of ‘language attitude’“ (SOUKUP 2012: 212)]

gebrauchend, also in „matching guises“ (SOUKUP 2012: 213). Zwischen denselben Sprechenden werden Füllstimmen abgespielt, die diesen Umstand verdecken. Darauffolgend können Differenzen in den Bewertungen der Sprachproben derselben Sprecher_innen, wie unter anderem die zugeschriebene Intelligenz oder der Bildungsgrad, auf die Sprachvarietät zurückgeführt werden, da sich die sprechende Person nicht verändert hat und zum Beispiel ihr Intelligenzquotient nicht gesunken oder gestiegen ist, auch wenn sie in einer ihrer Sprachproben als weniger intelligent wahrgenommen wurde. (vgl. SOUKUP 2012: 213) Im Fall der folgenden Erhebung mit unterschiedlichen Pluralvarianten derselben Substantive kann daher festgestellt werden, ob eine gewisse Pluralform eher mit einem höheren Bildungsgrad assoziiert wird als eine andere.

SOUKUP (2012) verweist überdies auf drei grundsätzliche Kategorien der Methodik der Spracheinstellungsforschung: (1) Inhaltsanalysen sozialer Behandlung, wobei nicht-elizitierte Belege der Öffentlichkeit in Bezug auf Sprachvarietäten, unter anderem durch Text- und Medienanalyse oder Observation, gesammelt werden, (2) direkte Messungen, bei denen die Einstellungen der Leute erhoben werden, indem Personen direkt nach ihren Ansichten gefragt werden, wie bei Interviews oder Fragebögen und (3) indirekte Messungen, die Wertungsantworten der Proband_innen erfassen, ohne jene direkt nach ihnen zu fragen, sondern sie durch methodologische Raffinesse zu ermitteln. Die Matched-Guise Technik kann zur dritten Kategorie der indirekten Messungen gezählt werden, da der Gegenstand der Erhebung den Proband_innen nicht explizit bewusst gemacht wird und die Forschenden davon ausgehen, dass die Teilnehmenden nach ihrem Bauchgefühl entscheiden. (vgl. SOUKUP 2012: 214)

Durch ihren Grad an Indirektheit gemeinsam mit der experimentellen Genauigkeit und der simplen Anwendung, gewann die Matched-Guise Technik über die vergangenen Jahren immens an Popularität (vgl. SOUKUP 2012: 214), was auch von anderen Spracheinstellungsforschenden bestätigt wird, unter anderem von PETER GARRETT und NIKOLAS COUPLAND:

It is fair to say that in the social psychological wing of language attitude reseach, and also to a large extent in the sociolinguistic field, [the MGT] has tended to be the dominant approach³¹ (GARRETT / COUPLAND 2003: 18).

Jedoch sehen einige Linguist_innen auch mögliche Probleme bei der Matched-Guise Technik als Methode, wobei sich diese zumeist auf die Kritik beziehen, dass kaum Sprecher_innen existieren, die für die Tonbandaufnahmen in mehreren Sprachvarietäten überzeugend eine

³¹ [L.C.A. aus dem Englischen: „Es ist angemessen zu behaupten, dass im sozialpsychologischen Bereich der Spracheinstellungsforschung, und auch zu hohem Ausmaß im soziolinguistischen Feld, die MGT dazu tendiert, die dominante Methode zu sein.“]

Phrase oder einen Text produzieren können (vgl. HENGARTNER 1993: 130). Da für die Vergleichserhebung das Beherrschen mehrerer deutscher Sprachvarietäten jedoch nicht ausschlaggebend war, da es sich nur um einzelne, im Standarddeutschen verwendete Pluralformen handelt, dürfte sich diese Kritik an der Matched-Guise Technik für die vorliegende Erhebung als irrelevant erweisen.

Die Antworten der Proband_innen werden bei der Methode der Matched-Guise Technik in der Regel via Fragebögen gesammelt, die semantische Differentialskalen beinhalten. Eine solche Skala verfügt gewöhnlich über eine Reihe antonymer Attribute, die an den gegenüberliegenden Enden platziert werden und zwischen denen einige (traditionell sieben) Schritte liegen³². Die Teilnehmenden beurteilen die gehörte Sprecherin / den gehörten Sprecher indem sie auf jeder Skala markieren, zu welchem Attribut sie die Sprechende / den Sprechenden eher zuordnen. Für die Forschenden hat dies den sofortigen Vorteil, die Reaktionen der Teilnehmenden numerisch festhalten zu können, womit die statistische Erhebung und Analyse der Resultate erleichtert wird, was folglich dazu führt, dass die meisten Erhebungen, die sich der Matched-Guise Technik bedienen zur quantitativen Forschung gezählt werden können. (vgl. SOUKUP 2012: 214)

3.1.2 Hörerurteile

Zu den weiteren aktuell verwendeten Methoden, die sich für Studien der Spracheinstellungsforschung eignen, zählt das Modell des Hörerurteils nach PURSCHKE (2011), der jenes wie folgt definiert:

[Hörerurteile sind] sprachwissensbasierte, einstellungsabhängige, kontextbezogene Urteile über die Auffälligkeit sprachlicher Phänomene. Die Strukturierung von Einstellung wie Urteil erfolgt anhand von mentalen Kategorisierungsroutinen, z. B. Prototypen und Stereotypen; die Qualität der Wertung bzw. die Art der Auffälligkeit (Abstand von der Standardsprache, Regionalität, Prestige etc.) ist situativ durch das Versuchsdesign (bzw. die Art der Kommunikation) bestimmt (PURSCHKE 2011: 48).

Sich auf PURSCHKE (2011) beziehend, fasst MANUELA GUNTERN (2012) zusammen, dass die Urteile der Hörer_innen durch deren Einstellung, ihr sprachliches Vorwissen und den Kontext beeinflusst werden (vgl. GUNTERN 2012: 109). Dieser Begriff des Kontext wird von PURSCHKE (2011) synonym zu jenem der Situation gebraucht, weshalb für ihn:

durch den Kontext einer Äußerung [...] grundlegende Bedingungen der Interaktion definiert [werden], etwa die Dimensionalität der Interaktion (Ort, Zeit etc.), die Art und Weise des Kontakts (und möglicher Störungen) zwischen den Handelnden (Text, Telefon, Face-to-face etc.) oder die Rollen der Sprecher (Autor – Leser, Vorgesetzter – Untergebener, Ehepartner etc.). Gleichzeitig kann der Kontext [...] als Ergebnis der interaktionellen Aushandlung der Kommunikationsbedingungen durch die Handelnden verstanden (PURSCHKE 2011: 51).

³² Bsp. *freundlich* _____ *unfreundlich* oder *gebildet* _____ *ungebildet*

GUNTERN (2012) vereinfacht für ihre Untersuchung zur Beurteilung des Schweizerhochdeutschen durch Laien das Modell des Hörerurteils und stellt fest, dass für die Urteilsbildung auf sprachliches Wissen, wie zum Beispiel Schemata, Konzepte und Modelle (vgl. PURSCHKE 2011: 69), zurückgegriffen wird. Solch sprachliches Wissen liegt den Hörenden in strukturierter Form vor und ist ihnen dabei behilflich, durch ebenso organisierte kognitive Prozesse gewisse Situationen zu beurteilen. (vgl. GUNTERN 2012: 110)

Bei den Resultaten, die mittels Hörerurteilen erhoben werden, handelt es sich jedoch immer um subjektive Sprachdaten, die Informationen über den Sprachgebrauch und die unterschiedlichen Einstellungen zu diversen Sprachformen liefern, jedoch unmittelbar vom Wissen der Sprechenden und ihrer individuellen Perzeption abhängig sind. Weitergehend sind zusätzliche Faktoren der Sprachwahrnehmung und der Sprachkognition, die dem Sprachbewusstsein untergeordnet werden können, zu berücksichtigen. (vgl. PURSCHKE 2011: 45–47)

Auch JOACHIM HERRGEN (2015) wendet für seine perzeptionslinguistische Untersuchung zur Oralisierungsnorm der Standardsprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz die Methode des Hörerurteils an. HERRGEN präsentiert Studierenden auditiv Hörproben und lässt sie diese in Bezug zu deren Standardnähe beurteilen, wobei die von ihm verwendeten acht Hörproben durchschnittlich 20,5 Sekunden lang waren (vgl. HERRGEN 2015: 148–149). Anschließend wurden die Studierenden gebeten, ihre Beurteilung in siebenstufige Likert-Skalen einzuordnen (vgl. HERRGEN 2015: 150).

Während die semantische Differentialskala, das Verfahren verwendet im Rahmen der Matched-Guise Technik, in der Psychologie entwickelt wurde, arbeitet sie ähnlich wie die Likert-Skala mit der Kombination kontrollierter Assoziations- und Skalierungsprozeduren (vgl. ALTHAUS ET AL. 1980: 207). Die Likert-Skala zählt hingegen zu den sogenannten klassischen Methoden der Spracheinstellungsmessung (vgl. CASPER 2002: 24) und zeichnet sich dadurch aus, dass mit ihrer Hilfe bestimmte Aussagen beurteilt werden³³ (vgl. ALBERT / MARX 2010: 69–70), die wie bei der semantischen Differentialskala in numerische Werte umgewandelt werden können (vgl. GRZEGA 2009: 237). Jedoch wurde die Likert-Skala als Messgerät kritisiert, da sie nicht vollkommen den Anforderungen einer Intervallskala entspricht, weil nicht garantiert werden kann, dass eine Person, deren Skalenwert doppelt so hoch ist, wie der anderer Teilnehmenden, über doppelt so positive Einstellungen verfügt (vgl. STAHLBERG / FREY 1996: 225).

³³ Bsp. *stimme voll zu* — *stimme eher zu* — *weder noch* — *stimme weniger zu* — *stimme nicht zu* oder *immer* — *häufig* — *gelegentlich* — *selten* — *nie*

3.1.3 Hörerurteile in matched guises: Ein Versuch der Methodenschachtelung

Um das Interessenobjekt der folgenden Erhebung, die Perzeption der Assimilationsgrade von Pluralformen nicht-nativer Substantive im Gegenwartsdeutschen in Abhängigkeit vom Faktor ‘Bildungsgrad’, möglichst präzise zu erfassen, wird versucht, die Matched-Guise Technik nach SOUKUP (2012) mit dem Verfahren der Hörerurteile nach PURSCHKE (2011) zu kombinieren und sich so einer optimalen Methode zur Erhebung dieses spezifischen perzeptionslinguistischen Forschungsgegenstands zu bedienen.

Den Proband_innen werden neunzehn Sprachproben vorgespielt, zwischen denen jeweils fünf Sekunden Pause liegen und deren Gesamtlänge fünf Minuten und siebzehn Sekunden umfasst. Die Teilnehmenden hören je einen Trägersatz und werden gebeten, in der nachfolgenden Pause ihre Wertungsurteile auf einem Fragebogen zu vermerken. Die Aufnahme beinhaltet acht verschiedene Trägersätze, wovon in je zwei Klassizismen, Italianismen und Gallizismen als Items eingebettet sind, sowie in zwei weitere Anglizismen: Die insgesamt neunzehn Items sind ausnahmslos die Plurale nicht-nativer Substantive unterschiedlicher Assimilationsstufen, wovon folglich sechs Klassizismen, fünf Italianismen, vier Gallizismen und vier Anglizismen sind. Alle Items wurden in Korrelation zur Fragebogenstudie gewählt und kommen daher in beiden Erhebungen vor. Für die Vergleichserhebung wurde aus Gründen der Ressourceneffizienz eine geringere Zahl an nicht-nativen Substantiven, vertretend für die jeweiligen Gebersprachen, als bei der Erhebung mittels Fragebogen gewählt, da ein Hörendentest mit achtunddreißig Trägersätzen in bis zu drei Varianten einen zu großen Zeitraum in Anspruch genommen hätte.

Die Stichprobe der perzeptionslinguistischen Vergleichserhebung setzt sich aus fünfzig Proband_innen zusammen, die nicht an der Fragebogenstudie teilgenommen haben, jedoch in ihren soziodemographischen Faktoren der Altersgruppe 1 entsprechen, sowie den Bildungsgruppen 2 und 3: Unter den fünfzig Partizipierenden sind sowohl fünfundzwanzig weiblich als auch fünfundzwanzig männlich und zwischen 18 und 29 Jahren alt (wie die Sprecher_innen in Altersgruppe 1). Da in der Altersgruppe 1 der Fragebogenstudie 94% der Teilnehmenden über Hochschulreife (Bildungsgruppe 2 und 3) verfügen, wurde bei der Vergleichserhebung darauf geachtet, dass alle Proband_innen ebenfalls diesen Bildungsgrad aufweisen, weswegen die Erhebung in Lehrveranstaltungen am Institut für Germanistik der Universität Wien durchgeführt wurde. Wie bei der Fragebogenstudie werden die Resultate der Proband_innen nur dann zur Analyse verwendet, wenn Deutsch eine der Erstsprachen der Befragten war.

Geschlecht	Alter 18–29 Jahre	Erstsprache Deutsch	Hochschulreife	Hochschul- abschluss	Teilnehmende
weiblich	25 (50%)	25 (50%)	25 (50%)	6 (24%)	25 (50%)
männlich	25 (50%)	25 (50%)	25 (50%)	2 (8%)	25 (50%)
gesamt	50 (100%)	50 (100%)	50 (100%)	8 (16%)	50 (100%)

T99: erhobene soziodemographische Daten der Proband_innen der Vergleichsstudie.

Die acht Sprecherinnen, welche die Sprachproben aufgenommen haben, stammen aus der Altersgruppe der Proband_innen (18–29 Jahre, AG1), sind ausnahmelos weiblich, sprechen Deutsch als eine ihrer Erstsprachen und verfügen über Universitätsreife. Jede der Sprecherinnen lieh ihre Stimme für einen der acht Trägersätze in zwei beziehungsweise drei Variationen, wodurch die Sprecherinnen dieselben Sätze mehrere Male aufnahmen, wobei sie einmal Item 1, einmal Item 2 und einmal Item 3 einsetzten und sich daher in „matching guises“ (SOUKUP 2012: 213) befanden³⁴. Die Proband_innen erfuhren bei der Erhebung nicht, dass sie dieselben Sprecherinnen mehrmals hörten, was zusätzlich dadurch verhüllt wurde, dass keine Sprachproben gleicher Sprecherinnen hintereinander abgespielt wurden. Auf die Füllstimmen, die bei der Matched-Guise Technik eingesetzt werden (vgl. SOUKUP 2012: 213), wurde bei dieser Erhebung insofern verzichtet, dass keine extra Aufnahmen zur Ablenkung der Proband_innen in die Aufnahme eingefügt wurden, sondern andere Sprecherinnen in ‘matched guises’ an die Stellen der Füllstimmen traten und diese ersetzten. Folglich können die Differenzen in der Bewertung der Sprachproben derselben Sprecherinnen auf die gebrauchte Pluralform der nicht-nativen Substantive zurückgeführt werden, da sich die sprechende Person zwischen den Aufnahmen nicht verändert hat (vgl. SOUKUP 2012: 213) und, in diesem Fall, ihr Bildungsgrad weder gestiegen noch gesunken ist, unabhängig davon, wie gebildet die sprechende Person auf die Proband_innen gewirkt hat.

Zudem wird, wie bei der Methode der Hörerurteilen, auf das Vorwissen und die Einstellungen der Proband_innen zurückgegriffen (vgl. GUNTERN 2012: 109) und die Items überdies durch die Trägersätze in Kontext gesetzt (vgl. PURSCHKE 2011: 51). Darüber hinaus wird von den Teilnehmenden für die Urteilsbildung über die Pluralisierung nicht-nativer Substantive auf sprachliches, kognitiv strukturiertes Wissen zurückgegriffen (vgl. GUNTERN 2012: 110).

Die Fragebögen, auf denen die Wertungsurteile festgehalten wurden, verfügen über einen kurzen Abschnitt, in dem die Proband_innen gebeten werden, Alter und Geschlecht anzugeben, sowie ob Deutsch eine ihrer Erstsprachen ist und sie bereits über einen

³⁴ Bsp. Sprecherin 1: *Hörprobe 1: Hannes hat gegrillt und legt jedem Familienmitglied sechs **Shrimps** auf den Teller.* / Pause / Füllstimme (Sprecherin 2) / Pause / Füllstimme (Sprecherin 3) / Pause / Füllstimme (Sprecherin 4) / Pause / Sprecherin 1: *Hörprobe 5: Hannes hat gegrillt und legt jedem Familienmitglied fünf **Shrimpe** auf den Teller.* / Pause / Füllstimme (Sprecherin 3) / etc.

Universitätsabschluss verfügen. Darauf folgen neunzehn Fragestellungen mit fünfschrittigen semantischen Differentialskalen, an deren Pole die antonymen Attribute *wenig gebildet* und *sehr gebildet* angeführt sind³⁵, bevor die Proband_innen am Ende des Fragebogens ein Feld für Anmerkungen zur Befragung finden.

Die semantische Differentialskala wurde hier gegenüber der traditionelleren Likert-Skala bevorzugt, da bei letzterer eines der antonymen Attribute in einem Deklarativsatz eingebettet werden müsste³⁶, wodurch die Möglichkeit bestünde, dass Proband_innen durch die Vorgabe eines positiven oder negativen Deklarativsatzes in ihren Einstellungen positiv oder negativ beeinflusst würden. Bei der semantischen Differentialskala wird diese Eventualität gemindert, da die Vorgabe eines Deklarativsatzes durch die antonymen Attribute an den Polen der Skala überflüssig wird.

3.2 Analyse der perzeptionslinguistischen Resultate

Die vorliegenden Daten wurden zwischen 12. Januar 2016 und 15. Januar 2016 in drei Einführungsübungen am Institut für Germanistik der Universität Wien erhoben. Im Folgenden werden die numerischen Durchschnittswerte zu jedem Item berechnet und, um einen bestmöglichen Überblick zu gewähren, sortiert (siehe Abb2). Sie beziehen sich auf alle neunzehn Hörproben, welche die fünfzig Proband_innen auf den fünf Schritte umfassenden semantischen Differentialskalen mit den antonymen Attributen *wenig gebildet* und *sehr gebildet* an den entgegengesetzten Polen einordneten.

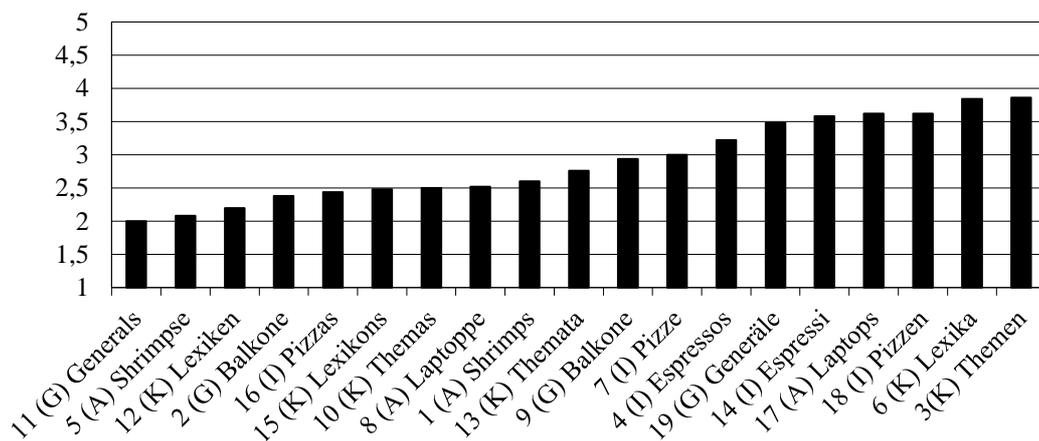


Abb2: Durchschnittswerte aller Proband_innen aufsteigend sortiert.

³⁵ Bsp. Hörbeispiel 1: *wenig gebildet* 1 — 2 — 3 — 4 — 5 *sehr gebildet*

³⁶ Bsp. *Die sprechende Person wirkt auf mich sehr gebildet.* oder *Die sprechende Person wirkt auf mich wenig gebildet.* → *stimme voll zu* — *stimme eher zu* — *weder noch* — *stimme weniger zu* — *stimme nicht zu*

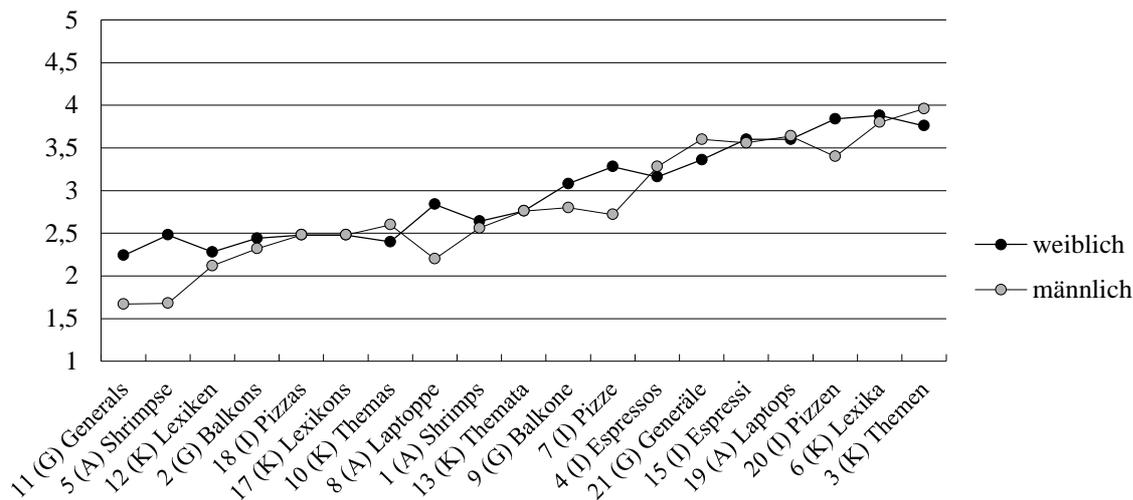


Abb3: Durchschnittswerte separat nach weiblichen und männlichen Proband_innen aufsteigend sortiert.

Da bei der Auswertung der Fragebögen auffiel, dass männliche Teilnehmende stärker dazu neigen, ihre Einstellungen näher dem negativen Attribut *wenig gebildet* zuzuordnen als weibliche Teilnehmerinnen, was in mehreren Fällen zu einer niedrigeren Durchschnittsbewertung einzelner Items führt, werden die Durchschnittswerte jedes Items in Abb3 separat nach dem Geschlecht der Proband_innen angeführt.

Im Weiteren werden die einzelnen nicht-nativen Substantive nach ihren Gebersprachen sortiert und die Perzeption in Bezug auf den Faktor Bildung ihrer unterschiedlichen Pluralvarianten analysiert.

3.2.1 Perzeption der Klassizismen und Italianismen

Nach WEGENER (2004) können bei Klassizismen und Italianismen nicht-native Substantive mit dem Suffix der Gebersprache, in der Regel einem Vollvokal, pluralisiert werden. Im Fall der ausgewählten Beispielsubstantive betrifft dies in der Kategorie der Klassizismen die Substantive *Thema* (Sg) – *Themata* (Pl) und *Lexikon* (Sg) – *Lexika* (Pl), sowie in der Kategorie der Italianismen die Substantive *Pizza* (Sg) – *Pizze* (Pl) und *Espresso* (Sg) – *Espressi* (Pl). Da diese Pluralformen nach erfolgter (Voll-)Assimilation mithilfe eines Schwa-Suffixes gebildet werden können, koexistieren im Gegenwartsdeutschen die Formen *Thema* (Sg) – *Themen* (Pl) und *Lexikon* (Sg) – *Lexiken* (Pl), sowie *Pizza* (Sg) – *Pizzen* (Pl) respektive. Darüber hinaus tritt das *s*-Pluralsuffix ebenso bei manchen Klassizismen und Italianismen auf, obwohl es in solchen Fällen, im Gegensatz zu Gallizismen und Anglizismen, auf keinen Fall aus der Gebersprache importiert wurde: *Thema* (Sg) – *Themats* (Pl) und *Lexikon* (Sg) – *Lexikons* (Pl), sowie *Pizza* (Sg) – *Pizzas* (Pl). (vgl. WEGENER 2004: 128–129)

Da bei den angeführten Beispielen im Deutschen sowohl Varianten mit fremden Pluralsuffixen der Gebersprache als auch mit teilassimiliertem *s*-Suffix und mit vollassimiliertem nativen Schwa-Pluralsuffix bestehen, koexistieren drei unterschiedliche Formen, wobei die Pluralbildung mit *s*-Suffix eine Übergangsstufe im Assimilationsprozess von nicht-nativen Pluralsuffix zu nativen Pluralsuffix darstellt (vgl. WEGENER 2003: 129).

3.2.1.1 Klassizismen

Die erhobenen Wertungsurteile legen dar, dass im Fall des Substantivs *Thema* (Sg) die Proband_innen der vollassimilierte Pluralvariante *Themen* (Pl) mit 3,86 den höchsten Wert zuweisen, gefolgt vom unassimilierten *Themata* (Pl) mit 2,76, noch vor dem teilassimilierten *Themas* (Pl) mit 2,5. Die numerische Differenz zwischen der dem Attribut *sehr gebildet* am nächsten zugeordneten Pluralform *Themen* (Pl) und der dem Attribut *wenig gebildet* näher zugeordneten Pluralform *Themas* (Pl) liegt hier bei 1,36.

Im Fall des zweiten Klassizismus *Lexikon* (Sg) liegt hingegen die unassimilierte Form *Lexika* (Pl) mit 3,84 eher bei *sehr gebildet* und ist somit nahezu gleichauf mit der vollassimilierten Pluralform des Substantivs *Thema* (Sg). Während das teilassimilierte *Lexikons* (Pl) mit 2,48 vor dem vollassimilierten *Lexiken* (Pl) mit 2,2 liegt, beträgt die Differenz zwischen dem höchstbewerteten und dem niedrigstbewerteten Pluralsuffix 1,64.

Nach WEGENER (2003) kann die Perzeption der Pluralformen des Substantivs *Lexikon* (Sg) mit dem Sonderfall des Prestigeplurals in Verbindung gebracht werden:

In bestimmten Fachkreisen zeichnet es den Fachmann aus, wenn er sich dieser Formen bedient, weil er damit sein Wissen dokumentiert und seine Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe von Fachleuten demonstriert. Die fremden Pluralformen beweisen Bildung und besitzen daher Prestige (WEGENER 2003: 131).

Dieses Muster des Prestigeplurals kann jedoch nicht auf die diversen Pluralformen des Substantivs *Thema* (Sg) angewendet werden, da der unassimilierte, fremde Plural in dem Fall mit einem Rückstand von 1,1 nur an zweiter Stelle hinter der vollassimilierten Variante steht:

KLASSIZISMUS	unassimiliert	teilassimiliert	vollassimiliert	max. Differenz
<i>Thema</i>	2,76 / -0,24	2,5 / -0,5	3,86 / 0,86	1,36
<i>Lexikon</i>	3,84 / 0,84	2,48 / -0,52	2,2 / -0,8	1,64

T100: durchschnittliche numerische Wertungsurteile und Abstände zum Mittelwert der Klassizismen im Vergleich.

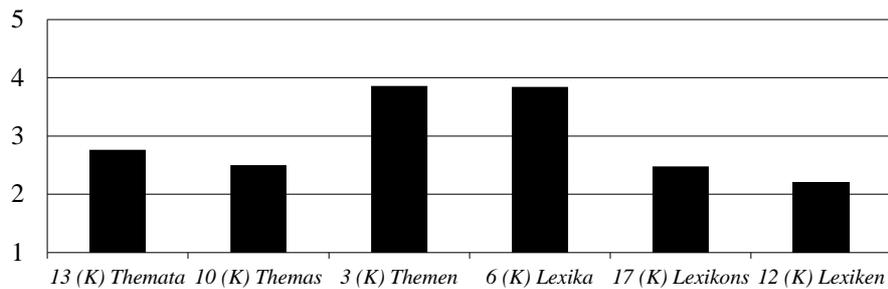


Abb4: Übersicht der durchschnittlichen numerischen Wertungsurteile der Klassizismen.

Aus etymologischer Perspektive betrachtet, wurde das Wort *Thema* (Sg) im vierzehnten Jahrhundert über das Lateinische aus dem Griechischen entlehnt (<griech> *théma* (Sg) – <griech> *thémata* (Pl)) (vgl. PFEIFER 2016), und wird im „Duden. Das Online-Wörterbuch“ (2016)³⁷ mit den Pluralformen *Themen* (Pl) und (*veraltet*) *Themata* (Pl) angeführt, die beide mit den Angaben im „Etymologischen Wörterbuch des Deutschen“³⁸ (PFEIFER 2016) übereinstimmen. Die positive Perzeption der Befragten stimmt insofern mit den Varianten in Nachschlagewerken überein, indem die Pluralvarianten, denen ein höheres Wertungsurteil zugeordnet wird häufiger im Sprachgebrauch auftreten und einhergehend standardisiert sind.

Lexikon (Sg) wurde im siebzehnten Jahrhundert ohne Umwege, aus dem Griechischen entlehnt (vgl. PFEIFER) und sowohl der unassimilierte Plural *Lexika* (Pl) als auch der vollassimilierte Plural *Lexiken* (Pl) werden abermals als mögliche Varianten angeführt (vgl. DUDEN. Online-WB 2016; PFEIFER 2016). In diesem Fall weichen die als gebildeter empfundenen Formen jedoch von den in den Wörterbüchern suggerierten Pluralvarianten ab.

3.2.1.2 Italianismen

Beim Italianismus *Pizza* (Sg) weisen die Proband_innen der vollassimilierten Pluralvariante *Pizzen* (Pl) den höchsten Wert mit 3,62 zu, gefolgt vom unassimilierten *Pizze* (Pl) mit 3 vor dem teilassimilierten *Pizzas* (Pl) mit 2,44. Die numerische Differenz zwischen der am gebildetsten wahrgenommenen Beurteilung *Pizzen* (Pl) und der niedrigsten Beurteilung *Pizzas* (Pl) liegt damit bei 1,18.

Im Fall des Substantivs *Espresso* (Sg) wird indes die unassimilierte Form *Espressi* (Pl) mit 3,58 näher zum Attribut *sehr gebildet* eingeordnet als das teilassimilierte *Espressos* (Pl) mit 3,22, wobei jedoch der Unterschied mit 0,36 wesentlich geringer als beim Beispielsubstantiv *Pizza* (Sg) ist.

³⁷ Um die aktuellste Form zu gewähren, wird der „Duden. Das Online-Wörterbuch“ (2016) verwendet.

³⁸ Um aktuellste Erkenntnisse miteinzubeziehen, wird die Onlineausgabe des „Etymologischen Wörterbuch des Deutschen“ (2016) von PFEIFER als Nachschlagewerk verwendet.

ITALIANISMUS	unassimiliert	telassimiliert	vollassimiliert	max. Differenz
<i>Pizza</i>	3 / 0	2,44 / -0,56	3,62 / 0,62	1,18
<i>Espresso</i>	3,58 / +0,58	3,22 / 0,22		0,36

T101: durchschnittliche numerische Wertungsurteile und Abstände zum Mittelwert der Italianismen im Vergleich.

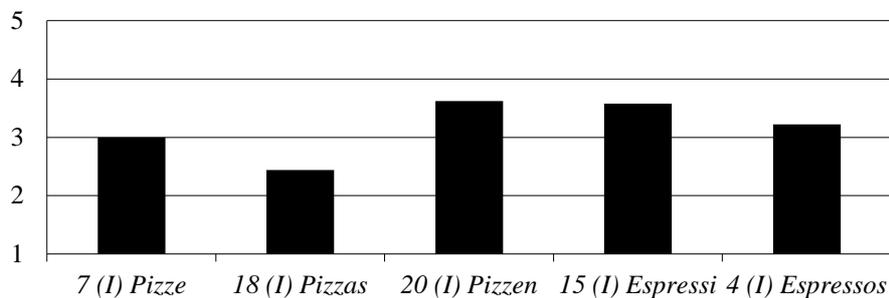


Abb5: Übersicht der durchschnittlichen numerischen Wertungsurteile der Italianismen.

Das Substantiv *Pizza* (Sg) wurde Mitte des zwanzigsten Jahrhunderts aus dem Italienischen ins Deutsche übernommen, wobei alle Angaben zur Herkunft als unsicher gelten (vgl. PFEIFER 2016). Während PFEIFERS „Etymologisches Wörterbuch“ (2016) keinerlei Angaben zu möglichen, gebräuchlichen Pluralformen macht, suggeriert der „Duden. Das Online-Wörterbuch“ (2016), der das Wort 1967 aufnahm, entweder die vollassimilierte Variante *Pizzen* (Pl) oder die telassimilierte Variante *Pizzas* (Sg).

Beim Beispielswort *Espresso* (Sg), das ebenso wie *Pizza* (Sg) im zwanzigsten Jahrhundert aus dem Italienischen entlehnt wurde, führt PFEIFER (2016) abermals keine Pluralform an, während der „Duden. Das Online-Wörterbuch“ hier den unassimilierten Plural *Espressi* (Pl) sowie den telassimilierten Plural *Espressos* (Pl) auflistet.

Vergleicht man die Wertungsurteile der Teilnehmenden mit den suggerierten, standardisierten Formen, stellt sich heraus, dass sowohl *Espressos* (Pl) als auch *Espressi* (Pl) eine überdurchschnittliche Bewertung erhält und nur ein geringer Abstand von 0,36 zwischen den numerischen Urteilen der beiden Plurale liegt, wobei sich *Espressi* (Pl) näher an *sehr gebildet* befindet. Die Proband_innenurteile für die Plurale des Worts *Pizza* (Sg) decken sich hingegen nicht vollständig mit den Vorgaben des Nachschlagewerks: Obwohl die vollassimilierte Form *Pizzen* (Pl) an erster Stelle steht, rückt der fremde Plural *Pizze* (Pl) vor das telassimilierte *Pizzas* (Pl), das als erste Referenz angeführt wurde (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Desgleichen ist der Unterschied zwischen den durchschnittlichen Werten der diversen Formen mit 1,18 erheblich.

3.2.2 Perzeption der Gallizismen und Anglizismen

Bei Gallizismen und Anglizismen wird der fremde, unassimilierte Plural in der Regel mit einem *s*-Suffix gebildet, was ihn mit der Zwischenstufe beim Assimilationsprozess ins

Deutsche ident macht und ihn daher wie aus der Gebersprache mitentlehnt erscheinen lässt. Der Übergang von einem mitentlehnten *s*-Suffix auf die vollassimilierte Pluralform mit *e*-Suffix beziehungsweise *en*-Suffix, könnte sich einfach erklären lassen, indem vorerst die Sprechenden die unassimilierte Form verwenden und sie im Laufe des Assimilationsprozesses durch ein natives Suffix ersetzen. Jedoch ist das nicht immer der Fall, wie Ausnahmen, wie das Beispielsubstantiv *General* (Sg) verdeutlichen. (vgl. WEGENER 2003: 128–129)

Da das *s*-Suffix als Pluralmarker nicht bei jedem Gallizismus oder Anglizismus im Gegenwartsdeutschen auftritt, auch wenn der native Plural in Form eines *s*-Plurals realisiert wird, aber andererseits im Deutschen gebraucht wird, selbst wenn der native Plural in der Gebersprache einen irregulären Plural aufweist, kann der *s*-Plural kaum als unassimilierter Plural mitentlehnt worden sein, sondern ist viel eher ein im Deutschen ausgebildeter Zwischenplural (vgl. WEGENER 2003: 129–130). Wird davon ausgegangen, dass der *s*-Plural von den deutschen Sprecher_innen ausgebildet wird, unabhängig der Gebersprache der Substantive, hat der Assimilationsprozess in diesem Fall zwei Schritte, (1) die Entlehnung oder Bildung des *s*-Plurals und (2) dessen Abbau (vgl. WEGENER 2002).

Im Fall der ausgewählten Beispielsubstantive beinhaltet die Kategorie der Gallizismen die Substantive *General* (Sg) – *Generals* (Pl) / *Generäle* (Pl) und *Balkon* (Sg) – *Balkons* (Pl) / *Balkone* (Pl), sowie bei den Anglizismen die Substantive *Laptop* (Sg) – *Laptops* (Pl) / *Laptoppe* (Pl) und *Shrimp* (Sg) – *Shrimps* (Pl) / *Shrimpse* (Pl).

3.2.2.1 Gallizismen

Bei den Beispielen der Gallizismen ordnen die Proband_innen die höheren Wertungsurteile in beiden Fällen den vollassimilierten Pluralen zu: So liegt *Generäle* (Pl) mit 3,48 zu insgesamt 1,48 Unterschied vor dem teilassimilierten *Generals* (Pl) mit 2.

Im Fall des Beispielsubstantivs *Balkon* (Sg) beträgt der Unterschied zwischen den Pluralen lediglich 0,56, wobei *Balkons* (Pl) mit 2,38 hinter *Balkone* (Pl) mit 2,94 liegt.

GALLIZISMUS	teilassimiliert	vollassimiliert	max. Differenz
<i>General</i>	2 / -1	3,48 / 0,48	1,48
<i>Balkon</i>	2,38 / -0,62	2,94 / -0,06	0,56

T102: durchschnittliche numerische Wertungsurteile und Abstände zum Mittelwert der Gallizismen im Vergleich.

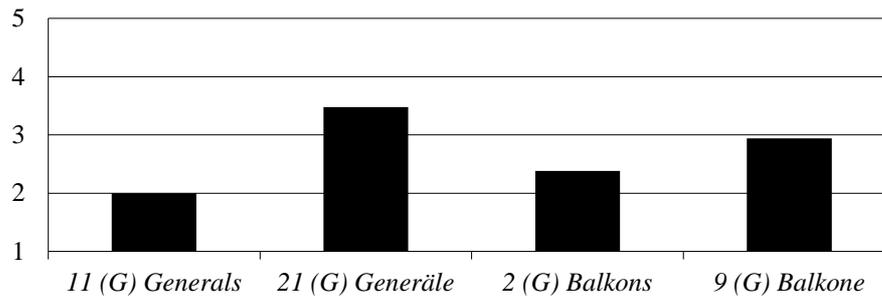


Abb6: Übersicht der durchschnittlichen numerischen Wertungsurteile der Gallizismen.

General (Sg) wurde in etwa Mitte des sechzehnten Jahrhunderts aus dem Französischen ins Deutsche übernommen (vgl. PFEIFER 2016), wobei im Gegenwartssprache *Generale* (Pl) und *Generäle* (Pl), also zwei vollassimilierte Formen als Pluralvariante angeführt werden (vgl. DUDEN. Online-WB 2016; PFEIFER 2016).

Beim Substantiv *Balkon* (Sg) hingegen werden im „Duden. Das Online-Wörterbuch“ (2016) sowohl die teilassimilierten Formen *Balkons* (Pl) und *Balkones* (Pl) als auch die vollassimilierte Form *Balkone* (Pl) angegeben. *Balkon* (Sg) wurde Ende des achtzehnten Jahrhunderts aus dem Französischen ins Deutsche übernommen (vgl. PFEIFER 2016).

Nur bei *Park* (Sg) werden beide möglichen Pluralformen, das teilassimilierte *Parks* (Pl) und das vollassimilierte *Parke* (Pl), angeführt, wobei letztere als seltener gilt (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Nach PFEIFER (2016) wurde *Park* (Sg) während der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts aus dem Englischen übernommen.

Im Fall der Gallizismen ordnen die Teilnehmenden dem antonymen Attribut *sehr gebildet* eher jene Plurale zu, die im aktuellen Sprachgebrauch hochfrequent verwendet werden und darüber hinaus von Nachschlagewerken suggeriert werden. Dies fällt vor allem auf, da im Fall des Beispielworts *Balkon* (Sg), bei denen beide Plurale in unterschiedlichen Assimilationsgraden im Wörterbuch angeführt werden, der Abstand zwischen den Wertungsurteilen der unterschiedlichen Pluralformen wesentlich geringer (0,56) ist als im Fall des Beispielsubstantivs *General* (Sg), wo lediglich die vollassimilierte Form suggeriert wird und diese auch bei den Beurteilungen der Proband_innen mit weiterem Abstand (1,48) vor der teilassimilierten Form liegt.

3.2.2.2 Anglizismen

Bei den Beispielsubstantiven der Kategorie der Anglizismen werden die teilassimilierten Plurale ausnahmslos als gebildeter wahrgenommen als die vollassimilierten Pluralen. Bei den Substantiven *Shrimp* (Sg) und *Laptop* (Sg) stehen die teilassimilierten Varianten *Shrimps* (Pl) mit 2,6 und *Laptops* (Pl) mit 3,62 vor den vollassimilierten Formen *Shrimpe* (Pl) mit 2,08

sowie *Laptoppe* (Pl) mit 2,52, wodurch eine Differenz zwischen den jeweiligen Formen im Ausmaß von 0,52 und 1,1 respektive entsteht.

ANGLIZISMUS	teilassimiliert	vollassimiliert	max. Differenz
<i>Shrimp</i>	2,6 / -0,4	2,08 / -0,92	0,52
<i>Laptop</i>	3,62 / 0,62	2,52 / -0,48	1,1

T103: durchschnittliche numerische Wertungsurteile und Abstände zum Mittelwert der Anglizismen im Vergleich.

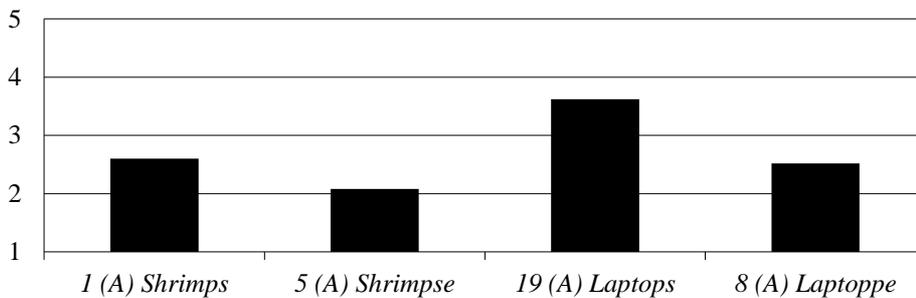


Abb7: Übersicht der durchschnittlichen numerischen Wertungsurteile der Anglizismen.

Während das Wort *Shrimp* (Sg) im „Etymologischen Wörterbuch des Deutschen“ von PFEIFER (2016) nicht aufgelistet ist, gibt der „Duden. Das Online-Wörterbuch“ (2016) an, dass es aus dem Englischen entliehen wurde und auf das altenglische Verb *scrimman* zurückgeht, das ‘sich winden’ bedeutet. Jedoch geht nicht hervor, wann *Shrimp* (Sg) zum ersten Mal aufgenommen wurde, es wird lediglich erklärt, dass 1998 festgelegt wurde, als alternative Schreibweise *Schrimp* (Sg) aufzunehmen, was vermuten lässt, dass *Shrimp* (Sg) bereits vorher im „Duden“ existierte (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Als Pluralform wird hierbei das teilassimilierte *Shrimps* (Pl) vorgeschlagen.

Laptop (Sg) wurde erst 1983 ins Deutsche integriert und wurde 1991 erstmals im „Duden“ aufgenommen (vgl. DUDEN. Online-WB 2016). Die aufgelistete Pluralform ist das teilassimilierte *Laptops* (Pl) (vgl. DUDEN. Online-WB 2016; PFEIFER 2016).

Die Proband_innen ordneten im Fall aller Beispielsubstantive die teilassimilierten *s*-Pluralformen eher dem Attribut *sehr gebildet* zu, weswegen zwischen der Version *Laptops* (Pl) und *Laptoppe* (Pl) eine höhere Differenzen von 1,1 liegt.

Geht man davon aus, dass die Formen, die von den Proband_innen näher am Attribut *sehr gebildet* gereiht werden, jene sind, die eher standardisiert sind und häufiger verwendet werden, kann daraus geschlossen werden, dass in Anlehnung an WEGENER (2003) der von den Proband_innen verwendete *s*-Plural nicht aus der Gebersprache Englisch mitentlehnt wurde, sondern viel eher ein im Deutschen ausgebildeter Zwischenplural, also eine Teilassimilierung, ist, würde dies bedeuten, dass im Fall der verhältnismäßig jungen Anglizismen noch mit einem weiteren Assimilationsschritt, nämlich der Ausbildung einer trochäischen, vollassimilierten Pluralform, zu rechnen ist (vgl. WEGENER 2003: 129–130).

3.3 Perzeption diverser Pluralvarianten in Korrelation mit dem Faktor 'Bildungsgrad'

Da die Proband_innen ihre Wertungsurteile bezogen auf die antonymen Attribute *sehr gebildet* und *wenig gebildet* auf einer numerischen semantischen Differentialskala mit fünf Stufen, beginnend mit 1 und endend mit 5, vermerken sollten, kann Stufe 3 als allgemeiner Mittelwert gesehen werden. In der Sprachlehrforschung und Linguistik wird häufig von drei Maßen der Tendenz ein Wert berechnet, entweder der Modalwert, der Median oder der Mittelwert (\bar{X})³⁹, wobei letzterer das populärste Maß darstellt (vgl. ALBERT / MARX 2010: 113) und dieser demzufolge verwendet wird.

Generell fällt auf, dass die individuellen Mittelwerte der Pluralvarianten allesamt nahe dem allgemeinen Mittelwert sind, wobei die maximale negative Abweichung bei -1 (mit der teilassimilierten Pluralform (G) *Generals* (Pl)) und die maximale positive Abweichung bei 0,86 (mit der vollassimilierten Pluralform (K) *Themen* (Pl)) liegt. Betrachtet man jedoch die weiblichen und männlichen Teilnehmenden separat, sind die Abweichungen vom allgemeinen Mittelwert teilweise wesentlich stärker: Bei den männlichen Probanden liegt der niedrigste Mittelwert bei 1,68 (beim vollassimilierten Plural (A) *Shrimpse* (Pl)), also -1,32 vom allgemeinen Mittelwert, wohingegen die Mittelwerte der weiblichen Probandinnen prinzipiell näher am allgemeinen Mittelwert sind.

Wird die numerische Auswertung der Fragebögen beachtet, fällt jedoch auf, dass trotz der prinzipiell nahe am allgemeinen Mittelwert liegenden Mittelwerte die Stufen 1, *wenig gebildet*, und 5, *sehr gebildet*, von beiden Geschlechtern regelmäßig angegeben werden, wobei die männlichen Teilnehmer dennoch öfters dazu tendieren, Stufe 1 anzugeben als die weibliche Teilnehmerinnen.

Basierend auf den Ergebnissen der Erhebung stellt sich heraus, dass die durchschnittlichen Wertungsurteile gewöhnlich jene Pluralformen als eher *sehr gebildet* bezeichnen, die in Nachschlagewerken angeführt sind und somit den standardisierten Formen entsprechen, sowie im Regelfall häufiger im alltäglichen Sprachgebrauch verwendet werden. So wird auch kaum, mit der Ausnahme des Beispielsubstantivs (K) *Lexikon* (Sg) und der unassimilierten Pluralform (K) *Lexika* (Pl), ein Prestigeplural (vgl. WEGENER 2003: 131) von den Teilnehmenden als *sehr gebildet* empfunden.

Da die Möglichkeit besteht, dass die Pluralformen nicht-nativer Substantive bestimmter Gebersprachen generell gegenüber jenen anderer Gebersprachen eher als *sehr gebildet* wahrgenommen werden, wurde zusätzlich ein Mittelwert aller Pluralformen einer Gebersprache berechnet, wonach Italianismen mit 3,17 die höchsten Wertungsurteile

³⁹ $\bar{X} = \sum \frac{x}{N}$ (ALBERT / MARX 2010: 113)

erhielten, gefolgt von Anglizismen mit 3,11 und Klassizismen mit 2,94 vor dem Schlussreiter Gallizismen mit 2,7. Es fällt hierbei jedoch auf, dass sowohl Mittelwerte, wie jener der Italianismen mit 0,17 und der Anglizismen mit 0,11, über dem allgemeinen Mittelwert liegen und andere, wie jene der Klassizismen mit -0,06 und der Gallizismen mit -0,3, unter dem allgemeinen Mittelwert.

In Betracht der Auswertung und Analyse der in der perzeptionslinguistischen Vergleichsstudie erhobenen Daten lässt sich bei den analysierten Gallizismen erkennen, dass vollassimilierte Pluralformen als eher gebildet wahrgenommen werden, wenn auch die Differenz zwischen den durchschnittlichen Werturteilen geringer ist als jene bei den Anglizismen. Da die Gallizismen im achtzehnten Jahrhundert oder früher ins Deutsche integriert wurden, werden sie bereits über einen längeren Zeitraum von den Sprecher_innen verwendet, was unter anderem die Perzeption trochäischer Pluralformen begünstigen könnte.

Im Gegensatz zu den Anglizismen und Gallizismen lassen sich bei den nicht-nativen Substantiven der Kategorien Italianismen und Klassizismen keine eindeutige Tendenz zu einer allgemein als gebildeter empfunden Pluralform feststellen.

Bei den erhobenen Anglizismen wird deutlich, dass die teilassimilierten Pluralformen näher am Attribut *sehr gebildet* empfunden werden, als die vollassimilierten Varianten, die aktuell nicht in gängigen Nachschlagewerken suggeriert werden und daher kaum als standardisiert bezeichnet werden können.

Bezogen auf die Frage nach einem bestimmten Assimilationsgrad, der bei der Wahl der Pluralvarianten nicht-nativer Substantive mit einem hohem Bildungsgrad der Sprecher_innen assoziiert wird und folglich auf die unterschiedlichen Pluralvarianten projiziert werden kann, bedeutet dies, dass ein solcher nicht existiert. Viel eher spielt die Gebersprache, aus der die Substantive entlehnt wurden eine Rolle: Es kann angenommen werden, dass bei nicht-nativen Substantiven, die verhältnismäßig kurz in der deutschen Sprache existieren (wie bei Anglizismen), der teilassimilierte, strukturbewahrende *s*-Plural als bildungsnäher empfunden wird. Bei den Gallizismen, die bereits vor längerer Zeit ins Deutsche integriert wurden, wird die vollassimilierte Form als bildungsnäher als die teilassimilierte Form wahrgenommen. Da es bei den Italianismen und Klassizismen keine regelmäßigen Tendenzen in der Auswertung gibt, kann für diese beide Kategorien kein Zusammenhang mit deren Gebersprachen hergestellt werden.

Da die Befragung allerdings lediglich fünfzig Proband_innen und acht Beispielsubstantive umfasst, kann von den erhobenen Resultaten und deren Analyse natürlich

kein Rückschluss auf die Sprachperzeption des gesamten deutschen Sprachraums gezogen werden.

3.4 Die Korrelation zwischen den Resultaten der Fragebogenstudie und jenen der perzeptionslinguistischen Vergleichserhebung

Wird die Auswertung der perzeptionslinguistischen Vergleichserhebung mit jener der Fragebogenstudie verglichen, fällt auf, dass die Pluralvarianten, die näher dem antonymen Attribut *sehr gebildet* zugeordnet werden, jene sind, die von den Proband_innen ab Erlangen der Hochschulreife, also in Bildungsgruppe 2 und 3, eher gewählt werden.

Im Fall der erhobenen Klassizismen *Lexikon* (Sg) und *Thema* (Sg) wird beim Substantiv *Lexikon* (Sg) von den Proband_innen mit Hochschulreife häufiger der Prestigeplural *Lexika* (Pl) gewählt, der in der perzeptionslinguistischen Erhebung als eher bildungsnahe empfunden wurde als die anderen Pluralvarianten. Bei *Thema* (Sg) hingegen wird die vollassimilierte Variante *Themen* (Pl) näher an *sehr gebildet* gereiht, was auch der Variante entspricht, die von den Proband_innen mit höherem Bildungsgrad mehrheitlich gewählt wird, wobei hier kaum Differenzen zwischen den diversen Altersgruppen auftreten.

Bei den Gallizismen werden beide Male die vollassimilierten Formen eher gewählt, was im Fall von *Generäle* (Pl) abermals mit der Pluralvariante übereinstimmt, die parallel zum steigenden Bildungsgrad der Teilnehmenden der Fragebogenstudie eher verwendet wird. Bei *Balkone* (Pl), wo keine Unterschiede in der Wahl der Pluralsubstantive auftreten, die auf die Bildungsgrade der Befragten zurückgeführt werden können, ist diese Form ein weiteres Mal jene, die überwiegend von allen Teilnehmenden verwendet wird.

Im Fall der Italianismen, von denen in der perzeptionslinguistischen Erhebung *Pizza* (Sg) und *Espresso* (Sg) inkludiert wurden, wird in beiden Fällen jene Pluralvariante als eher bildungsnahe assoziiert, die häufiger von den Partizipierenden der Fragebogenstudie mit höherem Bildungsgrad gewählt wird: Die vollassimilierte Form *Pizzen* (Pl) überwiegt die anderen Möglichkeiten und der unassimilierte Plural *Espressi* (Pl) wird mehrheitlich von den Proband_innen in den Bildungsgruppen 2 und 3 angeführt, wohingegen die Form *Espressos* (Pl) nur in Bildungsgruppe 1 überwiegt.

Bei den Anglizismen, wo *Shrimp* (Sg) und *Laptop* (Sg) erhoben wurden, wird die teilassimilierte Variante ebenfalls häufiger von den Teilnehmenden mit Hochschulreife gewählt, was bedeutet, dass die als gebildeter wahrgenommenen Plurale *Shrimps* (Pl) und *Laptops* (Pl) jene sind, die in der Fragebogenstudie mehrheitlich von allen Proband_innen, jedoch besonders häufig von jenen in Bildungsgruppe 2 und 3 ausgewählt werden.

Daraus lässt sich schließen, dass die Pluralvarianten, die von den Proband_innen der perzeptionslinguistischen Vergleichserhebung näher dem antonymen Attribut *sehr gebildet* zugeordnet werden, jenen entsprechen, die überwiegend von den Teilnehmer_innen der Fragebogenstudie mit höheren Bildungsgraden, für gewöhnlich ab Erlangen der Hochschulreife, angegeben werden. Ein Prestigeplural wird in der perzeptionslinguistischen Erhebung dann als bildungsnäher als andere Varianten wahrgenommen, wenn dieser auch in der Fragebogenstudie in den Bildungsgruppen 2 und 3 auftritt (wie bei *Lexika* (Pl), *Espressi* (Pl), jedoch nicht bei *Themata* (Pl) und *Pizze* (Pl)), was damit in Zusammenhang stehen könnte, dass nicht alle nicht-nativen Substantive, die einen Prestigeplural ausbilden können, diese Form auch in Wörterbüchern vermerkt haben. Dadurch handelt es sich bei *Lexika* (Pl) und *Espressi* (Pl) um standardisierte Formen, bei *Themata* (Pl) und *Pizze* (Pl) hingegen nicht.

Aus diesen Beobachtungen kann schlussgefolgert werden, dass standardisierte Pluralvarianten nicht-nativer Substantive als eher gebildet perzipiert werden, was jenen Formen entspricht, die in der Fragebogenstudie überwiegend gewählt werden, woraus geschlossen werden kann, dass es sich um jene Formen handelt, die im aktuellen Sprachgebrauch häufiger verwendet werden.

FAZIT

In Betracht der Auswertung und Analyse der Resultate, die sowohl in der Fragebogenstudie als auch in der perzeptionslinguistischen Vergleichserhebung elizitiert wurden, lassen sich Antworten auf alle behandelten Forschungsfragen liefern:

In Bezug auf die Frage, die sich damit beschäftigt, inwiefern sich das Alter der Sprecher_innen auf deren Pluralvariation nicht-nativer Substantive auswirkt (1), kann festgehalten werden, dass jenes zwar eine Rolle bei der Pluralisierung spielen kann, dies jedoch nicht in allen Fällen zutrifft. Es werden bei der Auswertung der Resultate einige sowohl steigende als auch sinkende Trends hinsichtlich spezifischer Pluralformen ersichtlich, allerdings kann nicht davon ausgegangen werden, dass allgemeine Tendenzen zu bestimmten Assimilationsgraden der Plurale nicht-nativer Substantive durchgehend existieren, die überdies auf den soziodemographischen Faktor 'Alter' zurückgeführt werden können. Auch wenn das Alter der Befragten in einigen Fällen die Pluralvariation beeinflusst, ist nicht immer klar, weswegen spezifische Pluralformen bei manchen Substantiven eher verwendet werden als bei anderen, es fällt jedoch auf, dass ältere Proband_innen vermehrt dazu neigen, nicht-standardisierte Pluralvarianten zu gebrauchen, die nicht in aktuellen Nachschlagewerken suggeriert werden.

Bei der Frage, inwiefern sich der Bildungsgrad der Sprecher_innen auf deren Pluralvariation nicht-nativer Substantive auswirkt (2), wird evident, dass die diversen Bildungsgrade der Proband_innen der Fragebogenstudie einen stärkeren Einfluss auf die Wahl spezifischer Pluralformen ausüben als deren unterschiedliches Alter. Es lässt sich bei der Analyse oft eine Grenze zwischen den Personen mit einem Schulabschluss unter dem Level der Matura und jenen Personen, die über Hochschulreife verfügen, ziehen, da diese Gruppen unterschiedlich assimilierte Plurale angeben. Unter den diversen Tendenzen, die ersichtlich werden, fällt auf, dass je höher der Bildungsgrad der Sprecher_innen ist, jene desto eher standardisierte Pluralvarianten gebrauchen, die in Wörterbüchern aktuell angeführt werden. Darüber hinaus tritt ein Aufwärtstrend bei der Verwendung einiger Prestigeformen auf, die bei Klassizismen und Italianismen auftreten.

Die sekundären Forschungsfragen, die behandelt wurden, fokussieren die Auswirkung der Gebersprachen auf die Pluralisierung nicht-nativer Substantive, sowie die Korrelation der Tendenzen, die einerseits auf den soziodemographischen Faktor 'Alter' und andererseits auf den soziodemographischen Faktor 'Bildungsgrad' zurückzuführen sind:

Inwieweit die unterschiedlichen Gebersprachen der nicht-nativen Substantive Einfluss auf die Pluralisierung unter Miteinbezug des soziodemographischen Faktors 'Alter' haben (3), wird primär bei den Klassizismen und Anglizismen deutlich: Nicht-native Substantive dieser Gebersprachen weisen häufiger eine altersabhängige Tendenz zu bestimmten Assimilationsgraden der Plurale auf als Italianismen. In der Kategorie der Gallizismen scheint das Alter der Sprecher_innen keinerlei Einfluss auf die Pluralvariation zu haben.

Hinsichtlich der Frage, die ergründen soll, ob nicht-native Substantive abhängig von ihren Gebersprachen von diversen Bildungsgruppen unterschiedlich pluralisiert werden (4), zeigt die Analyse, dass Sprecher_innen mit Hochschulreife bei Klassizismen und Italianismen häufiger unassimilierte Prestigeplurale anführen, während bei den Gallizismen und Anglizismen kein spezifisch assimilierter Plural aufgrund der unterschiedlichen Bildungsgrade eher verwendet wird.

Eine Korrelation zwischen dem soziodemographischen Faktor 'Alter' und dem soziodemographischen Faktor 'Bildungsgrad' (5) tritt vor allem bei der Pluralvariation der nicht-nativen Substantiven der Kategorien Klassizismen und Italianismen auf, bei denen häufig der Gebrauch von Prestigepluralen auftritt: In den beiden jüngeren erhobenen Altersgruppen, wo das Alter der Proband_innen zwischen achtzehn und vierundvierzig Jahren liegt, sind Personen, die über Hochschulreife verfügen, wesentlich öfter vertreten als in den beiden älteren Altersgruppen, wo das Alter der Befragten zwischen fünfundvierzig und achtzig Jahren liegt. Bei der Analyse fiel daher auf, dass jene Pluralvarianten, zu denen vermehrt die jüngeren Proband_innen tendieren, oftmals dieselben sind, die von den Proband_innen mit höherem Bildungsgrad gewählt werden. Einhergehend stellt sich heraus, dass nicht-standardisierte Pluralformen, die manchmal von Befragten im hohen Alter angegeben werden, auch jene sind, welche die Teilnehmenden mit einem Schulabschluss unter dem Level der Matura wählen.

Die Schlussfolgerung, die sich aus den Resultaten der Fragebogenstudie und deren Analyse, sowie der Interpretation der perzeptionslinguistischen Vergleichserhebung ergibt, ist, dass sowohl das Alter als auch der Bildungsgrad der Sprecher_innen des Deutschen die Pluralvariation beeinflussen kann, jedoch der soziodemographische Faktor Bildung eine stärkere Auswirkung zu haben scheint. Darüber hinaus treten nicht bei jedem nicht-nativen Substantiv Trends in Abhängigkeit vom Alter und Bildungsgrad der Sprecher_innen auf, die Etymologie der Wörter kann jedoch Einfluss darauf haben, wie wahrscheinlich es ist, dass Plurale in unterschiedlich assimilierten Varianten ausgebildet werden.

Bei der Analyse der Erhebung bleibt daher offen, weswegen einige nicht-native Substantive keine Tendenzen in ihren Pluralvariationen aufzeigen, die auf das Alter und den Bildungsgrad der Sprecher_innen zurückgeführt werden können, andere aber schon. Weder die Gebersprache, noch der Entlehnungszeitraum oder der Assimilationsgrad der Plurale schien in manchen Fällen Einfluss auf die sprechendengruppenübergreifende gebrauchte Pluralvariante zu haben. Dieser Punkt würde unter anderem Anschluss für weitere Forschungen auf diesem Gebiet bieten, denen zum Beispiel eine höhere Methodenvielfalt und eine größere Stichprobe, sowie ein ausführlicherer Item-Pool zugrunde liegen.

Da eine größere Stichprobe und ein umfassenderer Item-Pool das Ausmaß der Fragebogenstudie gesprengt hätte und die detaillierte Analyse einer solchen Resultatvielfalt im Rahmen einer Diplomarbeit nicht möglich gewesen wäre, handelt es sich beim Ziel dieser Erhebung nicht um eine Darstellung des Sprachgebrauchs von nicht-nativen Pluralformen aller deutschen Sprecher_innen.

Werden jedoch die Fragen, die in der Einleitung erwähnt wurden, noch einmal aufgegriffen, lässt sich in Betracht der Resultate der Studie allerdings festhalten, dass die Maturantin, die sich sprachwissenschaftliche *Lexika* wünscht, von ihrer Großmutter *Lexikons* geschenkt bekommt, der Bau der ostseitigen *Balkone* der Häuserblocks an der alten Donau bereits begonnen hat und eine Chirurgin und ihr befreundeter Einzelhandelskaufmann gemeinsam denselben Kaffee trinken, auch wenn eine anschließend von den ausgezeichneten *Espressi* schwärmen wird, der andere hingegen von den starken *Espressos*.

LITERATURVERZEICHNIS

- ADRADOS, FRANCISCO (2001): Geschichte der griechischen Sprache von den Anfängen bis heute. Tübingen / Basel: A. Francke Verlag.
- ALBERT, RUTH; MARX NICOLE (2010): Empirisches Arbeiten in Linguistik und Sprachlehrforschung. Anleitung zu quantitativen Studien von der Planungsphase bis zum Forschungsbericht. Tübingen: Narr Verlag.
- AUER, PETER (2005): Europe's sociolinguistic unity, or: A typology of European dialect / standard constellations. In: DELBECQUE, NICOLE (Hg.): Perspectives on variation. Sociolinguistic, historical, comparative. Berlin / New York: de Gruyter, 8–42.
- BELL, ALLAN (2014): The Guidebook to Sociolinguistics. Oxford: Wiley-Blackwell.
- BLATZ, FRIEDRICH (1900): Neuhochdeutsche Grammatik mit Berücksichtigung der historischen Entwicklung der deutschen Sprache. Erster Band. Einleitung. Lautlehre. Wortlehre. 3. Auflage. Karlsruhe: J. Langs Verlagsbuchhandlung.
- BROWN, JAMES DEAN (2001): Using Survey in Language Programs. Cambridge: Cambridge University Press.
- Cambridge (2006) = JONES, DANIEL (2006): Cambridge English Pronouncing Dictionary. Edited by Peter Roach, James Hartman & Jane Setter. 17. Auflage. Cambridge: Cambridge University Press.
- CARSTENSEN, BRODER; BUSSE, ULRICH (1993–1996): Anglizismenwörterbuch. Der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz nach 1945. 3 Bände. Berlin / New York: de Gruyter.
- CASPER, KLAUDIA (2002): Spracheinstellung. Theorie und Messung. Berlin: Books on Demand.
- DÖRNYEI, ZOLTÁN (2007): Research Methods in Applied Linguistics. Quantitative, Qualitative, and Mixed Methodologies. Oxford: Oxford University Press.
- DRESSLER, WOLFGANG (1999): What is Natural in Natural Morphology (NM)? In: HAJICOVÁ, EVA ET AL. (Hg.): Prague Linguistic Circle Papers 3. Amsterdam / Philadelphia: Benjamins, 135–143.
- Duden. Fremdwörterbuch (2010) = Duden (2010): Das Fremdwörterbuch. Band 5. 10. Auflage. Mannheim, Zürich: Dudenverlag.
- Duden. Gutes Deutsch (2011) = Duden (2011): Richtiges und gutes Deutsch. Band 9. 7. Auflage. Mannheim, Zürich: Dudenverlag.
- Duden. Online-WB (2016) = Duden (2016): Das Online-Wörterbuch. URL: <http://www.duden.de> [letzter Zugriff: 20.03.2016].
- EISENBERG, PETER (2001): Die grammatische Integration von Fremdwörtern. Was fängt das Deutsche mit seinen Latinismen und Anglizismen an? In: STICKEL, GERHARD (Hg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. Jahrbuch des Instituts für Deutsche Sprache 2000. Berlin, New York, 183–209.
- EISENBERG, PETER (2012): Das Fremdwort im Deutschen. 2. Auflage. Berlin / New York: de Gruyter.
- FUHRHOP, NANNA (1998): Grenzfälle der morphologischen Einheiten. Tübingen: Stauffenburg-Verlag.
- GARRETT, PETER (2003): Attitudes to Language. Key Topics in Sociolinguistics. Cambridge: Cambridge University Press.
- GARRETT, PETER; COUPLAND, NIKOLAS (2003): Investigating language attitudes: social meanings of dialect, ethnicity and performance. Cardiff: University of Wales Press.

- GLÜCK, HELMUT; SAUER, WOLFGANG WERNER (1997): *Gegenwartsdeutsch*. 2. Auflage. Stuttgart, Weimar: J. B. Metzler.
- GRZEGA, JOACHIM (2009): Beitrag der Eurolinguistik zur sozioökonomischen Entwicklung Europas. In: HINRICHS, UWE; REITER, NORBERT; TORNOW, SIEGFRIED (Hg.): *Eurolinguistik: Entwicklungen und Perspektiven: Akten der internationalen Tagung vom 30.9.-2.10.2007 in Leipzig*. Leipzig: Otto Harrassowitz Verlag.
- GUNTERN, MANUELA (2012): Dialekt und gesprochene Standardsprache: Wie Laien gesprochenes Schweizerhochdeutsch beurteilen. In: *Sociolinguistica* 26 (1), 102–119.
- HEIDOLPH, KARL ERICH; FLÄMING, WALTER; MOTSCH, WOLFGANG [u.a.] (1981): *Grundzüge einer deutschen Grammatik*. Berlin: Akademie Verlag Berlin.
- HEISE, JOACHIM (2001): Wenn der Phuggs einen Keks knuspert. Semasiologische und onomasiologische Betrachtungen zum Keks. In: *Muttersprache* 111, 220–235.
- HELFRICH, UTA (1990): Sprachliche Galanterie?! Französisch-deutsche Sprachmischung als Kennzeichen der ‘Alamodesprache’ im 17. Jahrhundert. In: KRAMER, JOHANNES; WINKELMANN, OTTO (Hg.): *Das Galloromanische in Deutschland*. Wilhelmsfeld: Egert, 77–88.
- HENGARTNER, THOMAS (1993): Faktoren der Einschätzung schweizerdeutscher Dialekte. In: LÜDI, GEORGES; ZUBER, CLAUDE-ANNE; BLUME, CLAUDE (Hg.): *Contributions aux 4èmes rencontres régionales de linguistique, Bâle, 14–15 septembre 1992*. Basel: Universität, 127–141.
- HERRGEN, JOACHIM (2015): Entnationalisierung des Standards. Eine perzeptionslinguistische Untersuchung zur deutschen Standardsprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. In: LENZ, ALEXANDRA N.; GLAUNINGER, MANFRED M. (Hg.): *Standarddeutsch im 21. Jahrhundert – Theoretische und empirische Ansätze mit einem Fokus auf Österreich*. (Wiener Arbeiten zur Linguistik 1). Wien: Vienna University Press, 139–164.
- HOLZBERG, NIKLAS (2004): Griechisch / Deutsch. In: BESCH, WERNER [u.a.] (Hg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. 4. Teilband. Berlin: de Gruyter, 3183–3192.
- JONES, W. R. (1949): Attitude towards Welsh as a second language, a preliminary investigation. In: *British Journal of Education Psychology* 19 (1), 44–52.
- KEMPER, ELIZABETH; STRINGFIELD, SAM; TEDDLIE, CHARLES (2003): Mixed methods sampling strategies in social research. In: TASHAKKORI, ABBAS; TEDDLIE, CHARLES (Hg.): *Handbook of Mixed Methods in Social and Behavioral Research*. Thousand Oaks: Sage, 273–296.
- KLUGE, FRIEDRICH (1995): *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 23. Auflage. Berlin: de Gruyter.
- KÖHLER, REINHARD; ALTMANN, GABRIEL; PIOTROWSKI, RAJMUND G. (2005): *Quantitative Linguistik / Quantitative Linguistics: Ein internationales Handbuch / An International Handbook*. Berlin / New York: de Gruyter.
- LAMBERT, WALLACE ET AL. (1960): Evaluational reactions to spoken languages. In: *Journal of Abnormal and Social Psychology* 60 (1), 44–51.
- Langenscheidt (2007) = Langenscheidt (2007): *Matura-Wörterbuch Englisch. Englisch-Deutsch. Deutsch-Englisch* Herausgegeben von der Langenscheidt-Redaktion. Berlin, München, Wien: Langenscheidt Verlag.
- LENZ, ALEXANDRA N.; AHLERS, TIMO; WERNER, MARTINA (2014): Zur Dynamik bairischer Dialektsyntax – eine Pilotstudie. In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* LXXXI / 1, 1–33.
- MAAS, UTZ (1992): *Grundzüge der deutschen Orthographie*. Reihe Germanistischer Linguistik. Band 120. Tübingen: de Gruyter.
- MILROY, LESLEY; GORDON, MATTHEW (2003): *Sociolinguistics: Method and Interpretation*. Oxford: Blackwell.

- MUGDAN, JOACHIM (1977): Flexionsmorphologie und Psycholinguistik. Untersuchung zu sprachlichen Regeln und ihrer Beherrschung durch Aphasiker, Kinder und Ausländer am Beispiel der deutschen Substantivdeklinaton. Tübingen: Narr Verlag.
- MUMMENDEY, HANS DIETER; GRAU, INA (2014): Die Fragebogen-Methode. Grundlagen und Anwendung in Persönlichkeits-, Einstellungs- und Selbstkonzeptionsforschung. Göttingen: Hogrefe.
- MUNSKE, HORST HAIDER (1996): Eurolatein im Deutschen. Überlegungen und Beobachtungen. In: MUNSKE, HORST HAIDER; KIRKNESS, ALAN (Hg.): Eurolatein. Das griechische und lateinische Erbe in den europäischen Sprachen. Tübingen: Niemeyer, 82–105.
- MUNSKE, HORST HAIDER (2001): Fremdwörter in deutscher Sprachgeschichte: Integration oder Stigmatisierung? In: STICKL, GERHARD (Hg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. IDS-Jahrbuch 2000. Berlin / New York, 7–29.
- MUNSKE, HORST HAIDER (2010): *o.k.* [o'ke:] und *k.o.* [ka'o:]. Zur lautlichen und graphischen Integration von Anglizismen im Deutschen. In: SCHERER, CARMEN; HOLLER, ANKE (Hg.): Strategien der Integration und Isolation nicht-nativer Einheiten und Strukturen. Berlin / New York: de Gruyter, 31–49.
- MUTHMANN, GUSTAV (1988): Rückläufiges deutsches Wörterbuch. Handbuch der Wortausgänge im Deutschen mit Beachtung der Wort- und Lautstruktur. Tübingen: Niemeyer.
- NÜBLING, DAMARIS (2011): s-Plural ist kein Sprachimport. Unis, Studis, CDs, Pkws, Aufs und Abs und Buddenbrooks: Pluralbildung auf "s" ist originär deutsch und geht auf 17./18. Jahrhundert zurück. Pressemitteilung der Johannes Gutenberg Universität Mainz. URL: <http://www.uni-mainz.de/presse/49812.php> [letzter Zugriff: 26.02.2016].
- NÜBLING, DAMARIS (2013): Historische Sprachwissenschaft des Deutschen. Einführung in die Prinzipien des Sprachwandels. Tübingen: Narr Verlag.
- Österreichisches WB (2005) = Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (Hg.) (2005): Österreichisches Wörterbuch. 39. Auflage. Wien: öbvht.
- PAUL, HERMANN (1917): Deutsche Grammatik. Band II, Teil III: Flexionslehre. Halle: Niemeyer.
- PFEIFER, WOLFGANG (2016): Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. URL: <http://www.dwds.de/ressourcen/woerterbuecher/> [letzter Zugriff: 20.03.2016].
- PLANK, FRANS (1981): Morphologische (Ir-)Regularitäten. Aspekte der Wortstrukturtheorie. Tübingen: Narr Verlag.
- POLENZ, PETER VON (1994): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band II. 17. und 18. Jahrhundert. Berlin / New York: de Gruyter.
- POLENZ, PETER VON (1999): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band III. 19. und 20. Jahrhundert. Berlin / New York: de Gruyter.
- POLENZ, PETER VON (2000): Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Band I. Einführung, Grundbegriffe, 14. bis 16. Jahrhundert. 2. Auflage. Berlin / New York: de Gruyter.
- PURSCHE, CHRISTOPH (2011): Regionalsprache und Hörerurteil. Grundzüge einer perzeptiven Variationslinguistik. Stuttgart: Steiner (=ZDL Beiheft 149).
- Regelwerk (2006) = Regelwerk (2006): Deutsche Rechtschreibung, Regeln und Wörterverzeichnis. Amtliche Regelung. Herausgegeben vom Rat für deutsche Rechtschreibung. Tübingen: Narr Verlag.
- ROBSON, COLIN (1993): Real World Research: A Resource for Social Scientists and Practitioner-Researchers. Oxford: Blackwell.

- SCHMIDT, HARTMUT (1986): Die sprachliche Entwicklung Berlins vom 13. bis 19. Jahrhundert. In: SCHILDT, JOACHIM; SCHMIDT, HARTMUT (Hg.): Berlinisch. Geschichtliche Einführung in die Sprache einer Stadt. Berlin: Schlobinski, 100–72.
- SCHMÖE, FRIEDERIKE (1998): Italianismen im Gegenwartsdeutschen unter besonderer Berücksichtigung der Entlehnungen nach 1950. Bamberg: Collibri-Verlag.
- SIEBENHAAR, BEAT (2000): Sprachvariation, Sprachwandel und Spracheinstellung: der Dialekt der Stadt Aarau in der Labilitätszone zwischen Zürcher und Berner Mundart. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- SOUKUP, BARBARA (2001): ‘Y’all come back now, y’hear!?’ – language attitudes in the United States towards Southern American English. In: Views 10 (2), 56–68.
- SOUKUP, BARBARA (2012): Current issues in the social psychological study of ‘language attitudes’: Constructionism, context, and the attitude-behavior link. In: Language and Linguistics Compass 6 (4), 212–224.
- STAHLBERG, DAGMAR; FREY, DIETMAR (1996): Einstellungen: Struktur, Messung und Funktion. In: STROEBE, WOLFGANG; JONAS, KLAUS; HEWSTONE, MILES (Hg.): Sozialpsychologie. Eine Einführung. 3. erweiterte und überarbeitete Auflage. Berlin: Springer Verlag.
- THIEROFF, ROLF; VOGEL, PETRA M. (2012): Flexion. In: MEIBAUER, JÖRG; STEINBACH, MARKUS (Hg.): Kurze Einführung in die germanistische Linguistik. Band 7. 2. Auflage. Heidelberg: Universitätsverlag Winter.
- VENNEMANN, THEO (1991): Skizze der deutschen Wortprosodie. In: Zeitschrift für Sprachwissenschaft 10, 86–111.
- VENNEMANN, THEO (1993): Language Change as Language Improvement. In: JONES, CHARLES (Hg.): Historical Linguistics. London / New York: Longman, 319–344.
- VENNEMANN, THEO (2000): Zur Entstehung des Germanischen. In: Sprachwissenschaft 25, 233–269.
- WEGENER, HEIDE (1999): Die Pluralbildung im Deutschen – Ein Versuch im Rahmen der Optimalitätstheorie. In: Linguistik online 4 (3).
- WEGENER, HEIDE (2002): Aufbau von markierten Pluralklassen im Deutschen – eine Herausforderung für die Markiertheitstheorie. In: Folia Linguistica 36, 261–295.
- WEGENER, HEIDE (2003): Normprobleme bei der Pluralbildung fremder und native Substantive. In: Linguistik online 16 (4).
- WEGENER, HEIDE (2004): Pizzas und Pizzen – die Pluralformen (un)assimilierter Fremdwörter im Deutschen. In: ZS 23, 47–112.
- WIESE, RICHARD (1996): The Phonology of German. Oxford: Oxford University Press.
- WOHLGEMUTH, JAN (2009): A Typology of Verbal Borrowings. Berlin / New York: de Gruyter.
- ZOLLNA, ISABEL (2004): Französisch und Provençalisch / Deutsch. In: BESCH, WERNER [u.a.] (Hg.): Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. 4. Teilband. Berlin: de Gruyter, 3192–3202.

APPENDIX

Zusammenfassung

Die vorliegende Diplomarbeit gibt einen Überblick über den Einfluss der soziodemographischen Faktoren ‘Alter’ und ‘Bildungsgrad’ auf die Pluralvariation nicht-nativer Substantive im Gegenwartsdeutschen, spezifisch auf die diversen Assimilationsgrade der individuellen Plurale. Das Ziel der Diplomarbeit war es, den Einfluss der genannten soziodemographischen Parameter auf die Pluralvariation zu ermitteln und diese in Korrelation zu setzen. Dafür wurde der Sprachgebrauch von insgesamt 450 Proband_innen mittels Fragebogenstudie und einhergehender perzeptionslinguistischer Vergleichserhebung eliziert und analysiert, bevor die auf dieser Studie basierenden Erkenntnisse und Schlussfolgerungen in einen kontemporären, linguistischen Kontext gesetzt wurden. Die theoretische Basis der Erhebung bieten primär die Forschung von WEGENER zu den Pluralformen nicht-nativer Substantive im Deutschen (1999, 2003 und 2004) sowie das Werk EISENBERGS (2012), das die Etymologie und die Integrationsprozesse von Fremdwörtern fokussiert.

PLURALVARIATION BEI
NICHT-NATIVEN SUBSTANTIVE

Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät
Institut für Germanistik
Sprachwissenschaft

Sehr geehrte Teilnehmende,

Für eine Sprachanalyse des Gegenwartsdeutschen im Rahmen meiner Diplomarbeit zum Erlangen des akademischen Grads Magistra der Philosophie (Mag. phil.) untersuche ich die Verwendung der Pluralformen unassimilierter und assimilierter nicht-nativer Substantive unter Einbezug soziodemographischer Faktoren.

In der folgenden Umfrage werden Sie gebeten, die Pluralformen der Beispielsubstantive entweder selbst auszubilden oder aus den angeführten, im Deutschen existierenden Pluralvarianten auszuwählen. Geben Sie bitte jene Pluralform an, die Sie schriftlich selbst gebrauchen würden und antworten Sie gemäß Ihres tatsächlichen Sprachgebrauchs.

Es gibt keine falschen Antworten!

Verwenden Sie bitte keine Hilfsmittel, wie den Duden und das Internet.

Sämtliche persönliche Daten werden anonymisiert, nicht weitergegeben und nach der Auswertung selbstverständlich gelöscht.

Die Beantwortung der 38 Fragen nimmt in etwa fünfzehn Minuten Ihrer Zeit in Anspruch.

Vielen Dank!

I PERSÖNLICHE DATEN

Geschlecht: weiblich männlich

Alter: _____ in Jahren.

Ist Deutsch eine Ihrer Erstsprachen? Ja Nein

Bitte geben Sie Ihre Wohnorte und den Zeitraum dazu an:

1. Wohnort: _____, Zeitraum: _____

2. Wohnort: _____, Zeitraum: _____

3. Wohnort: _____, Zeitraum: _____

Höchster akademischer Grad: keine Matura Matura

Hochschulabschluss: _____

Andere: _____

Was ist Ihr (ehemaliger) Beruf? _____

II FRAGEBOGEN

Bitte wählen Sie jene (*eine*) Pluralform, die Sie selbst am ehesten schriftlich gebrauchen würden!

F1 Jede/r Studierende muss sich für die Bachelorarbeit im Seminar über Perzeptionslinguistik ein Thema aussuchen. Auf der Liste der Professorin stehen viele unterschiedliche ... zur Auswahl.

- Themen Themata
 Themas Sonstige: _____

F2 Da am Wiener Opernball Herren Frack tragen müssen, sieht man beim ersten Walzer, wie sich neben der bunten Ballkleider unzählige schwarze ... auf der Tanzfläche drehen.

- Fracks Sonstige: _____
 Fräcke

F3 Für die Einreise nach Sri Lanka wird ein Visum benötigt. Der Grenzbeamte klebt ein solches in Ferdinands Reisepass, in dem sich schon einige ... der letzten Fernreisen befinden.

- Visen Visa
 Visas Sonstige: _____

F4 Weil das Krümelmonster in der Sesamstraße nie von nur einem Keks satt wird, verschlingt es pro Episode mindestens acht

- Kekse Sonstige: _____
 Keks

F5 Cassandra spielt das zweite Cello bei den Wiener Philharmonikern, weswegen sie zwischen zwei anderen ... sitzt.

- Cellos Sonstige: _____
 Celli

F6 Obwohl Fridolin Margarete seit der Schulzeit liebt, hatte er es nie gewagt, ihr den Hof zu machen. Während seiner Studienzeit hatte Fridolin plötzlich Moritz als Rivalen, doch nun hat Berthold Margarete einen Heiratsantrag gemacht und Fridolin sieht seinen Chancen aufgrund von zwei ... noch sehr gering.

- Rivals Sonstige: _____
 Rivalen

F7 Marvin und Ludwig suchten schon seit drei Monaten nach einer Wohnung mit Balkon in Chicago, als die neue Maklerin ihnen ein Loft, das sogar zwei ... hatte, zeigte.

- Balkone Sonstige: _____
 Balkons

F8 Nicht jeder Mörder folgt dem gleichen Tatschema. Die Kriminalistin Dr. Pauline Rossberger untersucht die unterschiedlichen ... in zehn Mordfällen der letzten zwei Jahre.

- Schemas Schemen
 Schemata Sonstige: _____

F9 Weil seine Tochter unbedingt Shrimps zu Abend essen will, hat Hannes heute gegrillt und legt nun jedem Familienmitglied sechs ... auf den Teller.

- Shrimps Sonstige: _____
 Shrimpse

F10 Weil das erste Antibiotikum seine Angina kaum gebessert hat, überlegt der Arzt zwischen zwei anderen ... hin und her und verschreibt Albert schließlich ein neues.

- Antibiotiken Sonstige: _____
 Antibiotika

F11 Nachdem Helena sich in einen Scheich verliebt hatte, lernte sie noch weitere ... kennen.

- Scheiche Sonstige: _____
 Scheichs

F12 Diana und Emilia waren im letzten Sommer in der Dominikanischen Republik auf Urlaub, wo sie eine Villa gemietet hatten, die in einer wunderschönen Allee zwischen zwei weiteren ... im Kolonialstil lag.

- Villas Sonstige: _____
 Villen

F13 Weil Rosalinde auf eine Weltreise spart, reicht das Geld, das sie in ihrem Job verdient, momentan nicht. Deswegen durchsucht sie den Standard nach weiteren

- Jobs Sonstige: _____
 Jobben

F14 Ein Neuron ist eine Nervenzellen. Jedes Säugetier verfügt über unzählige

- Neurons Sonstige: _____
 Neuronen

F15 Theodor geht gerne in die Sauna, weswegen es sich gut trifft, dass sich in der Nähe seines Büros ein Hallenbad mit Sauna und ein Fitnesscenter mit Sauna befinden. So hat Theodor immer die Wahl, welche der beiden ... er besucht.

- Saunen Sonstige: _____
 Saunas

- F16** Ellen und Monika, die beide stolz sind, noch nie als Tussi bezeichnet worden zu sein, sitzen im Arkadenhof und empören sich darüber, wie viele ... sie unlängst beim Ausgehen gesehen haben.
- O Tussis
O Tussen
- O Sonstige: _____
- F17** Weil sich Viola zum ersten Mal im Dienstleistungssektor bewirbt, ist sie über jeden Tipp für das Vorstellungsgespräch dankbar. Ihre beste Freundin arbeitet bereits seit Jahren als Kellnerin und hat viele ... , die sie weitergeben kann.
- O Tippe
O Tipps
- O Sonstige: _____
- F18** In Marillas Literaturseminar findet am 8. Dezember 2015 ein Zwischentest statt, worüber sie sehr verärgert ist, da sie in dieser Woche noch drei andere ... hat.
- O Tests
O Teste
- O Sonstige: _____
- F19** Esther und Sophie gehen in die Oper, um sich „La Boheme“ anzusehen. Da beide jedoch schon müde sind, möchten sie vor der Vorstellung noch einen Espresso im Hotel Sacher trinken. Sophie bestellt für die beiden und bittet den Ober um zwei
- O Espressos
O Espressi
- O Sonstige: _____
- F20** Das Restaurant „Windows on the World“ befand sich im 106. und 107. Stock des Nordturms des World Trade Centers in New York City und war nur über Lift erreichbar. In den 106. Stock führten zwei
- O Lifte
O Lifts
- O Sonstige: _____
- F21** Kirsten und Felix haben sich schon seit langem kein Drama mehr angesehen, weswegen sie am Freitag ins Burgtheater gehen möchten. Dort können sie aktuell zwischen mehreren ... von Shakespeare und Schiller wählen, die sie besuchen könnten.
- O Dramas
O Dramen
- O Sonstige: _____
- F22** Miranda und Adrian sind bei IKEA, um sich eine neue Couch zu kaufen. Während Adrian schnell einen Favoriten gefunden hat, kann sich Miranda zwischen zwei ... nicht entscheiden.
- O Couches
O Couchen
- O Sonstige: _____

F23 Carla und Ilona essen im Urlaub in Siena am liebsten Pizza. Nachdem sie sich am Vorabend eine Calzone geteilt haben und noch immer hungrig waren, bestellen sie heute zwei

- Pizze Pizzas
 Pizzen Sonstige: _____

F24 Philippa isst manchmal zu Mittag in der Mensa, wobei sie viele Möglichkeiten hat, da es an der Universität Wien mehrere ... zur Auswahl gibt, wie jene im Neuen Institutsgebäude oder im Afrikanisch-Asiatischen Institut.

- Mensae Mensas
 Mensen Sonstige: _____

F25 Als Arthur nach London zog, war ihm wichtig, dass zumindest ein Park in der Nähe seiner Wohnung war. Nun lebt er in Chelsea in der Mitte zwischen Hyde Park und Green Park und hat daher zwei ... in seiner direkten Umgebung.

- Parke Sonstige: _____
 Parks

F26 Die Flugbegleiterinnen der Austrian Airlines haben die Wahl zwischen zwei Schuhmodellen: Einem Loafer in der Firmenfarbe rot, mit 2cm Absatz oder einem Pump, ebenfalls in rot, mit 7cm Absatz. Die Mehrheit der Flugbegleiterinnen wählt ... statt Loafers, auch wenn diese auf Langstreckenflügen einen geringeren Tragekomfort bieten.

- Pumps Sonstige: _____
 Pumpse

F27 Gerlinde schlägt den Begriff 'Datsche' im Lexikon nach. Dort erfährt sie unter anderem, dass russische Fürsten oder Zaren ... als Gaben an treue Vasallen erbauten.

- Datschas Sonstige: _____
 Datschen

F28 Wenn in Schwanenstadt ein Doktor seine Ordination schließt, können die Patient_innen zwischen vier weiteren ... wählen, die ihn vertreten.

- Doktoren Sonstige: _____
 Doktors

F29 Gestern eröffnete Gilbert ein neues Bankkonto, da er Geschäftliches gerne von Privatem trennt und daher über mehrere ... verfügt.

- Konten Konti
 Kontos Sonstige: _____

- F30** Nachdem Ulrich die Bilder seiner letzten Reise in das Album eingeordnet hat, stellt er es zwischen die anderen ... im Regal.
- O Albums
O Alben
- O Sonstige: _____
- F31** Nachdem ihn der plötzliche Regenguss bis auf die Haut durchnässt hat, beschließt Wilhelm ein Taxi zu nehmen, doch trotz der unzähligen gelben ... auf den Straßen Manhattans kann er wegen des Wetters keines stoppen.
- O Taxis
O Taxen
- O Sonstige: _____
- F32** Nachdem Aaron seiner Mutter erzählt hat, dass er beruflich nach Miami fliegt, befürchtet sie, dass er von einem Gangster ausgeraubt wird, da sie in einer Dokumentation neulich gesehen hat, wie viele ... auf den Straßen Floridas herumlungern.
- O Gangsters
O Gangster
- O Sonstige: _____
- F33** Die Peseta war bis zur Einführung des Euros im Jahr 2002 die gültige Währung in Spanien, weswegen Touristen in den 1990ern ihr Geld in ... wechseln mussten.
- O Peseten
O Pesetas
- O Sonstige: _____

Bitte ergänzen Sie folgende Sätze mit dem Plural des in der Klammer angegebenen Substantivs!

- F34** Da ihr Sohn nur ein Kinderlexikon besitzt, schenkt Linda ihm zur Matura drei zusammengehörige _____ (Lexikon).
- F35** Weil Jonathan General war, hatte er öfters andere _____ (General) zu Besuch.
- F36** Der Pringles-Werbeslogan „Einmal gepoppt, nie mehr gestoppt!“ erklärt, dass niemand nach einem Chip aufhören kann, sondern mehrere _____ (Chip) essen muss.
- F37** Marie findet in einem alten Koffer ihrer Großmutter einen einzelnen Straps und wundert sich, denn sie hat ihre Großmutter nie _____ (Straps) tragen gesehen.
- F38** Da die 7L eine Laptopklasse ist, stehen in der Pause oft siebzehn _____ (Laptop) ungenutzt auf den Tischen, weil sich die Schüler_innen im Schulhof sonnen.

Auswertung der Fragebogenstudie

Auswertung der soziodemographischen Daten

AG 1 (18–29)		AG 2 (30–44)		AG 3 (45–59)		AG 4 (60+)	
weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich
50 (50%)	50 (50%)	50 (50%)	50 (50%)	50 (50%)	50 (50%)	50 (50%)	50 (50%)
100 (100%)		100 (100%)		100 (100%)		100 (100%)	

AG 1 (18 – 29)	Bildungsgrad 1	Bildungsgrad 2	Bildungsgrad 3	Bildungsgrad 4	Gesamt
	3 (3%)	71 (71%)	23 (23%)	3 (3%)	100 (100%)

AG 2 (30 – 44)	Bildungsgrad 1	Bildungsgrad 2	Bildungsgrad 3	Bildungsgrad 4	Gesamt
	13 (13%)	23 (23%)	62 (62%)	2 (2%)	100 (100%)

AG 3 (45 – 59)	Bildungsgrad 1	Bildungsgrad 2	Bildungsgrad 3	Bildungsgrad 4	Gesamt
	50 (50%)	21 (21%)	22 (22%)	7 (7%)	100 (100%)

AG 4 (60 +)	Bildungsgrad 1	Bildungsgrad 2	Bildungsgrad 3	Bildungsgrad 4	Gesamt
	70 (70%)	11 (11%)	15 (15%)	4 (4%)	100 (100%)

	Bildungsgrad 1	Bildungsgrad 2	Bildungsgrad 3	Bildungsgrad 4
AG 1	3 (2,21%)	71 (56,35%)	23 (18,85%)	3 (18,75%)
AG 2	13 (9,56%)	23 (18,25%)	62 (50,82%)	2 (12,5%)
AG 3	50 (36,76%)	21 (16,67%)	22 (18,03%)	7 (43,75%)
AG 4	70 (51,47)	11 (8,73%)	15 (12,3%)	4 (25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)

Erhebung aller Altersgruppen im Vergleich

THEMA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Themata</i>	6 (6%)	3 (3%)	5 (5%)	4 (4%)	18 (4,5%)
<i>Themas</i>	0 (0%)	0 (0%)	1 (1%)	0 (0%)	1 (0,25%)
<i>Themen</i>	94 (94%)	97 (97%)	94 (94%)	94 (94%)	379 (94,75%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

FRACK	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Fracks</i>	63 (63%)	64 (64%)	71 (71%)	75 (75%)	273 (68,25%)
<i>Fräcke</i>	34 (34%)	30 (30%)	25 (25%)	16 (16%)	105 (26,25%)
<i>Sonstige</i>	3 (3%)	6 (6%)	4 (4%)	9 (9%)	22 (5,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

VISUM	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Visa</i>	70 (70%)	74 (74%)	51 (51%)	60 (60%)	255 (63,75%)
<i>Visas</i>	15 (15%)	12 (12%)	22 (22%)	31 (31%)	80 (20%)
<i>Visen</i>	15 (15%)	14 (14%)	27 (27%)	7 (7%)	63 (15,75%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

KEKS	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Keks</i>	1 (1%)	2 (2%)	5 (5%)	6 (6%)	14 (3,5%)
<i>Kekse</i>	99 (99%)	98 (98%)	95 (95%)	92 (92%)	384 (96%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

CELLO	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Celli</i>	48 (48%)	55 (55%)	45 (45%)	47 (47%)	195 (48,75%)
<i>Cellos</i>	52 (52%)	42 (42%)	52 (52%)	51 (51%)	197 (49,25%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	3 (3%)	3 (3%)	2 (2%)	8 (2%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

RIVALE	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Rivals</i>	0 (0%)	4 (4%)	0 (0%)	0 (0%)	4 (1%)
<i>Rivalen</i>	100 (100%)	96 (96%)	100 (100%)	98 (98%)	394 (98,5%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

BALKON	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Balkons</i>	14 (14%)	5 (5%)	13 (13%)	7 (7%)	39 (9,75%)
<i>Balkone</i>	86 (86%)	95 (95%)	86 (86%)	91 (91%)	358 (89,5%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	1 (1%)	2 (2%)	3 (0,75%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

SCHEMA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Schemata</i>	67 (67%)	77 (77%)	42 (42%)	29 (29%)	215 (53,75%)
<i>Schemas</i>	14 (14%)	3 (3%)	16 (16%)	21 (21%)	54 (13,5%)
<i>Schemen</i>	19 (19%)	20 (20%)	42 (42%)	48 (48%)	129 (32,25%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

ANTIBIOTIKUM	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Antibiotika</i>	99 (99%)	98 (98%)	89 (89%)	88 (88%)	374 (93,5%)
<i>Antibiotiken</i>	1 (1%)	2 (2%)	9 (9%)	9 (9%)	21 (5,25%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	3 (3%)	5 (1,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

SCHEICH	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Scheichs</i>	72 (72%)	81 (81%)	79 (79%)	83 (83%)	315 (78,75%)
<i>Scheiche</i>	28 (28%)	19 (19%)	21 (21%)	14 (14%)	82 (20,5%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (3%)	3 (0,75%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

SHRIMP	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Shrimps</i>	98 (98%)	100 (100%)	93 (93%)	90 (90%)	381 (95,25%)
<i>Shrimpse</i>	2 (2%)	0 (0%)	6 (6%)	6 (6%)	14 (3,5%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	1 (1%)	4 (4%)	5 (1,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

VILLA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Villas</i>	3 (3%)	2 (2%)	3 (3%)	6 (6%)	14 (3,5%)
<i>Villen</i>	97 (97%)	98 (98%)	97 (97%)	92 (92%)	384 (96%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

JOB	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Jobs</i>	100 (100%)	100 (100%)	99 (99%)	97 (97%)	396 (99%)
<i>Jobbe</i>	0 (0%)	0 (0%)	1 (1%)	0 (0%)	1 (0,25%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (3%)	3 (0,75%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

NEURON	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Neurons</i>	1 (1%)	3 (3%)	3 (3%)	16 (16%)	23 (5,75%)
<i>Neuronen</i>	99 (99%)	97 (97%)	97 (97%)	84 (84%)	377 (94,25%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

SAUNA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Saunas</i>	54 (54%)	28 (28%)	17 (17%)	35 (35%)	134 (33,5%)
<i>Saunen</i>	45 (45%)	71 (71%)	83 (83%)	63 (63%)	262 (65,5%)
<i>Sonstige</i>	1 (1%)	1 (1%)	0 (0%)	2 (2%)	4 (1%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

TUSSI	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Tussis</i>	59 (59%)	64 (64%)	64 (64%)	73 (73%)	260 (65%)
<i>Tussen</i>	41 (41%)	35 (35%)	35 (35%)	25 (25%)	136 (34%)
<i>Sonstige</i>	0 (1%)	1 (1%)	1 (1%)	2 (2%)	4 (1%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

TIPP	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Tipps</i>	100 (100%)	100 (100%)	99 (99%)	96 (96%)	395 (98,75%)
<i>Tippe</i>	0 (0%)	0 (0%)	1 (1%)	0 (0%)	1 (0,25%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	4 (4%)	4 (1%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

ESPRESSO	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Espressi</i>	51 (51%)	62 (62%)	46 (46%)	54 (54%)	213 (53,25%)
<i>Espressos</i>	39 (39%)	30 (30%)	48 (48%)	42 (42%)	159 (39,75%)
<i>Sonstige</i>	10 (10%)	8 (8%)	6 (6%)	4 (4%)	28 (7%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

LIFT	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Lifts</i>	14 (14%)	17 (17%)	15 (15%)	3 (3%)	49 (12,25%)
<i>Lifte</i>	86 (86%)	81 (81%)	84 (84%)	95 (95%)	346 (86,5%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	2 (2%)	1 (1%)	2 (2%)	5 (1,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

DRAMA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Dramas</i>	2 (2%)	4 (4%)	3 (3%)	8 (8%)	17 (4,25%)
<i>Dramen</i>	98 (98%)	96 (96%)	97 (97%)	90 (90%)	381 (92,25%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

COUCH	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Couches</i>	62 (62%)	49 (49%)	21 (21%)	20 (20%)	152 (38%)
<i>Couchen</i>	36 (36%)	46 (46%)	77 (77%)	76 (76%)	235 (58,75%)
<i>Sonstige</i>	2 (2%)	5 (5%)	2 (2%)	4 (4%)	13 (3,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

PIZZA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Pizze</i>	4 (4%)	12 (12%)	7 (7%)	7 (7%)	30 (7,5%)
<i>Pizzas</i>	21 (21%)	14 (14%)	33 (33%)	27 (27%)	95 (23,75%)
<i>Pizzen</i>	75 (75%)	74 (74%)	60 (60%)	64 (64%)	273 (68,25%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

MENSA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Mensae</i>	6 (6%)	5 (6%)	6 (6%)	3 (3%)	20 (5%)
<i>Mensas</i>	31 (31%)	25 (25%)	38 (38%)	45 (45%)	139 (34,75%)
<i>Mensen</i>	61 (61%)	68 (68%)	56 (56%)	50 (50%)	235 (58,75%)
Sonstige	2 (2%)	2 (2%)	0 (0%)	2 (2%)	6 (1,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

PARK	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Parks</i>	100 (100%)	90 (90%)	97 (97%)	97 (97%)	384 (96%)
<i>Parke</i>	0 (0%)	7 (7%)	3 (3%)	1 (1%)	11 (2,75%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	3 (3%)	0 (0%)	2 (2%)	5 (1,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

PUMPS	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Pumps</i>	99 (99%)	96 (96%)	96 (96%)	93 (93%)	384 (96%)
<i>Pumpse</i>	1 (1%)	2 (2%)	4 (4%)	5 (5%)	12 (3%)
Sonstige	0 (0%)	2 (2%)	0 (0%)	2 (2%)	4 (1%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

DATSCHE	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Datschas</i>	38 (38%)	41 (41%)	42 (42%)	60 (60%)	181 (45,25%)
<i>Datschen</i>	61 (61%)	57 (57%)	58 (58%)	38 (38%)	214 (53,5%)
Sonstige	1 (1%)	2 (2%)	0 (0%)	2 (2%)	5 (1,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

DOKTOR	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Doktors</i>	2 (2%)	0 (0%)	3 (3%)	5 (5%)	10 (2,5%)
<i>Doktoren</i>	98 (98%)	88 (88%)	95 (95%)	90 (90%)	371 (92,75%)
Sonstige	0 (0%)	12 (12%)	2 (2%)	5 (5%)	19 (4,75%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

KONTO	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Konti</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Kontos</i>	6 (6%)	10 (10%)	3 (3%)	5 (5%)	24 (6%)
<i>Konten</i>	94 (94%)	90 (90%)	97 (97%)	93 (93%)	374 (93,5%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

ALBUM	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Albums</i>	0 (0%)	6 (6%)	2 (2%)	5 (5%)	13 (3,25%)
<i>Alben</i>	100 (100%)	94 (94%)	97 (97%)	93 (93%)	384 (96%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	1 (1%)	2 (2%)	3 (0,75%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

TAXI	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Taxis</i>	96 (96%)	81 (81%)	77 (77%)	84 (84%)	338 (84,5%)
<i>Taxen</i>	4 (4%)	14 (14%)	23 (23%)	13 (13%)	54 (13,5%)
Sonstige	0 (0%)	5 (5%)	0 (0%)	3 (3%)	8 (2%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

GANGSTER	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Gangsters</i>	48 (48%)	43 (43%)	45 (45%)	47 (47%)	183 (45,75%)
<i>Gangstere</i>	1 (1%)	0 (0%)	3 (3%)	4 (4%)	8 (2%)
<i>Sonstige</i>	51 (51%)	57 (57%)	52 (52%)	49 (49%)	209 (52,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

PESETA	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Pesetas</i>	62 (62%)	29 (29%)	36 (36%)	49 (49%)	176 (44%)
<i>Peseten</i>	36 (36%)	71 (71%)	61 (61%)	45 (45%)	213 (53,25%)
<i>Sonstige</i>	2 (2%)	0 (0%)	3 (3%)	6 (6%)	11 (2,75%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

TEST	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Tests</i>	100 (100%)	98 (98%)	95 (95%)	95 (95%)	388 (97%)
<i>Teste</i>	0 (0%)	2 (2%)	5 (5%)	3 (3%)	10 (2,5%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (2%)	2 (0,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	95 (95%)	400 (100%)

LEXIKON*	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Lexika</i>	96 (96%)	90 (90%)	66 (66%)	60 (60%)	312 (78%)
<i>Lexikas</i>	3 (3%)	4 (4%)	10 (10%)	9 (9%)	26 (6,5%)
<i>Lexiken</i>	0 (0%)	3 (3%)	6 (6%)	0 (0%)	9 (2,25%)
<i>Sonstige</i>	1 (1%)	3 (3%)	18 (18%)	31 (31%)	53 (13,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

GENERAL*	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Generals</i>	1 (1%)	0 (0%)	2 (2%)	3 (3%)	6 (1,5%)
<i>Generäle</i>	86 (86%)	85 (85%)	80 (80%)	85 (85%)	336 (84%)
<i>Sonstige</i>	13 (13%)	15 (15%)	18 (18%)	12 (12%)	58 (14,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

CHIP*	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Chips</i>	100 (100%)	99 (99%)	99 (99%)	98 (98%)	396 (99%)
<i>Chipse</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	1 (1%)	1 (1%)	2 (2%)	4 (1%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

STRAPS*	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Straps</i>	4 (4%)	5 (5%)	12 (12%)	21 (21%)	42 (10,5%)
<i>Strapse</i>	71 (71%)	87 (87%)	85 (85%)	78 (78%)	321 (80,25%)
<i>Sonstige</i>	25 (25%)	8 (8%)	3 (3%)	1 (1%)	37 (9,25%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

LAPTOP*	AG 1	AG 2	AG 3	AG 4	Gesamt
<i>Laptops</i>	99 (99%)	94 (94%)	95 (95%)	86 (86%)	374 (93,5%)
<i>Laptoppe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	1 (1%)	6 (6%)	5 (5%)	14 (14%)	26 (6,5%)
Gesamt	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	100 (100%)	400 (100%)

Erhebung aller Altersgruppe nach Bildungsgrad

THEMA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Themata</i>	6 (4,41%)	6 (4,76%)	6 (4,92%)	0 (0%)	18 (4,5%)
<i>Themas</i>	0 (0%)	1 (0,79%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (0,25%)
<i>Themen</i>	128 (94,12%)	119 (94,45%)	116 (95,08%)	16 (100%)	379 (94,75%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

FRACK	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Fracks</i>	103 (75,73%)	85 (67,46%)	75 (61,47%)	10 (62,5%)	273 (68,25%)
<i>Frücke</i>	26 (19,12%)	37 (29,37%)	36 (29,51%)	6 (37,5%)	105 (26,25%)
<i>Sonstige</i>	7 (5,15%)	4 (3,17%)	11 (9,02%)	0 (0%)	22 (5,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

VISUM	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Visa</i>	62 (45,59%)	84 (66,67%)	97 (79,5%)	12 (75%)	255 (63,75%)
<i>Visas</i>	41 (30,15%)	22 (17,46%)	15 (12,3%)	2 (12,5%)	80 (20%)
<i>Visen</i>	31 (22,79%)	20 (15,87%)	10 (8,2%)	2 (12,5%)	63 (15,75%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

KEKS	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Keks</i>	9 (6,62%)	2 (1,59%)	2 (1,64%)	1 (6,25%)	14 (3,5%)
<i>Kekse</i>	125 (91,91%)	124 (98,41%)	120 (98,36%)	15 (93,75%)	384 (96%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

CELLO	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Celli</i>	42 (30,88%)	66 (52,38%)	81 (66,39%)	6 (37,5%)	195 (48,75%)
<i>Cellos</i>	90 (66,18%)	59 (46,83%)	39 (31,97%)	9 (56,25%)	197 (49,25%)
<i>Sonstige</i>	4 (2,94%)	1 (0,79%)	2 (1,64%)	1 (6,25%)	8 (2%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

RIVALE	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Rivals</i>	2 (1,47%)	1 (0,79%)	1 (0,82%)	0 (0%)	4 (0%)
<i>Rivalen</i>	132 (97,06%)	125 (99,21%)	121 (99,18%)	16 (100%)	394 (98,5%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

BALKON	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Balkons</i>	13 (9,56%)	13 (10,32%)	13 (10,66%)	0 (0%)	39 (9,75%)
<i>Balkone</i>	120 (88,24%)	113 (89,68%)	109 (89,34%)	16 (100%)	358 (89,5%)
<i>Sonstige</i>	3 (2,21%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (0,75%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

SCHEMEN	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Schemata</i>	22 (16,18%)	85 (67,46%)	103 (84,42%)	5 (31,25%)	215 (53,75%)
<i>Schemas</i>	34 (25%)	11 (8,73%)	7 (5,74%)	2 (12,5%)	54 (13,5%)
<i>Schemen</i>	78 (57,35%)	30 (23,81%)	12 (9,84%)	9 (56,25%)	129 (32,25%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

ANTIBIOTIKUM	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Antibiotika</i>	118 (86,76%)	122 (96,83%)	118 (96,72%)	16 (100%)	374 (93,5%)
<i>Antibiotiken</i>	13 (9,56%)	4 (3,17%)	4 (3,28%)	0 (0%)	21 (5,25%)
<i>Sonstige</i>	5 (3,68%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	5 (1,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

SCHEICH	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Scheichs</i>	106 (77,94%)	98 (77,78%)	99 (81,15%)	12 (75%)	315 (78,75%)
<i>Scheiche</i>	27 (19,85%)	28 (22,22%)	23 (18,85%)	4 (25%)	82 (20,5%)
<i>Sonstige</i>	3 (2,21%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (0,75%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

SHRIMP	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Shrimps</i>	121 (88,97%)	122 (96,83%)	122 (100%)	16 (100%)	381 (95,25%)
<i>Shrimpse</i>	10 (7,36%)	4 (3,17%)	0 (0%)	0 (0%)	14 (3,5%)
<i>Sonstige</i>	5 (3,67%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	5 (1,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

VILLA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Villas</i>	9 (6,62%)	4 (3,17%)	1 (0,82%)	0 (0%)	14 (3,5%)
<i>Villen</i>	125 (91,91%)	122 (96,83%)	121 (99,18%)	16 (100%)	384 (96%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

JOB	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Jobs</i>	132 (97,06%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	396 (99%)
<i>Jobbe</i>	1 (0,74%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (0,25%)
<i>Sonstige</i>	3 (2,20%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (0,75%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

NEURON	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Neurons</i>	18 (13,24%)	1 (0,79%)	4 (3,28%)	0 (0%)	23 (5,75%)
<i>Neuronen</i>	118 (86,76%)	125 (99,21%)	118 (96,72%)	16 (100%)	377 (94,25%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

SAUNA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Saunas</i>	52 (38,24%)	48 (38,1%)	31 (25,41%)	3 (18,75%)	134 (33,5%)
<i>Saunen</i>	82 (60,29%)	78 (61,9%)	89 (72,95%)	13 (81,25%)	262 (65,5%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	2 (1,64%)	0 (0%)	4 (1%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

TUSSI	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Tussis</i>	93 (68,38%)	80 (63,49%)	83 (68,03%)	4 (25%)	260 (65%)
<i>Tussen</i>	41 (30,15%)	46 (36,51%)	37 (30,33%)	12 (75%)	136 (34%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	2 (1,64%)	0 (0%)	4 (1%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

TIPP	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Tipps</i>	131 (96,32%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	395 (98,75%)
<i>Tippe</i>	1 (0,74%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	1 (0,25%)
<i>Sonstige</i>	4 (2,94%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	4 (1%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

ESPRESSO	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Espressos</i>	73 (53,68%)	40 (31,75%)	39 (31,97%)	7 (43,75%)	159 (39,75%)
<i>Espressi</i>	59 (43,38%)	72 (57,14%)	74 (60,65%)	8 (50%)	213 (53,25%)
<i>Sonstige</i>	4 (2,94%)	14 (11,11%)	9 (7,38%)	1 (6,25%)	28 (7%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

LIFT	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Lifts</i>	8 (5,88%)	22 (17,46%)	18 (14,75%)	1 (6,25%)	49 (12,25%)
<i>Lifte</i>	125 (91,91%)	103 (81,75%)	103 (84,43%)	15 (93,75%)	346 (86,5%)
<i>Sonstige</i>	3 (2,21%)	1 (0,79%)	1 (0,82%)	0 (0%)	5 (1,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

DRAMA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Dramas</i>	11 (8,09%)	3 (2,38%)	3 (2,46%)	0 (0%)	17 (4,25%)
<i>Dramen</i>	123 (90,44%)	123 (97,62%)	119 (97,54%)	16 (100%)	381 (92,25%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

COUCH	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Couches</i>	27 (19,85%)	69 (54,76%)	61 (50%)	1 (6,25%)	152 (38%)
<i>Couchen</i>	105 (77,21%)	54 (42,86%)	55 (45,08%)	15 (93,75%)	235 (58,75%)
<i>Sonstige</i>	4 (2,94%)	3 (2,38%)	6 (4,92%)	0 (0%)	13 (3,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

PIZZA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Pizze</i>	3 (2,21%)	11 (8,73%)	16 (13,11%)	0 (0%)	30 (7,5%)
<i>Pizzas</i>	42 (30,88%)	28 (22,22%)	21 (17,22%)	4 (25%)	95 (23,75%)
<i>Pizzen</i>	89 (65,44%)	87 (69,05%)	85 (69,67%)	12 (75%)	273 (68,25%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

MENSA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Mensae</i>	5 (3,68%)	12 (9,52%)	3 (2,46%)	0 (0%)	20 (5%)
<i>Mensas</i>	61 (44,85%)	41 (32,54%)	31 (25,41%)	6 (37,5%)	139 (34,75%)
<i>Mensen</i>	67 (49,26%)	71 (56,35%)	87 (71,31%)	10 (62,5%)	235 (58,75%)
<i>Sonstige</i>	3 (2,21%)	2 (1,59%)	1 (0,82%)	0 (0%)	6 (1,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

PARK	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Parks</i>	132 (97,06%)	123 (97,62%)	113 (92,62%)	16 (100%)	384 (96%)
<i>Parke</i>	2 (1,47%)	3 (2,38%)	6 (4,92%)	0 (0%)	11 (2,75%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	3 (2,46%)	0 (0%)	5 (1,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

PUMPS	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Pumps</i>	125 (91,91%)	124 (98,41%)	119 (97,54%)	16 (100%)	384 (96%)
<i>Pumpse</i>	9 (6,62%)	2 (1,59%)	1 (0,82%)	0 (0%)	12 (3%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	2 (1,64%)	0 (0%)	4 (1%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

DATSCHE	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Datschas</i>	69 (50,74%)	53 (42,06%)	52 (42,62%)	7 (43,75%)	181 (45,25%)
<i>Datschen</i>	65 (47,79%)	73 (57,94%)	67 (54,92%)	9 (56,25%)	214 (53,5%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	3 (2,46%)	0 (0%)	5 (1,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

DOKTOR	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Doktors</i>	6 (4,41%)	1 (0,79%)	3 (2,46%)	0 (0%)	10 (2,5%)
<i>Doktoren</i>	126 (92,65%)	122 (96,83%)	107 (87,7%)	16 (100%)	371 (92,75%)
<i>Sonstige</i>	4 (2,94%)	3 (2,38%)	12 (9,84%)	0 (0%)	19 (4,75%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

KONTO	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Konti</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Kontos</i>	7 (5,15%)	8 (6,35%)	9 (7,38%)	0 (0%)	24 (6%)
<i>Konten</i>	127 (93,38%)	118 (93,65%)	113 (92,62%)	16 (100%)	374 (93,5%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

ALBUM	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Albums</i>	5 (3,68%)	2 (1,59%)	6 (4,92%)	0 (0%)	13 (3,25%)
<i>Alben</i>	128 (94,11%)	124 (98,41%)	116 (95,08%)	16 (100%)	384 (96%)
<i>Sonstige</i>	3 (2,21%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	3 (0,75%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

TAXI	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Taxis</i>	106 (77,94%)	115 (91,27%)	107 (87,7%)	10 (62,5%)	338 (84,5%)
<i>Taxen</i>	28 (20,59%)	9 (7,14%)	11 (9,02%)	6 (37,5%)	54 (13,5%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	2 (1,59%)	4 (3,28%)	0 (0%)	8 (2%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

GANGSTER	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Gangsters</i>	79 (58,09%)	53 (42,06%)	47 (38,52%)	4 (25%)	183 (45,75%)
<i>Gangstere</i>	4 (2,94%)	3 (2,38%)	1 (0,82%)	0 (0%)	8 (2%)
<i>Sonstige</i>	53 (38,97%)	70 (55,56%)	74 (60,66%)	12 (75%)	209 (52,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

PESETA	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Pesetas</i>	65 (47,79%)	64 (50,79%)	39 (31,97%)	8 (50%)	176 (44%)
<i>Peseten</i>	64 (47,06%)	61 (48,42%)	81 (66,39%)	7 (43,75%)	213 (53,25%)
<i>Sonstige</i>	7 (5,15%)	1 (0,79%)	2 (1,64%)	1 (6,25%)	11 (2,75%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

TEST	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Tests</i>	130 (95,59%)	126 (100%)	118 (96,72%)	14 (87,5%)	388 (97%)
<i>Teste</i>	4 (2,94%)	0 (0%)	4 (3,28%)	2 (12,5%)	10 (2,5%)
<i>Sonstige</i>	2 (1,47%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	2 (0,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

LEXIKON*	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Lexika</i>	72 (52,94%)	112 (88,89%)	114 (93,44%)	14 (87,5%)	312 (78%)
<i>Lexikas</i>	14 (10,29%)	6 (4,76%)	5 (4,1%)	1 (6,25%)	26 (6,5%)
<i>Lexiken</i>	5 (3,68%)	2 (1,59%)	1 (0,82%)	1 (6,25%)	9 (2,25%)
<i>Sonstige</i>	45 (33,09%)	6 (4,76%)	2 (1,64%)	0 (0%)	53 (13,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

GENERAL*	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Generals</i>	5 (3,68%)	1 (0,79%)	0 (0%)	0 (0%)	6 (1,5%)
<i>Generäle</i>	105 (77,2%)	107 (84,92%)	111 (90,98%)	13 (81,25%)	336 (84%)
<i>Sonstige</i>	26 (19,12%)	18 (14,29%)	11 (9,02%)	3 (18,75%)	58 (14,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

CHIP*	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Chips</i>	132 (97,06%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	396 (99%)
<i>Chipse</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	4 (2,94%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	4 (1%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

STRAPS*	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Straps</i>	30 (22,06%)	9 (7,14%)	3 (2,46%)	0 (0%)	42 (10,5%)
<i>Strapse</i>	92 (67,65%)	103 (81,75%)	110 (90,16%)	16 (100%)	321 (80,25%)
<i>Sonstige</i>	14 (10,29%)	14 (11,11%)	9 (7,38%)	0 (0%)	37 (9,25%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

LAPTOP*	BG 1	BG 2	BG 3	BG 4	Gesamt
<i>Laptops</i>	118 (86,76%)	124 (98,41%)	116 (95,08%)	16 (100%)	374 (93,5%)
<i>Laptoppe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	18 (13,24%)	2 (1,59%)	6 (4,92%)	0 (0%)	26 (6,5%)
Gesamt	136 (100%)	126 (100%)	122 (100%)	16 (100%)	400 (100%)

Erhebung Altersgruppe 1 (18–29) nach Geschlecht

THEMA	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Themata</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Themas</i>	4 (8%)	2 (4%)	6 (6%)
<i>Themen</i>	46 (92%)	48 (98%)	94 (94%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

FRACK	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Fracks</i>	32 (64%)	31 (62%)	63 (63%)
<i>Fräcke</i>	18 (36%)	16 (32%)	34 (34%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	3 (6%)	3 (3%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

VISUM	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Visa</i>	32 (64%)	38 (76%)	70 (70%)
<i>Visas</i>	8 (16%)	7 (14%)	15 (15%)
<i>Visen</i>	10 (20%)	5 (10%)	15 (15%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

KEKS	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Keks</i>	0 (0%)	1 (2%)	1 (1%)
<i>Kekse</i>	50 (100%)	49 (98%)	99 (99%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

CELLO	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Celli</i>	28 (56%)	20 (40%)	48 (48%)
<i>Cellos</i>	22 (44%)	30 (60%)	52 (52%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

RIVALE	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Rivals</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Rivalen</i>	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

BALKON	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Balkons</i>	3 (6%)	11 (22%)	14 (14%)
<i>Balkone</i>	47 (94%)	39 (78%)	86 (86%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SCHEMA	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Schemata</i>	37 (74%)	30 (60%)	67 (67%)
<i>Schemas</i>	6 (12%)	8 (16%)	14 (14%)
<i>Schemen</i>	7 (14%)	12 (24%)	19 (19%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

ANTIBIOTIKUM	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Antibiotika</i>	50 (100%)	49 (98%)	99 (99%)
<i>Antibiotiken</i>	0 (0%)	1 (2%)	1 (1%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SCHEICH	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Scheichs</i>	36 (72%)	36 (72%)	72 (72%)
<i>Scheiche</i>	14 (28%)	14 (28%)	28 (28%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SHRIMPS	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Shrimps</i>	49 (98%)	49 (98%)	98 (98%)
<i>Shrimpe</i>	1 (2%)	1 (2%)	2 (2%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

VILLA	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Villas</i>	0 (0%)	3 (6%)	3 (3%)
<i>Villen</i>	50 (100%)	47 (94%)	97 (97%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

JOB	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Jobs</i>	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)
<i>Jobbe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

NEURON	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Neurons</i>	1 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
<i>Neuronen</i>	49 (98%)	50 (100%)	99 (99%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SAUNA	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Saunas</i>	32 (68%)	22 (44%)	54 (54%)
<i>Saunen</i>	18 (36%)	27 (54%)	45 (45%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	1 (2%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TUSSI	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Tussis</i>	25 (50%)	34 (68%)	59 (59%)
<i>Tussen</i>	25 (50%)	16 (32%)	41 (41%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TIPP	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Tipps</i>	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)
<i>Tippe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

ESPRESSO	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Espressos</i>	19 (38%)	20 (40%)	39 (39%)
<i>Espressi</i>	27 (54%)	24 (48%)	51 (51%)
<i>Sonstige</i>	4 (8%)	6 (12%)	10 (10%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

LIFT	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Lifts</i>	8 (16%)	6 (12%)	14 (14%)
<i>Lifte</i>	42 (84%)	44 (88%)	86 (86%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

DRAMA	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Dramas</i>	0 (0%)	2 (4%)	2 (2%)
<i>Dramen</i>	50 (100%)	48 (96%)	98 (98%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

COUCH	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Couches</i>	31 (62%)	31 (62%)	62 (62%)
<i>Couchen</i>	17 (34%)	19 (38%)	36 (36%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PIZZA	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Pizze</i>	2 (4%)	2 (4%)	4 (4%)
<i>Pizzas</i>	11 (22%)	10 (20%)	21 (21%)
<i>Pizzen</i>	37 (74%)	38 (76%)	75 (75%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

MENSA	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Mensae</i>	4 (8%)	2 (4%)	6 (6%)
<i>Mensas</i>	19 (38%)	12 (24%)	31 (31%)
<i>Mensen</i>	26 (52%)	35 (70%)	61 (61%)
<i>Sonstige</i>	1 (2%)	1 (2%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PARK	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Parks</i>	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)
<i>Parke</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PUMPS	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Pumps</i>	50 (100%)	49 (98%)	99 (99%)
<i>Pumpse</i>	0 (0%)	1 (2%)	1 (1%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

DATSCH	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Datschas</i>	16 (32%)	22 (44%)	38 (38%)
<i>Datschen</i>	34 (68%)	27 (54%)	61 (61%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	1 (2%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

DOKTOR	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Doktors</i>	1 (2%)	1 (2%)	2 (2%)
<i>Doktoren</i>	49 (98%)	49 (98%)	98 (98%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

KONTO	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Konti</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Kontos</i>	1 (2%)	5 (10%)	6 (6%)
<i>Konten</i>	49 (98%)	45 (90%)	94 (94%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

ALBUM	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Albums</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Alben</i>	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TAXI	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Taxis</i>	48 (96%)	48 (96%)	96 (96%)
<i>Taxen</i>	2 (4%)	2 (4%)	4 (4%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

GANGSTER	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Gangsters</i>	24 (48%)	24 (48%)	48 (48%)
<i>Gangstere</i>	0 (0%)	1 (2%)	1 (1%)
<i>Sonstige</i>	26 (52%)	25 (50%)	51 (51%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PESETA	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Pesetas</i>	31 (62%)	31 (62%)	62 (62%)
<i>Peseten</i>	19 (38%)	17 (34%)	36 (36%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	2 (4%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TEST	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Tests</i>	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)
<i>Teste</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

LEXIKON*	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Lexika</i>	49 (98%)	47 (94%)	96 (96%)
<i>Lexikas</i>	0 (0%)	3 (6%)	3 (3%)
<i>Lexiken</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	1 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

GENERAL*	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Generals</i>	0 (0%)	1 (2%)	1 (1%)
<i>Generäle</i>	42 (84%)	44 (88%)	86 (86%)
<i>Sonstige</i>	8 (16%)	5 (10%)	13 (13%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

CHIP*	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Chips</i>	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)
<i>Chipse</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

STRAPS*	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Straps</i>	0 (0%)	4 (8%)	4 (4%)
<i>Strapse</i>	33 (66%)	38 (76%)	71 (71%)
<i>Sonstige</i>	17 (34%)	8 (16%)	25 (25%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

LAPTOP*	AG 1, weiblich	AG 1, männlich	AG 1, gesamt
<i>Laptops</i>	49 (98%)	50 (100%)	99 (99%)
<i>Laptoppe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	1 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

Erhebung Altersgruppe 2 (30–44) nach Geschlecht

THEMA	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Themata</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Themas</i>	0 (0%)	3 (6%)	3 (3%)
<i>Themen</i>	50 (100%)	47 (94%)	97 (97%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

FRACK	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Fracks</i>	30 (60%)	34 (68%)	64 (64%)
<i>Frücke</i>	18 (36%)	12 (24%)	30 (30%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	4 (8%)	6 (6%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

VISUM	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Visa</i>	43 (86%)	31 (62%)	74 (74%)
<i>Visas</i>	7 (14%)	5 (10%)	12 (12%)
<i>Visen</i>	0 (0%)	14 (28%)	14 (14%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

KEKS	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Keks</i>	1 (2%)	1 (2%)	2 (2%)
<i>Kekse</i>	49 (98%)	49 (98%)	98 (98%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

CELLO	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Celli</i>	29 (58%)	26 (52%)	55 (55%)
<i>Cellos</i>	19 (38%)	23 (46%)	42 (42%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	1 (2%)	3 (3%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

RIVALE	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Rivals</i>	0 (0%)	4 (8%)	4 (4%)
<i>Rivalen</i>	50 (100%)	46 (92%)	96 (96%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

BALKON	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Balkons</i>	2 (4%)	3 (6%)	5 (5%)
<i>Balkone</i>	48 (96%)	47 (94%)	95 (95%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SCHEMA	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Schemata</i>	37 (74%)	30 (60%)	77 (77%)
<i>Schemas</i>	2 (4%)	1 (2%)	3 (3%)
<i>Schemen</i>	11 (22%)	9 (18%)	20 (20%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

ANTIBIOTIKUM	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Antibiotika</i>	50 (100%)	48 (98%)	98 (98%)
<i>Antibiotiken</i>	0 (0%)	2 (4%)	2 (2%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SCHEICH	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Scheichs</i>	36 (72%)	45 (90%)	81 (81%)
<i>Scheiche</i>	14 (28%)	5 (10%)	19 (19%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SHRIMPS	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Shrimps</i>	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)
<i>Shrimpse</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

VILLA	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Villas</i>	0 (0%)	2 (4%)	2 (2%)
<i>Villen</i>	50 (100%)	48 (96%)	98 (98%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

JOB	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Jobs</i>	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)
<i>Jobbe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

NEURON	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Neurons</i>	0 (0%)	3 (6%)	3 (3%)
<i>Neuronen</i>	50 (100%)	97 (94%)	97 (97%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SAUNA	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Saunas</i>	15 (30%)	13 (26%)	28 (28%)
<i>Saunen</i>	34 (68%)	37 (74%)	71 (71%)
Sonstige	1 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TUSSI	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Tussis</i>	32 (64%)	32 (64%)	64 (64%)
<i>Tussen</i>	17 (34%)	18 (36%)	35 (35%)
Sonstige	1 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TIPP	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Tipps</i>	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)
<i>Tippe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

ESPRESSO	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Espressos</i>	18 (36%)	12 (24%)	30 (30%)
<i>Espressi</i>	29 (58%)	33 (66%)	62 (62%)
Sonstige	3 (6%)	5 (10%)	8 (8%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

LIFT	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Lifts</i>	5 (10%)	12 (24%)	17 (17%)
<i>Lifte</i>	44 (88%)	37 (74%)	81 (81%)
Sonstige	1 (2%)	1 (2%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

DRAMA	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Dramas</i>	1 (2%)	3 (6%)	4 (4%)
<i>Dramen</i>	49 (98%)	47 (94%)	96 (96%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

COUCH	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Couches</i>	24 (48%)	25 (50%)	49 (49%)
<i>Couchen</i>	25 (50%)	21 (42%)	46 (46%)
Sonstige	1 (2%)	4 (8%)	5 (5%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PIZZA	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Pizze</i>	4 (8%)	8 (16%)	12 (12%)
<i>Pizzas</i>	9 (18%)	5 (10%)	14 (14%)
<i>Pizzen</i>	37 (74%)	37 (74%)	74 (74%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

MENSA	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Mensae</i>	3 (6%)	2 (4%)	5 (5%)
<i>Mensas</i>	13 (26%)	12 (24%)	25 (25%)
<i>Mensen</i>	33 (66%)	35 (70%)	68 (68%)
Sonstige	1 (2%)	1 (2%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PARK	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Parks</i>	48 (96%)	42 (84%)	90 (90%)
<i>Parke</i>	0 (0%)	7 (14%)	7 (7%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	1 (2%)	3 (3%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PUMPS	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Pumps</i>	50 (100%)	46 (92%)	96 (96%)
<i>Pumpse</i>	0 (0%)	2 (4%)	2 (2%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	2 (4%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

DATSCH	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Datschas</i>	18 (36%)	23 (46%)	41 (41%)
<i>Datschen</i>	31 (62%)	26 (52%)	57 (57%)
<i>Sonstige</i>	1 (2%)	1 (2%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

DOKTOR	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Doktors</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Doktoren</i>	46 (92%)	42 (84%)	88 (88%)
<i>Sonstige</i>	4 (8%)	8 (16%)	12 (12%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

KONTO	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Konti</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Kontos</i>	2 (4%)	8 (16%)	10 (10%)
<i>Konten</i>	48 (96%)	42 (84%)	90 (90%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

ALBUM	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Albums</i>	0 (0%)	6 (12%)	6 (6%)
<i>Alben</i>	50 (100%)	44 (88%)	94 (94%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TAXI	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Taxis</i>	39 (78%)	42 (84%)	81 (81%)
<i>Taxen</i>	11 (22%)	3 (6%)	14 (14%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	5 (10%)	5 (5%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

GANGSTER	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Gangsters</i>	17 (34%)	26 (52%)	43 (43%)
<i>Gangstere</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	33 (66%)	24 (48%)	57 (57%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PESETA	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Pesetas</i>	16 (32%)	13 (26%)	29 (29%)
<i>Peseten</i>	34 (68%)	37 (74%)	71 (71%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TEST	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Tests</i>	50 (100%)	48 (96%)	98 (98%)
<i>Teste</i>	0 (0%)	2 (4%)	2 (2%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

LEXIKON*	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Lexika</i>	46 (92%)	44 (88%)	90 (90%)
<i>Lexikas</i>	1 (2%)	3 (6%)	4 (4%)
<i>Lexiken</i>	1 (2%)	2 (4%)	3 (3%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	1 (2%)	3 (3%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

GENERAL*	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Generals</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Generäle</i>	45 (90%)	40 (80%)	85 (85%)
<i>Sonstige</i>	5 (10%)	10 (20%)	15 (15%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

CHIP*	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Chips</i>	49 (98%)	50 (100%)	99 (99%)
<i>Chipse</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	1 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

STRAPS*	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Straps</i>	2 (4%)	3 (6%)	5 (5%)
<i>Strapse</i>	46 (92%)	41 (82%)	87 (87%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	6 (12%)	8 (8%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

LAPTOP*	AG 2, weiblich	AG 2, männlich	AG 2, gesamt
<i>Laptops</i>	47 (94%)	47 (94%)	94 (94%)
<i>Laptoppe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	3 (6%)	3 (6%)	6 (6%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

Erhebung Altersgruppe 3 (45–59) nach Geschlecht

THEMA	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Themata</i>	3 (6%)	2 (4%)	5 (5%)
<i>Themas</i>	0 (0%)	1 (2%)	1 (1%)
<i>Themen</i>	47 (94%)	47 (94%)	94 (94%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

FRACK	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Fracks</i>	31 (62%)	40 (80%)	71 (71%)
<i>Frücke</i>	16 (32%)	9 (18%)	25 (25%)
<i>Sonstige</i>	3 (6%)	1 (2%)	4 (4%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

VISUM	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Visa</i>	32 (64%)	29 (58%)	51 (51%)
<i>Visas</i>	14 (28%)	8 (16%)	22 (22%)
<i>Visen</i>	14 (28%)	13 (26%)	27 (27%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

KEKS	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Keks</i>	3 (6%)	2 (4%)	5 (5%)
<i>Kekse</i>	47 (94%)	48 (96%)	95 (95%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

CELLO	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Celli</i>	24 (48%)	21 (42%)	45 (45%)
<i>Cellos</i>	24 (48%)	28 (56%)	52 (52%)
Sonstige	2 (4%)	1 (2%)	3 (3%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

RIVALE	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Rivals</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Rivalen</i>	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

BALKON	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Balkons</i>	8 (16%)	5 (10%)	13 (13%)
<i>Balkone</i>	41 (82%)	45 (90%)	86 (86%)
Sonstige	1 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SCHEMA	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Schemata</i>	25 (50%)	17 (34%)	42 (42%)
<i>Schemas</i>	5 (10%)	11 (22%)	16 (16%)
<i>Schemen</i>	20 (40%)	22 (44%)	42 (42%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

ANTIBIOTIKUM	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Antibiotika</i>	45 (90%)	44 (88%)	89 (89%)
<i>Antibiotiken</i>	5 (10%)	4 (8%)	9 (9%)
Sonstige	0 (0%)	2 (4%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SCHEICH	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Scheichs</i>	40 (80%)	39 (78%)	79 (79%)
<i>Scheiche</i>	10 (20%)	11 (22%)	21 (21%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SHRIMPS	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Shrimps</i>	48 (96%)	45 (90%)	93 (93%)
<i>Shrimpse</i>	2 (4%)	4 (8%)	6 (6%)
Sonstige	0 (0%)	1 (2%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

VILLA	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Villas</i>	1 (2%)	2 (4%)	3 (3%)
<i>Villen</i>	49 (98%)	48 (96%)	97 (97%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

JOB	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Jobs</i>	50 (100%)	49 (98%)	99 (99%)
<i>Jobbe</i>	0 (0%)	1 (2%)	1 (1%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

NEURON	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Neurons</i>	1 (2%)	2 (4%)	3 (3%)
<i>Neuronen</i>	49 (98%)	48 (96%)	97 (97%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SAUNA	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Saunas</i>	9 (18%)	8 (16%)	17 (17%)
<i>Saunen</i>	41 (82%)	42 (84%)	83 (83%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TUSSI	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Tussis</i>	33 (66%)	31 (62%)	64 (64%)
<i>Tussen</i>	16 (32%)	19 (38%)	35 (35%)
<i>Sonstige</i>	1 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TIPP	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Tipps</i>	49 (98%)	50 (100%)	99 (99%)
<i>Tippe</i>	1 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

ESPRESSO	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Espressos</i>	19 (38%)	29 (58%)	48 (48%)
<i>Espressi</i>	29 (58%)	17 (34%)	46 (46%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	4 (8%)	6 (6%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

LIFT	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Lifts</i>	4 (8%)	11 (22%)	15 (15%)
<i>Lifte</i>	45 (90%)	39 (78%)	84 (84%)
<i>Sonstige</i>	1 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

DRAMA	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Dramas</i>	1 (2%)	2 (4%)	3 (3%)
<i>Dramen</i>	49 (98%)	48 (96%)	97 (97%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

COUCH	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Couches</i>	8 (16%)	13 (26%)	21 (21%)
<i>Couchen</i>	42 (84%)	35 (70%)	77 (77%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	2 (4%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PIZZA	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Pizze</i>	4 (8%)	3 (6%)	7 (7%)
<i>Pizzas</i>	16 (32%)	17 (34%)	33 (33%)
<i>Pizzen</i>	30 (60%)	30 (60%)	60 (60%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

MENSA	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Mensae</i>	3 (6%)	3 (6%)	6 (6%)
<i>Mensas</i>	18 (36%)	20 (40%)	38 (38%)
<i>Mensen</i>	29 (58%)	27 (54%)	56 (56%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PARK	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Parks</i>	49 (98%)	48 (96%)	97 (97%)
<i>Parke</i>	1 (2%)	2 (4%)	3 (3%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PUMPS	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Pumps</i>	49 (98%)	47 (94%)	96 (96%)
<i>Pumpse</i>	1 (2%)	3 (6%)	4 (4%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

DATSCHEN	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Datschas</i>	23 (46%)	19 (38%)	42 (42%)
<i>Datschen</i>	27 (54%)	31 (62%)	58 (58%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

DOKTOR	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Doktors</i>	0 (0%)	3 (6%)	3 (3%)
<i>Doktoren</i>	50 (100%)	45 (90%)	95 (95%)
Sonstige	0 (0%)	2 (4%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

KONTO	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Konti</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Kontos</i>	2 (4%)	1 (2%)	3 (3%)
<i>Konten</i>	48 (96%)	49 (98%)	97 (97%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

ALBUM	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Albums</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
<i>Alben</i>	47 (94%)	50 (100%)	97 (97%)
Sonstige	1 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TAXI	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Taxis</i>	41 (82%)	36 (72%)	77 (77%)
<i>Taxen</i>	9 (18%)	14 (28%)	23 (23%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

GANGSTER	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Gangsters</i>	20 (40%)	25 (50%)	45 (45%)
<i>Gangstere</i>	1 (2%)	2 (4%)	3 (3%)
<i>Sonstige</i>	29 (48%)	23 (46%)	52 (52%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PESETA	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Pesetas</i>	22 (44%)	14 (28%)	36 (36%)
<i>Peseten</i>	26 (52%)	35 (70%)	61 (61%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	1 (2%)	3 (3%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TEST	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Tests</i>	48 (96%)	47 (94%)	95 (95%)
<i>Teste</i>	2 (4%)	3 (6%)	5 (5%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

LEXIKON*	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Lexika</i>	36 (72%)	30 (60%)	66 (66%)
<i>Lexikas</i>	2 (4%)	8 (16%)	10 (10%)
<i>Lexiken</i>	3 (6%)	3 (6%)	6 (6%)
<i>Sonstige</i>	9 (18%)	9 (18%)	18 (18%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

GENERAL*	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Generals</i>	1 (2%)	1 (2%)	2 (2%)
<i>Generäle</i>	42 (84%)	38 (76%)	80 (80%)
<i>Sonstige</i>	7 (14%)	11 (22%)	18 (18%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

CHIP*	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Chips</i>	49 (98%)	50 (100%)	99 (99%)
<i>Chipse</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	1 (2%)	0 (0%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

STRAPS*	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Straps</i>	4 (8%)	8 (16%)	12 (12%)
<i>Strapse</i>	44 (88%)	41 (82%)	85 (85%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	1 (2%)	3 (3%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

LAPTOP*	AG 3, weiblich	AG 3, männlich	AG 3, gesamt
<i>Laptops</i>	47 (94%)	48 (96%)	95 (95%)
<i>Laptoppe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	3 (6%)	2 (4%)	5 (5%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

Erhebung Altersgruppe 4 (60+) nach Geschlecht

THEMA	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Themata</i>	2 (4%)	2 (4%)	4 (4%)
<i>Themas</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Themen</i>	46 (92%)	48 (96%)	94 (94%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

FRACK	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Fracks</i>	33 (66%)	42 (84%)	75 (75%)
<i>Frücke</i>	10 (20%)	6 (12%)	16 (16%)
<i>Sonstige</i>	7 (14%)	2 (4%)	9 (9%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

VISUM	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Visa</i>	30 (60%)	30 (60%)	60 (60%)
<i>Visas</i>	15 (30%)	16 (32%)	31 (31%)
<i>Visen</i>	3 (6%)	4 (8%)	7 (7%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

KEKS	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Keks</i>	2 (4%)	4 (8%)	6 (6%)
<i>Kekse</i>	46 (92%)	46 (92%)	92 (92%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

CELLO	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Celli</i>	24 (48%)	23 (46%)	47 (47%)
<i>Cellos</i>	24 (48%)	27 (54%)	51 (51%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

RIVALE	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Rivals</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Rivalen</i>	48 (96%)	50 (100%)	98 (98%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

BALKON	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Balkons</i>	4 (8%)	3 (6%)	7 (7%)
<i>Balkone</i>	44 (88%)	47 (94%)	91 (91%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SCHEMA	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Schemata</i>	4 (8%)	25 (50%)	29 (29%)
<i>Schemas</i>	10 (20%)	11 (22%)	21 (21%)
<i>Schemen</i>	34 (68%)	14 (28%)	48 (48%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

ANTIBIOTIKUM	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Antibiotika</i>	39 (78%)	49 (98%)	88 (88%)
<i>Antibiotiken</i>	8 (16%)	1 (2%)	9 (9%)
<i>Sonstige</i>	3 (6%)	0 (0%)	3 (3%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SCHEICH	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Scheichs</i>	42 (84%)	41 (82%)	83 (83%)
<i>Scheiche</i>	5 (10%)	9 (18%)	14 (14%)
<i>Sonstige</i>	3 (6%)	0 (0%)	3 (3%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SHRIMPS	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Shrimps</i>	46 (92%)	44 (88%)	90 (90%)
<i>Shrimpse</i>	2 (4%)	4 (8%)	6 (6%)
Sonstige	2 (4%)	2 (4%)	4 (4%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

VILLA	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Villas</i>	0 (0%)	6 (12%)	6 (6%)
<i>Villen</i>	48 (96%)	44 (88%)	92 (92%)
Sonstige	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

JOB	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Jobs</i>	47 (94%)	50 (100%)	97 (97%)
<i>Jobbe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Sonstige	3 (6%)	0 (0%)	3 (3%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

NEURON	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Neurons</i>	8 (16%)	8 (16%)	16 (16%)
<i>Neuronen</i>	42 (84%)	42 (84%)	84 (84%)
Sonstige	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

SAUNA	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Saunas</i>	17 (34%)	18 (36%)	35 (35%)
<i>Saunen</i>	31 (62%)	32 (64%)	63 (63%)
Sonstige	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TUSSI	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Tussis</i>	41 (82%)	32 (64%)	73 (73%)
<i>Tussen</i>	7 (14%)	18 (36%)	25 (25%)
Sonstige	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TIPP	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Tipps</i>	47 (94%)	49 (98%)	96 (96%)
<i>Tippe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Sonstige	3 (6%)	1 (2%)	4 (4%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

ESPRESSO	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Espressos</i>	12 (24%)	30 (60%)	42 (42%)
<i>Espressi</i>	24 (48%)	20 (40%)	54 (54%)
Sonstige	4 (8%)	0 (0%)	4 (4%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

LIFT	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Lifts</i>	1 (2%)	2 (4%)	3 (3%)
<i>Lifte</i>	47 (94%)	48 (96%)	95 (95%)
Sonstige	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

DRAMA	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Dramas</i>	2 (4%)	6 (12%)	8 (8%)
<i>Dramen</i>	46 (92%)	44 (88%)	90 (90%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

COUCH	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Couches</i>	10 (20%)	10 (20%)	20 (20%)
<i>Couchen</i>	38 (76%)	38 (76%)	76 (76%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	2 (4%)	4 (4%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PIZZA	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Pizze</i>	3 (6%)	4 (8%)	7 (7%)
<i>Pizzas</i>	10 (20%)	17 (34%)	27 (27%)
<i>Pizzen</i>	35 (70%)	29 (58%)	64 (64%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

MENSA	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Mensae</i>	0 (0%)	3 (6%)	3 (3%)
<i>Mensas</i>	22 (44%)	23 (46%)	45 (45%)
<i>Mensen</i>	26 (52%)	24 (48%)	50 (50%)
<i>Sonstige</i>	2 (2%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PARK	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Parks</i>	48 (96%)	49 (98%)	97 (97%)
<i>Parke</i>	0 (0%)	1 (2%)	1 (1%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PUMPS	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Pumps</i>	47 (94%)	46 (92%)	93 (93%)
<i>Pumpse</i>	1 (2%)	4 (8%)	5 (5%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

DATSCH	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Datschas</i>	27 (54%)	33 (66%)	60 (60%)
<i>Datschen</i>	21 (42%)	17 (34%)	38 (38%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

DOKTOR	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Doktors</i>	0 (0%)	5 (10%)	5 (5%)
<i>Doktoren</i>	46 (92%)	44 (88%)	90 (90%)
<i>Sonstige</i>	4 (8%)	1 (2%)	5 (5%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

KONTO	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Konti</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Kontos</i>	1 (2%)	4 (8%)	5 (5%)
<i>Konten</i>	47 (94%)	46 (92%)	93 (93%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

ALBUM	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Albums</i>	1 (2%)	4 (8%)	5 (5%)
<i>Alben</i>	47 (94%)	46 (92%)	93 (93%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TAXI	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Taxis</i>	44 (88%)	40 (80%)	84 (84%)
<i>Taxen</i>	3 (6%)	10 (20%)	13 (13%)
<i>Sonstige</i>	3 (6%)	0 (0%)	3 (3%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

GANGSTER	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Gangsters</i>	20 (40%)	27 (54%)	47 (47%)
<i>Gangstere</i>	0 (0%)	4 (8%)	4 (4%)
<i>Sonstige</i>	30 (60%)	19 (38%)	49 (49%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

PESETA	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Pesetas</i>	18 (36%)	31 (62%)	49 (49%)
<i>Peseten</i>	28 (56%)	17 (34%)	45 (45%)
<i>Sonstige</i>	4 (8%)	2 (4%)	6 (6%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

TEST	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Tests</i>	47 (94%)	48 (96%)	95 (95%)
<i>Teste</i>	1 (2%)	2 (4%)	3 (3%)
<i>Sonstige</i>	2 (4%)	0 (0%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

LEXIKON*	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Lexika</i>	34 (68%)	26 (52%)	60 (60%)
<i>Lexikas</i>	2 (4%)	7 (14%)	9 (9%)
<i>Lexiken</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	14 (28%)	17 (34%)	31 (31%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

GENERAL*	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Generals</i>	0 (0%)	3 (6%)	3 (3%)
<i>Generäle</i>	42 (84%)	43 (86%)	85 (85%)
<i>Sonstige</i>	8 (16%)	4 (8%)	12 (12%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

CHIP*	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Chips</i>	49 (98%)	49 (98%)	98 (98%)
<i>Chipse</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
<i>Sonstige</i>	1 (2%)	1 (2%)	2 (2%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

STRAPS*	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Straps</i>	11 (22%)	10 (20%)	21 (21%)
<i>Strapse</i>	39 (78%)	39 (78%)	78 (78%)
<i>Sonstige</i>	0 (0%)	1 (2%)	1 (1%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

LAPTOP*	AG 4, weiblich	AG 4, männlich	AG 4, gesamt
<i>Laptops</i>	44 (88%)	42 (84%)	86 (86%)
<i>Laptoppe</i>	0 (0%)	0 (0%)	0 (0%)
Sonstige	6 (12%)	8 (16%)	14 (14%)
Gesamt	50 (100%)	50 (100%)	100 (100%)

Fragebogen zur perzeptionslinguistischen Erhebung



ANALYSE ZUR SPRACHPERZEPTION

Philologisch-Kulturwissenschaftliche Fakultät
Institut für Germanistik
Sprachwissenschaft

Ist eine Ihrer Erstsprachen Deutsch? JA NEIN

Haben Sie bereits einen Universitätsabschluss? JA NEIN

Alter in Jahren: _____

Geschlecht: männlich weiblich

Hörprobe 1:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4	5	
Hörprobe 2:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4	5	
Hörprobe 3:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4	5	
Hörprobe 4:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4	5	
Hörprobe 5:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4	5	
Hörprobe 6:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4	5	
Hörprobe 7:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4	5	
Hörprobe 8:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4	5	
Hörprobe 9:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4	5	

Hörprobe 10:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4		5
Hörprobe 11:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4		5
Hörprobe 12:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4		5
Hörprobe 13:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4		5
Hörprobe 14:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4		5
Hörprobe 15:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4		5
Hörprobe 16:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4		5
Hörprobe 17:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4		5
Hörprobe 18:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4		5
Hörprobe 19:	weniger gebildet					sehr gebildet
	1	2	3	4		5

Anmerkungen:

Hörproben der perzeptionslinguistischen Erhebung

Klassizismen

Jede Studierende muss sich für die Bachelorarbeit ein Thema aussuchen. Auf der Liste stehen viele unterschiedliche **Themata** zur Auswahl. (18 Sek.)

Jede Studierende muss sich für die Bachelorarbeit ein Thema aussuchen. Auf der Liste stehen viele unterschiedliche **Themas** zur Auswahl. (18 Sek.)

Jede Studierende muss sich für die Bachelorarbeit ein Thema aussuchen. Auf der Liste stehen viele unterschiedliche **Themen** zur Auswahl. (18 Sek.)

Linda schenkt ihrem Sohn zur Matura drei zusammengehörige **Lexika**. (12 Sek.)

Linda schenkt ihrem Sohn zur Matura drei zusammengehörige **Lexikons**. (12 Sek.)

Linda schenkt ihrem Sohn zur Matura drei zusammengehörige **Lexiken**. (12 Sek.)

Gallizismen

Weil Jonathan General war, hatte er öfters andere **Generals** zu Besuch. (8 Sek.)

Weil Jonathan General war, hatte er öfters andere **Generäle** zu Besuch. (8 Sek.)

Die neue Maklerin zeigt Ludwig und Marvin ein Loft, das sogar zwei **Balkons** hat. (10 Sek.)

Die neue Maklerin zeigt Ludwig und Marvin ein Loft, das sogar zwei **Balkone** hat. (10 Sek.)

Italianismen

Nachdem sich Carla und Ilona am Vorabend eine Calzone geteilt hatten und noch immer hungrig waren, bestellen sie heute zwei **Pizze**. (21 Sek.)

Nachdem sich Carla und Ilona am Vorabend eine Calzone geteilt hatten und noch immer hungrig waren, bestellen sie heute zwei **Pizzas**. (21 Sek.)

Nachdem sich Carla und Ilona am Vorabend eine Calzone geteilt hatten und noch immer hungrig waren, bestellen sie heute zwei **Pizzen**. (21 Sek.)

Sophie bestellt im Kaffeehaus für Esther und sich und bittet den Ober um zwei **Espressi**. (10 Sek.)

Sophie bestellt im Kaffeehaus für Esther und sich und bittet den Ober um zwei **Espressos**. (10 Sek.)

Anglizismen

Hannes hat gegrillt und legt jedem Familienmitglied sechs **Shrimps** auf den Teller. (10 Sek.)

Hannes hat gegrillt und legt jedem Familienmitglied sechs **Shrimpse** auf den Teller. (10 Sek.)

Da die 7L eine Laptopklasse ist, stehen in der Pause oft siebzehn **Laptops** ungenutzt auf den Tischen. (12 Sek.)

Da die 7L eine Laptopklasse ist, stehen in der Pause oft siebzehn **Laptoppe** ungenutzt auf den Tischen. (12 Sek.)

